

R2615

Neuester

W e g w e i s e r

durch das

Königreich Ungarn
und
nach allen angränzenden Ländern.

Mit

statistischen Angaben

der

Zahl der königl. Freistädte, Marktflecken, Dörfer
und Praedien, der Grösse und Bevölkerung der
einzelnen Comitate und Districte.

Nebst einer

richtigen Postkarte

von

Ungarn und Siebenbürgen,

verbunden mit einer

ausführlichen Beschreibung

aller

Mineral-Bäder, Gesundbrunnen

und

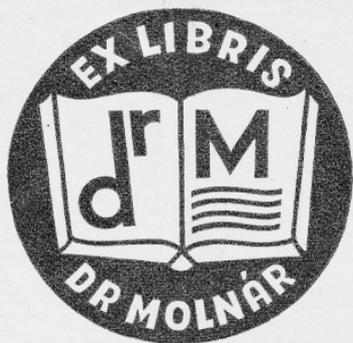
Heilquellen

des

Königreiches Ungarn, Croatien, Slavonien
und **Siebenbürgen**

hinsichtlich

ihrer chemischen Bestandtheile, medicinischen Wirkungen, Lage, Umgebungen, Lebensart, Zerstreuungen, Theuerung oder Wohlfeilheit etc.



Neuester
W e g w e i s e r

durch das
Königreich Ungarn,
und
nach allen angränzenden Ländern.

Mit
statistischen Angaben
der

Zahl der königl. Freistädte, Marktstellen, Dörfer und Prädien, der
Grösse und Bevölkerung der einzelnen Comitats und Districte,
Nebst einer

Postkarte von Ungarn und Siebenbürgen,

verbunden mit einer

ausführlichen Beschreibung

aller

Mineral - Bäder , Gesundbrunnen und Heilquellen
des

**Königreiches Ungarn, Croatien, Slavonien
und Siebenbürgen,**

hinsichtlich

ihrer chemischen Bestandtheile , medicinischen Wirkung , Un-
terkunft , Lage , Umgebungen , Lebensart , Zerstreuungen ,
Theuerung oder Wohlfeilheit etc.

 Von 

Carl v. Szepesházy,
königl. Vice - Provincial - Commissär und mehrerer löbl. Comi-
tats Gerichtstafel - Beisitzer ,

und

I. C. v. Thiele,
kaiserlich - russischem Rathe.

Kaschau, 1827.

Druck und Verlag von Carl Werfer.

Nov. 1969

Člárská ľudová knižnica - Košice	
Prir. č.	12824/964
Sign.	B2-615-20.1
Rev. 75. Odb./zn.	908.439
	K

Rev. 77



VORWORT

des

Wegweisers und der Postkarte.

Das Leben ist eine Reise, das Reisen im Vaterlande aber oft unser Leben, und mehr oder weniger unsere Bestimmung und unser Beruf, ein treuer Wegweiser daher wohl ein unerlässliches Bedürfniss.

Obgleich sich nun dem Reisenden dazu mehrere anbieten, so dürfte er doch bei einigem Vergleichen finden, dass nicht alle dieser Absicht entsprechen, und bei näherer Untersuchung sich überzeugen, dass dieser neueste Wegweiser auch zugleich der treueste ist.

Da nun laut Allerhöchsten Verordnungen mehrere ältere Poststationen im Königreiche Ungarn und Siebenbürgen, gänzlich eingegangen, andere neu errichtet worden sind, so haben die Verfasser dem Wegweiser eine Postkarte angeschlossen, welche diesen Veränderungen gemäss eingerichtet wurde, und auf welcher die Entfernung der Posten, der Lauf des Postwagens, und die Namen der Oerter genau und richtig angegeben sind.

Der Mangel an Raum gestattete zwar die Angaben der Comitats-Benennungen auf der Postkarte nicht, doch sind sie in dem Wegweiser zu finden, so wie die Namen derselben sowohl, als aller Oerter, in denen dem Werke beigefügten zwei Registern, deutsch, ungarisch und lateinisch nachzusehen sind.

Die Routen in die Comitate und Districte des Königreiches Ungarn und in die angränzende Länder sind in dem Wegweiser in alphabetischer Ordnung angedeutet, und die statistischen Angaben, als: Die Zahl der königlichen Freistädte, der Marktflecken, Dörfer und Prädien, die Grösse und Bevölkerung der einzelnen Comitate und Districte genau bemerkt.

Die in dem Wegweiser durch 1) 2) 3) bezeichneten Anmerkungen deuten in kurzem auf Ortschaften, bei welchen Mineral-Bäder, Canäle, Höhlen und andere Merkwürdigkeiten anzutreffen sind, welches dem Reisenden nicht unangenehm seyn dürfte. Diejenigen aber, die alles Wissenswürdige und Bemerkenswerthe über diese Gegenstände umständlicher nachsehen wollen, werden in den Merkwürdigkeiten des Königreiches Ungarn etc. 2 Bände, welche bei Jacob Mayer, Buchhändler in Wien, dann in allen soliden Buchhandlungen zu haben, auch von den Verfassern Szepesházy und Thiele in Kaschau zu beziehen sind, hoffentlich volle Befriedigung finden, hier wird durch: s. d. M. d. K. U. I. Band Seite — II. Band Seite — oder siehe Merkwürdigkeiten des Königreiches Ungarn I. Band Seite — II. Band Seite — auf dieses Werk hingewiesen.

Wer mit der Post reisen will, bediene sich gefälligst der Postkarte, wer aber Vorspann nimmt, oder

mit eigenen Pferden reiset, nehme den Wegweiser zur Hand, weil die Vorspanns-Route meistens des näheren Weges wegen, von der Poststrasse abgeht, auch von ersterer mehrere Strassen zur Wahl frei stehen.

Zur Bequemlichkeit der fremden Reisenden ist das ganze Land, die Wüsteneien in Unter-Ungarn ausgenommen, mit Chausséen, mindestens auf den Hauptstrassen versehen, auch für das Unterkommen, durch Wirthshäuser gesorgt, die aber dem gebildeten Reisenden bei der uralten Gastfreundschaft der ungarischen Gutsbesitzer fast entbehrlich werden.

Mineral - Bäder, Gesundbrunnen und Heilquellen.

So mütterlich die schöpferische Natur, vorzugsweise vor allen anderen Ländern Europens, das schöne und gesegnete Ungarn mit ihren besten Geschenken beglückt hat, so überreich hat diese Alma Mater auch für Heilquellen gesorgt, deren Anzahl der hier beschriebenen, über 275 hinausreicht, so dass dem Leidenden fast für jede Krankheitsform, der chronischen oder langwierigen Uebel, irgend ein Bad Hülfe und Genesung darbiethet.

Dem Kranken und Genesenden nicht allein einen deutlichen und bestimmten Fingerzeig zu geben, welches von diesen Bädern seinem individuellen Zustande am meisten zusagt, sondern auch ihn auf die Locali-

tät des Ortes, seine Umgebungen, Unterkunft, Unterhaltungen, Freuden und Leiden aufmerksam zu machen, nicht minder ihm anzuzeigen, wie theuer oder wohlfeil, wie bequem oder unbequem der Aufenthalt in den einzelnen Bädern sey, ist der Zweck und die Absicht dieses Werkes.

Es wird übrigens niemand bezweifeln, dass die Natur in diesen Gesundbrunnen ihre Heilkräfte inniger und wirksamer gemischt habe, als irgend eine menschliche Kunst es zu thun im Stande ist, und so mancher Leidende, der seine Wiederherstellung von letzterer vergebens erwartete, und sich, Jahre lang, in seinen Hoffnungen getäuscht sah, fand, sobald er seine Zuflucht zu dieser Wohlthat der Natur nahm, sich, wie durch ein Wunder, von langwierigen Uebeln befreit, und war genesen.

Die Natur selbst theilte diese Heilquellen in ursprünglich warme Bäder, dann in kalte, die gewärmt werden, endlich in solche, die zum Baden und Trinken, oder nur zu eins von beiden allein geeignet sind. Diesen Gang folgten die Verfasser. Unter allen diesen stehen die ursprünglich warmen Bäder, die zum Trinken geeignet sind, hinsichtlich ihrer Wirksamkeit oben an. — Noch hat die Naturkunde die wahre Ursache des unterirdischen Hitzgrades der warmen Mineral-Quellen nicht ausgemittelt. Einige wollen dem Schwefel oder Eisenkies, andere tiefen Kalklagern, noch andere den Steinkohlen, die zwischen hohen Felsenwänden eingeschlossen sind, diese Einwirkung zuschreiben, doch wer konnte bis jetzt die Natur in ihren dunkeln Werkstätten erspähen? Sie arbeitet zum Wohl der Menschheit fort, und schwerlich dürfte es einem menschlichen Geiste gelingen, in die Mischungs- und Bildungsver-

hältnisse der innern Kräfte der Natur zu dringen, wie wohl im Anfange des vorigen Jahrhunderts Newton, später Lavoisier, in den neueren Zeiten, Klaproth, Hermbstädt, Winterl, Tromsdorf und mehrere Andere, durch gewaltsame Lüftung des dunkeln Schleiers, die Natur zu belauschen sich bemühten. Es bleibt uns nichts anders übrig, als staunend die verborgenen Wirkungen derselben zu bewundern und die Allmacht zu segnen, die für aller Menschen Wohl, vorzüglich für ihre Gesundheit, gross und wohlthätig wirkt.

Das in zerstreuten öffentlichen Blättern, Journalen und verschiedenen Büchern, über die so heilbringenden ungarischen Gesundbrunnen Ausgesprochene und Beschriebene aufzusuchen, ist nicht Jedermanns Sache, auch stehen diese Schriften nicht Jedem und zu jeder Zeit zu Gebote, und da die Verfasser sich nur an das Bewährte, und durch lange Erfahrung Erprobte gehalten haben, so schmeicheln sie sich, durch Zusammenstellung desselben in einem einzelnen Buche, in welchem nur das Nützliche und Wissenswerthe aufgenommen, das Ueberflüssige aber beseitiget worden ist, dem Publicum keinen unwesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Das Medicinische in diesem Werke, oder die chemischen Analysen und Ausmittlungen der Bestandtheile aller Bäder, ist von bewährten Aerzten, als: Scholz, Lübeck, Kitaibel, Kranz, Jösa, Wetsch, Petrovics, Phisterer, Stabler, Fischer, Lenhossek und anderen in Schrift und Druck bestätigt und ausgesprochen worden, und so mag denn jeder Kranke oder Genesende das Buch zur Hand nehmen, und dasselbe ihm, in Betreff der Wahl des Bades und seinem Verhalten

in demselben zum Leitfaden dienen, um so mehr, da es ihm auch die Mittel angibt, in wiefern er seine Cassa bei einem Badebesuche schonen kann oder nicht.

Doch nicht allein der Kranke, sondern auch der Denker und Geschäftsmann, der anständige Erholung und Erheiterung des Geistes zur Fortsetzung seiner Geschäfte sucht und bedarf, wird hier Befriedigung finden und sich diejenigen Bäder wählen können, die seinen Wünschen entsprechen, und seiner individuellen Lage am angemessensten sind.



Pränumerations - Verzeichniss.

 *Die Titl Herren Pränumeranten, die ihre Namen hier vermissen, müssen die Ursache in einer spätern Zusendung derselben, wo der Druck bereits beendigt war, suchen.*

H r. Johann v. Abaffy, in Lenard	1
— Vincenz v. Andásy, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Ober-Lieutenant	1
— Johann v. Andujar, Domherr in der Zips	1
— Samuel Atter, der königlichen Freistadt Ödenburg Sub. Consul	1
— Michael v. Bárány, Rittmeister, in Pension zu Miskolcz	1
— Ladislaus v. Bardossy, des löbl. Eisenburger Comitats General-Cassa-Perceptor	1
— Johann Graf Barkóczy senior, von Szala k. k. Kämmerer in Palocz	1
— Joh. Graf Barkóczy jun., v. Szala in Haschau	1
— Michael v. Barlay, Professor der Philosophie in Haschau	1
Das Stadt-Archiv von Bartfeld	1
H r. Menyhard v. Batka, des löbl. Biharer Comitats Gerichtstafel-Beisitzer, und Fürst Esterházy'scher Fiscal	1
— Alexander Marquis de Bayro, bei dem k. k. Freiherrn v. Geppert Infanterie-Regiment Hauptmann	1
— Jos. Bednarovich, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Ober-Lieutenant	1

Pränumerations - Verzeichniss.

Hr. Joseph Bekény v. Mikófalva, Major in Pension, in Miskolcz	1
— Steph. Bekény v. Mikófalva, Rittmeister in Pen- sion in Ungvár	1
Bela, XVI. Zipser-Kronstadt	1
Hr. Joseph Benkő v. Saarfalva, bei dem k. k. Pa- latinal-Husaren-Regiment Rittmeister	1
— Gottfried Berghoffer, k. k. Postmeister in Szi- geth	1
— Niclas v. Bernát, bei dem k. k. Palatinal-Husa- ren-Regiment Rittmeister	1
— Bertók, der k. Freistadt Ödenburg Buchhalter	1
— Vinc. Baron v. Berzeviczy, in Kaschau	1
— Ludw. v. Bitnitz, Mathaeseos Professor, in Stein am Anger	1
— August v. Borhek, Doctor der Medicin	1
— Josue v. Brambilla, Ritter des Ordens der ei- sernen Krone, und bei dem k. k. Freiherrn von Geppert Infanterie-Regiment 1ster Major	1
— Joh. Brezovay, bei dem k. k. Palatinal-Husa- ren-Regiment Ober-Lieutenant	1
— Eduard Bujanovics v. Agtelek, in Kaschan	1
— Ludwig v. Busán, bei dem k. k. Palatinal-Husa- ren-Regiment 1ster Major	1
— Jacob Büsch, k. Salz-Einnehmer in Ungvár	1
Das Collegium der P. P. Piaristen in Pudlein	1
Hr. Carl Graf Csáky v. Keresztszegh, Erb-Ober-Ge- span des löbl. Zipser-Comitats, in Grosswardein	2
— Theodor Graf Csáky v. Keresztszegh, Erb-Ober- Gespan des löbl. Zipser Comitats	1
— Steph. v. Csech, Kaschauer Diöcesan-Bischof	1
— Sam. v. Cseptsány und Mutthna, in Bartfeld	1
— Leopold Graf van Dernath, k. k. Kämmerer und Johanniter-Ordens-Ritter, in Kaschau	1
— Franz Graf Dessevffy v. Csernek und Tarkeő in Kaschau	1
— Joseph v. Doleviczeny, Comitats Gerichtsta- fel-Assessor in Lentschau	1
— Ladislaus v. Ebner, Ober-Notär und Comitats- Assessor in Warasdin	1

Pränumerations-Verzeichniss.

Hr. Steph. Graf v. Fáy, in Kaschau	1
— Carl v. Fényes, des löbl. Biharer Comitats Ober-Stuhlrichter	1
— Joh. Ferenczy v. Cselei und Bessenöt, k. Eisen- Verschleisser in Ungvár	1
— Carl Fischer, bei dem k. k. Palatinal-Husaren- Regiment Ober-Lieutenant und Regiments-Adjutant	1
— Emerich Freiherr Fischer v. Nagy - Szalatnya, Sr. k. k. Apost. Majestät Hofkammer - Rath, und der privilegirten XVI. Zipser - Kronstädte Provinz k. Administrator	1
— Franz Freiherr Fischer v. Nagy - Szalatnya k. k. Hauptmann in der Armee, in Kaschau	1
— Flandorfer, Kaufmann in Kaschau	1
— Georg Flisár, Professor der Theologie	1
— Joh. Folinus, Apotheker zu Szolnok	1
— Mich. v. Fráter, des löblichen Biharer Comitats Ober-Stuhlrichter	1
— Ludwig Freyburg, bei dem k. k. Palatinal - Hu- saren - Regiment, Lieutenant	1
— Silvester Fuker, im Zipser - Comitate	1
— Ladislaus v. Gazsy, des löblichen Biharer Comi- tats Fiscal	1
— Gegg, Fähnrich von Fürst Bentheim Infanterie und Erziehungshaus - Commandant in Bartfeld Georgenberg XVI. Zipser - Kronstadt	1
Hr. Sigmund v. Gilg, bei dem k. k. Palatinal - Husa- ren - Regiment, Rittmeister	1
Gnezdá XVI. Zipser - Kronstadt	1
Hr. M. Michael Gotthard evangelischer Prediger in Igló	1
— v. Grach, in Buzinka	1
— Joh. Gschwentner, k. Wald - Amts - Rechnungs- führer in Ungvár	1
— Jos. Györffy v. Telekes, k. Hofkammer - Rath und Kaschauer Kammer - Administrator	1
— Samuel v. Halász, des löbl. Wespzprimer- und Tolner Comitats Gerichtstafel - Beisitzer	1
— Hauer, pension. k. Salz - Einnehmer in Kaschau	1

Pränumerations-Verzeichniss.

- Hr. Jos. v. Hegedüs, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Ober-Lieutenant 1
- Joh. Heissig, k. k. Deligence-Expeditör in Kaschau 1
- Joh. Hell, Cameral-Administrations-Beisitzer, in Szigeth 1
- Hirschberg, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment, Doctor und Ober-Arzt 1
- Friedrich Graf v. Hoditz und Wolfranitz, k. k. Kämmerer, des Sardinischen Mauritius- und Lazarus-Ordens-Ritter, und des k. k. Palatinal-Husaren-Regiments Oberster und Regiments-Commandant 1
- Niclas v. Hodossy, des löbl. Biharers-Comitats Gerichtstafel-Beisitzer und Rationum-Exactor 1
- Georg Hofmann, bürgerl. Bäckermeister in Pressburg 4
- Franz v. Horvath, Lycei-Director in Stein am Anger 1
- Samuel Horváth v. Kotsi, des löbl. Weszprimer Comitats Ober-Stuhlrichter 1
- Franz v. Jezernitzky, k. Salz-Controllor in Unghvár 1
- Sr. Excellenz Steph. Graf von Illésházy, Ritter des goldenen Vliesses, k. k. Kämmerer, k. Ung. Oberster Truchsess, und der löbl. Comitete Lipto und Trentsin wirklicher und Erb-Obergespan in Dubnitz 1
- Iglo XVI. Kron- und Bergstadt 1
- Hr. Steph. v. Jovanovich, bei dem k. k. Prinz-Wiedrunkel-Infanterie-Regiment, Ober-Lieutenant und Filial-Werb-Commandant in Unghvár 1
- Steph. v. Kádas, mehrerer löbl. Comitete Gerichtstafel-Beisitzer, und Stadtrichter in Eperies 1
- Samuel Kapnis, Hauptmann in Pension zu Ujhely 1
- Joh. Kaszner, in Unghvár 1
- Daniel v. Kászony, k. Ober-Provinzial-Comissär in Kaschau 1
- Joh. Kenez, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment, Lieutenant 1
- Paul v. Keönczöll, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment, Rittmeister 1

Pränumerations - Verzeichniss.

Hr. Joseph Kiraly v. Szathmár, in Vály	1
— Graf v. Klobusitzky, in Kaschau	1
— Johann v. Klobusitzky, des löbl. Biharer Comitats Ober-Stuhlrichter	1
König Friedrich Wilhelm v. Preussen Husaren-Regiment Nr. 10	6
Hr. Job. v. Konth, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Ober-Lieutenant	1
— Anton Kovács v. Szendrő, in Ungvár	1
— Joh. And. Kschensigh, im Zipser Comitats	1
— Georg v. Hun, des löbl. Weszprimer Comitats Ober-Stuhlrichter	1
— Gedeon v. Kubinyi, in Várgede	1
— Johann Kunczy, Apotheker und Bad-Arendator von Föred, in Pest	1
— Joseph v. Kunczy, des Weszprimer Bischof Güter-Inspector	1
Das Hundschafts-Amt in Pest	50
Hr. Michael v. Lábossy, Abt, Lector und Domherr in Kaschau	1
— Joseph v. Laczkovich, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Rittmeister	1
— Ladislaus v. Lakatos, in Csir	1
— Carl v. Laky, Physices und Religionis Professor in Stein am Anger	1
— Joh. Langh, Advokat in Kaschau	1
— Emerich Lányi v. Kiss-Szánto, k. k. Hämmerer in Kiss-Szánto	1
— Jacob Leding, k. k. Post-Administrator in Nagy-Bánya	1
— Eduard Leeb, in Kaschau	1
— Lindner, der königl. Freistadt Ödenburg Actuär	1
Lublo XVI. Zipser-Kronstadt	1
Hr. Ladislaus v. Martinides, des löbl. Torner Comitats General-Perceptor	1
Mathaeocz XVI. Zipser Kronstadt	1
Hr. Johann Mazovitzky, k. Salz-Wagmeister, in Ungvár	1
— Jacob Meltzer, im Zipser-Comitats	1
— Joseph Mihálovics v. Oráhovitza, k. Rath und erster Vice-Gespänn vom Baranyer Comitats	24

Pränumerations-Verzeichniss.

Hr. Samuel Mitsko, bürgerl. Färbermeister in Bartfeld	1
— Franz Mittermayer, Apotheker in Stein am Anger	1
— Joseph Münzberg, Apotheker in Pudlein	1
— Gedeon Nagy v. Thasnád, in Jolsva	1
— Franz v. Nemák, in Dubnicz	1
— Carl v. Németh, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Major	1
— Carl Ottmann, in Pressburg	1
Olaszy XVI. Zipser Kronstadt	1
Hr. Steph. v. Pálinkás, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Lieutenant	1
— Joseph Paltauf, k. Wagmeister in Bartfeld	1
— Joseph Pätzilly, der königl. Freistadt Ödenburg Stadthauptmann	1
— Jos. Graf v. Péchy, k. k. Kämmerer in Boldogkö	1
— Ladislaus v. Pechy, k. Rath in Péchi-Neudorf	1
— Jos. sen. Peltko, der kön. Freistadt Ödenburg Vice-Notär	1
Fr. Susanne v. Petroczy, geb. v. Doleviczeny, in Leutschau	1
Hr. Carl v. Planicz, Abt und Pfarrer in Leibitz	1
Podolin XVI. Zipser Kronstadt	1
Hr. Franz Joseph v. Polakovits, k. k. Postverwalter in Kaschau	1
Poprad XVI. Zipser Kronstadt	1
Hr. Lorenz v. Predieri, bei dem k. k. Baron Gепpert Infanterie-Regiment, Lieutenant	1
— And. v. Probstner, k. k. Postmeister in Leutschau	1
— Steph. v. Prokopovich, in Lublau	1
— Carl Ragályi v. Kiss-Csoltó in Szalonna	1
— Franz Ragályi v. Kiss-Csoltó, des löbl. Gömörer Comitats General-Perceptor, in Ragaly	1
— Ladislaus Ragályi v. Kiss-Csoltó in Csir	1
— Paul Ragályi v. Kiss-Csoltó in Zubogy	1
— Steph. v. Ravazdy, des löbl. Biharer Comitats Gerichtstafel-Beisitzer	1
— Georg v. Sántha, in Grosswardein	1
— Johann Schneider, in Kaschau	1
— Paul Schultz, der königl. Freistadt Ödenburg Archivar	1

Pränumerations-Verzeichniss.

Hr. Paul Schwarcz, Apotheker in Igló	1
— Ludwig v. Semsey, in Sacza	1
— Georg v. Sóos, in Nádasd	1
— Joseph v. Sóos, Hauptmann in Pension zu Kaschau	1
— Steph. v. Sreter, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Lieutenant	1
— Gabriel Szabó v. Eöry, des löbl. Weszprimer Comitats Ober-Stuhlrichter	1
— D. V. v. Szakmáry, im Zipser Comitats	1
— Emrich v. Széll, des löbl. Eisenburger-Comitats Ober-Notär	1
— Franz Staniszló, Historiae Ecclesiasticae et Juris Canonici, Professor in Stein am Anger	1
— Abraham v. Széph, des löbl. Weszprimer Comitats Ober-Stuhlrichter	1
— And. v. Szepesházy, in Bela	1
— Ant. v. Szerelem, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Rittmeister	1
— Franz v. Szilassy, in Serke	1
— And. v. Szirmay, in Pazdics	1
— Ant. v. Szirmay, k. k. Hämmerer in Tólcsva	1
— Franz v. Szirmay, in Csécs	1
— Johann v. Szirmay, in Okruchla	1
— Stephan v. Szirmay, in Pány	1
— Joh. Szladkay, Vice-Ober-Notär in Bela	1
— Ladislaus v. Szlávy, mehrerer löbl. Comitats Gerichtstafel-Beisitzer in Grosswardein	1
— Stephan v. Smrecsányi, des löbl. Unghvárer Comitats Gerichtstafel-Beisitzer und Rationum Exactor	1
— Vincenz Graf v. Sztaray, k. k. Hämmerer und Major in der Armee, zu Sztara	1
— Joseph v. Szuhay, in Stubo	1
— Joh. Sam. Steinhübel, Kaufmann in Eperies	1
— Franz v. Stöck, bei dem k. k. Palatinal-Husaren-Regiment Rittmeister	1
— Joseph v. Tar, k. Ober-Provincial-Comissär in Ödenburg	1
Fr. Leopoldine Gräfin v. Teleky, geborne Gräfin v. Szápary, Sternkreutz-Ordens-Dame in Clausenburg	1

Neuester

W e g w e i s e r

durch das

Königreich Ungarn

und

nach allen angränzenden Ländern.

Comitate u. Districte.
+++++oeeeeeeStationen.
++>oeett

Pester Comit.	Bag, Dorf. Post.	1
— —	Kerepes, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Pest, kön. Freistadt, Post. oder	
— —	Ofen, ¹⁾ königl. Freistadt, Festung	1 $\frac{1}{2}$
— —	Tétény, Dorf. Post.	1
Stuhlweissen-	Márton-Vásár, Marktflecken. Post.	1
burger Com.	Velenceze, Dorf. Post.	1
— —	Stuhlweissenburg, k. Freist. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Veszprimer C.	Lepcsény, Dorf. Post.	1 $\frac{3}{4}$
— —	Sió-Fók, Dorf. Post.	1
Sümegher C.	Szemes, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Szöllös-Györök, Marktflecken. Post.	1
— —	Ó-Lak, Dorf. Post.	1
— —	Martzal, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{4}$
SzaladerCom.	Nemesvid, Dorf. Post.	1
— —	Nagy - Kanisa, Marktflecken. Post.	1
Sümegher C.	Zákány, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
Kreutzer Com.	Kaproncza, k. Freistadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Körös, k. Freistadt. Post.	2
— —	Verbovecz, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
AgramerCom.	Dugoszello, Dorf. Post.	1
— —	Agram, k. Freistadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Summa		39 $\frac{3}{4}$

Oder siehe die Route ins Eisen-
burger Comitath bis Körmend.

Von Körmend nach

SzaladerCom.	Lövö, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Baksa, Dorf. Post.	1
— —	A. Lendva, Marktflecken. Post.	1
— —	Csákatorny, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{4}$
Varasdiner C.	Varasdin, k. Freistadt. Post.	1
— —	Ostritz, Dorf. Post.	1
AgramerCom.	Breznitz, Dorf. Post.	1
— —	St. Iván, Dorf. Post.	1

¹⁾ Ofen mit warmen Bädern.

Comitate u. Districte. ++++>>>>○○○○○○○○		Stationen. >>>○○○○
Agramer Com.	Popovecz, Dorf. Post.	1
— —	Agram	1
<hr/>		
Summa		10 $\frac{1}{2}$

R o u t e

von KASCHAU ins ARADER Comitat.

Flächeninhalt der Gespanschaft 108 $\frac{3}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 196,136. — 1 kön. Freistadt, 16 Marktflecken, 174 Dörfer und 24 Praedien.

Comitate u. Districte. ++++>>>>○○○○○○○○		Stationen. >>>○○○○	
Abaujvárer C.	Von Kaschau nach		
— —	Hidás-Némethy, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$	
— —	Visoly, Dorf. Poststation oder		
— —	Vilmány, Dorf	1	
Zempliner C.	Tálya, Marktflecken. Post. oder		
— —	Rátka, Dorf	1 $\frac{1}{4}$	
— —	Tokay, Marktflecken Post. oder		
Szabolcser C.	Rakomáz, Dorf	1	
— —	Királytelek, Prädium Post.	1	
— —	Nyiregyháza, ¹⁾ Marktflecken. Post.	1	
— —	Hadház, Stadt. Post.	2	
Biharer Com.	Debreczin, k. Freistadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$	
<i>Bei nicht Austretung der Wässer von Tokay nach</i>			
Szabolcs Com.	}	St. Mihály, Dorf	1 Stat.
		Nánás, Stadt	1 —
		Böszörmény, Stadt	1 $\frac{1}{4}$ —
		Debreczin	1 $\frac{1}{4}$ —
— —	Hoszupály, Dorf. Post.	1	
— —	Pócsaj, Dorf. Post.	1	
— —	Bihar, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{4}$	
— —	Grosswardein, ²⁾ bischöfl. Stadt		
— —	Post.	1	

1) Nyiregyháza mit einer Badeanstalt.

2) Grosswardein mit warmen Bädern.

Comitate u. Districte.		Stationen.
Zipser Com.	Horka, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Lucsivna, Dorf. Post.	1 $\frac{3}{4}$
Liptauer Com.	Vihodna, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Okolicsna, ¹⁾ Dorf. Post. oder	
— —	St. Miklos, Marktflecken	1 $\frac{1}{2}$
— —	Pettendorf, Dorf. Post.	1
— —	Rosenberg, Marktflecken. Post.	1
Arver Comit.	A. Kubin, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
		Summa 13 $\frac{1}{2}$

R o u t e

von KASCHAU ins BACSER Comit.

Flächeninhalt der Gespannschaft 170⁸/₁₀ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 308,817. — 3 kön. Freistädte, 9 Marktflecken, 98 Dörfer und 91 Prädien.

Comitate u. Districte.		Stationen.
<i>Siehe die Route ins Agramer Com. bis Arokszállás.</i>		
Von Arokszállás nach		
Jazyger Dist.	Jász-Berény, Marktflecken. Post.	2
Pester Comit.	Tápio-Szele, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Abony, Marktflecken. Post.	1
— —	Czegléd, Marktflecken. Post.	1
— —	Nagy-Körös, Marktflecken. Post.	1
— —	Kecskemét, ²⁾ Marktflecken. Post.	1
— —	Páka, Prädium. Post.	1
Kl. Kumanien District	Félegyháza, Marktflecken. Post.	1
— —	Maisa, Dorf.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Halas, Marktflecken. Post.	1
Bacser Com.	Mélykút, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Maria-Theresiopol, k. Frst. Post.	2

1) Anderthalb Stunden von Okolicsna ist die Demanovaer Fel-senhöhle entfernt. Siehe die Merkwürdigkeiten des König-reiches Ungarn. I. Bd. S. 39.

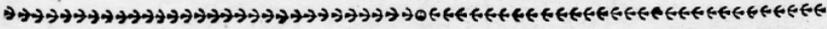
2) Die grösste Heide in Ungarn, die *Kecskemeter* genannt, 50 Meilen lang, fängt gleich hinter Pest an.

R o u t e

von KASCHAU ins BARANYER Comitat.

Flächeninhalt der Gespansschaft 91 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 211,371. — 1 königliche Freistadt, 11 Marktflecken, 344 Dörfer und 22 Prädien.

Comitate u. Districte. ++++>>>>○○○○←←←←←		Stationen. +>>>○○○○←
<i>Siehe die Route ins Agramer Comitat bis Tétény.</i>		
Von Tétény nach		
Stuhlveissenburger Com.	Ertsi, Dorf. Poststation	1 $\frac{1}{2}$
— —	Adony, Marktflecken Post.	1
— —	Duna Pentele, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
Tolner Com.	Földvár, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Paks, Marktflecken. Post.	2
— —	Tólna, Marktflecken. Post.	2
— —	Szexárd, Marktflecken. Post.	1
— —	Bonyhád, Marktflecken	1
Baranyer C.	Pusztá-Falu, Dorf, oder Pécsvár	
— —	Marktflecken	1 $\frac{1}{4}$
— —	Fünfkirchen, ¹⁾ k. Freistadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Summa		14



R o u t e

von KASCHAU ins BARSCHER Comitat.

Flächeninhalt der Gespansschaft 49 $\frac{2}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 106,266. — 2 kön. Freistädte, 11 Marktflecken, 206 Dörfer und 24 Prädien.

Comitate n. Districte. ++++>>>>○○○○←←←←←		Stationen. +>>>○○○○←
Abaujvárer C.	Von Kaschau nach	
— —	Csécs, Dorf	1 $\frac{1}{4}$
Torner Com.	Szillas, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
Gömörer Com	Agtelek, ²⁾ Dorf	1 $\frac{1}{2}$

¹⁾ Zwei Stunden von Fünfkirchen ist die *Abaligether* Felsenhöhle. Siehe die Merkwürdigkeiten des Königreiches Ungarn. I. Bd. S. 1.

²⁾ *Agtelek*, mit einer weltberühmten Felsenhöhle. Siehe die Merkwürdigkeiten des Königreiches Ungarn. I. Bd. S. 5.

Route

von KASCHAU ins BÉKESER Comit.ät.

Flächeninhalt der Gespanschaft $65\frac{4}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 101,756. — 4 Marktflecken, 16 Dörfer und 71 Prädien.

Comitate u. Districte. +++++oeeeeeeee	Stationen. +++oeeee
<i>Siehe die Route ins Arader Com.ät bis Tokay.</i>	
	Von Tokay nach
Szabolcser C.	St. Mihály, Dorf 1
— —	Nánás, oder Dorogh, Stadt 1
— —	Böszörmény, Stadt 1 $\frac{1}{4}$
— —	Ujváros, Marktflecken $\frac{3}{4}$
— —	Nád-Udvár, Marktflecken. Post. 1 $\frac{1}{2}$
Gross-Humanien Dist.	Kardszag, Marktflecken. Post. 1 $\frac{1}{2}$
— —	Kis-Ujszállás, Dorf 1 $\frac{1}{4}$
— —	Türkevi, Dorf 1
Heveser Com.	Mező Túr, Marktflecken 1
Békeser Com.	Szarvas, Marktflecken 1
— —	Orosháza, Dorf 2
— —	Tótkomlós, Dorf 1 $\frac{1}{4}$
<hr style="width: 50%; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> Summa 14 $\frac{1}{2}$	

Route

von KASCGAU ins BEREGHER Comit.ät.

Flächeninhalt der Gespanschaft $67\frac{5}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 91,662. — 7 Marktflecken, 261 Dörfer und 7 Prädien.

Comitate u. Districte. +++++oeeeeeeee	Stationen. +++oeeee
Abaujvárer C	Von Kaschau nach
— —	Szinye, ¹⁾ Dorf. Poststation 1 $\frac{1}{2}$
Zempliner C.	Gál-Szécs, Marktflecken oder 1
— —	Vécse, Dorf. Poststation. 1 $\frac{1}{2}$ Stat.
— —	Nagy-Mihály, Marktflecken. Post. 1 $\frac{1}{2}$

¹⁾ Mit Vorspan nach Szinye $1\frac{1}{4}$ Station.

Comitate u. Districte.		Stationen.
Unghvárer C.	Szobráncz, ¹⁾ Dorf, Poststation oder	
— —	Tiba, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
— —	Unghvár, Marktflecken. Post	1 $\frac{1}{2}$
— —	Szerednye, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Beregher C.	Munkács, ²⁾ Marktflecken. Post. Fest.	1 $\frac{1}{2}$
Summa		10

R o u t e

von KASCHAU ins BIHARER³⁾ Comitat.

Flächeninhalt der Gespannschaft 200 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 444,761. — 1 kön. Freistadt, 20 Marktflecken, 464 Dörfer und 169 Praedien.

Siehe die Route ins Arader Comitat.

R o u t e

von KASCHAU ins BORSODER Comitat.

Flächeninhalt der Gespannschaft 65 $\frac{5}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 123,761. — 11 Marktflecken, 169 Dörfer und 10 Prädien.

Siehe die Route ins Agramer Comitat.

R o u t e

von KASCHAU nach dem BRODER District.

Flächeninhalt des Districts 36 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 58,100. — 1 Marktflecken und 79 Dörfer.

Comitate u. Districte.		Stationen.
<i>Siehe die Route nach dem Bacser Com. bis Maria-Theresiopol.</i>		
Von Maria-Theresiopol nach		
Bacser Com.	Bajmak, Dorf, Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Nemes-Militics, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$

1) Eine halbe Stunde von Szobráncz ist das berühmte Schwefelbad.

2) Eine Viertelstunde von Munkács ist die Festung.

Comitate u. Districte.		Stationen.
Bacser Com.	Bezdan, Marktflecken. Post. oder	
— —	Zombor, k. Freistadt, Post.	1 1/2
Baranyer C.	Herczeg Szöllös, Dorf, Post.	1 1/2
Verőezer C.	Eszek, k. Freistadt, Post. Festung	1 1/2
— —	Vuka, Dorf. Post.	1 1/2
— —	Deakovár, Marktflecken. Post.	1
Broder Distr.	Verpolya, Dorf. Post.	1
— —	Garcsin, Dorf. Post.	1
— —	Brod, Marktflecken. Post.	1
		<hr/> Summa 13

R o u t e

von KASCHAU in die BUKOVINA.

Flächeninhalt 173 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 231,000.

Comitate u. Districte.		Stationen.
<i>Siehe die Route ins Beregher Comitát bis Munkács.</i>		
Von Munkács nach		
Beregher C.	Nyiresfalva, Dorf. Post.	1 1/2
Ugoeser Com.	Fölyvès, Dorf	1
Maramaroser Comitát	Huszth, Marktflecken	1 1/2
— —	Tetsö, Marktflecken	1 1/2
— —	Szigeth, ¹⁾ Marktflecken. Post.	1 1/2
— —	Petrona, Dorf	1 1/2
— —	F. Visó, Dorf	1
— —	Borsa, ²⁾ Dorf	1
Bukoyina	Kimpolank, Dorf	2
		<hr/> Summa 12 1/2

NB. Dieser Pass ist nur für die zu Fuss und zu Pferd Reisenden, wegen Nichteröffnung der Communications-Strassen reiset man gewöhnlich über *Bartfeld* und *Galicien* nach der *Bukovina*.

¹⁾ Eine und halbe Stunde von *Szigeth* die grossen Salzgruben zu *Rhonassék*.

²⁾ *Borsa* mit einen Sauerbrunnen.

R o u t e

von KASCHAU ins EISENBURGER Comitat.

Flächeninhalt der Gespanschaft 96 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 301,314. — 1 kön. Freistadt, 41 Marktflecken, 610 Dörfer und 57 Prädien.

Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route nach dem Agramer Comitat bis Stuhlweissenburg.

		Von Stuhlweissenburg nach	
Veszprimer C.	Palota, Marktflecken, Post.	1	$\frac{1}{2}$
— —	Veszprim, ¹⁾ Marktflecken, Post.	1	$\frac{1}{2}$
— —	Városlöd, Dorf, Post.	1	$\frac{1}{2}$
— —	Devecser, Marktflecken, Post.	1	$\frac{1}{4}$
Salader Com.	Sümegh, Marktflecken, Post.	1	$\frac{1}{4}$
— —	Szalabér, Marktflecken, Post.	1	$\frac{1}{2}$
Eisenburger C.	Vasvár, Marktflecken, Post.	1	$\frac{1}{2}$
— —	Körmend, Marktflecken, Post.	1	$\frac{1}{4}$
		Summa	11 $\frac{1}{2}$

R o u t e

von KASCHAU nach FIUME, (und das Gebieth TRIEST) Seehafen im Küstenlande Ungarns.

Zahl der Einwohner 9000.

Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route ins Agramer Comitat bis Agram.

		Von Agram nach	
Küstenland	Rakovpatak, Dorf, Post.	1	
— —	Jaszka, Dorf, Post.	1	
— —	Carlstadt, k. Freistadt, Post.	1	$\frac{1}{2}$
— —	Nezelich, Dorf, Post.	1	

¹⁾ Von Veszprim nach Devecser durchschneidet eine Chaussee den 12 Meilen langen, und 2 bis 5 Meilen breiten Bakonyer Wald,

Comitate u. Districte		Stationen.
Küstenland	Szeverin, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Valah.-Szello, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Krad, Dorf. Post.	1
— —	Delnicza, Dorf. Post.	1
— —	Merslavoicza, Dorf. Post.	1
— —	Kamenyik, Dorf. Post.	1
— —	Fiume, Hauptstadt. Post.	1
Illirien	Lippa, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Materia, Dorf. Post.	2
— —	Triest, Hauptstadt. Post.	2
Summa		18

Das Triester Gebieth hat $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen Flächeninhalt mit 40,000 Einwohner.

R o u t e

von KASCHAU nach GALLIZIEN.

Flächeninhalt 1548 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 3,765,000.

Comitate u. Districte		Stationen.
Von Kaschau nach		
Sároser Com.	Habsán, ¹⁾ Dorf. Post. oder	
— —	Lemes, Dorf	1
— —	Eperies, ²⁾ k. Freistadt. Post.	1
— —	Ternye, Dorf. Post.	1
— —	Bartfeld, ³⁾ k. Freistadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$
<i>Oder von Eperies nach</i>		
	Raszlavitz, ⁴⁾ Dorf	$1\frac{1}{2}$ Stat.
	Bartfeld	1 —

- 1) Zwei Stunden von *Habsán*, weit im Gebirge bei *Cserve-nicza* im Sároser Comitate befinden sich die einzigen Opalgruben in Europa.
- 2) *Eperies* mit dem eine Stunde weiten *Szeméte* Bade und Sauerling. Auch ist eine Viertelstunde von *Eperies* zu *So-vár* die königl. Salzsiederei.
- 3) Eine halbe Stunde von *Bartfeld* führt eine Chaussée in das *Bartfelder* Eisenbad.
- 4) Gut gemachte Chaussée und Ebene von *Eperies* über *Rasz-lavicz* nach *Bartfeld*.

Comitate u. Districte.		Stationen.
Sároser Com.	Orlich, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
	Oder <i>Grab</i> schon in Galicien $1\frac{1}{2}$ Stat.	
Galicien	Komarnik, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
	Dukla, Stadt. Post.	2
	Summa	9 $\frac{1}{2}$
	<i>Oder von Eperies nach</i>	
Sároser Com.	Gerald, Dorf.	1 $\frac{1}{2}$
Zempliner C.	Stropkó, Marktflecken	1 $\frac{1}{2}$
Sároser Com.	Komarnik, ¹⁾ Dorf. Poststation	1 $\frac{1}{4}$
	Dukla, Stadt. Post.	2
	Summa	6 $\frac{1}{4}$
	<i>Oder auch von Kaschau nach</i>	
Abaujvárer C.	Szinye, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Zempliner C.	Bacskó, Dorf	1
	Szedliczke, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
	M. Domása, Dorf	1
	Stropkó, Marktflecken	1 $\frac{1}{2}$
Sároser Com.	Komarnik, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
Galicien	Dukla, Stadt. Post.	2
	Summa	9 $\frac{3}{4}$

R o u t e

von KASCHAU nach St. GEORGER District.

Flächeninhalt des Districts $37\frac{8}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 50,200. — 1 Marktflecken und 179 Dörfer.

Comitate u. Districte.		Stationen.
	<i>Siehe die Route ins Agramer Comitát bis Kaproncza.</i>	
	Von Kaproncza nach	
St. Georger D.	Also-Zdellicze, Dorf	1 $\frac{1}{4}$
	Belovár, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{4}$
	Summa	2 $\frac{1}{2}$

¹⁾ Komarnik, das letzte Dorf in Ungern nach Galicien.

Route

von KASCHAU ins GÖMÖRER Comit. .

Flächeninhalt der Gespanschaft $76\frac{2}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 130,846. — 13 Marktflecken, 261 Dörfer und 35 Prädien.

Comitate u. Districte.

++++>>>>000000++++

Stationen.

>>>000000

Von Kaschau nach		
Abaujvárer C.	Jászó-Ujfalú, ¹⁾ Dorf, Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	A. Metzenzéf, Marktflecken, Post.	1
Zipser Com.	Szomólnok, ²⁾ Bergstadt, Post.	1
Gömörer Com	Rosenau, bischöfl. Stadt, Post.	1 $\frac{3}{4}$
<u>Summa</u>		<u>5</u>

Oder Siehe nach dem Barser
Com. bis Rima-Szombath.

++++>>>>000000++++

Route

von KASCHAU in den GRADISKANER District.

Flächeninhalt des Districtes $30\frac{4}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 50,500. — 1 Marktflecken und 131 Dörfer.

Comitate u. Districte.

++++>>>>000000++++

Stationen.

>>>000000

<i>Siehe die Route nach dem Broder District bis Brod.</i>		
Von Brod nach		
Gradiscaner	Oriovac, Dorf, Post.	1 $\frac{1}{2}$
District.	Verbova, Dorf, Post.	1
— —	Neu Gradiska, Marktflecken Post.	1
<u>Summa</u>		<u>3 $\frac{1}{2}$</u>

++++>>>>000000

¹⁾ Eine Viertelstunde von Jászó das Rudnoker Eisenbad.

²⁾ Szomólnok, mit Bergwerken und Cement-Wasser.

R o u t e

von KASCHAU ins GRANER Comit.ät.

Flächeninhalt der Gespanschaft 19¹/₁₀ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 52,951. — 1 kön. Freistadt, 5 Marktstellen, 45 Dörfer und 8 Prädien.

Comitate u. Districte.
+++++o-----

Stationen.
+++o-----

Siehe die Route ins Agramer Comit.ät bis Hatvan.

Von Hatvan nach

Pester Comit.	Aszód, Marktstellen.	1
— —	Waitzen, bischöfl. Stadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Honter Com.	Nagy-Maros, Marktstellen.	1 $\frac{1}{4}$
Graner Com.	Gran, ²⁾ k. Frei- u. erzbischöfl. Stadt	1 $\frac{1}{2}$
Summa		5 $\frac{1}{4}$

Oder siehe die Route ins Agramer Comit.ät bis Pest.

Von Pest nach

Pester Comit.	Vörösvár, Dorf. Post.	1
Graner Com.	Dorog, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Gran	1
Summa		3 $\frac{1}{2}$

+++++o-----

R o u t e

von KASCHAU in die HAIDUCKEN-STÄDTE.

Flächeninhalt 17³/₁₀ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 27,389. — 6 Marktstellen und 4 Prädien.

Siehe die Route ins Békés-er Comit.ät bis Bösör-mény, oder siehe auch nach dem Arader Comit.äte bis Hadház.

+++++o-----

1) Gran mit Bitterwasser.]

R o u t e

von KASCHAU ins HEVESER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft 120 $\frac{7}{10}$ Quadratmeilen — Zahl der Einwohner 199,679. — 16 Marktflecken, 131 Dörfer und 105 Prädien.

Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route ins Agramer Comit. at bis Mezö-Kövesd.

Von Mözö-Kövesd nach

Heveser Com. Erlau, ¹⁾ erzbischöfl. Stadt Post. 1 $\frac{1}{4}$

R o u t e

von KASCHAU ins HONTHNER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft 46 $\frac{1}{10}$ Quadratmeilen, — Zahl der Einwohner 96956. — 3 kön. Freistädte, 9 Marktflecken, 176 Dörfer und 32 Praedien.

Siehe die Route ins Barscher Comit. at.

R o u t e

von KASCHAU nach dem JAZYGER District.

Flächeninhalt des Districtes 17 $\frac{6}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 44,667. — 3 Marktflecken, 8 Dörfer u. 6 Praedien.

Siehe die Route ins Bácszer Comit. at.

R o u t e

von KASCHAU ins KOMORNER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft 53 $\frac{7}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 120,454. — 1 kön. Freistadt, 5 Marktflecken, 85 Dörfer und 71 Prädien.

Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route ins Barscher Comit. at bis Ipolyságh.

Von Ipolyságh nach

Honthner Com. Ipoly-Pásztó, Dorf 1 $\frac{1}{4}$

¹⁾ Erlau, mit warmen Bädern.

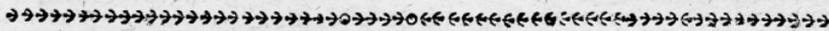
Comitate u. Districte.

Stationen.

Graner Com.	Szölgyén, Dorf	1
Komorner C.	Perbete, Dorf	1 $\frac{1}{4}$
— —	Komorn, k. Freistadt, Post. Festung	1 $\frac{1}{2}$
		Summa 5

Oder siehe die Route ins Agramer Comitats bis Pest.

Von Pest nach		
Pester Comit.	Vörösvár, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Graner Com.	Dorog, Dorf, Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Nyerges-Ujfalu, Dorf. Post.	1
Komorner C.	Neszmély, Dorf. Post.	1
— —	Komorn	1 $\frac{1}{4}$
		Summa 6 $\frac{1}{4}$



Route

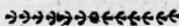
von KASCHAU ins KRASSOER Comitats.

Flächeninhalt der Gespannschaft 108 $\frac{3}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 197,864. — 8 Marktflecken, 222 Dörfer und 10 Prädien.

Comitate u. Districte.

Stationen.

<i>Siehe die Route nach dem Arader Comitats bis Arad.</i>		
Von Arad nach		
Temesvár C.	Monostor, Dorf. Post. oder	
— —	Orczyfalu, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
— —	Temesvár, k. Freistadt, Fest. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Rékas, Dorf. Post.	2
— —	Kiszetó, Dorf. Post.	1
Krassoer Com	Olák-Lugos, Marktflecken. Post	1
		Summa 7



R o u t e

von KASCHAU ins LIPTAUER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft 42 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 66,937. — 10 Marktflecken, 123 Dörfer und 1 Prädium.

Siehe die Route ins Arver Comit. at.

R o u t e

von KASCHAU nach MÄHREN über den Hrozinko-Pass.

Flächeninhalt 417 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 1,681,940.

Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route ins Barscher Com. bis Rima-Szombath.

Von Rima-Szombath nach

Neograder C.	Zelenc, Dorf. Post.	1	$\frac{1}{4}$
— —	Vámosfalva, Dorf. Post.	1	$\frac{1}{4}$
Zoler Comit.	N. Szalatna, Marktflecken. Post.	2	
— —	Altsohl, ¹⁾ k. Freistadt	1	
Barser Comit.	St. Kereszt, Marktflecken	1	$\frac{1}{2}$
— —	Zsarnocza, Marktflecken	1	
— —	Velkapola, Marktflecken	1	
— —	Oszlán, Marktflecken	1	
Neutraer Com	Nitra-Zsámbokrét, Marktflecken	1	
Trentsiner C.	Hornján, Dorf	1	$\frac{1}{4}$
— —	Trentsin, ²⁾ k. Freistadt	1	$\frac{1}{4}$
Mähren	Hrozinko, Dorf	1	$\frac{1}{4}$
— —	Ungrisch-Brod. Post.	1	

Summa 15 $\frac{3}{4}$

Oder von Pressburg nach der Postkarte bis nach Brünn.

¹⁾ Altsohl mit dem Szljacser warmen Bädern.

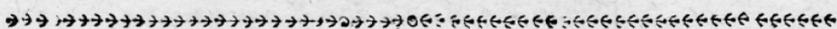
²⁾ Trentsin mit warmen Bädern.

R o u t e

von KASCHAU ins MARMAROSER Comit.ät.

Flächeninhalt der Gespansschaft 178 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 121,852. — 5 Marktflecken, 157 Dörfer und 1 Prädium.

Siehe die Route in die Bukovina.

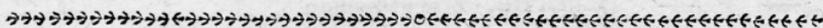


R o u t e

von KASCHAU ins NEOGRÄDER Comit.ät.

Flächeninhalt der Gespansschaft 77⁷/₁₀ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 167,480. — 10 Marktflecken, 251 Dörfer und 145 Prädien.

Siehe die Route ins Barscher Comit.ät.



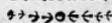
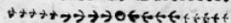
R o u t e

von KASCHAU ins NEUTRAER Comit.ät.

Flächeninhalt der Gespansschaft 121 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 320,117. — 1 kön. Freistadt, 39 Marktflecken, 415 Dörfer und 37 Prädien.

Comitate u. Districts.

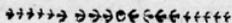
Stationen.



Siehe die Route im Barscher Com.ät bis Verebély.

Von Verebély nach

Neutraer Com	Neutra, bischöfl. Stadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Galgócz, Marktflecken oder Leopoldstadt, Festung.	1 $\frac{1}{4}$
	<hr style="display: inline-block; width: 100%;"/>	<hr style="display: inline-block; width: 100%;"/>
	Summa	2 $\frac{3}{4}$



Route

von KASCHAU ins ÖDENBURGER Comitat.

Flächeninhalt der Gespansschaft $57 \frac{7}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 173,963. — 3 königl. Freistädte, 38 Marktflecken, 202 Dörfer und 6 Praedien.

Comitate u. Districte.

Stationen.

*Siehe die Route ins Komorner
Comitat bis Komorn.*

Von Komorn nach

Komorner C.	Alts, Dorf. Post.	1
Raaber Com.	Gönyü, Dorf, Post.	1
— —	Raab, königl. Freistadt. Post.	1
— —	Koronczó, Dorf	1
Ödenburger C.	Bodonyhely, Dorf.	1
— —	Csorna, Marktflecken	1
— —	Kapuvár, Marktflecken	1
— —	Szerdahely, Dorf, oder	
— —	Eszterház, Marktflecken.	1
— —	Kis Czenk, Dorf	1
— —	Ödenburg, königl. Freistadt. Post.	1

Summa 10

Oder von Raab auf der Poststrasse nach

Raaber Com.	Eöttevény, Dorf. Post.	1
Wieselburger Comitat	Moson, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Ragendorf, Post.	1
— —	Kitze, Marktflecken. Post.	1
— —	Parndorf, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
Ödenburger C	Gschiez, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Ödenburg	1 $\frac{1}{4}$

Summa 8 $\frac{1}{2}$

1) Gschiez mit einer Badeanstalt.

R o u t e

von KASCHAU nach ÖSTERREICH.

Flächeninhalt 708 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner
2,120,000.

Comitate u. Districte.
+++++-----

Stationen.
+++++-----

Siehe die Route ins Barscher Comitatus bis Verebely.

		Von Verebely nach	
Neutraer Com	Neutra, bischöfl. Stadt. Post.	1	$\frac{1}{2}$
— —	Pata. Dorf	1	$\frac{1}{2}$
Pressburger C	Dioszegh, Marktflücken	1	$\frac{1}{2}$
— —	Cseklész, Marktflücken. Post.	1	$\frac{1}{2}$
— —	Pressburg, königl. Freistadt. Post.	1	
Österreich	Haimburg, Stadt. Post.	1	
— —	Rigelsbrunn, Dorf. Post.	1	
— —	Fischamend, Stadt. Post.	1	
— —	Schwechat, Dorf. Post.	1	
— —	Wien, Residenzstadt. Post.	1	
		Summa	12

Oder auf der Poststrasse über Eperies, Leutschau, laut der Postkarte die eine Route; — die zweite, eben laut der Postkarte über Pest.

R o u t e

von KASCHAU ins PESTER Comitatus.

Flächeninhalt der Gespanschaft 191 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 394,738. — 2 königl. Freistädte, 22 Marktflücken, 165 Dörfer und 154 Prädien.

Siehe die Route ins Agramer Comitatus. — Oder siehe im Barscher Comitatus bis Rima-Szombath, und von Rima-Szombath siehe die Postkarte über Gács nach Pest. — Oder von Kaschau ganz die Poststrasse nach der Postkarte über Rosenau nach Pest.

Comitate u. Districte.		Stationen.
Posegauer C.	Bektesse, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Posega, k. Freistadt. Post.	1 $\frac{1}{4}$
Summa		5

R o u t e

von KASCHAU ins PRESSBURGER Comitat.

Flächeninhalt der Gespannschaft $82\frac{7}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 237,321. — 5 kön. Freistädte, 23 Marktstellen, 293 Dörfer und 44 Prädien.

Siehe die Route nach Oesterreich.

R o u t e

von KASCHAU ins RAABER Comitat.

Flächeninhalt der Gespannschaft $28\frac{3}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 69,345. — 1 kön. Freistadt, 2 Marktstellen, 82 Dörfer und 39 Prädien.

Siehe die Route in dem Oedenburger Comitat.

R o u t e

von KASCHAU ins SÁROSER Comitat

Flächeninhalt der Gespannschaft $65\frac{1}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 139,975. 3 königl. Freistädte, 12 Marktstellen, 364 Dörfer und 13 Prädien.

Siehe die Route nach Galizien.

R o u t e

von KASCHAU nach SCHLESIEN über Jablunka-Pas.

Flächeninhalt 86 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 28,000.

Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route nach dem Arver Com. bis Rosenberg.

Von Rosenberg nach

Thuroczer C.	Nólcso, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Rutka, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
Trentsiner C.	Zsólna, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Csácza, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
Schlesien	Jablunka, Stadt. Post.	1
— —	Wendrin, Dorf. Post.	1
— —	Teschen, Stadt Post.	1
<hr style="width: 50%; margin-left: auto;"/>		
Summa		8 $\frac{3}{4}$

R o u t e

von KASCHAU nach SIEBENBÜRGEN.

Flächeninhalt $1109\frac{8}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 1,691,680. 11 königl. Freistädte, 66 Marktflecken, 2566 Dörfer und 52 Prädien.

Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route in dem Arader Com. bis Grosswardein.

Von Grosswardein nach

Biharer Com.	Telegd, Marktflecken. Post.	1
— —	Elesd, Marktflecken. Post.	1
— —	Nagy-Barát, Dorf. Post.	1
— —	Fekete Tó, Dorf. Post.	1
Siebenbürgen	Bánfy-Hunyad, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Nagy-Kapus, Marktflecken. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Klausenburg, kön. Freistadt. Post.	1 $\frac{1}{2}$
<hr style="width: 50%; margin-left: auto;"/>		
Summa		8 $\frac{1}{2}$

Comitate u. Districte.

Stationen.

Oder siehe die Route im Arader
Com. bis Nyiregyháza.

Von Nyiregyháza nach

Szabolcser C.	Gross-Kálló, Marktflecken. Post.	1
— —	Nyir-Báthor, Marktflecken Post.	1 $\frac{1}{2}$
Szathmarer C.	Vallay, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{2}$
— —	Nagy-Károly, Marktflecken. Post.	1
Siebenbürgen	Uj-Németh, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
— —	Lompert, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
— —	Zilah, Marktflecken	1 $\frac{1}{2}$
— —	Magyar Egregy, Dorf	1
— —	Berend, Dorf	1
— —	Korod, Dorf	1
— —	Klausenburg k. Freistadt	1

Summa 13 $\frac{1}{2}$

Oder auch von Nagy-Karoly
nach

Szathmarer C.	Bagos, Dorf	1
— —	Szathmar-Némethi, kön. Freistadt	1
— —	Megyes, Marktflecken	1 $\frac{1}{2}$
— —	Illoba, Dorf	1 $\frac{1}{4}$
— —	Nagy-Bánya, königl. Freistadt	1 $\frac{1}{4}$
Siebenbürgen	Remete, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
— —	N. Bung, Dorf	1 $\frac{1}{4}$
— —	Soos - Mezö, Dorf	1 $\frac{1}{4}$
— —	Déés, Dorf	1 $\frac{1}{2}$
— —	Dengeleg, Dorf.	1
— —	Valaszut	$\frac{3}{4}$
— —	Klausenburg	1 $\frac{1}{4}$

Summa 14 $\frac{1}{4}$

Oder auf der Poststrasse laut der
Postkarte.

+++++0000000000000000

R o u t e

von KASCHAU nach STEYERMARK.

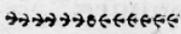
Flächeninhalt 339 Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner
800,000.

Comitate u. Districte.
+++++-----

Stationen.
+++++

*Siehe die Route ins Agramer
Comitat bis Stuhlweissen-
burg.*

		Von Stuhlweissenburg nach		
Veszprimer C.	Palota, Marktflecken. Post.		1	I
— —	Veszprim, ¹⁾ bischöfl. Stadt. Post.		1	2
— —	Városlöd, Dorf. Post.		1	2
— —	Devecser, Marktflecken. Post.		1	4
SzaladerCom.	Sümegeh. Marktflecken. Post.		1	4
— —	Szalabér, Marktflecken, Post.		1	2
EisenburgerC	Vasvár, Marktflecken. Post.		1	2
— —	Körmend, Marktflecken. Post.		1	4
— —	Rába Mihály, Marktflecken. Post.		1	
— —	Keresztúr, Dorf. Post.		1	
Steyermark	Fürstenfeld, Stadt. Post.		1	
— —	Iltz, Dorf. Post.		1	
— —	Gleisdorf, Dorf. Post.		1	
— —	Grätz, Stadt. Post.		1	I
Summa			17	34



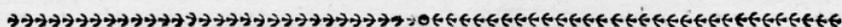
¹⁾ Von Veszprim in das Föröder Bad am Platten See 1½ Stat

R o u t e

von KASCHAU ins STUHLWEISSENBURGER Comitat.

Flächeninhalt der Gespanschaft $75 \frac{1}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 119,264. — 1 königl. Freistadt, 14 Marktflecken, 65 Dörfer und 122 Prädien.

Siehe die Route ins Agramer Comitat.

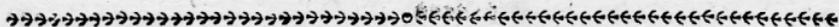


R o u t e

von KASCHAU ins SÜMEGHER Comitat.

Flächeninhalt der Gespanschaft $114 \frac{6}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 176,856. — 23 Marktflecken, 292 Dörfer und 278 Prädien.

Siehe die Route ins Agramer Comitat.



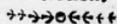
R o u t e

von KASCHAU ins SYRMIER Comitat.

Flächeninhalt der Gespanschaft $43 \frac{5}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 105,859. — 7 Marktflecken, 82 Dörfer und 12 Prädien.

Comitate u. Districte.

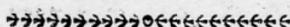
Stationen.



Oder siehe die Route nach dem Peterward einer Dist. bis O-Kér.

Von O-Kér nach

Baaser Comit.	Szilhas, Dorf	1 $\frac{1}{4}$
— —	Bács, Marktflecken	1 $\frac{1}{2}$
— —	Novoszelo, Dorf	1
Syrmier Com.	Vukovár, Marktflecken	1 $\frac{1}{4}$
<hr/>		
Summa		5

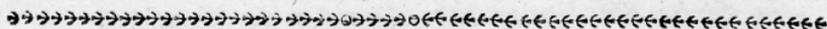


R o u t e

von KASCHAU ins SZABÓLCSEK Comitatus.

Flächeninhalt der Gespanschaft 115⁸/₁₀ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 137,918. — 14 Marktflecken, 132 Dörfer und 51 Prädien.

Siehe die Route nach dem Arader Comitatus.

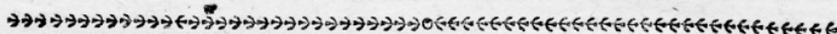


R o u t e

von KASCHAU ins SZALADER Comitatus.

Flächeninhalt der Gespanschaft 100⁷/₁₀ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 230,708. — 2 Marktflecken, 599 Dörfer und 125 Prädien.

Siehe die Route ins Agramer Comitatus.

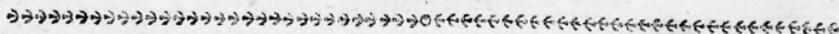


R o u t e

von KASCHAU ins SZATHMARER Comitatus.

Flächeninhalt der Gespanschaft 106⁵/₁₀ Quadratmeilen — Zahl der Einwohner 142,460. — 2 kön. Freistädte, 16 Marktflecken, 241 Dörfer und 12 Praedien.

Siehe die Route nach Siebenbürgen.



R o u t e

von KASCHAU ins TEMESER Comitatus.

Flächeninhalt der Gespanschaft 116⁷/₁₀ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 251,473. — 1 königl. Freistadt, 6 Marktflecken, 180 Dörfer und 3 Praedien.

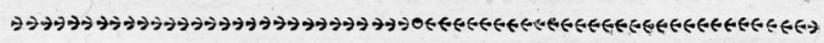
Siehe die Route nach dem Deutsch-Illirischen District.



Route von KASCHAU ins UGOCSER Comitat.

Flächeninhalt der Gespanschaft $22\frac{6}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 40,745. — 3 Marktflecken, 63 Dörfer und 3 Prädien.

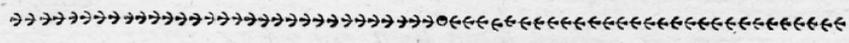
Siehe die Route nach Bukovina.



Route von KASCHAU ins UNGHVÁRER Comitat.

Flächeninhalt der Gespanschaft $59\frac{5}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 82,392. — 5 Marktflecken, 206 Dörfer und 15 Prädien.

Siehe die Route ins Beregher Comitat.



Route von KASCHAU nach dem WALACHISCH-ILLIRISCHEN District.

Flächeninhalt des Districtes $106\frac{9}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 83,075. — 4 Marktflecken und 108 Dörfer.

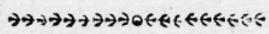
Comitate u. Districte.

Stationen.

Siehe die Route ins Krassoer Com. bis Oláh-Lugos.

Von Oláh-Lugos nach

Krassoer Com	Szakul, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
Walach.-Illirischer Dist.	Karansebes, Hauptstadt. Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Szlatina, Dorf. Post.	1 $\frac{1}{4}$
— —	Teregova, Dorf. Post.	1
— —	Kornia, Dorf. Post.	1
— —	Mehadia, ¹⁾ Marktflecken. Post.	1
Summa		6 $\frac{3}{4}$



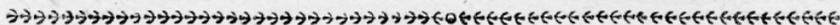
¹⁾ Von *Mehadia* in die *Herkules* Bäder 1 Station; nebst der Rauberhöhle. Siehe die Merkwürdigkeiten des Königreichs Ungarn. II. Bd. S. 142.

R o u t e

von KASCHAU ins VARASDINER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft $34\frac{2}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 109,402. — 1 kön. Freistadt, 5 Marktflecken, 524 Dörfer und 4 Prädien.

Siehe die Route ins Agramer Comit. at.

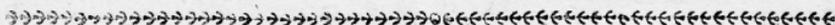


R o u t e

von KASCHAU ins VERÖCZER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft $83\frac{7}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 144,653. — 1 kön. Freistadt, 9 Marktflecken, 238 Dörfer und 6 Prädien.

Siehe die Route nach dem Broder Districte.



R o u t e

von KASCHAU ins VESZPRIMER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft $74\frac{4}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 151,835. — 10 Marktflecken 172 Dörfer und 181 Prädien.

Siehe die Route ins Eisenburger Comit. at.

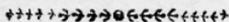


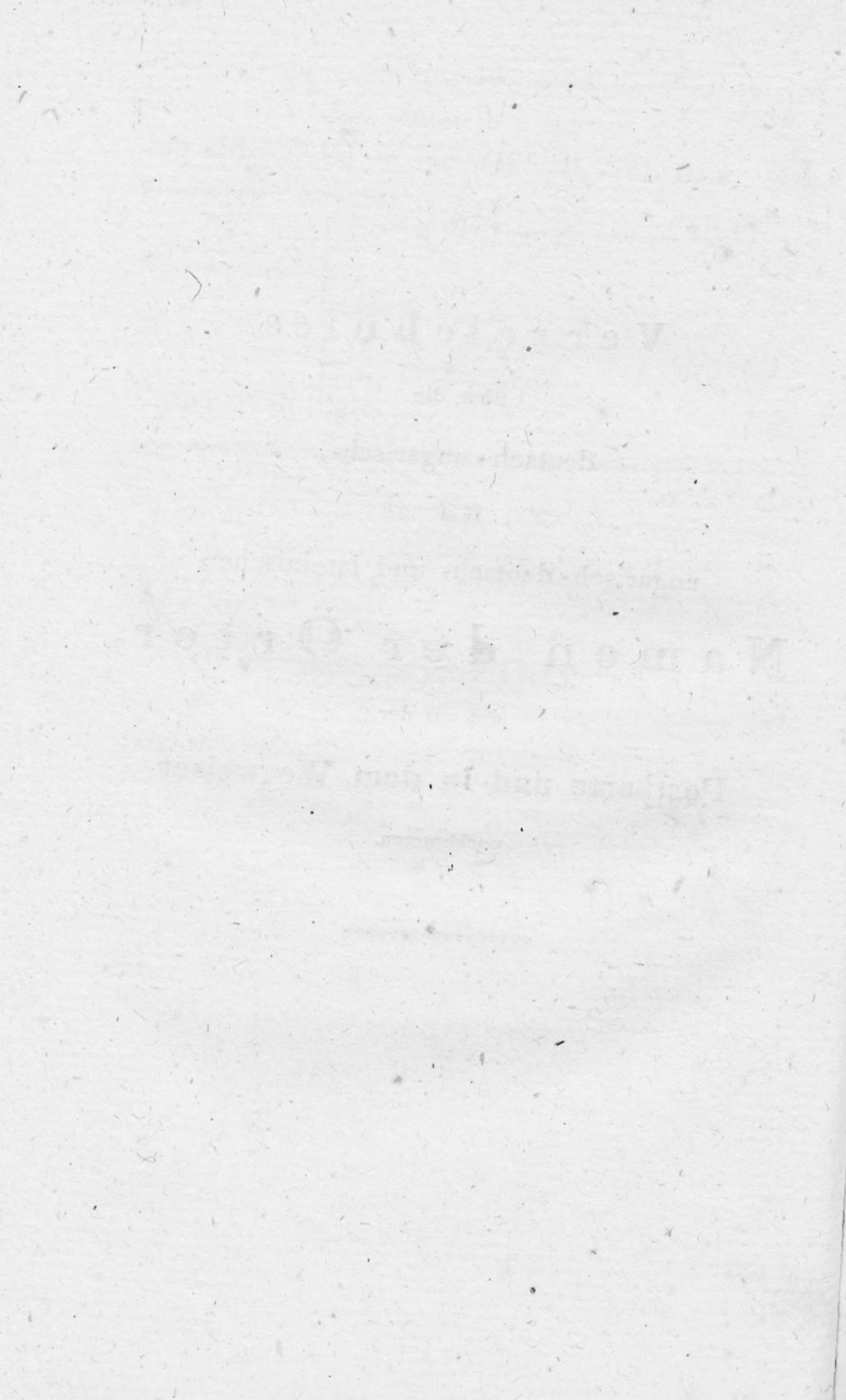
R o u t e

von KASCHAU ins WIESELBURGER Comit. at.

Flächeninhalt der Gespanschaft $35\frac{2}{10}$ Quadratmeilen. — Zahl der Einwohner 59,401. — 12 Marktflecken, 38 Dörfer und 8 Prädien.

Siehe die Route nach dem Oedenburger Comit. at., oder laut Postkarte über Pest.





I.

Deutsch-ungarisch-lateinische
N a m e n d e r Ö r t e r.

Altgebürg — Óvár — Ovarinum.

Agram — Záhgráb — Zagrabia.

Agramer — Záhgrábi — Zagradiensis.

Bassen — Bajom.

Carlstadt — Károlyvár — Carolostadium.

Clausenburg — Kolosvár — Claudiopolis.

Csepel-Insel — Ratzkevi Sziget.

Deutschbanatischer District — Német-Bánáti
Hat, Regiment.

Dotis — Tata.

Erlau — Eger — Agria.

Eisenburger — Vas — Castriferrei.

Eisenstadt — K. Marton — Kis-Martonium.

Fünfkirchen — Péts — 5 Ecclesiae.

Freistadt — Galgócz — Galgoezium.

Gespanschaft — Vármegye — Comitatus.

Gran — Esztergom — Strigonium.

Graner — Esztergomi — Strigoniensis.

Gross-Warisdorf — Nagy-Barom.

Gross-Fumanien — Nagy-Kúnság — M. Cumania.

Grosswardein — Nagy-Varad — Magnovaradi-
num.

- Gschiesz* — Schierts.
Güns — Kőszeg — Ginsium.
Habszan — Böki.
Hajducken-Städte — Hajdú-Szab. Városok —
 Civitates Hajdonicales.
Hermannstadt — Szeben — Cibinium.
Hochstrass — Ötevény.
Jazyger District — Jászság' — Jazigia.
Kärnthen — Karinthia — Carinthia.
Kitze — Köptsény.
Klein-Kumanien — Kis-Kúnság — Parva-Cumania.
Kreutz — Körös — Crisium.
Kreutzer — Körösi — Crisiensis.
Kronstadt — Brassó — Corona.
Langenau — Hoszúrét.
Mähren — Morva — Moravia.
Neudorf — Igló — Iglovia.
Neudorf — Nyerges-Újfalu.
Neuhof — Bogda.
Neusatz — Uj-Vidék — Neoplanta.
Neusiedler-See — Fertő-Tava — Lacus-Peizonis.
Oedenburg — Soprony — Sopronium.
Oedenburger — Sopronyi — Soproniensis.
Österreich — Austria.
Ofen — Buda.
Platten-See — Balaton-Tava — Lacus-Balaton.
Pettendorf — Dechtari.
Pressburg — Posony — Posonium.
Privicz — Prividia.
Raab — Győr — Jaurinum.
Raab — Györi — Jaurinensis.

- Ragendorf* — Raika.
Schemnitz — Selmech - Bányá — Semniczium.
Schimegher — Somogyi, — Simegiensis.
Schlagendorf — N. Szalok.
Schlesien — Silesia.
Schütt-Insel — Csalóköz-Sziget.
St. Andre-Insel — Sz. Andrei Sziget.
St. Georger Gränz - District — Sz. Györgyi
 Hat. Regiment.
Siebenbürgen — Erdély-Ország — Transylvania.
Sirmier — Szerem — Sirmiensis.
Skalitz — Szokolcza.
Steinamanger — Szombathely — Sabaria.
Steyermark — Stiria.
Stuhlweissenburg — Székes-Fejérvár — Alba-
 regia.
Stuhlweissenburger — Székes-Féjervári — Al-
 bensis.
Tschajkisten-District — Tsajkasok - Kerület.
Tyrnau — Nagy-Szombat — Tyrnavia.
Waitzen — Vátz — Vacium.
Wallendorf — Olaszi.
Wieselburg — Moson — Mosonium.
Wieselburger — Mosonyi — Mosoniensis.
Zipser — Szepesi — Scepusiensis.

II.

Ungarisch-lateinisch-deutsche

N a m e n d e r Ö r t e r.

Albaregalis — Székes-Fejérvár — Stuhlweis-
senburg.

Austria — Austria^m — Österreich.

Balaton-Tava — Lacus-Balaton — Platten-See.

Bajom — Bassen.

Böki — Habszan.

Bogda — Neuhof.

Brassó — Kronstadt — Corona.

Buda. — Ofen.

Carinthia — Karinthia — Kärnthen.

Carolostadium — Károlyvár — Carlstadt.

Comitatus — Vármegye — Gespanschaft.

Corona — Brassó — Kronstadt.

Csalóköz-Szigeth — Schütt-Insel.

Dectari — Pettendorf.

Eger — Agria — Erlau.

Erdély-Ország — Siebenbürgen — Transylvania.

Esztergom — Gran — Strigonium.

Fertő-Tava — Lacus-Peizonis — Neusiedler-See.

Galgócz — Galgocziium — Freistadt.

Györi — Raaber — Jaurinensis.

- Hajdu Szab. Városok — *Hajducken-Städte*.
Hoszúrét — *Langenau*.
Iglo — *Iglovia* — *Neudorf*.
Jászág — *Jazyger District*.
Károly-Fejérvár — *Carolopolis* — *Carlsburg*.
Kis-Kúnság — *Parva-Cumania* — *Klein-Kumanien*.
Kis-Marton — *Kis-Martonium* — *Eisenstadt*.
Kolosvár — *Clausenburg* — *Claudiopolis*.
Köptsény — *Kitze*.
Körös — *Kreutzer* — *Crisiensis*.
Köszeg — *Ginsium* — *Güns*.
Morva — *Mähren* — *Moravia*.
Moson — *Wieselburg* — *Mosonium*.
Mosonyi — *Wieselburger* — *Mosoniensis*.
Nagy-Barom — *Grosswarisdorf*.
Nagy-Kúnság — *M. Cumania* — *Gross-Kumanien*.
Nagy-Szombat — *Tyrnavia* — *Tyrnau*.
Nagy-Várád — *Magno-Varadinum* — *Grosswardein*.
Német-Bánáti — *Deutschbanatischer District*.
Nyerges-Ujfalu — *Neudorf*.
Ótevény — *Hochstrass*.
Oláh-Illiriai — *Walachisch-Illirischer District*.
Olaszi — *Olasinum* — *Wallendorf*.
Óvár — *Ovarinum* — *Altgebürg*.
Péts — *Fünfkirchen* — *5 Ecclesiae*.
Posony — *Posonium* — *Pressburg*.
Prividia — *Privicz*.
Raika — *Ragendorf*.

Ausführliche

BESCHREIBUNG

der

Bäder, Gesundbrunnen

und

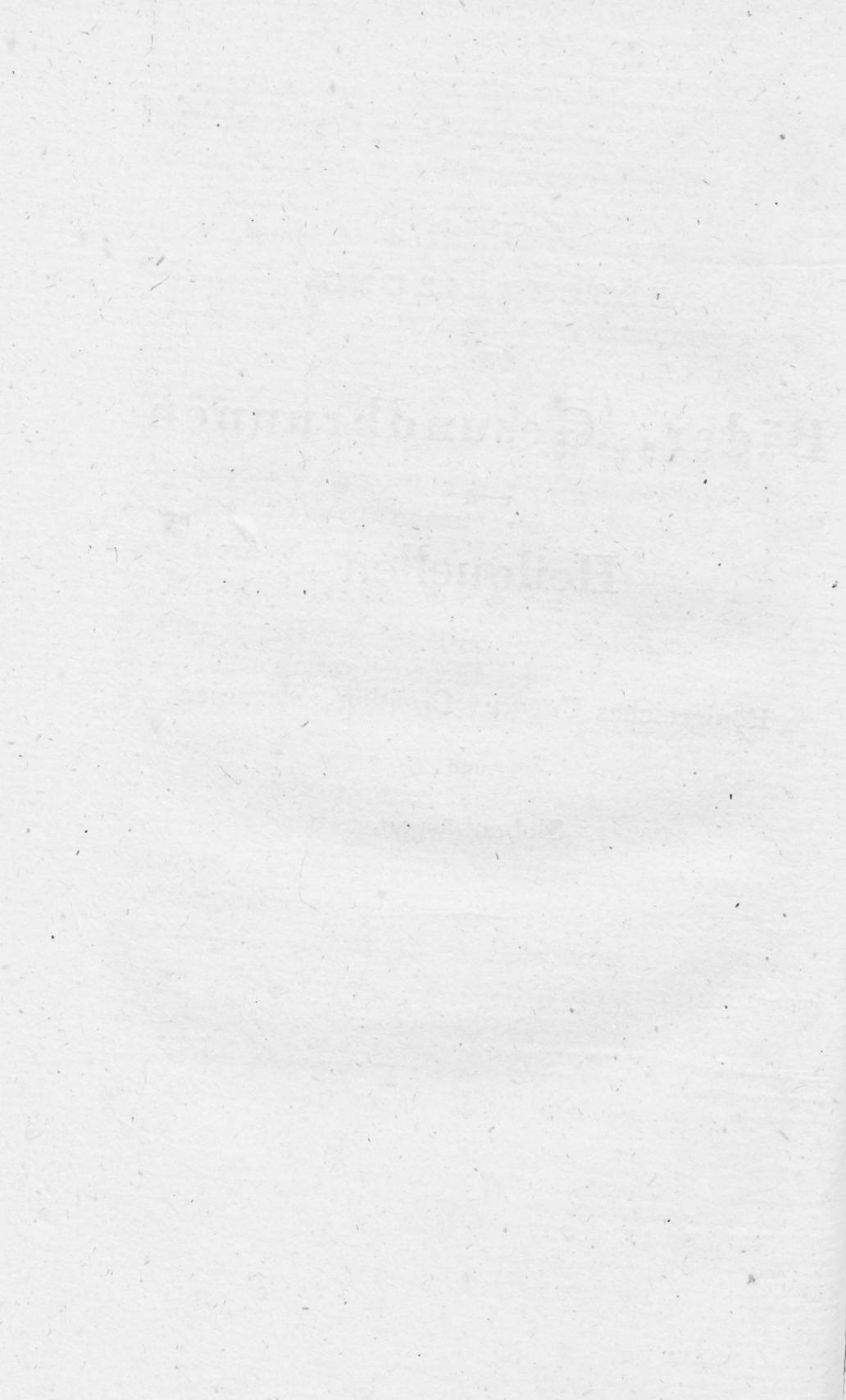
Heilquellen

des

Königreiches Ungarn, Croatien, Slavonien

und

Siebenbürgen.



ALFALU. In diesem Dorfe des Györgyer Stuhles in Siebenbürgen ist ein acht oder neun Schuh tiefer Brunnen, aus welchem zum gewöhnlichen Getränke der Einwohner ein angenehmer Säuerling geschöpft wird.

ALMÁS, (Bad.) Dieses in der Komorner Gespanschaft an der Donau gelegene Dorf ist von Gran vier, von Raab sieben und von Komorn zwei Meilen entfernt, und besitzt ein nach Schwefel riechendes Wasser, welches zwar das Hornvieh trinkt, die Pferde und Schaaf aber nicht anrühren. Im Sommer ist es kalt, im Winter lau; lässt man es länger in der Luft, oder siedet man selbes, so verliert es seinen Geruch, und wird schwerer. Sonst ist es hell und klar, geistig, doch aber wetterwendig; denn bei bevorstehendem Donnerwetter wird es trübe. *Bestandtheile:* 1) Ein sehr häufiger ätherischer Geist; 2) häufiger feiner und flüchtiger Schwefel; 3) kalkerdige Steinschiefer; 4) wunderartiges Salz. *Wirkung:* In Schwäche der Glieder, Zittern, Betäubung, Lähmung, Spannung, Contracturen, Gicht, Hüftkrankheit, Lendenschmerzen, in Verstopfungen, Geschwulsten und Verhärtungen der Milz und Leber, in hypochondrischen und hysterischen Zufällen, im beständigen Urinflusse, Geschwüren der Urinblase, Schmerzen der goldenen Ader, in den Gebärmutterkrankheiten, als da sind: Blähung, Verhärtung und Vorfall. Im unerträglichen Beissen des ganzen Leibes, in Krätzen, Geschwüren.

ST. ANDRÁS, (Säuerling) liegt in der

Zipser Gespansschaft zur Rechten an der Strasse von Leutschau nach Poprad, dem Dorfe Svabotz gegenüber, welches auch einen Säuerling hat. *Bestandtheile*: 1) Ein starker gährender Mineralgeist; 2) ein flüchtiger und leicht zu zerstörender Eisenvitriol; 3) Ochererde; 4) absorbirende Erde; 5) eine grössere Menge Bittersalz, dessen Grund eine etwas alaunartige Erde war; 6) alkalisches Säuerlingsalz. *Kraft*: Dieser Säuerling ist in allen von der übermässigen Säure entstehenden Krankheiten sehr vortrefflich, wo auch die Umstände eine Stärkung erfordern, als: im Podagra, Scharlach, im erschlappten und faulenden Zahnfleische, wankenden Zähnen, Geschwüren, Mutterbeschwernissen, Bandwurm u. s. w.

ARAPATAKA. Dieses in dem obern Theile der Weissenburger Gespansschaft in Siebenbürgen, ungefähr fünf Stunden von Kronstadt entlegene Dorf hat in einem Walde einen wohlschmeckenden Säuerling, welcher eine Ochererde ablegt.

BACZUCH. Ein Dorf im Zoler Comitате, mit einem Sauerbrunnen.

BAJMOCZ. Ein warmes Bad in der Neutraer Gespansschaft. Dieses Städtchen, welches die Deutschen auch Boinitz nennen, ist von Neutra acht Meilen entlegen, und besitzt dieses Warmbad; welches im 10ten Jahrhunderte Alexander Tursó schon zum allgemeinen Badegebrauche einrichten liess.

BALDOCZ. Ein Dorf im Zipser Comitате, eine Viertelstunde vom Zipser Capitel, hat ein schwefel- und kalkhaltiges Bad, und ist mit schönen und bequemen Gebäuden zum Wohnen und Baden versehen; gehört den gräflich Emanuel Csáky'schen Erben.

BALFF. Ein Dorf im Oedenburger Comitате, mit einer Badeanstalt und Sauerbrunnen.

BANKO. Ein eisenhaltiges Bad, Dreiviertelstunden von der königl. Freistadt Kaschau, im Abaujvarer Comitate gelegen, mit hinlänglichen Wohnungen versehen, ist zwar als Bad von wenig Bedeutsamkeit, aber wegen seiner geringen Entfernung von der Stadt und seiner vortrefflichen Lage in einer romantischen, waldumkränzten Gegend bemerkenswerth. Von Fremden wird das Bad nicht besucht, desto mehr aber von lebenslustigen Kaschauer Naturfreunden und Naturfreundinnen, die in dem daselbst erbauten Wirthshause bei Tanz und Musik Unterhaltung finden, sich an schönen Sommertagen beim Mahle im Freien des Lebens freuen, und sich in den dichtbelaubten, über Berg und Thal hinwindenden Wegen der benachbarten Wälder verlieren.

BARTFELD. Dieses herrliche Mineralwasser, welches den Namen der Freistadt Bartfeld nicht allein in ganz Ungarn, sondern in den meisten Ländern Europens bekannt und berühmt gemacht hat, quillt eine halbe Stunde von obenbenannter Stadt im Sároser Comitate in einem kleinen, nordwärts gelegenen Thale am Fusse eines Berges, welcher sich von den benachbarten Hügeln durch seine Höhe auszeichnet, und *Kamena Hura* oder *Steinberg* genannt wird. In diesem, vor Zeiten nur den Bartfelder Bürgern und den Hirten bekannten Thale verschwendete die segnende Natur Jahrhunderte lang dieses unschätzbare Geschenk, und das heilige Wasser floss aus den Eingeweiden der Muttererde, den Bürgern der Stadt nur halb, der übrigen Welt gar nicht bekannt. Vor etwa sechzig Jahren ward daselbst ein kleines Wirthshaus gebauet, dieses lockte im Sommer die Städter hinaus, man versuchte sich zu baden, man fühlte sich gestärkt, man lernte nach und nach die Tugenden des Wassers kennen, und so entstand im Jahre 1787 ein gemauertes

Wirthshaus mit zwölf hölzernen Badestübchen. Die Heilkraft des Wassers bewährte sich an dem allerersten Gichtbrüchigen, der dahin kam, an einem polnischen Edelmann, Thomas von Lisiczki, in eben demselben Jahre, zum ersten Male, auf eine allgemein in die Augen fallende Weise. Dieser Edelmann langte, von Gicht gefoltert und ganz contract, an. Unvermögend, von seinen Gliedern einen Gebrauch zu machen, musste er täglich durch Menschenhände in's Bad gelegt werden. In vierzehn Tagen fand er sich so weit hergestellt, dass er, zum Erstaunen Aller, die ihn früher in seinem jammervollen Zustande gesehen hatten, ohne fremde Hülfe herausgehen, und sich seiner Gliedmassen nach Willkühr bedienen konnte. Darüber stellte er freudenvoll ein Zeugniß aus, welches noch in Bartfeld aufbewahrt wird. Da es in der Folge für die immer häufiger zuströmende Badegäste an Unterkunft mangelte, so hat der Stadtmagistrat mit Bewilligung der hohen königl. Statthalterei den Entschluss gefasst, Hausgründe unentgeltlich anzuweisen, jedoch mit der den Betheiligten auferlegten Verbindlichkeit, innerhalb drei Jahren auf dem angewiesenen Grunde Häuser zu errichten, so, dass das Bad jetzt einem mittelmässigen, aber recht artigen, reinlichen, und zur Sommerszeit ungemein bevölkerten Städtchen gleich sieht. Im Jahre 1813 ward dieses Bad besucht von 154, im Jahre 1814 von 226, 1815 von 285 und 1816 von 308 Familien, doch hat sich seit einigen Jahren, aus leicht erklärlichen Ursachen, diese Bevölkerung einigermassen vermindert. Zum Gottesdienste ist, ausser einer kleinen Capelle, auch eine geräumigere ordentliche Kirche, in der Form eines Maltheser Kreuzes, mitten im Bade erbauet worden. Die Stadt selbst, deren Eigenthum das ganze Bad ist, besitzt ein schönes, von solidem

Material aufgeführtes Gebäude, welches man den Saal nennt, aber eigentlich Casino nennen sollte. Dieses besteht aus einem geschmackvoll gemahlten, mit Spiegeln und Lustern verzierten, auf sechzehn runden Säulen ruhenden und mit einer Gallerie versehenen runden Salon, an welchen rechts das Kaffeehaus, links das geräumige, an die zwei hundert Menschen fassende, hochgewölbte Speisezimmer anstösst. Unter dem nämlichen Dache stehen noch mehrere, links und rechts angebaute Häuser. Dieses ganze Gebäude steht auf einer kleinen Anhöhe, von welcher man das ganze Bad am besten übersehen, und auf hölzerne Treppen nach der Hauptpromenade hinabsteigen kann. Ausserdem gehören der Stadt noch ein Paar lange Gebäude mit sechzig Wohnzimmern und eben so viel Badekammern für die Badegäste, wie auch eine kleine Kneipe für die Dienerschaft. Alles zusammengenommen stehen hier, in ordentlichen Gassen, über fünfzig abgesonderte Häuser, worunter drei und vierzig das Eigenthum verschiedener Privathausbesitzer sind, und mehrere sind im Werden. Die so genannte Herrengasse liegt etwas höher, als die Promenade. Die Gassen, die Wasserquellen und Promenaden werden zur Nachtzeit mit sechs und dreissig Lampen so ziemlich beleuchtet. Auch lassen einige Hausbesitzer noch besonders Lampen vor ihren Häusern brennen. Auf der Gasse ist es nie kothig, denn der sandige Boden verschlingt alle Feuchtigkeit. Mit Verschönerungen, wofür der dasige verdienstvolle Arzt, Herr Z e l i n k a, Sorge trägt, wird fleissig fortgefahren. Es gibt gegenwärtig drei Hauptquellen in kleinen Entfernungen von einander, und diese sind sämmtlich bloss zum Trinken bestimmt und darnach eingerichtet. Andere drei dienen zur Bereitung der Bäder. Unter den drei Trinkquellen fällt dem Ankömmlinge am ersten die mit-

ten im Bade befindliche, und mit einem stattlichen runden, auf sechzehn hölzernen Säulen ruhenden Dache versehene Hauptquelle in die Augen. Zum Wasser steigt man auf mehrere rundum im Achteck angebrachten hölzernen Stufen. Das Wasser sprudelt aus der Erde in solcher Menge, dass auch der stärkste Mann eher ermüdet, als er den Brunnen rein ausschöpft. In acht und vierzig Minuten ist der Brunnen wieder voll. Die zweite Quelle ist von der ersten auf hundert und neunzig Schritte entfernt, und liegt nahe an der Capelle ohne Bedachung. Diese Quelle wird für die stärkste und an Eisenoxid reichhaltigste gehalten. Die dritte Quelle ist unter der ersten im Hofe des Herrn Stadt-Physicus Z e l i n k a, und wird vorzüglich rein gehalten. Diese soll an Kohlenstoffsäure die reichhaltigste seyn. Frisch eingeschenkt perlt das Wasser stark, und setzt an die Wände des Glasgeschirres viele Bläschen an, es scheint dabei etwas dunkler zu werden, aber in einigen Minuten ist es wieder vollkommen klar, wie vorher. Wenn man eine halb gefüllte Flasche, bei zugehaltenem Glase, stark schüttelt, so sprudelt das Wasser nach Entfernung der Hand mit Heftigkeit auf, und in der Flasche riecht es nach faulen Eiern, wenn die Quelle nicht öfters ausgeschöpft und gereinigt worden ist. Frisch geschöpft ist es besonders geistig, und afficirt den Gaumen sowohl, als auch die Geruchsnerven. Bei schönem Wetter nimmt es an Stärke ansehnlich zu, so zwar, dass blosse Wassertrinker sich auch eine Art von gelinden Rausch antrinken können. Der Geschmack des Wassers ist säuerlich; Anfangs prikelnd, ja beissend; den Gaumen reizt es so stark, dass man kaum im Stande ist, ein volles Glas auf einen Zug zu leeren. Beim Hinunterschlucken empfindet man deutlich den Nachgeschmack einer Eisenauflösung, nämlich et-

was Dintenhaftes. Kurz nach Sonnenaufgang schmeckt es am angenehmsten, und ist stärker. Mit säuerlichem ordinären Weine ist es sehr angenehm zu trinken. Es kommt dem Pyrmonters ganz gleich. Wer daran noch nicht gewohnt ist, dem verursacht es anfänglich eine kleine Unbehaglichkeit im Magen. Nach genossenen fetten Speisen schmeckt es nicht gut. Gewöhnt man sich einmal daran, so schmeckt hinterdrein das gemeine Wasser entsetzlich fade, man kann es anfänglich kaum hinabschlucken. In zehn Pfund Wiener Gewicht befindet sich: 1) Luftsäure, sechs und neunzig und ein halb, 2) Schwefelluft, zwei und ein viertel, 3) Harzstoff, ein, 4) Kochsalz, zwei, 5) Glaubersalz, sechs und fünfzig, 6) Bittersalz, drei und zwanzig, 7) mineralisches Alkali, ein und vierzig, 8) luftgesäuertes Eisen, zwei, 9) oxigenirtes Eisen, fünf und ein viertel, 10) Selenit, drei und ein halb, 11) luftgesäuerte Bittererde, zwei und ein halb, 12) luftgesäuerte Kalkerde, zehn, 13) Schwererde, drei Viertel, 14) Alaunerde, acht, und 15) Kieselerde, sieben, zusammen zwei hundert und sechzig und drei Viertel Gran. Die *medizinische Wirkung* des Wassers ist: dass es sich mit dem Blute und den Säften des menschlichen Körpers sehr leicht vermischt, sie verdünnt und den Kreislauf derselben befördert. Es dringt in die kleinen Gefäße, mildert die Schärfe, erleichtert die Ausdünstung und Absonderung, löst auf, stellt die normale Biegsamkeit der einzelnen Theile des menschlichen Körpers wieder her, und macht sie zur Erfüllung ihrer Bestimmung tauglicher. Nach der Behauptung mehrerer Aerzte werden Abspannung der Nerven, Herzklopfen, Krämpfe, Abzehrung, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Lähmungen und Zittern der Glieder, epileptische, hysterische, hypochondrische Krankheiten, Rücken-

schmerzen, Anlage zum Podagra, Krankheiten des Unterleibes und der Eingeweide, geschwächte Verdauung, verlorne Esslust, Erbrechen, Blähungen, Würmer, Durchbruch, Koliken, Harnstrenge, Steinbeschwerden, verhaltene Flüsse der monatlichen Reinigung und andere dergleichen Zustände der Schwäche durch dieses Wasser gehoben. Auch febrilische und andere Reconyalescenten finden hier ihre Stärkung gewiss. Man hat schon viele auffallende Beispiele der wohlthätigen Wirkung, welche dieses Wasser auch an rheumatischen Kranken bisher bewiesen hat. Es wirkt oft wahrlich Wunder. Mancher neuangekommene Kranke schleppt oft kaum die Füße nach sich, und in zwei bis drei Wochen sieht man ihn schon im Tanzsaale herumhüpfen. Die ganze Kur dauert sechs, die halbe drei Wochen; wer daselbst drei Wochen zubringt, der verdauet während dieser Zeit, nach obiger Berechnung, drei Mass Wasser täglich gerechnet, und also im Ganzen drei und sechzig Mass, und darin drei Quentchen fünfzig und ein Viertel Gran Eisen. Das Bad ist sehr wohlfeil, denn in städtischen und sonst nahe am Kessel gelegenen Privathäusern kostet ein jedes nur 15 kr. W. W., dagegen zahlt man in den entfernten Häusern, weil es weiter getragen werden muss, von 20 bis 32 kr. Den eigens hierzu bestellten Wasserträgern gibt man für jedes Bad nach Belieben 6 bis 12 kr. Trinkgeld, und das ist alles. Wohlfeiler kann man sich wohl nirgends in der Welt baden, wo das Wasser warm gekocht werden muss. Für die Unterkunft der Badegäste ist zwar hinlänglich gesorgt; wer indessen in der Epoche des grössten Zuspruchs, das ist, vom 1. Juli bis 20. August, hier seyn will, der thäte wohl, wenn er vorläufig schriftlich eine Wohnung für sich bestellen liesse; weil er sonst in

die Verlegenheit gerathen kann, nicht einmahl ein Dachstübchen zu bekommen. Der Arendator darf für eines der grösseren Zimmer nicht mehr als 40 kr., für die kleineren hingegen 30 kr., für eine Küche 20 kr. und für eine gesperrte Badekammer 30 kr. täglich abfordern. Sehr viele Partheien richten sich mit der Küche selbst ein. Die umliegende Gegend liefert dahin täglich alles mögliche Küchenmateriale, so dass man es im Bade manchmahl wohlfeiler haben kann, als in der Stadt selbst. Mit dem nöthigen Brennholze kann sich jedermann zu allen Stunden versorgen. Für jene, die daselbst *en garçon* fortkommen wollen, wird in der Küche des Arendators gekocht. Es speist um 1 Uhr alles zusammen in dem grossen Speisezimmer an drei langen Tafeln in Gesellschaft. Die Kost ist ausgiebig genug und kräftig, und um 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. erhält man gegen acht gut und reinlich zubereitete Speisen, wofür man in Baden nächst Wien wenigstens 8 bis 10 fl. hätte bezahlen müssen. Auch stehen da viele Buden, worin Fleisch, Brot, Obst, Milch, Käse etc. zu haben ist. Die Küche des Arendators hört erst um die Mitte des Septembers, nach Abzug aller Badegäste, auf zu rauchen. Der Zuckerbäcker aber empfiehlt sich viel früher. Die lateinische Küche (vulgo Apotheke) ist zwar in der Stadt, aber der täglich hier anwesende geschickte Bade- und Stadtarzt, Herr Z e l i n k a, hat immer einen angemessenen Vorrath von allerhand dergleichen lateinischen Leckerbissen; das übrige, was noch abgehen kann, ist sehr leicht aus der Stadt zu verschaffen. Dass es im Bade auch an Wäscherinnen nicht fehlt, finden wir überflüssig dem Leser zu versichern. Um die Abende vergnügt zuzubringen, steht hier ein Theater dem schaulustigen Publicum offen, worin täglich gespielt wird. Es ist zwar nur

von Holz erbauet, die Wände mit Lehm bekleckst, und mittelst Kalkanwurf gemauerten Wänden gleich gemacht, inwendig keine Logen, keine Gallerien, aber man nimmt es nicht so genau, weil man durch die artige Gesellschaft der Zuschauer und das ziemlich erträgliche Spiel vollkommen dafür entschädigt wird. Zum Besten wohlthätiger Stiftungen spielen auch Dilettanten, meistens aus höhern Ständen, die Badezeit über einige Mahle, deren Darstellungen oft vortrefflich gelingen. Das Legegeld ist 1 fl. W. W., für welchen Preis man sich wohl schwerlich irgendwo besser belustigen kann. Für die Tanzlustigen ist gleichfalls gesorgt. In dem oben beschriebenen geschmackvollen runden Salon werden mehrmahls in der Woche und an jedem Sonntage unausbleiblich glänzende Bälle gegeben. Natürlich strömt auch der Stadt Bartfeld schöne Welt bei dergleichen Gelegenheiten in's Bad, und hilft den Saal füllen. Der nämliche Saal dient auch zum täglichen Verkehr der Badegäste. Zum Kartenspiele sind da mehrere, gewöhnlich fleissig besetzte Tische vorhanden. Hier werden auch musikalische Akademien gegeben, zu welcher sich Virtuosen auf allen Instrumenten einstellen. Auch auf der Gasse wird, bei verschiedenen Veranlassungen bei Tag und Nacht, häufig musicirt, und um den Hauptbrunnen herum sehr oft rauschende türkische Musik gemacht. Unter dem nähmlichen Dache stösst an den Saal rechter Hand das Kaffeehaus mit zwei Billarden. An Spectakeln aller Art fehlt es nicht. Englische Reiterei à la de Bach, Seiltänzer, Luftspringer, Lustfeuerwerker, Gymnastiker, Taschenspieler etc. finden sich von Zeit zu Zeit fleissig ein. In Bartfeld kann man sich die angenehmsten Bekanntschaften viel leichter erwerben, als in Baden, weil die Badegäste hier weit geneigter

sind, sich an einander anzuschliessen, und der schönen Tugend, Geselligkeit, zu huldigen. Alle angesehene Ankömmlinge werden mit blasender Musik bewillkommt, und beim Abschiede auf gleiche Weise weggeblasen, in beiden Fällen aber, wie natürlich, einige Gulden aus der Tasche geblasen. Zur Aufrechthaltung der Ordnung ist ein Bade-Commissär mit der nöthigen Assistenz vorhanden. Zum Lustwandeln ladet den Gast zunächst die vier und sechzig Klafter lange, vier und eine halbe Klafter breite Allee mitten im Bade ein. Die ganze Bäderbesatzung defilirt hier des Tages mehr als einmal vorbei. Hier kann sich der Kenner alles Schöne, alles Reizende, freilich auch alles Hässliche behaglich beschauen. An den Seiten sind mehrere Ruhebänke angebracht, und an dem obern Ende der Promenade steht eine Sonnenuhr auf starkem steinernen Postamente, welche, die Taschenuhren in der Hand, fleissig besucht wird. Ein Laubengang durchkreuzt diese Allee, und gewährt den Badegästen vor der Sonnenhitze einen angenehmen schattigen Zufluchtsort, von welchen man nöthigen Falls die Treppen hinauf in den Saal sich reteriren kann. Am Abhange des Waldes hinter den Häusern ist gleichfalls ein über sechshundert Klafter langer, und drei Klafter breiter Gang ausgehauen, der recht interessante Aussichten gewährt. In den nahen schönen Tannenwald führt aus der untern Gasse von dem Hauptbrunnen ein breiter Fusssteig, dies Wäldchen sieht einem offenen Stammbuche ähnlich; man kann da allerlei Namen, ja sogar mehrere Zärtlichkeiten in allerlei Sprachen, in die Rinde eingeschnitten, lesen. Verliert man sich auf dem Fusssteige rechts hinauf in's Gebirge, so öffnet sich dem Auge auf dem Rücken des Berges die schönste Aussicht nach der Freistadt Bartfeld hin, wo man von da in ei-

ner halben Stunde recht bequem zu Fuss seyn kann. Ueberhaupt ist es vollkommen wahr, dass die reine und gesunde Luft dieser bergigen Gegend, der balsamische Duft des nahen Tannenwaldes, der erquickende Anblick desselben und des kräuterreichen Bodens, die schöne Aussicht in eine beträchtliche Ferne und der vorbeirauschende klare Bach dieses Thal an und für sich zu einem angenehmen Erholungsorte machen. Wer fahren will, den führt eine gute Strasse nach Zboro, oder die bessere, auf Kosten der Stadtcasse angelegte, und fleissig unterhaltene Chaussée nach der Stadt Bartfeld.

BASSEN (ungarisch *Bajom*), in Siebenbürgen, liegt in dem obern Kreise des sächsischen Gebiethes Mediasch, ein und eine halbe Stunde von der Stadt gleichen Namens, und besitzt drei Mineralquellen, deren eine schon lange Zeit bekannt und berühmt ist, und beständig zum Baden gedient hat. Die andere ist bis auf den heutigen Tag, wegen des unangenehmen stinkenden Geruches und einer ungemeynen Bitterkeit, vernachlässigt; die dritte endlich hat den Nahmen des Salzbrunnens.

1) Die Badequelle: ist kalt, und entspringt am Fusse eines Hügels an einem sehr felsigen, ringsum an Eisen, Schwefel und Wismuth sehr reichen Orte, aus einer ziemlich grossen Ader unter freiem Himmel, ist trüb, eines salzigen, harzigen Geschmacks und schwefelichen Geruches. Dieses Mineralwasser zeigte bei der wärmsten Sommerzeit, nämlich im Juli und August, die besondere Erscheinung, dass, von was immer für einen feurig brennenden, dazu gehaltenen Wesen, die Oberfläche des Brunnens entzündet und durch einige Augenblicke mit Flammen überdeckt wird. Uebrigens machen die Benachbarten dieses Wasser mit glühenden Kieselsteinen zum Baden warm, wel-

ches sie zu Hause brauchen, weil keine ordentliche Badekammern vorhanden sind. Das Wasser ist übrigens ziemlich klar, an Geschmack salzig, nicht schwefelich, auch nicht geistig. 2) Die bittere, salzige Quelle: diese entspringt etwa vierzig Schritte von der ersten, hell und klar wie Krystall, aus einem Felsen. Sie ist bitter und gesalzen, wie eine recht sehr dicke Salzsole, hat einen stinkenden Schwefellebergeruch mit einer erbrechenden und abführenden Kraft. *Bestandtheile*: 1) Ein stinkender phlogistischer Geist; 2) wenig absorbierende Erde; 3) auch wenig Eisenerde; 4) sehr viel muriatisches, kein glauberisches oder abführendes Salz, obgleich es bitter ist. *Wirkung*: Das Wasser ist abführend und zuweilen Erbrechen erregend, auch hat man Beispiele, dass es Bandwürmer abgetrieben hat. 3) Die muriatische Quelle: sie quillt aus einem andern, nicht weit von dem vorigen entfernten Ursprunge, der aber aus unterschiedlichen Adern entsteht, und diese machen, wenn sie alle zusammengeflossen sind, einen kleinen Bach aus. Das Wasser selbst ist hell und klar, es ist auch nicht harzig und schwefelich, sondern mit vielem gemeinen Salze vermischt, das man leicht aussieden und verbrauchen könnte. *Wirkung*: Man könnte hier die kräftigsten Bäder errichten, die für Wassersüchtige, Schwindsüchtige, in Lähmungen und für erschlappte Theile sehr heilsam seyn würden.

BATIZA. Bad in dem Maramaroser Comitate, wird zum Baden gewärmt.

BELA. Eine der sechzehn Kronstädte im Zipser Comitate, mit einem Schwefelbade, das im Jahre 1817 zum Gebrauche eingerichtet worden, und kaum dreihundert Schritte von der Stadt entfernt ist. Diese Mineralquelle enthält Kalk, Schwefel und etwas Eisen, und soll vorzüglich in podagri-

schen und gichtartigen Krankheiten bewährt gefunden seyn. Weil von allen Seiten sich Badegäste in Menge einfänden, so werden die Gebäude zur Unterkunft derselben von Jahr zu Jahr vermehrt, auch befindet sich daselbst schon ein Tanzsaal für Gesunde.

BÉLICZ. Ein Warmbad im Neutraer Comitate; dasselbe ist, wie Bajmocz, in Ruhm.

BELLUSS, (*lauliche Bäder*). Eine halbe Stunde von dem Städtchen Bellussa, in der Trentschiner Gespannschaft, entspringen in einem mit Bergen umgebenen Thale diese Schwefelwässer, die, weil sie laulich sind, von den Ungarn Slatini genannt werden. Es befinden sich allda viele Quellen, doch sind die zwei folgenden die merkwürdigsten. Erste Quelle linker Hand. Diese sonst klare Quelle entlässt einen ocherartigen Stoff, setzt solchen an die Steine bei dem Ausflusse an. Sie riecht wie ein Säuerling, der den Geruch der gebrüteten Eier hat; das Wasser hat einen sehr elastischen Geist. Zehn Pfund hinterliessen nach der Abdampfung zwei Quentchen Ueberbleibsel, wovon die Erde achtzig, das Salz vierzig Gran hatte. *Bestandtheile:* 1) Ein starker Mineralgeist; 2) ein Schwefeldampf; 3) Mineralalkali; 4) Wundersalz; 5) Mergelerde; 6) Eisenerde. Zweite Quelle, rechter Hand. Diese ist am Fusse des Berges, und zeigt nach dem Fahrenheitischen Wärmzeiger den sechzigsten Grad der Wärme an; sie führt keine Ochererde, und ist weniger geistig. *Bestandtheile* sind wie die vorigen, doch weder Wundersalz noch Eisentheile dabei. *Gebrauch:* Diese Quellen sind noch bis auf heutigen Tag vernachlässigt, und dienen nur zum Hanfweichen; man könnte sie wohl noch besser anwenden, wie auch in den von der Säure herkommenden Krankheiten zum Trank gebrauchen.

BENEDEKFALVA (*Sauerbrunnen*). Dieser liegt, in der Liptauer Gespanschaft, oberhalb des Dorfes, zwischen den Gärten. *Bestandtheile* und *Kraft*: In diesem Sauerbrunnen hat eben so, wie in manchen anderen, ein alkalisches Wesen und eine absorbirende Erde die Oberhand, und er ist daher zur Vertreibung der Säuren und zähen schleimigen Säfte ein kräftiges Mittel, indem es das Saure an sich saugt, verändert, vermöge dieser Vereinigung eine abführende Kraft annimmt, und also den Stuhl befördert, die Verstopfungen der Eingeweide aufhebt, die Harngänge öffnet, und die schädlichen Säfte ausführt.

BENYUS. Ein Dorf, im Zoler Comitete, mit einem Sauerbrunnen.

BESSENOVA (*Sauerbrunnen*). Oberhalb des Dorfes Bessenova, in der Liptauer Gespanschaft, befinden sich diese Sauerbrunnen, und haben eine grosse Verwandtschaft mit den Nagy-Selmetzer Wässern. Es werden auf diesem ziemlich hohen Hügel zwar mehrere Brunnen gezählt; allein alle diese haben mit einander eine Gemeinschaft, und enthalten eben dieselben Bestandtheile. Dieser vielen Quellen ungeachtet sieht man doch am Fusse des Berges keinen Bach; denn theils verrauchen diese feinen mineralischen Theilchen durch den Verlauf des Wassers, theils werden sie durch die Löcher der Erde verschluckt, die dickern und erdigen Theilchen aber wachsen in gelbe Toffsteine zusammen, so zwar, dass sie auch in der Ferne ihren Ursprung anzeigen. Das Wasser ist hell, an Geschmack scharf, schneidend und geistig. *Grundtheile*: 1) Ein gährender Geist; 2) Eisen- und alkalische Erde; 3) vieles Alkalisalz. *Kraft*: Dieses Wasser ist vor anderen harntreibend und den Stuhl befördernd. Damit aber dieses einigen nicht wunderbar erscheine, so ist zu wissen, dass die

Kalkerde, womit diese Sauerbrunnen begabt sind, von einer alkalischen Beschaffenheit sey, mit den Säuren eine ziemliche Gährung verursache, und eben auf solche Art in ein Mittelsalz oder abführendes Bittersalz verwandelt werde. Es können also die milzsüchtigen und schwarzgalligen Leute, deren Magen und Gedärme meistens mit Säure behaftet sind, in dem Tranke dieses Wassers kein geringes Hülfsmittel finden. Hierher gehören auch die, welche den Fiebern unterworfen sind, und statt des Biers oder anderer, weniger nützlichen Getränke, dasselbe nicht allein ohne Schaden, sondern auch mit Nutzen und Erfolg trinken können. Hierher können auch der Kolik Unterworfene, an Harnverstopfung, Nierenschmerzen und übeln, unbereiteten Säften Leidende ihre Zuflucht nehmen.

BIKSZÁD. Dorf im Szathmarer Comitate, auf dem Wege von der Maramaros nach Szathmar. Ein Bad mit einem Sauerbrunnen.

NAGY-BISZTRA. Dorf im Beregher Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

BODAJK. Marktflecken zwischen Moor und Stuhlweissenburg; hat im Weingebirge das Bad.

BODOK. Die zwei Dörfer Bodok und Malnas liegen in dem untern Kreise des Szekler Gebietes in Siebenbürgen, und gränzen an einander. Beide haben in ihrem Gebiete weinige Säuerlinge, die den Einwohnern zum gewöhnlichen Getränke dienen. Sie bedecken sowohl den Brunnen, als den Ablaufgraben mit einem röthlichen Schlamm; doch sind sie wegen ihrer Kraft in keinem grossen Rufe.

BOGDA oder *Neuhof*. Dorf im Temeser Comitate, vier Stunden weit von Temesvár, mit einer Badeanstalt.

BORKÜT, auf deutsch *Weinbrunn*, (*Sauerbrunnen*), liegt in der Saroser Gespanschaft

zwischen Bergen mitten in einem Walde, und ist von Eperies eine Stunde entfernt. Der Ursprung ist nicht bedeckt, und fließt in das nahe daran gelegene Badehaus. Das Wasser gährt, und macht Blasen; wo es quillt, ist es krystallklar, und wird von den Einwohnern zu Eperies täglich mit Wein getrunken. *Bestandtheile*: Dieser auserlesene Sauerbrunnen hat also 1) ein herrschendes Gas; 2) aufgelösten Eisenstoff; 3) absorbirende Erde; 4) Mineralalkali; 5) Sauerbrunnensalz mit etwas Kochsalz. *Kraft*: Er dient in schleimigten Verstopfungen der Eingeweide, und ist eine Gattung des Spaa-Wassers. Wenn das Wasser zum Baden warm gemacht wird, ist es nicht mehr kräftig.

BORKUT, (*Säuerling*), liegt im Szathmarer Comitate.

BORSA, (*Säuerling*), liegt im Marmaroser Comitate; ist besonders zur Beförderung der Gesundheit dienlich.

BORSZÉK. In dem tiefen Gebirge des Szekler Gebietes in Siebenbürgen, von Bisztriz oder Niesenstadt acht, von Marus-Wásárhelly zehn ungarische Meilen entfernt, in dem an der moldauischen Gränze liegenden Dorfe Ditro, in der sogenannten Gegend Borszék, welche mit Kalksteinen, Fichten, Tannen, und hin und wieder mit Buchen und Birken auf fettem und öhlichem Grase so bewachsen ist, dass davon den Herumgehenden die Schuhe, wie mit einem fetten Thau befeuchtet werden, sind zwei Mineralwässer. 1) Borszék. Dieses quillt an dem Ufer des vorbeifließenden Baches reinlich hervor, und fließt durch eine kurze Rinne in den Bach hinein. Dieses Wasser übertrifft alle siebenbürgischen Säuerlinge an Kälte, Klarheit, angenehmen Geschmack, durchdringenden Geruch und an der Menge des ätherischen Geistes, den es nicht nur in sehr kleinen und dick an einander ge-

häuften Luftbläschen an die Seiten des Glases anhängt, sondern auch frisch geschöpft, wie ein starker Wein mit einem Sausen oben hinauswirft. Häufiger getrunken sticket es, beisst die Nase schon von Weitem mit einem Schwefelgeruche, in noch grösserem Maasse macht es den Kopf dumpf und schwindlich, die damit angefüllten und fest verschlossenen gläsernen Flaschen zersprengt es; aus dieser Ursache kann es schwerlich, auch mit der grössten Vorsicht, an entfernte Orte abgeführt werden. Es beschwert den Magen nicht, den Stuhl befördert es häufig und leicht, und wenn es in Menge getrunken wird, wirkt es auf die Harngänge. Den Stuhl färbt es nicht, erweckt aber die Esslust ungemein. Nach der Untersuchung eines ehemahligen Stadtarztes zu Hermanstadt besteht es aus gleichen Theilen des Mittelsalzes und des Alkali, halb so viel Eisensafran, und einer sehr feinen schlammigen Kalkerde, welches alles mit dem feinsten und lüftigsten Schwefelgeiste also vereinigt ist, dass es keine Beschwerden und Ungemächlichkeiten verursacht, ja vielmehr Lust zu allen Speisen und eine besonders gute Vereinigung aller Säfte hervorbringt. Die übrigen Brunnen haben keinen angenehmen Geschmack, und sind deshalb vernachlässigt; es wächst ringsum ein Binsenstein, welcher zur Austrocknung alter Geschwüre tauglich ist. 2) Der andere Brunnen. Ungefähr tausend Schritte von dem ersteren, öffnet sich zwischen dicken Fichtenbäumen aus einem felsigen Hügel eine enge schmale Kluft. Aus dieser Kluft sprudelt beständig, mit einem merklichen Geräusche, ein sehr angenehmer Säuerling hervor, welchen aber eben diese Kluft wieder verschluckt.

BOZES. In der Hunyader Gespannschaft in Siebenbürgen entspringt, in einem weit und breit um dem Brunnen sich erstreckenden Thale, am Fusse

eines felsigen Berges, eine Mineralquelle, welche ungefähr zwei Stunden von der Stadt Pross (ungarisch Saszváros) gegen Westen gelegen ist. Der Grund der Quelle ist mit Sand und Steinen angefüllt, welche mit einem ocherartigen Salze überzogen sind, den dieses Wasser auch im Abfließen ablegt. Das Wasser selbst ist licht und klar; wenn man es im Glase schüttelt, ist es geistig, und stösst sehr viele Bläschen und eine mit Gewalt herausdringende elastische Luft aus; im Geschmacke ist es säuerlich, weinig und beissend. *Bestandtheile* sind: 1) Ein gährender Mineralgeist; 2) zarter Eisenvitriol; 3) Eisenstoff; 4) absorbirende Erde; 5) mineralisches Salz, und 6) muratisches Salz. *Wirkung*: Wie das Selter Wasser.

BUDIS, (*Säuerling*). Dieses Dorf liegt in dem obern Theile der Thurozer Gespannschaft, und hat einen klaren, hellen, weinigen und geistigen Säuerling, welcher ohne Unterlass sehr viele Luftbläschen, als ob er im Sieden begriffen wäre, aufstösst, und in seinem Behältnisse eine Ochererde niederlegt. *Bestandtheile* dieses vortrefflichen Säuerlings sind: 1) Sauerbrunnengeist; 2) aufgelöste Eisentheilchen; 3) alkalische Erde; 4) sehr vieles Mineralalkali; 5) Sauerbrunnensalz. *Wirkung*: Wie andere alkalische Säuerlinge. Er ist seifenartig, absorbirend, harntreibend, eröffnend, schneidend. Man kann ihn zum Gurgeln, Klystiren, Waschen und zum Baden, wie auch zum Getränke anwenden.

BUJÁK, (*Sauerbrunnen*). Liegt im Sároser Comitate.

BUSCHOTZ, (*Sauerbrunnen*). Liegt im Neutraer Comitate. Er dient nur zum Gebrauche der Einwohner.

BUZIAS. Dorf im Temeser Comitate, mit einem Säuerling, der stark zu Temesvár getrunken wird.

CHRESNYEVECZ. Ein Dorf im Varasdiner Comitate, mit einer Badeanstalt.

CSACSIN, (*Sauerbrunnen*), liegt im Zoler Comitate, entspringt nicht weit von dem Orte dieses Nahmens. Dieses Wasser soll den Stuhl befördern und wird sehr gelobt.

CSALL. Dorf im Honther Comitate, mit einer Badeanstalt.

CSERÉNY. Dorf im Zoler Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

CSERNOHOLOVA. Dorf im Unghvárer Comitate, mit einem Säuerling.

CSERNELY, (*Säuerling*), im Barscher Comitate. *Bestandtheile:* 1) Ein sehr schwacher Geist; 2) Kalkerde; 3) wenig mineralisches Alkali. *Gebrauch:* Dieser Säuerling dient Vielen zum täglichen Getränke, und die denselben täglich trinken, sind sehr gesund, und leben recht lange; er befördert den Harn.

CSERVENI-MODOKI. Dorf im Zoler Comitate, mit einem Säuerling.

CZEMÉTE. Ein Prädium, im Sároser Comitate, eine Stunde von Eperies, und Eigenthum der Stadt, hat ein eisenhaltiges Bad mit gutem Säuerling, einen Kostgeber und hinlängliche Unterkunft; wird von den Sárosern stark besucht.

CZIGLA. Dorf im Sároser Comitate, mit zwei Sauerbrunnen.

DARUVÁR, (*Warmbad*), in Slavonien. Dieses Städtchen ist von Posega sechs Stunden, an der Landstrasse nach Wien, gelegen, und hat vier Ursprungsquellen, worunter die Hauptquelle die stärkste, tiefste und heisseste ist, und sich in vier Bäder ergiesst, welche zur Bequemlichkeit der Badenden wohl bedeckt und zugerichtet, und nach Belieben mit warmem oder kaltem Wasser können angefüllt werden. Die Hitze des Hauptursprunges

ist gross, und er quillt in einer sehr anmuthigen Gegend, ist klar wie Krystall, ohne Geruch, eines nicht gar angenehmen Geschmackes, leicht für den Magen, und gibt den Menschen wieder ihre vorige Gesundheit. Der edeldenkende Eigenthümer dieses Bades, Herr Graf von Jankovich, unterlässt nichts, was zur Gemächlichkeit seiner Mitbürger, zu Steuerung der Nothdurft und zur Bequemlichkeit der Badenden beitragen kann. *Bestandtheile* dieses Wassers sind: 1) Eine Kalkerde; 2) eine andere Erde, die sich in Salpetersäure nicht auflösen lässt; 3) ein Bittersalz, dass eine zusammenziehende Kraft hat. *Gebrauch*: Dieses Bad wird häufig besucht; man rühmt es in rheumatischen Zuständen, Wassersucht, Contracturen, alten und bösen Schäden.

DIOS-GYÖR, (*laues Bad*). Dieses Wasser quillt ausserhalb dieses Städtchens in der Borso der Gespanschaft, an der Nordseite des Gebirges hervor, und ergiesst sich in einen kleinen Morast, in welchen man die Ueberbleibsel des alten Königsbades sieht. *Bestandtheile*: 1) Kalkerde; 2) Kochsalz; 3) mineralisches Alkali.

DETUA. Dorf im Zoler Comitete, mit einem Säuerling.

DOTIS, siehe *Tata*.

DRAHOVA, (*Sauerbrunnen*). Er entspringt eine Viertelstunde von Jastrabje, in der Neutraer Gespanschaft, am Fusse des waldigen Berges Bragna, und wird von den Bauern stark getrunken. *Bestandtheile*: 1) Ein gährender Geist der Säuerlinge; 2) ein aufgelöstes Eisen; 3) ein Sauerbrunnensalz, das mit Mineralalkali sehr übersättigt ist; 4) ein Mineralalkali; 5) absorbierende Erde. *Seine Kraft* ist eröffnend, auflösend in allen Verstopfungen, und in der Hypochondrie und Gelbsucht dienlich. Es zerschneidet den

Schleim in dem Magen und in der Lunge, treibt den Harn und die gehemmte monatliche Reinigung, wenn dieselbe von der Erschlappung der festen Theile, oder Verschleimung des Geblütes herrührt, saugt die Säure im Magen und den Eingeweiden in sich, und macht, mit Wein vermischt, ein gutes Getränk.

DUBOVA. Dorf im Sároszer Comitate, auf der Poststrasse nach Polen, mit einem Sauerling, im Geschmacke dem Niklovaer gleich; macht leichten Stuhl.

DUBOVAJ. Dorf mit einem Sauerling, in der Turotzer Gespanschaft. *Bestandtheile:* 1) Ein Sauerlinggeist; 2) wenig aufgelöster Eisenstoff; 3) alkalische, und in der Salpetersäure unauflösliche Erde; 4) vieles Sauerbrunnensalz; 5) Mineralalkali, welches mit den vorhergehenden in geringer Menge vermischt ist. Die *Wirkung* ist wie bei den Sauerlingen, nämlich: reizend, Schleim zerschneidend, auflösend und reinigend.

DUBRAVA. Dorf im Zipser Comitate, eine halbe Stunde von der Poststation Korotnok, mit gutem Sauerbrunnen; gehört den gräflich Emanuel Csákyschen Erben.

EBEDÉCZ, (*Sauerling*), im Barszer Comitate.

EGEG. Dorf im Honther Comitate, mit einem Sauerling.

KIS-EPERNYE. Dorf im Varasdiner Comitate, mit einer Badeanstalt.

ERLAU. Eine erzbischöfliche Stadt, im Hevescher Comitate, am Egerflusse, in deren mittleren Vorstadt sich uralte Schwefel- und salzhaltige warme Bäder befinden. Man badet hier in Gesellschaft, wie in Baden bei Wien. Hart an den Bädern stosst ein grosser warmer Teich, der denen Wäsche Waschenden und dem gemeinen Volke

zum Baden, besonders im Winter, ungeme Dienste leistet.

ERDÖ-BÉNYE. Dorf im Zempliner Comitate, mit einer Badeanstalt.

FELSÖFALU. Dorf im Szathmarer Comitate, mit einem Säuerling.

FIBIS, (*Mineralwasser*), im Temeser Comitate. Wenn man von Temesvar nach Arad geht, so findet man unweit der Arader Strasse zwei Mineralwässer, deren eines ein purgirender Säuerling ist, der andere aber allen Vögeln und kriechenden Thieren den Todt verursacht.

FILITZ. Dorf im Zipser Comitate, mit Sauerbrunnen.

FRITSKE. Dorf im Sároser Comitate, auf der Poststrasse von Eperies nach Bartfeld, mit einem Säuerling.

FÜRED, (*Bad*). Liegt im Szalader Comitate am Platten-See, zwei Meilen von Wesprim, etwa hundert Schritte vom Dorfe Füred. Dieser Sauerbrunnen mit seiner Badeanstalt wird alljährlich von In- und Ausländern zahlreich besucht. Die Brunnenanstalt daselbst hat eine angenehme und zugleich gesunde Lage, und zwar erstere um so mehr, da die Nähe des Platten-See's, eines der grössten, durch Handel und Fischerei belebten europäischen Landgewässers, zu ihren bemerkenswerthen Eigenthümlichkeiten zu rechnen ist. Die Lage dieses See's gegen Süden, wo er sich über einen Flächenraum von zwanzig Quadratmeilen ausbreitet, so wie die nördliche Begränzung der Gegend von Füred durch eine ansehnliche Bergreihe, bringen das glücklichste Medium der Temperatur hervor; über den ungeheuern Wasserspiegel herüberstreichend kühlen sich die heissen Südwinde ab, und jene Bergreihe dient zur Schutzwehr gegen den strengen Nordwind, während sich dem reinigen-

den Durchzuge der Ost- und Westwinde keine Hindernisse entgegenstellen. Die Quelle ist ein Eigenthum des Klosters Tihany, eines Priorats der Benedictiner vom Martinsberge (*Mons Pannoniae*). Die Umgebung des Sauerbrunnens besteht aus zwölf toscanischen Säulen, über welche eine Kuppel emporsteigt; der Brunnen selbst hat ein rundes marmornes Becken, zu dem fünf Stufen hinabführen, und auf dessen Grunde die Quelle mächtig emporsprudelt; das Brausen des Wassers hört man auf vierzig Schritte. Das sich über derselben tempelartig erhebende Gebäude ist vier-eckig, aus Quadersteinen erbauet, und hat von allen vier Seiten freie Eingänge. Beim Austritte aus derselben nach der Seeseite zu hat man zur Linken das grosse Badegebäude mit einer eigenen Quelle, deren Wasser erhitzt, und mit Seewasser vermischt, zu Bädern bereitet wird. Dieses Badehaus ist mit einem Stocke überbauet, welcher zwölf Gastzimmer fasst. Zu ebener Erde befinden sich siebzehn abgetheilte Zimmer mit hölzernen Badewannen, und ein grosser Badesaal mit dreissig Wannen, wo im Frühjahre und nach der Erndte die Bauern der umliegenden Gegend oft zu Hunderten baden, und ihre gewöhnlichen Kuren mit Aderlassen und Schröpfen vornehmen. Hinter diesem Badehause steht das älteste Gebäude des Ortes, das zur Wohnung des Brunnenarztes verwendet wird. Dem Sauerbrunnen rechts zieht sich, parallel mit dem Badehause, eine zwei und siebenzig Schritt lange Linden-Allee hin, bis zu dem quer vorstehenden sogenannten untern Traiteur-Hause mit sechzehn Zimmern. Die Nordseite nehmen einige hölzerne Marktbuden für fremde Krämer und eine Capelle ein, in welcher letzteren Messe gelesen wird. In dem so genannten obern Traiteur-Hause, welches mehr vom See aufwärts,

als das untere liegt, einem geräumigen Gebäude, ist ein artiger Ball- und Speisesaal, darin eine *Table d'hôte* von oft hundert Gedecken, ferner ein Kaffeehaus und zwanzig Gastzimmer. Jede Person bezahlt, ohne Wein und Brot, für sechs Speisen, die alle doppelt gegeben werden, 2 fl. W. W. Abends isst man nach dem Speisezettel. Hiermit endet das wirkliche Eigenthum der Benedictiner von Tihany in Füred. Die drei übrigen Gebäude gehören Privaten, welche von der Klast'er Grundfläche dem Kloster jährlich einen halben Kreuzer *in recognitionem Domini* bezahlen. Das ansehnlichste darunter ist das von Horváth'sche, ein reguläres Viereck, in dem man, ausser den dazu gehörigen Stallungen und Schuppen, an Sälen, Zimmern, Küchen etc. über achtzig Pièces zählt. Ein anderes, das Eszterhazy'sche, dient gewöhnlich zur Unterkunft der Juden. Zur grössern Zierde hat die Grundherrschaft die Promenade durch vier Reihen Alleen mit dem englischen Garten vereinigen, den Weg zu den kalten Seebädern mit zwei Alleen besetzen, die Gänge mit kleinem Schotter ausschütten, den Damm mit Geländer versehen, und dessen Raum, so weit es die Tiefe des See's erlaubte, mit schönen Bäumen verziern lassen. Badetaxe: Für ein Extrabad in der oberen Reihe 48 kr., für eben ein solches in der unteren Reihe 36 kr., für ein gemeines, welches sechs Wannen enthält 12 kr. und für ein solches, welches zwanzig Wannen enthält 6 kr., für ein Stahlbad 1 fl. 15 kr. und für ein warmes Seebad 1 fl. 30 kr.; kalte Seebäder sind à 48, 36 und 12 kr. W. W. Dieser Brunnen ersetzt ganz die Quelle von Spaa. Durch die chemische Analyse dieses Gesundbrunnens, welcher im Jahre 1813 von dem Professor Schuster in Pesth vorgenommen wurde, fand man in einem Pfunde Wasser der Hauptquelle ein und

ein halb Gran feines Eisen, fünf Gran Magnesia, fünf und dreissig Gr. schwefelsaure Sode oder Glaubersalz, drei Gr. schwefelsaure Bittererde, vier Gr. salzsaure Magnesia, ein und ein halb Gr. Kieselerde, zwei und ein halb Kubikzoll Wasserstoffgas. Das Wasser kann daher in Bluthusten, Blutspeien und anderen Blutflüssen; dann in Hautausschlägen, Lähmungen u. s. w. angewendet werden, und zwar mit dem entschiedensten Nutzen. Obgleich der Pacht, den der Arendator jährlich bezahlt, äusserst mässig ist, so kostet demungeachtet ein Zimmer täglich 1 fl. bis 1 fl. 30 kr., ein Couvert an der *Table d'hôte*, wie bereits gesagt, 2 fl. und ein Seitel kaum geniessbaren Sexader Wein 24 bis 30 kr. W. W. Die Marktflecken und Dörfer, welche zu den Umgebungen Füreds gehören, selbst das nahe Wesprim, werden von den Gästen wenig besucht. Höchstens macht einer oder der andere eine Nachmittags-Promenade nach dem hinter dem Parke gelegenen Flecken, oder vielmehr nach dem dort befindlichen Kemneritzischen Landhause. Vorwurf würde indessen jeder verdienen, der die dem Badeorte zunächst gelegene angenehme Insel Tihany unbesucht liesse. Sie ist ein vom Ufer durch einen schmalen Canal geschiedenes Eiland, und erhielt sich auch als solches einst, da mitten in Ungarn die türkische Herrschaft sich festzusetzen Miene machte, von den Einfällen der Barbaren völlig frei; einige, dem Bascha von Wesprim übersandte Geschenke waren die einzigen Opfer, welche die Bewohner jenen allgemeinen Drangsalen darbrachten. Erst in spätern Zeiten ist Tihany, von der nördlichen Seite aus, durch einen Damm mit dem festen Lande verbunden worden; diesen Damm wieder angegraben gedacht, will man behaupten, dass diese Insel eine der vortrefflichsten militärischen Befestigungspuncte abgeben würde, und ihre

Situation soll neuerlich auch von einem k. k. Genie-Officier aufgenommen worden seyn. Die ganze zwei Quadratmeilen grosse Insel hat eine konische Gestalt, deren Basis nach dem See zugekehrt liegt. In ihrer Nähe hat der See die grösste Ankertiefe. Ihre Ufer werden durch eine Ringmauer von Felsenhügeln gebildet, welche einen Kessel des fruchtbarsten Landes umschliessen, wo sich die nöthigsten Lebensbedürfnisse im Ueberflusse erzeugen lassen. Die Gebäude des Klosters zeichnen sich weder durch Umfang noch Bauart aus; desto reizender ist aber für An- und Aussicht deren Lage auf dem nordöstlichen Abhange der Uferhügel. Fremden werden gewöhnlich die in Felsen gehauenen Zellen der ersten Mönche und die Ruhestätte der Gebeine des unglücklichen Andreas gezeigt; letztere sollen, ihrer Hülle entblösst, in der Gruft liegen, weil die Geistlichen sich in einer Noth gezwungen sahen, dieselben des metallenen Sarges zu berauben. Gegenwärtig bewohnt ein Prior mit drei Geistlichen (Benedictiner vom Martinsberge, welche nach Joseph II. Tode wieder in ihre reichen Besitzungen eingesetzt wurden) das Kloster. Sie empfangen die Gäste mit aller Gastfreiheit; jeder, der seinen Besuch Tags zuvor ansagen lässt, kann sich ein bereitetes Mittagmahl daselbst versprechen, und auch unerwartete Gäste werden selten ohne eine kleine Bewirthung entlassen. Dass sie zu wenig auf die Verschönerungen von Füred verwenden, und gar nicht in den Planen des grossen Stifters fortgearbeitet haben, hat zu mancher lieblosen Beurtheilung Anlass gegeben, über die sie sich selbst rechtfertigen müssen, wenn sie gerechtfertigt seyn wollen. Indess durch die mässige Taxe ihrer Pachtungen würden sie doch ein Verdienst um die Anstalt haben, wenn die Pächter bei den Preisen, welche sie den Gästen für die Be-

wirthing machen, jene Begünstigung berücksichtigen wollten. Der obere *Traiteur* z. B. bezahlt für das oben beschriebene geräumige Gebäude mit so vielen Gastzimmern, einem Tanzsaale, einem Kaffeehause und einer Schankgerechtigkeit dem Kloster nicht mehr, als 1000 fl. W. W. jährlichen Pacht. Demungeachtet kostet ein Zimmer ohne Bettgewand täglich 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.; es ist also zu rechnen, dass der Unternehmer binnen andert-halb Monathen bloss aus den Gastzimmern seinen jährlichen Pacht zieht. Wenn man nun ausser dem das Couvert ohne Wein am *Table d'hôte* zu 1 fl. 30 kr., auch 2 fl., und ein Seitel kaum geniessbaren Sexader Wein mit 24 und 30 kr. bezahlen muss, auch jedes Bad ohne Wäsche 42 kr. kostet, so sieht man wohl, dass die Früchte der Billigkeit, welche die Geistlichen beobachten, in die Taschen der Pächter, nicht aber dem Publicum anheim fallen.

GABOLTÓ. Marktflecken, im Sároser Comitate, zählt drei Sauerbrunnen.

GANÓCZ, (*Säuerling*). Dieses in der Zipser Gespannschaft gelegene Dorf liegt in einem Thale zwischen Svabocz, Lutsiwna und Poprad, von Leutschau zur Linken, und fast drittelhalb Meilen davon. *Grundtheile*: 1) Ein Sauerbrunnengeist; 2) Kalkerde; 3) Eisen, wenn auch etwas zugegen ist, so beträgt es sehr wenig; 4) Bittersalz. Der *Gebrauch* dieses kalkigen, bittersalzigen Sauerbrunnens kann in der Säure des Magens und der Gedärme, und in den daher entstehenden Krankheiten, als in denen der Harnwege, Wechselfieber und dergleichen angerathen werden.

GERLAHÓ. Dorf, im Sároser Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

GLOOD, (*Mineralquellen*), im Marmaroser Comitate.

GRAN, (*Bitterwasser*). Schon seit vielen Jahren her wurden die verschiedenen Quellen, die bittersalzhaltiges Wasser ausgiessen, deren hier mehrere angetroffen werden, und von welchen wir in der Folge nur einige anmerken wollen, von den hiesigen Einwohnern in verschiedenen Krankheiten als ein gelind abführendes Mittel gekannt und gebraucht; auch wussten einige Apotheker und Wundärzte das reine krystallinische Bittersalz, welches in mehreren Höhlungen des Festungsberges an den Wänden durch die Länge der Zeit sich angeschossen hatte, und ziemlich dicke Krusten bildete, zu sammeln und zu verbrauchen. Zur öffentlichen Bekanntschaft wurde die Sache doch erst später gebracht. Dem seligen Dr. Joseph Schmidt, ehemahligen Physicus der Graner Gespansschaft, war es vorbehalten, dieses wichtige Naturgeschenk näher zu untersuchen und höheren Orts darüber Anzeige zu erstatten. Das Bittersalzwasser wurde durch den Dr. Winterl, Professor der Chemie an der königl. Universität zu Pesth, untersucht und analisirt, für brauchbar und nützlich anerkannt. Von Seiten der erzbischöflichen Herrschaft wurde eine der Hauptquellen, die sich am Fusse der nördlichen Seite des Thomas-Berges (*Kisléva*) befindet, gereinigt, und vor dem Zuflusse anderer Quell- und Regenwässer durch gemauerte Wände und ein Dach hinlänglich geschützt. Es wurden Flaschen von starkem Glase, die eine Maass (vier Pfund) enthielten, wohl versiegelt und mit einem in Kupfer abgedruckten herrschaftlichen Zeichen (einem doppelten Kreuze, und der ungarischen und deutschen Aufschrift: Graner erzbischöfliches Bitterwasser) versehen, und für 10 kr. verkauft. Auch werden Kisten zu zwanzig

Maassflaschen für 4 fl. und zu zehn Maassflaschen für 2 fl. versendet. Das Graner Domcapitel liess ebenfalls, auf Vorstellungen des seligen Dr. Schmidt, eine der reichsten Quellen, die sich am Fusse des Thomas-Berges gegen Mittag zu befindet, mit einem gemauerten Brunnenkasten versehen, und ein eigenes Gebäude zur Bereitung des Bittersalzes und der Magnesia errichten. Man laugete die vom Bittersalze reichlich geschwängerte Erde, welche man an verschiedenen Orten des Thomas-Berges und den angränzenden Gegenden fand, aus, dampfte die Lauge in dazu bereiteten Gefässen gehörig ab, und erhielt eine ziemliche Menge reinen, schönen Bittersalzes. Das Rückständige der Lauge wurde mit Pottasche behandelt, woraus sich luftsaure Magnesia niederschlug. Ungeachtet aller Thätigkeit, die man bei diesem Geschäfte anwandte, kam die Sache in's Stocken, vermuthlich aus der Ursache, weil man die bitter-salzreiche Erde bald verbrauchte, und das Quellwasser selbst, wegen geringerem Gehalte des Salzes, zu diesen Operationen nicht mit Vortheil anwenden konnte. Nebst diesem ordentlichen Bittersalzbrunnen wird das Bitterwasser, jedoch mehr oder weniger mit gemeinem Quellwasser vermischt, in verschiedenen Brunnen des Thomas-Berges angetroffen; vielmehr, es wird in dieser Gegend fast kein einziger Brunnen gefunden, der ein gutes trinkbares, von allem Bittersalze freies Wasser enthielte. Ein besonderes sehr merkwürdiges Naturproduct ist das gediegene Bittersalz, das man in mehreren Felsenklüften des Festungsberges hier antrifft. Vorzüglich verdient eine Höhlung dieses Berges, welche gegen Sonnenuntergang liegt, bemerkt zu werden. Das Bittersalz findet man hier theils verwittert, theils in Krystallen und unregelmässigen Klumpen, die die Wände incrustiren.

Es sind bereits mehr als dreissig Jahre, als man durch einen Zufall dieses eben so sonderbare als nützliche Mineralproduct entdeckte. Einige Bewohner der erzbischöflichen Wasserstadt Graß beobachteten nämlich, dass ihre Ziegen die Höhlungen sehr häufig besuchten; man fand später, dass diese Thiere durch das von den Wänden der Höhlungen herabgefallene Salz angelockt wurden, welches man, seines bittern Geschmackes wegen, für Bittersalz hielt. Der Wundarzt E. Pipl, und der damalige Apotheker der Wasserstadt, A. Häring, reinigten und krystallisirten das gesammelte Salz, und verbrauchten es als vermuthliches Bittersalz durch mehrere Jahre. Später ist oben bemeldete Höhle von der erzbischöflichen Herrschaft, als Eigenthümer der Festung, am Eingange mit einem eisernen Gitter versehen und versperrt worden. Nach der Analyse, die der Professor Jacob Winterl, mit dem Graner Bittersalzwasser vornahm, enthalten hundert englische Kubikzoll (ungefähr eine ungarische Mass) siebenhundert Gran reines Bittersalz (schwefelsaure Magnesia, *Sulfus magnesiae*, *Sal amarus*), vier und zwanzig Gran der feinsten luftsauren Magnesia, und vierzehn Gran salzsaure Magnesia. Dieser Versuch wurde im Jahre 1798 im Monate Mai auf Befehl des seligen Primas von Ungarn, Cardinal von Battyán, durch den damaligen Comitats- und herrschaftlichen Apotheker Joseph Schmidt, wiederholt. Das Wasser wurde aus dem in Kisléva auf dem erzbischöflichen Grunde befindlichen Kellerbrunnen genommen. Eine ungarische Mass Bittersalzwasser enthielt sieben hundert und achtzehn Gran reines Bittersalz, drei und zwanzig Gran kohlen-saure Magnesia, und zwei Gran schwefelsaure Kalkerde. Im Jahre 1802 wurde durch den jetzigen Comitats-Apotheker Vinzenz Krammlin,

auf Veranstaltung des Cammeral-Präfecten der erzbischöflichen Güter., Joseph Benedict Kondé, diese Analyse abermahls wiederholt. Hier fiel das Verhältniss des Bittersalzes etwas geringer aus, auch wurde mehr Kalkselenit vorgefunden. Das berufene Seydschitzer Bitterwasser enthält in einer Mass acht hundert und neun und fünfzig Gran Bittersalz, fünftehalb Gr. kohlen saure Kalkerde, und vier und zwanzig und ein halb Gr. schwefelsauren Kalk. Von diesem Wasser kostet eine Kiste mit zwanzig Massflaschen 7 fl. 40 kr. C. M. Da also unser Graner Bitterwasser, als ungarisches Naturproduct, dem Seydschitzer, seiner Bestandtheile wegen, keinesweges nachsteht, und um die Hälfte wohlfeiler zu stehen kommt, so könnten wir letzteres und alle auswärtigen Wässer dieser Art vollkommen entbehren.

GROSSWARDEIN, (*Warmbäder*). Sie haben ihren Ursprung eine Meile von Grosswardein, in der Biharer Gespannschaft, an dem Fusse des grossen Gebirges, welches sich bis nach Siebenbürgen erstreckt, und sind durch einen Hügel, auf welchem das Dorf Hájó gelegen ist, eine halbe Stunde von einander entfernt. Die nordwärts gelegenen Warmbäder werden die bischöflichen, die gegen Süden entspringen, die Felizianischen Bäder genannt. — a) *Die bischöflichen Bäder*: Ihre warme Mineralquelle, aus welcher vier Bäder versehen werden, entspringt an dem Fusse eines sehr hohen Berges gegen Westen, an vielen Stellen so ergiebig, dass sie gar bald einen kleinen Fluss, Pecze genannt, ausmacht. Das Wasser ist sehr hell, und verliert nichts von seiner Klarheit, wenn es auch länger aufbehalten wird, legt keinen Satz ab, und ist ohne Geruch, wenn man das zweite Badewasser ausnimmt, welches etwas nach Schwefel riecht. Es hat keinen Geschmack, es mag kalt

oder warm seyn. Das erste Bad: Von diesem Badewasser geben drei Pfund, nach der Ausdampfung im Sandbade, etwas mehr als vierzehn Gran, von welchen die Erde sieben Gr., das Salz eben so viel hatte. Das zweite Bad: Drei Pfund von diesem Bade geben fast fünfzehn Gran mit den nähmlichen Bestandtheilen. Das dritte Bad: Drei Pfund auf eben diese Art behandelt hinterliessen einen Ueberrest von vierzehn Gran, die kalkeisenartige Erde hatte sieben, das dem Epsomersalz ähnliche Salz eben so viel, dass also auch die Bestandtheile der vorigen mit diesem gleich sind. Das vierte Bad: Hat in zwei Pfunden neun Gran Ueberrest, an kalkeisenartiger Erde fast vier Gr., an Bittersalz fünf Gr. — *Bestandtheile* sind fast bei allen vieren, indem sie alle von einer Mutterquelle herkommen, einerley, nähmlich: 1) eine kalkeisenartige Erde; 2) wenig Selenit; 3) Bittersalz. — b) *Die Felizianischen Bäder*: Diese liegen etwas weiter zwischen den Bergen, und werden oft von dem Gebirgswasser, wie auch einem kleinen, von der Mittagsseite herfließenden Bächlein überschwemmt, übrigens ist diese Quelle der vorigen gleich, ausgenommen, dass diese Bäder mehr nach Schwefel riechen, als die vorigen. Auch sind diese im Sommer viel zu warm, weil sie das Quecksilber in Reaumurischen Thermometer bis auf den zwanzigsten Grad hinauf treiben. — *Bestandtheile*: 1) Ein Schwefellebergeist; 2) kalkigeisenartige Erde; 3) wenig Selenit; 4) Bittersalz. Also sind auch diese von den vorigen Bädern nicht unterschieden, und stammen auch von der nähmlichen Mutterader. Der *Gebrauch* aller dieser Warmbäder ist allgemein, denn es ist nicht leicht zu beschreiben, welcher einen Ruhm sie haben; von allen Seiten kommt das Volk schaarenweise hier zusammen, und die ganze Gegend wird

mit Zelten bedeckt. Meistens finden hier diejenigen Rettung und Trost, die an Gliederreissen, oder an Nieren und Blasenstein leiden, die von dem Schlage betroffen werden, die gelähmten und andere mit Hautkrankheiten behafteten Personen.

GSCHIESZ oder *Schierts*. Dorf im Oedenburger Comitate, mit einer Badeanstalt.

GYÖGY. Anderthalb Stunden von diesem Dorfe, welches in der Hunyader Gespannschaft in Siebenbürgen in dem Gebiete Mams, und ungefähr zwei Meilen von Pross liegt, ist ein Hügel, der wegen vielen, bald mehr bald weniger warmen Quellen, die aber doch einerlei Bestandtheile enthalten, berühmt ist. Der ganze Ort ist mit Kalksteinen, welche dieses Wasser erzeugt, umwachsen, und in der Nähe alles ringsum mit einer solchen Kalkrinde überzogen. Der Wärmegrad nach dem Reaumurischen Thermometer ist: 1) Im grossen Badehause an der grossen Quelle der Ostseite acht und zwanzig Grad; 2) eben darin an einer andern Quelle gegen Süden fünf und zwanzig Grad; 3) im kleinen Badehause fünf und zwanzig Grad; 4) in dem so genannten Graf Wamphischen Bade sechs und zwanzig Grad; 5) im alten Bade zwischen den Häusern drei und zwanzig Grad. — a) *Das laue Wasser*: Dieses ist ziemlich hell und klar, der Geschmack gelind säuerlich. — *Bestandtheile*: 1) Ein schwacher und durch die Wärme verrauchter Geist; 2) aufgelöster Eisenstoff; 3) viel Kalk und absorbirende Erde; 4) Ocher; 5) Bittersalz. — *Gebrauch*: Es stärket und trocknet. — b) *Die kalten Wässer*: Um diese warmen Quellen gibt es auch kalte, welche hell und klar und eben diesen säuerlichen Geschmack haben. — *Bestandtheile*: Sie sind martialisch und säuerlich.

GYÜGY. Dorf im Honther Comitate, mit ei-

nem Sauerbrunnen, der fünf bis sechs Klafter tief seyn mag.

HAJNÁTSKÖ. Dorf im Gömörer Comitate, mit einem Säuerling.

HALUZIEF. Dorf im Trentsiner Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

HARKÁNY. Dorf im Baranyer Comitate, eine halbe Stunde von Siklós, mit einem warmen Bade.

HARO. Dieser Brunnen befindet sich in der Hunyader Gespanschaft in Siebenbürgen. Wenn man sich von Kemendye hinter der Kirche in die wohlgebaute Fläche eine halbe Stunde weit entfernt, beobachtet man am Fusse eines kalkigten, rasenreichen Hügels, der rückwärts steil und mit zerstreuten Felsenstücken besetzt ist, eine durch einen schlechten Kasten vor Regen und Vieh verwahrte Quelle, welche sich in die unten liegende Quelle ergiesst. Das Wasser quillt mit Gewalt und häufigen Blasenwerfen hervor, und führt keinen gefärbten Satz. Es ist kalt, hell, perlend und sauer. In Hinsicht der Stärke und Lebhaftigkeit gibt dieses Sauerwasser jenem von Bozes nichts nach, nur ist sein Eisengehalt beinahe unmerkbar.

HERKULES-BÄDER, oder die Gesundbrunnen bei Mehadia. Nicht ohne grosse Bedeutsamkeit erhielten diese schon im grauen Alterthume berühmten Heilquellen den Nahmen des griechisch-mythologischen Heros, um dadurch auf ihre, seit der entlegendsten Urzeit erprobten mächtigen Heilkräfte hinzuweisen. Dankbar für erlangte Hülfe und Genesung errichteten ihnen schon zu den Römerzeiten Kaiser, Feldherren und Senatoren Denkmähler und Altäre, deren sehenswerthe Ueberbleibsel noch heute zu Tage gefunden werden. Diese Bäder liegen im Bezirke des walachisch-illyrischen Gränz-Regimentes, ungefähr eine halbe Meile von dem Gränzorte Mehadia, zwei Meilen

von Orsowa, und zwanzig Meilen von Temesvár, in einem engen, von hohen und waldigen Bergen eingeschlossenen Thale, durch welches der Fluss Cserna strömt. Nachdem die Römer aus diesen Gegenden vertrieben worden, wurden diese Bäder wahrscheinlich von den barbarischen Völkern, welche von Dacien Besitz nahmen, zerstört, und blieben bis 1735 gänzlich unbenutzt, wo sie endlich aus ihren Ruinen hervorgezogen, und nach und nach hergestellt wurden. Alle diese Bäder, deren acht an der Zahl, sind zwar von verschiedener Temperatur, jedoch durchgängig so heiss, dass niemand über zehn Minuten darin ausdauern kann. Selbst die Walachen, die doch lange in den heissesten Bädern verweilen können, halten es in diesem kaum einige Minuten aus, und müssen es vor dem Gebrauche verdunsten lassen. — Die einzelnen Bäder sind: 1) *Die Hercules-Quelle, oder das Räuberbad*, mit einer Temperatur von dreissig bis acht und dreissig Grad Reaumur. Nach plötzlichen Wolkenbrüchen oder anhaltendem Regen wird diese Quelle kalt, steigt aber bald wieder bis zur alten Temperatur. Der Glaube an die Heilkraft dieses Wassers ist so gross, dass jeder Gast seine Kur damit beschliessen zu müssen glaubt. 2) *Das Ludwigs- oder Schindelbad* hat die ergiebigste Quelle unter allen, und eine Temperatur von drei und dreissig bis vierzig Grad Reaumur. Das Wasser muss fünf bis sechs Minuten in der Badewanne abkühlen, ehe darin gebadet werden kann. 3) *Das laue Gliederbad* von neun und zwanzig bis dreissig Grad Reaumur, ist in gichtischen und rheumatischen Zuständen äusserst heilsam. 4) *Das alte Gliederbad* und 5) *das Kalkbad* befinden sich unter einem Dache. Beide Quellen entspringen nahe beisammen, und dennoch sind sie in Temperatur, Bestandtheilen

und Wirkung sehr verschieden. Das erstere hat sieben bis neun und dreissig, das zweite vier bis sechs und dreissig Grad Reaumur. 6) *Das Franzensbad*, dessen Wärmegrad selten über dreissig Grad Reaumur steigt, wird dieser mässigen Temperatur wegen häufig besucht, und zeigt sich besonders in Krankheiten, welche Folge der Lustseuche sind, sehr wohlthätig. 7) *Das Augenbad* mit einer Temperatur von sieben bis neun und dreissig Grad Reaumur. Seine vermeintliche Wirksamkeit für die Heilung kranker Augen scheint auf einem Vorurtheile zu beruhen. 8) *Das Fieberbad*, das heisseste von allen, soll mehrere hartnäckige Wechselfieber geheilt haben. — Alle diese Bäder treffen in folgenden Eigenschaften mit einander überein: a) Sind sie klar wie Krystall; b) geben sie einen starken Schwefelgeruch von sich, den man schon von weitem wahrnimmt. Einige unter denselben sublimiren auch eine Schwefelblüthe, wie das Schindelbad. An den Bretern, womit die Höhle des Schindelbades bedeckt ist, setzt sich eine solche Menge Schwefel an, dass man wohl bis vier Pfund davon sammeln könnte. c) Sind alle sehr, einige aber, wie bereits gesagt, so heiss, dass sie unabgedampft unerträglich sind, und nach den Beobachtungen mehrerer Aerzte soll sowohl die mässige Wärme der einen, als auch die unerträgliche Hitze der andern nach den verschiedenen Jahreszeiten sehr veränderlich seyn. — Alle haben eine gemeinschaftliche Muttererde, und enthalten beinahe die nämlichen *Bestandtheile*, als da sind: 1) Ein in allen vorherrschender Schwefelgeist; 2) kalkigtes mineralisches Salz; 3) wenig Kalkerde. Wenn man sieht, dass einige etwas Selenit, andere hingegen wenige Eisenerde haben, muss man diese Theilchen, da diese Wässer die Mut-

terader schon verlassen haben, nicht von der Mutter selbst, sondern vielmehr von dem fremden Bade, worüber sie laufen, und woraus sie bald dieses bald jenes annehmen können, herleiten. Diejenigen, die Selinitsalz und etwas weniges Eisen haben, sind mehr stärkend und reizend, als jene, denen es daran mangelt, auch muss man die Kraft und Wirkung dieser Warmbäder von dem grösseren oder minderen Grade der darin herrschenden Hitze herleiten; denn weil ein grösserer oder minderer Grad von Hitze auf den Körper eine schwächere oder stärkere Wirkung ausübt, so muss auch eben dieser verschiedene Grad von Hitze die im Schoosse des Bades mit sich führende Bestandtheile mehr oder weniger beleben und zur Thätigkeit bringen, und also kein Zweifel obwalten, dass die Kraft und Wirkung dieser Warmbäder nach dem Verhältniss ihrer Hitze abzumessen sey. Im Allgemeinen haben diese Bäder die vortrefflichste Wirksamkeit bei allen Hautausschlägen, hartnäckigen Geschwüren, Gelenksteifigkeiten, Contracturen und Lähmungen, Geschwülsten, Schwere der Gliedmassen, Gicht, Rheumatismen, Glorosität, Hämorrhoidal-Beschwerden und Eingeweideverhärtungen, in allen Nervenleiden und verschiedenen Schwächenzuständen. Leute höheren Standes haben wegen Mangel an Bequemlichkeiten das Bad in früheren Zeiten wenig besucht, doch seitdem mehrere bedeutende Gebäude für die Unterkunft der Gäste erbauet worden sind, und überhaupt für die Verschönerung dieses Badeortes mit Eifer und Thätigkeit gesorgt wird, finden sich auch diese ein. Zur Beförderung der grösseren Aufnahme dieser Bäder ist ein eigener Civil-Beamter als Badeverwalter angestellt, welchem die Besorgung der dortigen Polizey übertragen ist, auch hat der Hofkriegsrath verordnet, dass

diese Badeanstalt von aller Regiments-Jurisdiction befreiet, und unmittelbar dem General-Commando untergeordnet werden solle. Ausser einem grossen, mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude von sechzig Zimmern für Gäste, einem Gebäude, das vier Zimmer für kranke Officiere enthält, einem Kaffeehause, und zweien grossen Gebäuden für die Badediener und die ärmere Menschen-Classe, steigen noch jährlich neue Wohnungen für die Badegäste empor. Auch wird an der Verschönerung des dortigen Aufenthaltes mit Thätigkeit gearbeitet. Schon in den letzten Jahren sind, statt der Baraken, neue schöne Gebäude errichtet, jähe Absteige, ohne die man nicht mit Lebensgefahr zum Badegenusse kommen konnte, durch Sprengung grosser Felsenmassen in ebene schöne Wege umgeschaffen und eine neue steinerne Brücke über die reissende Bellareka gebauet worden.

HERLEIN, siehe *Rank*.

HERMANY. Ist ein Dorf in dem unteren Kreise des Szekler Gebiethes in Siebenbürgen, und mit einem Sauerbrunnen versehen, der zum gewöhnlichen Getränke dient; er legt einen Ocher ab, wird aber nicht sehr besucht, weil er sowohl an Kraft als Geschmack nicht von grosser Bedeutung ist.

HIDVÉG. Dorf im Honther Comitate, mit einer Badeanstalt.

HOLUBINA. Dorf im Berègher Comitate, mit einem Säuerling.

HOSZURÉI, oder *Langenau*. Dorf im Sárosor Comitate, auf der Poststrasse von Bartfeld nach Galizien, mit einem schwachen Säuerling, einstens Bad.

HRABSKE. Dorf im Sárosor Comitate, besitzt mehrere Sauerbrunnen.

JAMNICZA, (*Sauerbrunnen*), in der Agramer Gespanschaft, von Agram und Carlstadt ungefähr sechs Stunden in einem Eichenwalde entlegenem Dorfe; dieser in einer gänzlich morastigen Ebene gelegene Wald wird von dem Flusse Culpa getheilt, und hat zwei Sauerbrunnen, einen jenseits der Culpa an einem erhabenen Orte des Morastes, den anderen diesseits, der eben auch im Moraste hervorquillt. Sie sind wetterwendig, bei trübem Wetter trüb, schlammigt, schwarz, dass selbe Niemand trinken kann, bei heiterem Himmel aber ziemlich hell, dienen den Einwohnern zum täglichen Getränke, und werden von dem Viehe und Geflügel dem gemeinen Trinkwasser vorgezogen.

St. IVANY, (*Sauerbrunnen*), liegen in der Liptauer Gespanschaft, verdienen theils wegen ihrer Reinigkeit und Leichtigkeit, theils wegen der vortrefflichen Bestandtheile angemerkt zu werden, und obwohl es um St. Ivany viele Gesundbrunnen gibt, so wird es dennoch genug seyn, hier die so genannte Na-Bregine und Pod-Ochustow kürzlich anzuführen. — Die *Kraft* dieses Wassers ist nicht allein ganz unschädlich, sondern es können dasselbe auch sogar Lungensüchtige, Uebelverdauende, Milzsüchtige, Scharbockiche und Abzehrende mit grösstem Nutzen und heilsamem Erfolge gebrauchen, sie mögen es mit oder ohne Esels- oder Ziegenmilch trinken. Es beschwert auch den Magen nicht, wenn es gleich in Menge getrunken wird, sondern stärkt vielmehr, erwecket die Lust zum Essen, reizt die aus- und einsaugenden Gefässe, indem es auch die engsten und kleinsten durchwandert, wonach es alsdann durch die kleinsten Oeffnungen wieder leicht herausgeht, und daher die stockenden Säfte nicht nur einschneidet und auflöst, sondern dieselben auch zur Bewegung und Abführung verleitet, und

alle, sowohl die salzigten und scharfen als zähen und schleimigten Feuchtigkeiten verbessert und ausführt.

JÄHODNIK, (*Säuerling*), in der Thurotzer Gespanschaft. Derselbe entspringt in einem jenseits des Flusses Thurutz gelegenen Walde, und ist klar, hell, weinigt und geistig. — *Bestandtheile*: 1) Ein Sauerbrunnengeist; 2) wenig aufgelöster Eisenstoff; 3) eine absorbirende Erde, und eine andere, so sich im Salpetergeiste nicht auflöst; 4) Säuerlingssalz, welches mit etwas Alkali übersättigt ist. — Die *Kraft* ist die der Säuerlinge, nämlich: auflösend, reizend, Harn treibend.

JARABA, Dorf im Zoler Comitate, mit einem Säuerling.

JASZTRABIE, (*Sauerbrunnen* in der Trenstiner Gespanschaft). Derselbe entlehnt seinen Namen von einem zu dem Dorfe Halucice gehörigen, und eine Stunde von Neustadl entlegenen Thale. Er ist an Mineralgeist sehr reich, kämpft und brauset mit allen Säuren, und schlägt den ätzenden Sublimat in gelber Farbe zu Boden. — *Bestandtheile*: 1) Ein häufiger Mineralgeist; 2) Eisen; 3) alkalische Erde; 4) etwas weniges alkalisches Salz. — Er wird gebraucht wie andere alkalische Sauerbrunnen.

JELENE, (*Sauerbrunnen*). Dieses kleine Prädium liegt in der Gömörer Gespanschaft, eine starke Meile unterhalb Rima-Brezo, welches in einem Eichenwalde einen sehr tiefen Sauerbrunnen im Besitze hat, den die benachbarten Leute allgemein trinken. — *Grundtheile* dieses guten Sauerbrunnens sind: 1) Ein gährender Sauerbrunnengeist; 2) Eisentheile sammt Kalkerde; 3) abführendes Salz; 4) muriatisches Salz. — Der *Gebrauch* ist, wie bei anderen eisenreichen Sauerbrunnen, stärkend.

JESZENYE. Dorf im Zoler Comitate, mit einem Säuerling.

KABOLD. Marktflecken im Oedenburger Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

KÁCS, (*laues Bad*), in der Borschoder Gespansschaft. Dieses Bad entspringt unter dem Tabolzer Bade, zwei Meilen von dem Städtchen Miskolcz gegen Süden; weil aber diese Gesundquelle mit kaltem Wasser vermischt wird, so ist das Wasser derselben nur lau. — Die *Bestandtheile* sind denen von Dios-Györ und Tapolzan gleich; denn sie stammen alle von einer Mutterquelle. In Gliederreissen hat es die beste Wirkung geäussert.

KALAN. Dieser Ort ist zwei Stunden von Hunyad, wovon die Gespansschaft den Nahmen hat, und drei von Dewa, in dem Gebieth Marus gelegen. Dieses Dorf fängt bei einem Felsen, der wie ein kleines Schloss auf der Ebene hervorragt, auf einem ziemlich flachen Felde längs des Sargeliflusses an; in der Mitte dieses Felsens, der ungefähr anderthalb Ellen ausgehöhlt, und wie man sagt, ein Andenken des römischen Fleisses seyn soll, findet man ein laues Wasser, worin sich auch Kaiser Sigismund, als er Siebenbürgen bereiste, gebadet haben soll, obgleich es heut zu Tage als Bad nicht mehr besucht wird. Das aus den untersten Theilen dieses ausgehauenen Felsens hervorspringende Wasser ist klar und hell, an Geschmack aber unangenehm, und ein wenig stinkend. — *Bestandtheile*: 1) Kalk- und Eisenerde; 2) wenig Selenit; 3) Bittersalz. — *Wirkung*: Den Bestandtheilen gemäss kann es in vielen Krankheiten heilsam seyn.

KAMENSZKO, (*Sauerbrunnen*). Ein Kloster des Ordens des heiligen Paulus, ersten Einsiedlers, fünf Viertelstunden von Carlstadt entlegen, eignet sich diesen Sauerbrunnen zu. Die

Quelle dieses Wassers, welches an einem mit so tiefen Moraste umgebenen Berge, dass die heranlaufenden Ochsen versinken, entspringt, ist durchscheinend hell, ohne Satz, kalt ohne Geschmack, doch riecht es nach Schiesspulver; die Einwohner brauchen es gar nicht, weder zum Bade, noch weniger zum Trinken. Dieser Sauerbrunnen hat nicht geringe auflösende Kräfte in den Verstopfungen der Eingeweide, in Schwäche der Fäsern, wenn zugleich Bewegung des Leibes dabei vorgenommen wird.

KARANSEBES, (*Balda serrata*, — *Säuerling*), in dem walachisch-illyrischen Districte. Nicht weit von dem berühmten Orte Karansebes, in einer anmuthigen Gegend, Balda serrata genannt, so dem griechischen Bischofe gehört, befindet sich dieser von Bäumen umgebene Säuerling. Es ist eben da noch ein anderer gegen den Berg Mane, welcher Siebenbürgen von dem Banate scheidet.

KASCHAU, im Abaujvarer Comitate, besitzt in der Vorstadt am Hernath-Flusse ein sehr wenig Eisentheile enthaltendes Bad, welches noch vor einigen Jahren nur mit hölzernen Badekammern versehen war, die aber jetzt durchaus von solidem Material, in Form eines Hufeisens, in drei langen Reihen, neu erbauet und eingerichtet sind. Es dient dem Publicum zur Bequemlichkeit und der Gegend vor dem Mühlthore zur Zierde; hat übrigens nicht mehr medicinische Kräfte, als gewöhnliches Wasser. Da der Preis eines Bades nur 15 kr. W. W. ist, so kann das ärmere Publicum an dieser Anstalt gleichfalls Theil nehmen.

KÁSZON. Unter diesem Nahmen befindet sich in dem Szeklersitze in Siebenbürgen ein Dorf, von Kronstadt anderthalb Tagereisen entlegen, welches am Fusse eines Hügels ein Mineralwasser

hat, dessen Geist alle Insecten tödtet und im Ver-
rauchen einen sehr gelben Ochtersatz von sich lässt.
Das Wasser ist klar, weinigt, geistig und schnei-
dend. — *Bestandtheile*: 1) Ein herrscherder
gährender Mineralgeist; 2) ein durch diesen auf-
gelöster Eisenstoff und anderer unauflöster; 3)
absorbirende Erde; 4) wenig Wundersalz, und
5) eine grosse Menge Mineralalkali. — *Wirkung*:
Diese ist sehr stärkend und erquickend. Das Was-
ser kann mit und ohne Wein getrunken werden,
und hat eine sehr auflösende Kraft in Verstopfun-
gen der Gekrös-Adern und Nieren, auch reinigt
es die Geschwüre, heilet die Hautkrankheiten,
zerschneidet den zähen Schleim, stärkt und reizt
die erschlappten Theile etc.

KÉKED, (*Bad*). Dieser in medicinischer
Hinsicht nicht unwichtige Badeort liegt in einer
angenehmen waldigen Gegend, drei Meilen von
der königl. Freistadt Kaschau entfernt, und ist
der adelichen Familie von Zombory als Erb-
eigenthum gehörig. — Im langwierigen Husten,
chronischen Rheumatismen, athritischen und Hä-
morrhoidal-Zufällen, in Contracturen, Lähmun-
gen etc. ist die Kékeder Quelle von geprüftem und
bewährtem Nutzen. Noch vor wenig Jahren war
da schlechte Unterkunft zu finden, und die Kran-
ken mussten sich bei den Bauern behelfen, seit-
dem aber das Publicum von der Nützlichkeit des
Brunnens mehr und mehr überzeugt worden, und
der Besuch desselben zugenommen, haben die Ei-
genthümer mehre Gebäude errichten lassen, und
es ist für die Unterkunft der Badegäste mehr als
hinlänglich gesorgt. Auch haben die Eigenthü-
mer seit Kurzem ein Spiegel- oder Gehbad ein-
gerichtet, welches mittelst einer Dampfmaschine
durch Dämpfe gewärmt wird.

KELCSE. Ein Dorf im Zempliner Comitae,

besitzt ein Bad mit soliden schönen Gebäuden und einem Sauerbrunnen, der von den Benachbarten fleissig besucht wird; ist ein Eigenthum des Herrn von Jekelfalussy.

KERESZTÜR, (*Säuerling*). Dieses Städtchen, welches die Ungarn Némét-Keresztúr heissen, und in der Oedenburger Gespanschaft liegt, wird deutsch *Kreuz* genannt; daselbst ist ein Sauerbrunnen, der in der Mitte eines Morastes hervorquillt, mit einem hölzernen viereckigten Brunnenstocke umgeben, aber mit keinem Dache versehen. Das Wasser aus demselben hat einen säuerlichen, weinigen, und im Mai einen viel schärfern Geschmack, als in andern Monathen, zu allen Zeiten aber herrscht in demselben etwas Schwefelhaftes. — *Bestandtheile* dieses Wassers sind: 1) Ein saurer Mineralgeist; 2) Kalk- und Eisenerde; 3) ein zarter Vitriol; 4) mineralisches Alkali, und dieses in weit grösserer Menge als 5) Sauerbrunnensalz. — *Wirkung*: Dieses edle alkalische Stahlwasser ist eröffnend, und reizend in verstopften und erschlappten Theilen, in schleimigten und von überflüssiger Säure und so weiter herrührenden Krankheiten.

KIS-CSÉG. Das in dem Mocser Gebieth in dem untern Theile der Klausenburger Gespanschaft in Siebenbürgen, vier und eine halbe Meile von dem Städtchen Thorda gelegene Dorf dieses Namens hat einen Brunnen auf einem allzeit feuchten und nassen Felde, dessen Wasser salzig und bitter ist, und gegen eine halbe Maass getrunken den Stuhl häufig befördert, daher wird es von fieberhaften Leuten oft getrunken. — *Bestandtheile*: Ein abführendes Bittersalz. — *Kraft und Wirkung*: Dem Eger und Sedlitzer Brunnen durch seine auflösende Kraft ziemlich gleich.

KISSOCZ. Dorf im Zipser Comitete, mit einem Sauerbrunnen.

KLEMENFALVA. Dorf im Thuroczer Comitete, mit einem Säuerling.

KÖKENY. Dorf im Baranyer Comitete, mit einer Badeanstalt.

KOKOLNA, oder *Chocholna*, (*Sauerbrunnen*). In einem mit Hügeln umgebenen kleinen Thale des Chocholner Gebiethes, fast eine Meile unter Trentsin, in der Gespannschaft gleiches Namens, ist ein Gesundbrunnen, welcher zwei Klafter tief, drei breit, und mit Bretern umfassen ist; das Wasser wird nach Pressburg, Tyrnau und Leopoldstadt verführt, und den um Chocholna herumliegenden Dörfern dient es sowohl zum Getränke, als zur Küche, desgleichen auch zum Brotbacken. Das Wasser aus dem Brunnen ist klar, eines angenehmen und erquickenden vitriolischen Geschmackes und durchdringenden geistigen Geruches. Wenn es mässig getrunken wird, macht es ein Rülpsen, oder Aufstossen, so nach angebranntem Fleische schmeckt; in grösserer Menge getrunken berauscht es, es macht die Adern aufschwellend, dringt durch die Harnwege oder Poren der Haut, und obwohl es durch drei Tage in einem offenen Gefässe aufbewahrt stand, hat es doch seinen Geschmack und Geruch nicht gänzlich verloren. Aus zwei Pfund erhält man zehn Gran Ochererde, nebst einem Ueberbleibsel eines erdig-salzigten Klumpens von vier und dreissig Gran, welches alles zusammen sechs und vierzig Gran ausmacht, worunter zwölf Gran Ochererde, fünf und zwanzig alkalische Erde, und neun Gran Salz waren. — *Bestandtheile*: 1) Ein häufiger elastischer Mineralgeist; 2) Eisen; 3) alkalische Erde; 4) Wundersalz. — *Der Gebrauch* ist sowohl bei Gesunden als Kranken allgemein. Man

hat beobachtet, dass dieser Sauerbrunnen sowohl in hartnäckigen kalten Fiebern, als hektischen, verdorbene Säfte habenden, auch scorbutischen und hypochondrischen Personen vortreffliche Wirkung gethan habe. Zum Bade gebraucht, hat es Contracturen, Lähmungen, geschwächte und erschlappte Theile geheilt. Etwas über zweihundert Schritte von diesem Sauerbrunnen ist ein anderer, nahe an dem Wirthshause, welcher an der Strasse liegt; er hat den Geschmack und Geruch der Sauerbrunnen, und enthält nebst einer alkalischen Erde ein Natronsalz.

KOMAROCZ, (*Mineralwasser*), im Zipser Comitate.

KOSTELE CZ, (*Sauerbrunnen*), in der Trentsiner Gespannschaft. Derselbe hat seinen Ursprung eine Viertelstunde oberhalb dem Chocholner Brunnen nahe am Wege, wenn man in das Kostelner Gebieth eintritt, in einem Thale, und Viele ziehen ihn sogar dem Chocholner vor. Die Sache beruhet bloss darauf, dass der Kostelner nicht so reich an Wasser, und weder in Eisentheilen, noch mineralischem Geiste so kräftig befunden wird, als der Chocholner. Uebrigens führt er, wie jener, ein Mittelsalz mit einer alkalischen Erde, und fast im gleichen Verhältnisse. Zu bedauern ist es, dass er auch vernachlässigt ist.

KRAPINA, (*Warmbad*), in Croatien, anderthalb Stunden von dem Orte, mitten im Gebirge in einem Thale sind drei Warmbäder in einer Reihe gelegen, und fünf Schritte weit von einander entfernt, deren zwei mit keinem Dache bedeckt sind, das mittlere ist aber sowohl mit einem Dache versehen, als auch mit einer Mauer umgeben, und wird für die Vornehmern aufbehalten. Alle haben eine warme, aus der Tiefe Blasen aufstossende Quelle; das Wasser ist klar, durchsichtig, eines

geringen Schwefelgeschmackes, und lässt keinen Satz von sich. Es wird hin und wieder abgekühlt getrunken, auch mit Wein vermischt. — *Bestandtheile* des Wassers des gemeinen Bades sind: 1) Ein geringer Schwefellebergeist; 2) etwas wenig absorbirende Erde; 3) sehr wenig Eisenerde, auch eben so wenig Salz in Gestalt des Wundersalzes. — Das mittlere oder Herrenbad hat ebenfalls ein klares Krystallwasser, die Grundtheile kommen mit dem ersteren überein, doch sehr gering. Es heilt die Krätze, Hautkrankheiten, Steife der Gelenke.

KRASZNADOLINA, (*Sauerbrunnen*), wird sonst auch *Grasnawa-Woda* genannt, und quillt in einem zwischen zwei Bergen erhabenen Thale, eine Stunde von Jastrabje in der Neutraer Gespannschaft. In seinem Ursprunge legt das Wasser die schönste rothgelbe Ochererde zu Boden, und ist krystallklar, lieblich, nicht zu stark beissend; man sagt, es soll alle Regenwürmer tödten. — *Bestandtheile* dieses edlen Stahlwassers sind: 1) Ein gährender elastischer, saurer Mineralgeist; 2) Eisenvitriol; 3) nach dessen Zerstörung viele Eisentheilchen; 4) absorbirende Erde; 5) muratisches, mit alkalischem Sauerbrunnensalze gesättigtes Salz. — Die *Kraft* ist stärkend, und erquickend in Erschlappung des Magens und der Gedärme nach dem Durchbruche, der rothen Ruhr, Tripper und weissem Flusse, wie auch in dem wider Willen sich ereignenden Samenausflusse. Desgleichen auch für die Würmer, in Blödigkeit der äusserlichen und innerlichen Sinne, Schwäche der Lunge mit schleimigtem Geblüte, Unfruchtbarkeit beiderlei Geschlechts u. dgl.

KRIGH, (*Säuerling*), in der Zipser Gespannschaft. Dieser hinterliess nach Abdampfung einen Ueberrest von fünfzehn Gran, Kalkerde acht und

einen halben Gran, Mineralalkali sechs und einen halben Gran.

KIS-KUBRA, (*Sauerbrunnen*). Kaum eine Stunde von Trentsin, in der Gespannschaft gleiches Namens, entspringt derselbe zwischen den Dörfern Gross- und Klein-Kubra in einem Thale, und ist klar wie Krystall, geistig, hat einen durchdringenden Geruch, und einen angenehmen erquickenden und sauern Geschmack, den er auch wohl durch drei Tage behält, obschon man ihn in entlegene Oerter in nicht allzu sorgfältig verwahrten Flaschen verführt. Zehn Pfund hinterlassen nach der Ausdampfung einen Ueberrest von zwei und vierzig Gran; Erde fünfzehn Gran, das Uebrige ist Salz. — *Bestandtheile*: 1) Ein häufiger Mineralgeist; 2) wenig Eisen; 3) alkalische Erde; 4) Gesundbrunnensalz; 5) Mineralalkali. — *Gebrauch*: Er wird nach Trentsin und in der Badezeit in die Warmbäder nach Töplitz verführt. Die benachbarten Dörfer bedienen sich dieses Sauerbrunnens zum Getränke und zum Kochen. Er heilt die viertägigen Fieber, befördert den Harn, und hilft in Verstopfungen der Leber, Milz und Nieren; in hitzigen Krankheiten muss er nicht getrunken werden.

NAGY-KUBRA. Dorf im Trentsiner Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

LAIBITZ. Eine der sechzehn Kronstädte im Zipser Comitate, mit einem Schwefelbade und einem Säuerling.

LANDOK. Dorf im Zipser Comitate, unter den Karpaten, mit einem Säuerling.

LASZINA, (*Sauerbrunnen*). Eine halbe Stunde von diesem Dorfe und vier Stunden von Carlstadt entfernt, entspringt an dem Fusse einiger an einem Teiche stossenden Berge, dieser Sauerbrunnen in drei ziemlich ergiebigen Adern, welcher bis-

weilen durch Anschwellung des Flusses Culpa, öfters durch die Wellen des anlaufenden Teiches geschwächt wird. Zwei Quellen, die trüb sind, werden selten getrunken, die dritte aber ist klar, und wird zum Gebrauche entweder allein, oder mit Wein vermischt, angewendet. — *Grundtheile* dieses vortrefflichen Sauerbrunnens sind: 1) Ein sehr flüchtiger Mineralgeist; 2) wenig Kalkerde; 3) wenige Eisenbestandtheile; 4) eine grosse Menge mineralisches Alkali; 5) etwas weniges Kochsalz; 6) sehr wenig Säuerlingssalz. — An *Kraft* gibt es dem Selter-Wasser nichts nach, es dient zu eben dem Gebrauche, ist aber dabei wirksamer, und mehr alkalisch, als jenes; und kann daher mit grösserem Vortheile in der Magen- und Gedärmensäure und den davon herkömmanden Krankheiten gebraucht werden; es dient auch in den vom Schleime entstandenen Krankheiten, des Tages zu zwei, drei Pfunden oder Seiteln getrunken; in der Absicht zum Abführen zu fünf oder sechs Seiteln; es kann auch zum Waschen, Einspritzen, als Gurgelwasser und zum Klystiren genommen werden.

LIPICK, (*Warmbad*). Ein in Slavonien, fünf Meilen von Posega entlegenes Dorf, in einer weiten Ebene, auf welcher vier, nicht weit von einander entfernte und mit Dächern versehene Warmbäder vorhanden sind. Das Wasser derselben gibt beständig einen Schwefeldunst von sich, und stösst auch zu gewissen Zeiten Schwefel aus, doch lässt es das Silber unangefochten, und schlägt die Auflösung dieses nähmlichen Metalles in weisser Farbe nieder, als ob es mit gemeinem Salze belebt wäre. Uebrigens ist dieses Wasser sehr wetterwendig, bei schönem Wetter klar und hell, und wenn sich die Witterung ändert, bleibt es vier und zwanzig Stunden trüb. Die Hitze dieses Wassers

ist sehr gross, doch so, dass ein Bad mehr, das andere weniger warm ist. Das erste, gegen Morgen gelegene Bad, ist das grösste und wärmste; das zweite hingegen das kälteste, das dritte nicht so warm, als das vierte, und das vierte, welches gegen Abend liegt, folget an Wärme dem ersten nach. — *Bestandtheile* dieser Warmbäder: 1) Ein feiner Badschwefeldunst; 2) Kalk- und Eisenerde; 3) Selenit; 4) Mineralalkali; 5) mineralisches Salz; 6) Gesundbrunnensalz. — Der *Gebrauch* dieser edlen Warmbäder ist vortrefflich, besonders in rheumatischen Zuständen, Contracturen, wässerichten Geschwulsten, Verstopfungen und Hautkrankheiten, wenn sie auch gleich von der Lustseuche herrühren sollten; man kann dieses Wasser auch in verschleimten Magen und Eingeweiden trinken, und im Durchbruche, in rother Ruhr, Milz- und Leberverstopfungen und goldene Ader durch Klystire beibringen; es kann auch in verschiedenen Fällen, wo bei erschlappten Theilen Reitz und Stärkung vonnöthen ist, wie in der Lähmung und Wassersucht der Gelenke, getrunken, und zum Bade gebraucht werden.

LIPNIK, (*Säuerling*), im Zipser Comitate. Gab ein Ueberbleibsel von vier Gran, Kalkerde anderthalb, und mineralisches Alkali drittelhalb Gran.

LIPÓTZ, *Szinye-Lipótz*. Ein im Sároser Comitate, der von Szinnyeyschen Familie zugehöriges, und von Eperies vier Stunden entferntes Dorf, ist durch seine Mineralquellen, und besonders durch seine, in naturhistorischer und ästhetischer Rücksicht merkwürdige Gegend interessant. Wie man das Dorf Singlér verlässt, und dem Baron Ghilányischen Gebäude sich nähert, eröffnet sich dem Wanderer eine freiere und unbeschränktere Aussicht in diese reizende, lachen-

de Gegend, als er vorhin in dem engen Thale vom Dorfe Frits bis Singlér hatte; und hat man erst das Bad selbst erreicht, welches eine halbe Viertelstunde vom Dorfe entfernt liegt, so biethen sich dem Auge zuerst die anmuthigsten Hügel dar, die mit grünem Gebüsche bewachsen, in einer Reihe fortlaufen, sich dann an das steigende grössere Gebirge anschliessen, und ein Amphitheater bilden. Vom Fusse dieser Berge verbreiten sich bis zum Bade blumigte Wiesen, die mit Weiden eingefasst sind, zwischen welchen sich zwei Bäche hinunterschlängeln. In ihrem Schoosse öffnen sich in grosser Menge Quellen sauren Wassers, von denen die ganze Gegend geschwängert ist, und die so reichhaltig sind, dass vom Ursprunge derselben und dem aus ihrem Zusammenflusse entstehenden Bache auf hundert und siebenzig bis hundert und achtzig Schritte schon eine Mühle in Umtrieb gesetzt wird, die mit Bäumen und Gebüschen angenehm gruppiert ist. Der Gehalt dieser Quellen ist verschieden. Stephan von Jósá, Physicus des Szabolcszer Comitatus, hat, von dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Ghilányi hierzu aufgefordert, diese Mineralquellen chemisch untersucht, und davon eine lesenswerthe Abhandlung unter folgendem Titel geschrieben: *Scrutinium aquarum mineralium in Possessionibus Sindlér et Lipótz. Inclyto Comitatus Sárosiensis ingremiatis existentium per Stephanum Josá. Incl. Com. de Szabolcs Physicum. Cassoviae, 1799.* 8. 43 Seiten. — Die erste Quelle, die nächste am Bade, ist der Sage nach die älteste, aber durch die vielen Künsteleien, durch welche man dieselbe mittelst eines gemauerten Brunnenstockes mehr empor bringen wollte, zum Trinken unstreitig die schwächste. — Die zweite Quelle auf der gegen das Gebirge zu liegenden Wiese, nur

mit einer einfachen hölzernen Einfassung umgeben, aber im Geschmacke die beste und stärkste, wird nicht nur von allen Badegästen, sondern vom ganzen Dorfe, für Menschen und Vieh, im Winter und Sommer, zum Trinken gebraucht. In ihrem Umkreise sprudeln aus der Erde hier und da Quellen hervor, die eine mephitische, nach Schwefel riechende Luft aushauchen, und ehe sie aus der Oeffnung hervor kommen, unter der Erde mit einem hohlen und dumpfen Gemurmel eine Strecke fortlaufen. Die auf den Zweigen des sie umgebenden Gebüsches sitzenden Vögel fallen bei trübem Wetter nicht selten todt zur Erde nieder. — *Die dritte Quelle*, die aus einem Felsen mit Gewalt sich hervordrängt, hat eine so kleine Mündung, dass sie ihr Wasser mit einem Gezische, das man schon auf zwanzig bis dreissig Schritte hört, herausspritzt. — *Die vierte Quelle*, oder der unweit des Baron Ghilányischen Wohngebäudes befindliche Sauerbrunnen, ist kälter als alle übrigen, enthält mehr Eisentheile, und ist nicht so stark mit Schwefelleberluft gemischt. Das Sároser Comitát hat überhaupt verhältnissmässig mehr Mineralquellen, als ganz Ungarn. Es zählt ihrer zwei und siebzig, darunter der König von allen der Bartfelder Sauerbrunnen ist. Die Lipótzter Quellen kann man mit Recht in die zweite Classe rechnen. Einige hundert Schritte von der zweiten besuchtesten Quelle steht ein kleiner Hain von Erlen, Tannen und Fichten, der leicht in einen angenehmen Spaziergang umgewandelt werden könnte. Jenseits desselben kommt man in den gebirgigten Theil dieser Gegend. Hier hat die Natur das von Lipótz acht Meilen entfernte karpatische Gebirge im Kleinen wiederholt, nur dass die Masse nicht Granit, sondern Kalk, und die Formen der Berge noch mannichfaltiger und auf-

fallender sind, als jene kahlen abgerissenen Felsenwände am Fusse der Lomnitzer Spitze in der Kahlbach, oder die Königsnase bei Gross-Schlagendorf in Zipsen. Gleich beim Eingange in dieses eingeschlossene Thal erheben sich schon einzelne steile abgerissene Felsen aus der Erde, die wie Berge hervorgewachsen scheinen, und sonderbare Figuren bilden. Die bekanntesten und auffallendsten sind: die Kanzel, der Mönch, die Nonne, und noch viele andere groteske Gestalten. Je weiter man in diesem Thale dem vom Gebirge kommenden, und in mehreren Wasserfällen sich herabstürzenden Bache entgegen eilt, desto enger, schmaler und unzugänglicher wird zwischen diesen zwei ungeheuern abgerissenen Felsenwänden der Pfad. Bald beschränken den Blick die fürchterlich schönen Felsenwände, die einander gegenüber stehen, und die Gestalt eines abgebrochenen Thores bilden. Man sieht nun nichts, als diese beiden ungeheuren Massen, die eine sehr bezeichnend von den Dorfbewohnern der Altar genannt. Denn in der That hat hier die Natur auf diese kahle Felsenwand, zur Rechten, solch ein imposantes Gemälde abgedruckt, dessen sich kein Künstler schämen dürfte. Mit Ehrfurcht betrachtet der erstaunte Wanderer diesen schönen, erhabenen und einzig in seiner Art merkwürdigen Dendriten-Abdruck, und vergisst sich im Anschauen dieser so seltenen Scene der Natur. Im Hintergrunde sieht man durch die Lücke hindurch ein sich majestätisch erhebendes Gebirge, welches diesen engen Pass zu schliessen scheint. Ist man endlich aus der dunklen Kluft hinaus, so erweitert sich wieder der Blick; links und rechts erscheinen dem Auge wunderbar gestaltete Kolossen, welche auf den hohen Bergen bald wie Thürme und mächtige Cylinder sich erheben, bald Menschen- und Thiergestalten bil-

den, wie denn auch der Aberglaube diesen Formen und Gestalten manche abentheuerliche Erzählungen und Sagen untergelegt hat. Einer solchen alten Sage zufolge, die sich bis jetzt unter den Einwohnern der Gegend erhalten, soll die *Kamenna Baba* (das alte Steinmütterchen), ein Kind in den Armen haltend, und im Begriff, dasselbe in den tiefsten Abgrund zu schleudern, nachdem sie als ein Ungeheuer von einer Stiefmutter fünf ihrer Kinder auf die grausamste Art von diesem steilen Felsenberg herabgestürzt, beim sechsten vom Teufel in diesem Steinklumpen verwandelt worden seyn. Aber das Interessanteste und Merkwürdigste aller dieser Naturwunder ist unstreitig der Koloss, von den Einwohnern der Moses genannt, ein frei stehender, isolirter, ungeheurer Felsenthurm. Er ist vollkommen unten und in der Mitte gerundet, oben zugespitzt; im Durchmesser mag dieser Koloss achtzehn bis vier und zwanzig Schuh, und seine Höhe auf fünf und zwanzig bis dreissig Klafter betragen. Zur Rechten dieser Riesenmasse ist auf der jenseitigen Höhe der benachbarte Felsenberg durchbrochen, und wer Herz und Muth genug hierzu besitzt, diese steile Felsenwand zu erklettern, kann durch eine fast vier Schuh breite Oeffnung, nicht ohne Entsetzen und Grausen in diesen fürchterlichen Abgrund hinab sehen, und die im Hintergrunde liegenden Felsenmassen anstaunen. Auf dem Gipfel eines dieser Berge stehen die Ruinen des alten Lipótzter Schlosses, das, wenn der Tradition zu trauen ist, ein Eigenthum der ehemaligen Tempelherren war. Von hier aus hat man in der Ferne eine der schönsten und reizendsten Aussichten. Hier gibt es Höhlen, die mehrere Mündungen haben, in welchen man Knochen und Zähne von unbekanntem Thieren findet. Von den Wänden tropft eine milchartige Feuch-

tigkeit herunter, die sich allmählig zu Stalactit verhärtet. Vorzüglich ist eine an der Nordseite des Gebirges befindliche Höhle, welche labyrinthische Gänge hat, aus denen nur ein Faden der Ariadne retten kann; sie durchkreuzen sich in mannichfaltigen Krümmungen, und man muss sich in einigen mühsam zwischen Klippen hindurch drängen, bis man die Palota, das ist, den ersten grossen Saal, deren es fünf gibt, erreicht. Der Zugang zu den Höhlen ist sehr beschwerlich, indem das vom Gebirge losgerissene Gerölle ihre Oeffnungen umgibt, und bei jedem Schritte in diesen fast senkrechten Tiefen in Bewegung kommt. In den Bächen findet man eine Menge Holzversteinerungen, incrustirte Gewächse und Krebse, die mit einer harten Steinrinde ganz überzogen sind. Was aber diese Gegend vorzüglich auszeichnet, ist die reine und gesunde Luft, welche hier zu jeder Jahreszeit Thiere und Menschen einathmen. Ihr hohes Alter verdanken die Menschen wahrscheinlich ihrem Klima und dem sauren Wasser. Denn in den beiden Dörfern Singlér und Lipótz gehören Menschen von hundert und mehr Jahren nicht unter die Seltenheiten. Im Jahre 1710 bis 1715 verschonte die Pest keine Stadt, kein Dorf im Sároser Comitate; aber nach Lipótz kam sie nicht. Die benachbarten Ortschaften haben nur zu oft das Unglück, ihr Vieh durch die Seuche zu verlieren; seit zwei Menschenalter wissen die Einwohner von Lipótz einer allgemeinen Viehseuche sich nicht zu erinnern. So klein bei trockener Witterung der das Thal hinabfliessende Bach ist, der an einigen Orten von schroffen Felsen mit Getöse herabfällt; so sehr schwillt er bei einem Gewitter und Platzregen zu einem reissenden Strome an, der grosse Steinmassen mit sich fortwälzt, und mit Brausen seine Ankunft den Bewohnern des

Bades ankündigt. Hat er seine vom Gebirge gebildeten Ufer verlassen, und die Ebene betreten, so giesst er sich schäumend allenthalben aus, und überschwemmt die ganze Wiese und ihre Quellen. Der Donner brüllt fürchterlich und prallt von den Bergen ab, und so reizend und anmuthig die Gegend in schönen Sommertagen ist, so furchtbar und schrecklich macht sie die Natur bei entstandenen Gewittern. Zu bedauern ist es, dass für die Bequemlichkeit der Brunnenrinker und der Badegäste nicht besser gesorgt ist. Die kleinen Würfelstuben mit einem einzigen Fenster und einer Badekammer versehen, sind kaum für einzelne Personen, viel weniger für eine Familie hinreichend. Auch die Gänge zu den Brunnen sind unbequem.

LÖ-FEJ, (*Säuerling*), entspringt eine halbe Meile von der in der Torner Gespannschaft so berühmten Höhle Szilicz. Diese Quelle ist an Wasser bald reich, bald arm, manchmal verschwindet sie völlig. Meistens um die Mittagszeit stösst sie gleich einem der tiefsten Brunnen eine sehr grosse Menge Wassers heraus, hernach setzt sie eine Stunde aus, und gibt bis folgenden Anbruch des Tages kein Wasser mehr.

LUBLAU, (*Bad*). Dieses Bad ist eine der wirksamsten Mineralquellen des Königreiches, und verdient in Betreff ihrer Heilkraft die nähmliche Berühmtheit, als Spa und Pymont. Diese mit Recht zu rühmende Quelle, aus der so mancher mit chronischen Uebeln geplagte Kranke Gesundheit und neues Leben geschöpft hat, liegt eine halbe Stunde von Lublau, eine der sechzehn Kronstädte im Zipser Comitae, in einem tiefen Thale, welches von allen Seiten mit Tannen- und Fichtenwäldern umgeben ist. Vor etwa fünfzig Jahren war hier nichts als eine Wüstenei, in die sich

nur zuweilen der einsame Hirte verirrt. Man entdeckte zuerst den obern Brunnen, aus dem das Wasser zum Bade in die Wannn genommen wird; später kam man eigentlich auf die saure Mineralquelle. Seitdem das Bad in einigem Flore ist, sind kaum siebzehn Jahre verflossen, und seit dieser Zeit ungefähr wird dasselbe von der Kammer in Pacht gegeben. Es gibt zwei saure Quellen, oder eigentliche Brunnen, schön in Stein eingefasst, und sehr rein gehalten. Ihr Bassin mag ungefähr eine Wiener Elle tief, und im Umfange andert-halb Klafter seyn. Doch nur aus einem dieser Brunnen, aus dem obersten nämlich, wird von den Badegästen getrunken; nach dem Urtheile der Meisten soll das Wasser des unbesuchten zweiten Brunnens zum Trinken nicht so schmackhaft seyn; es enthält mehr Salinen, und eine mehr auflösende Kraft, als das des obern Brunnens. Beide Brunnen stehen in einer geraden Linie, und sind kaum zehn Schritte von einander entfernt. Gleich neben den Brunnen ist ein kleiner gedeckter Spaziergang angebracht, über welchem sich die Fichtenbäume auf einer kleinen Anhöhe recht schön ausnehmen. Das Wasser wird weit und breit in mit Harz verpichtn Flaschen und in Kisten verführt. Die Flasche von zwei halben Masse wird am Brunnen mit 15 kr. W. W. bezahlt. Unstreitig ist das Lublauer Sauerwasser eines der besten und heilsamsten; es übertrifft offenbar an Kraft und Güte die Bartfelder und Kritzner (in Galizien) mineralischen Wasser. Eine seiner herrlichsten Eigenschaften ist, dass es sich weit verführen, und sehr lange, ohne etwas von seiner Kraft zu verlieren, in Flaschen halten lässt. Die Bestandtheile, Natur- und Heilkräfte desselben haben mehrere Aerzte und Chemiker untersucht und geprüft. Der Comitats-Arzt Jacob von Eugel gibt darüber fol-

gende Nachricht: *Acidulis his inesse: 1) Dupli-*
cis ordinis spiritum priorem quidem ac potio-
rem vivacissimum mineralem acidum; alte-
rum qui ex ejusdem spiritus acidi cum alca-
linis conflictu exurgit, pure aethereum, ga-
zantem elasticum; 2) copiosum martis ele-
mentum, quod cum fugacissimo illo minerali
acido spiritu, speciem vitrioli martis vapore-
si volatilis constituit; 3) Salem alcalium mi-
neralem delinquentem; 4) paucam ter-
ram calcareae indolis camque partim nu-
dam, partim acido ingravidatam; 5) Exi-
miam acidulae hujus praestantiam consiste-
re in singulari illa et nervosa prorsus spirituas-
centia etc. — Ausser dem Hause des Grafen
 Stephan Desevffy sind hier drei Kammerge-
 bäude für die Gäste, eines für den Arendator und
 Kostgeber, und ein Wirthshaus mit einem Wa-
 genschuppen. Dem Brunnen gegenüber liess die
 Kammer vor etwa fünf Jahren ein dreissig Klafter
 langes Gebäude aufführen, das mit einem gedeck-
 ten Gange versehen ist, welcher bei Regenwetter
 zur Promenade dient. Zwischen jeden vier Zim-
 mern ist immer eine Küche angebracht, und aus
 den Zimmern tritt man durch einen Gang, mit
 drei Schritten, in die reinen und bequemen Ba-
 dekammern. Hinter diesem Gebäude ist das Ju-
 denbad und ihre Wohnung. Unter den Gebäuden
 dieses Bades befindet sich auch ein Sommer-Tanz-
 saal, der zugleich zum Speisen benutzt wird. Auf
 Verwendung des weiland Zipser Bischofs, Grafen
 von Révay, ist eine Capelle im neuen Styl er-
 richtet worden, die einige Schritte vom Brunnen
 auf einer Anhöhe, hart am Walde, steht, und
 über ihrem Eingange die Aufschrift: *Deo*, führt.
 Wegen der gebirgigen Gegend ist es hier zuwei-
 len sehr kalt, vorzüglich wenn sich Regenwetter

einstellt. Die Morgen sind durchgängig kühl, obgleich oft der schwülste Tag darauf folgt. Von Ausländern wird das Bad wenig, von Einheimischen stark besucht. An Sonn- und Festtagen pflegt sich hier gewöhnlich die elegante Zipser Welt zu versammeln, die an keinem andern öffentlichen Orte so im Putze erscheint. Herr von Probstner, Edelmann aus dem Zipser Comitate, hat das Lublauer Bad vor Kurzem käuflich an sich gebracht, und so viel für die Verschönerung desselben durch eine Anlage gethan, und für jede Art von Bequemlichkeit der Badegäste, und zwar zu den allerbilligsten Preisen, gesorgt, dass er sich mit vollem Rechte den Dank seiner Mitbürger erworben; auch fährt derselbe noch immer in seinem edlen Bestreben fort.

LUCSKI. Südlich von dem hohen Kalkberge Chotsch und von der Gränze des Arvaer Comitates, zwischen den Flüssen Arva und Waag, liegen, im Liptauer Comitate, diese Bäder. Aus mächtigen Tuffsteinmassen sprudeln hier unzählige Quellen als warme eisenhaltige Säuerlinge. Vielleicht die einzigen in der Welt, die von solcher Reinheit und in solcher Wassermenge Heil und Genesung von einem Heere von Uebeln, wo Schwäche die Ursache ist, mit Zuversicht nicht nur versprechen, sondern auch so manchem Siechen schon von Ueberresten der Gicht, von Hämorrhoidalbeschwerden und Nervenschwäche befreit haben. Da diese Quellen frei von allem Schwefel, von aller Schwefelleber sind, so kann sie jede Brust vertragen. Der Wärmegrad ist nicht so stark, um Hühner darin abzubrühen. Auch bezahlt man nicht jedes Bad mit vier Pfund Schweiss. Bequem lauwarm ist es, gerade so, dass man, ohne unangenehme Empfindung, eine Stunde darin zubringen kann. Ausser diesen warmen Quellen liefern hier auch noch mehrere süsse, vor-

treffliches Trinkwasser; die eine gleich neben den neuerbaueten Stallungen, die andere über dem linken Ufer des Baches, unweit dem oberen Gebäude für königl. Beamte; beide sind unerschöpflich. Der Waldbach selbst, welcher die meisten Quellen des Chotsch empfängt, führt schon oben im Waldgraben kohlen-sauren Kalk in beträchtlicher Menge mit sich. Alle hiesigen Wassermoose, Wasserbaue, und die hier nie anders, als grau gekochten Krebse beweisen diess. Er ist reich an Forellen. Sehr irrig ist das Vorurtheil durch Rede und Schrift verbreitet, dass sich häufig giftige Schlangen um diese Bäder aufhalten. Nur die unschuldige und unschädliche Ringelnatter (*Coluber natrix*) kommt hier, durch die warmen Quellen und eine Menge Insecten angelockt und unterhalten, häufiger als anderwärts vor. Die ältern Badegebäude befinden sich noch in demselben Zustande, wie zur Zeit ihres ersten Stifters Turjansky. Das alte Badehaus ist zwar massiv gebaut, aber, so wie das alte Gasthaus und die vom Grundherrn Abaffy erbaute hölzerne Capelle, baufällig. Die wenigen Gastzimmer, welche bei dem Bade- und Gasthause angebracht waren, reichten bald nicht mehr hin, und nöthigten zur Errichtung hölzerner Hütten (Fillagorien hier genannt) für die Badegäste, die aber auch darin noch nicht alle untergebracht werden konnten. Seitdem aber die Herrschaft Lutschki der königl. Cameral-Herrschaft Likawa einverleibt worden, dürfen hierher kommende Kranke alles erwarten. Schon steht ein neues, schönes, unter der Praefectur des Herrn Wisner von Morgenstern, geräumiges, feuersicheres Traiteurhaus mit Speisesaal und siebzehn Gastzimmern da. Es beweiset unverkennbar, dass dem Monarchen, als er dem menschenfreundlichen Morgenstern diesen

Bau befaß, mehr die Sorge für die leidende Menschheit, als grössere Einnahme am Herzen lag. Neue Stallungen mit Wagenschuppen an beiden Seiten sind ebenfalls vollendet. Dass der Bau eines neuen Badehauses von der königl. Kammer bewilligt, und bald angefangen werden wird, steht zu hoffen. Denn das alte ist nicht nur ganz baufällig, und zu klein, sondern auch sehr unbequem und schmutzig. Auch hat Professor Kitaibel bei dem neuen Traiteurhause weit wärmere Quellen entdeckt, als gegenwärtig ins Badehaus fliessen. Zwei schöne hölzerne Gebäude, für königl. Beamte, auf einer kleinen Anhöhe, stehen auch schon einige Jahre fertig. Bei dem dermahligen Wirthe ist man so gut, wie in Pystian oder Töplitz (bei Trentsin) versorgt, und bezahlt doch kaum halb so viel. Für jedes Bad bezahlt man 3 kr.

LUKOVISTJÉ. Dorf im Gömörer Comitate, mit einer Badeanstalt.

LUSNA. Dorf im Liptauer Comitate, mit einem Säuerling.

MÁD. Marktflecken, im Zempliner Comitate, mit einer Badeanstalt.

MAGYARAD. Dorf im Honther Comitate, zwischen Léva und Ipolysag, mit einer Badeanstalt.

MAGYAR-FALVA, (*Sauerbrunnen*), liegt in der Liptauer Gespannschaft. Derselbe befindet sich nahe an der Brücke dieses Ortes, und ist daher den öfteren Ergiessungen des Flusses ausgesetzt. Es wäre zu wünschen, dass er dagegen einigermassen gesichert würde, damit er seine Reinlichkeit, Kraft und Wirkung erhielte. — *Bestandtheile*: Durch die chemischen Operationen, und mittelst einer gelinden Ausdampfung erhielt man aus zwei Wiener Pfund an weisser Masse ein Quentchen; als aber diese aufgelöst war, gab sie ein

halbes Quentchen und vier Gran reines Alkalisalz, die übriggebliebene absorbirende weisse Erde wog sechs und zwanzig Gran; woraus erhellt, dass dieses Wasser an alkalischen Bestandtheilen einen ziemlichen Reichthum habe. — *Kraft*: Alle damit vorgenommenen Versuche zeigen, dass dieser Magyar-Falvaer Sauerbrunnen mit dem Poturner übereinkomme; und von gleicher Wirksamkeit sey. Dieses Wasser dient nebst dem nicht nur in Schwäche des Magens, im Ekel, Magenweh, öfterem Erbrechen, verdorbener Esslust, sondern auch in Verstopfungen der Leber, der Milz u. s. w., in dem Nieren- und Blasensteine, schmerzhaftem Harnen, und in der Kolik oder dem Darmgrimmen, es mag solches von Winden, saurem Schleime, oder Galle herrühren. Es hat auch eine besondere Kraft in der goldenen Ader, verstopften oder all zu stark fliessenden Monathreinigung. Man kann es auch in den, sowohl böartigen, als anderen Fiebern mit grösstem Nutzen, bei erforderlicher Mässigkeit, sicher trinken.

MAJERKA. Dorf im Zipser Comitate, mit einem Schwefelbade und einem Säuerling; es gehört zu Laibitz.

MALDÜR. Dorf im Zipser Comitate, mit einem Säuerling.

MALNAS. Ist ein Dorf in Siebenbürgen in dem oberen Szekler-Gebiethe Haromszek, im obern Kreise, welches mit dem Dorfe Bodok gränzt, und seinen weinigen Säuerling täglich zum Getränke braucht, der den Brunnen und den Ablaufgraben mit einem röthlichen Schlamme belegt; ist nicht sehr berühmt. — Eben allda, nämlich in dem Walde dieses Dorfes Malnás, soll auch eine Schwefelkluft seyn, welche beständig einen dicken, die vorüberfliegenden Vögel tödtenden, und die Seitenwände der Kluft mit schwefelichten Flocken

bedeckenden, Dampf aushaucht, welchen die Einwohner oft abschaben, wobei sie sich aus Behutsamkeit geschwind wieder aus dem Schlunde heraus begeben.

MÁLNA-PATAKA. Dorf im Neograder Comitete, mit einem Sauerbrunnen.

MEHADIA, siehe *Herkules-Bäder*.

MELESICZ. Dorf im Trentsiner Comitete, mit einem Sauerbrunnen.

MÉRE. Dorf im Honther Comitete, mit einem Säuerling.

MIRK-VÁSÁR, (*Säuerling*), liegt in den Steinklippen oder Rupes-Gebiethe in Siebenbürgen; es ist zwei starke Stunden von dem Städtchen Reps entlegen, und die Deutschen pflegen es *Streitfort* zu nennen. Dieses Dorf besitzt in einem mittelmässigen Thale, eine halbe Stunde von demselben am Ufer des vorbeifliessenden Grabens, einen reichlichfliessenden Brunnen, dessen Wasser schmackhaft, weinigt und geistig ist. Es legt einen rothgelben Ochersatz ab, und kommt in vielen Stücken mit den Löveter und Staldobosier überein, wird aber an der Heilungskraft für schwächer gehalten, und deswegen weniger gerühmt. Zu bemerken ist noch, dass man fast allenthalben, wo Säuerlinge sind, auch Salzbrunnen findet. Es gibt auch viele stillstehende salzige Fischteiche, von welchen man alles Vieh abhalten und wegtreiben muss; denn man hat beobachtet, dass dasselbe durch unmässigen Trank dieser Wässer umkomme, da es doch scheint, dass die Fische in lauter Salz leben müssen, und die lebendigen Fische das süsse Wasser so wenig ertragen können, dass sie alsogleich absterben, wenn sie in selbes versetzt werden.

MIKOLA. Dorf im Szathmarer Comitete, an-

derhalb Stunden von Szathmar entfernt, mit einer Badeanstalt.

MODOKI. Dorf im Zoler Comitate, mit einem Säuerling.

NAGY-MOGYORÓS. Dorf im Szathmarer Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

MÜLLENBACH. Dorf im Zipser Comitate, mit einem Säuerling.

NAGY-BATZON, (*Säuerling*). Dieses, dem Filialsitze Bardotz einverleibte Dorf, im Szekler-Gebiethe, hat in seiner Umgebung hin und wieder zehn Sauerbrunnen, deren drei im Dorfe selbst sind, und den Einwohnern zum gewöhnlichen Getränke dienen. Unter den Übrigen unterscheiden sich besonders drei etwas weiter von dem Dorfe entlegene, und werden von den Oertern, an welchen sie entspringen, Nádas-Allya, Pisztrangos, Uzonka genannt. — 1) *Nádas-Allya*, hat den Namen von dem Bache, aus dessen Gestade er entspringt. Er rollt mit einem weit stärkeren Geräusche, als die übrigen, heraus, ist auch kräftiger, und eines angenehmeren Geschmackes, als der zu Uzonka, übrigens aber von einer gleichen Natur mit demselben. Seinen Rinnsal bedeckt er mit einer sehr rothen ocherartigen Erde; doch pflegt man ihn, wegen Beschwerlichkeit des Zuges, selten zu besuchen. — 2) *Pisztrangos* wird ebenfalls von dem vorbeifliessenden Bache so genannt; entspringt in der Mitte eines jähnen Berges, und überzieht, gleich dem Borszeka, Blätter, Holz, und alles, was er findet, mit einer steinernen Rinde. Das Wasser ist hell, doch nicht im höchsten Grade, hat einen starken Geruch, wirft wenige Luftbläschen auf, ist nicht stark beissend, doch ist es von Geschmack angenehm, und beschwert den Magen nicht, wenn es auch häufig getrunken wird. — 3) *Uzonka* entspringt an

dem Fusse des Eichenberges an einem sumpfigen Orte. Die Mündung dieses Brunnens ist mit einem rothen Thone bedeckt; die Oberfläche desselben, wenn es eine Zeit lang nicht aufgerührt wird, überzieht sich mit einer veilehenblauröthlichen Rinde; wenn das Wasser still steht, macht es einen schwarzen Satz, der nach Dinte schmeckt, und das hineingefallene Holzwerk schwarz färbt. Getrunken, wie es von der Quelle kommt, hat es einen starken vitriolischen Geschmack und Geruch; und ist sehr geistig, welches die kleinen dick an einander aufsteigenden Bläschen bezeugen. Es fehlt durchaus an einer genauen und richtigen Untersuchung dieser drei Wässer.

NAMOSCIDLA, (*Sauerbrunnen*). Ist in der Neutraer Gespanschaft, in der Gegend Rosnava Miliz gelegen, und werden täglich mehr denn fünfzig Eimer dieses Sauerbrunnens in die umliegenden Dörfer, welche alle Miliz, doch mit einem Zusatze genannt werden, verführt; das Wasser dieses Sauerbrunnens ist dick und süsslicht, nach dem Berichte des Herrn Professor Winterl.

NÁNFAŁVA. Dorf im Maramaroser Comitate, mit einem Säuerling.

NELIPINA. Dorf im Beregher Comitate, mit einem Säuerling.

NEUHOF. Dorf im Temeser Comitate, mit einer Badeanstalt.

NEUSOHL, (*Gesundbrunnen*), in der Zoller Gespanschaft. — a) Säuerlinge sind deren zwei; ein geistiger, bei dem Pulver-Magazine, ein anderer etwas weiter von dem vorigen, welcher, mit Wein genommen, laxirt. — b) Lauquellen, die sich unweit der vorigen in Lachen ergiessen.

NIKŁOVA, (*Sauerbrunnen*), im Sároszer Co-

mitate, sind salziger, als andere, und haben auch Alkalisalz.

NIMNICZA, (*Sauerbrunnen*). Er ist krystallklar, und entspringt drei starke Meilen von Hrahovka, eine halbe Stunde von dem Städtchen Páchó, in der Trentsiner Gespannschaft, an der Mitte eines hohen Hügels, nahe an dem Dorfe Nimnicze. Sein häufiger Mineralgeist reizt sowohl die Zunge als die Nase. Wenn er getrunken wird, verursacht er ein Rülpsen, welches nach stinkenden Eiern riecht, und legt an das eichene Behältniss und an den Rinnsal einen ocherartigen Stoff an. Zehn Pfund hinterliessen nach der Abdampfung einen Ueberrest von einem Quentchen und einem Skrupel, wovon die alkalische Erde ein Quentchen und sieben Gran, das alkalische Salz aber dreizehn Gran hatte. — *Bestandtheile*: 1) Ein starker elastischer Mineralgeist; 2) Eisentheilchen; 3) alkalische Erde; 4) Mineralalkali. — An dem nämlichen Berge sind noch andere zwei Brunnen; einer ist tausend Schritte weiter hinauf gegen Osten, der andere an der andern Seite gegen Norden. Sie haben aber alle drei nur eine Mutterader; denn wenn einer häufiger ausgeschöpft wird, so mangelt das Wasser in dem anderen.

NOVAY, (*Bitterwasser*). Obschon man an vielen Orten des felsigten Siebenbürgens (denn so nennt man den Theil, welcher nicht mit Farrn- oder Unkraut bewachsen ist, auch wenn er viele Berge hat) mehr als drei hundert Bitterbrunnen antrifft; so ist doch der Bitterbrunnen in der Klausenburger Gespannschaft, bei dem Dorfe Novay, der berühmteste. Das Wasser, nüchtern genommen, macht eben die Wirkung, die man an dem gemeinen Bittersalze beobachtet. — *Kraft*: Dieses Wasser ist ein wahres abführendes Bitterwasser, welches aus Wundersalz besteht, und auf

eben die Weise, wie die Bitterwässer angewendet wird, auch kann daraus ein Salz gemacht, und verkauft werden. Es dient in Magenverschleimungen und feuchtem Ausschlage zum Waschen.

NYIREGYHÁZA. Ein grosses Dorf im Szabolcser Comitate, hat in einem, eine Viertelstunde vom Orte gelegenen, mit englischen Parthien versehenen Eichenwäldchen, ein im neuesten Geschmacke errichtetes Gebäude mit einer Badeanstalt, und ist ein Eigenthum der Gemeinde.

ÖKÖRMEZÖ. Dorf im Marmaroser Comitate, mit einem Säuerling.

OFEN. (*Warme Bäder.*) So überreich die mütterliche Natur das schöne Ungarn mit Heilquellen und Mineralbädern versehen hat, so hat sie doch auf Ofen ihr ganz besonderes Augenmerk gerichtet, und die warmen Bäder dieser Stadt sowohl durch Anzahl als Heilkraft vor vielen andern ausgezeichnet. Um bei der Beschreibung derselben einer nöthigen Ordnung treu zu bleiben, werden sie hier, wie sie nach der Lage von Süden gegen Norden in den verschiedenen Stadtbezirken vorkommen, einer eigenen Beurtheilung unterworfen. — 1) *Das Blocksbad* liegt am südöstlichen Ende der Stadt, nächst dem Schlagbaume an der Strasse nach Promontorium, einem Privaten gehörig, hart an den Felsenwänden des auslaufenden Blocksberges, unter der bekannten Höhle; dessen Hauptquelle demselben Berge entspringt, wird in einem gemauerten Wasserbehälter gesammelt, und mittelst Röhren in die Badeabtheilung geleitet, und hat nicht besonders ansprechende Gebäude. Diese Badeabtheilungen bestehen: in einem grossen allgemeinen Bade für das grössere Publicum, dann in drei Stein- und acht Wannenbädern. Der Gebrauch des allgemeinen Bades für eine Stunde kostet 2 kr., wobei es aber

mit der Zeit nicht so genau genommen wird, denn wer würde es um des geringen Preises willen der Mühe werth finden, unter den zahlreichen nackten Adamskindern die früher Gekommenen an einen Austritt zu erinnern. Darum gibt diese Nachgiebigkeit der Arendatoren den Hätären aus beiden Städten die günstige Gelegenheit, bei rauher Witterung einen Theil ihrer Lebenszeit dort zu verschlafen, um dadurch ihre Natur zu jener der Amphibien zu bilden, welche Bemerkung auch von einer Anzahl arbeitsscheuer Taugenichtse gelten mag. Eine Breterwand, durch die Mitte gezogen, soll das männliche von dem weiblichen Geschlechte scheiden; doch ist noch offener Raum genug, um manche Schamhafte in Verlegenheit zu setzen. Abgesetzte Marmorstufen führen in das beinahe 4 Fuss tiefe Wasser - Bassin, und Ruhebänke an den Wänden dienen zum Aus- und Ankleiden. Kleinere abgesonderte Bäder, mit ähnlicher Zurichtung, unter dem Namen Steinbäder, für Familien oder einzelne Personen, findet man hier, um eine Bezahlung von 12 kr. für eine Stunde, dem aber die Temperatur in diesen natürlichen Bädern unbehaglich, oder gar unerträglich wäre, der findet in drei Wannensäubern, die, durch Donauwasser gemässigt, noch aus der Arenda-Zeit des Herrn Jakob Okenfuss herkommen, seine Befriedigung, die er in einem wohleingerichteten Zimmer im ersten Stocke mit 24 kr. erkaufen kann. Der Zufluss der unterirdischen Flüssigkeit scheint im Winter, wie im Sommer sich gleich zu bleiben; denn die Badesquellen lieferten, bei Versuchen in verschiedenen Jahreszeiten, eine Wassermenge von beiläufig 250 Eimer in 24 Stunden. Die eigentliche Temperatur des Mineralwassers mag immer dieselbe seyn, wenn auch bei der grössten Kälte, und,

entgegengesetzt, bei der grössten Sommerhitze, das Thermometer einen Unterschied von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Grade Reaumur zeigte, was nur den äussern Einwirkungen unseres Dunstkreises zugeschrieben werden kann. Im Monate Jänner bei 7 Grad unterm Gefrierpunct, stieg das Quecksilber auf 37, und im Juni bei 18 Grad ober dem Gefrierpunct, auf $38\frac{1}{2}$ Grad, in jener Flüssigkeit, die in einer Entfernung von 3 bis 4 Klaftern von der Urquelle bis in das Bassin des allgemeinen Bades sich ergiesst. Das Wasser im Bassin ist klar und hell, etwas ins Mattlichtblau schielend. Da der Spiegel der Urquelle von der Normal-Höhe der angränzenden Donau nur um eine Klafter erhöht stehet; so ist dieses Bad beinahe jährlich der Unannehmlichkeit ausgesetzt, durch mächtiges Anschwellen des Stromes oft auf längere Zeit im nutzlosen Zustande sich zu befinden. Man hat bisher im Allgemeinen dieses Bad als das wärmste geschildert, doch das Thermometer, als der richtigste Grademesser, bestätigt diese Sage nicht, wie es die Beschreibung der übrigen Bäder im Verfolge zeigen wird. Zur Wohnung für fremde Gäste hat der Eigenthümer fünf Extra-Zimmer zugerichtet, und mit den nöthigen Bequemlichkeiten versehen. Gegen eigene Verrechnung ist das Blocksbad auch für die Garnison der beiden Städte, hauptsächlich für die Kranken des angränzenden Militär-Spitals bestimmt; was Se. k. Hoheit den Erzherzog Ferdinand bewog, in dessen Nähe ein eigenes Haus für Badbrauchende Militäristen zu bauen. Nach Istvánffy's Erzählung soll diese Quelle in früheren Zeiten so heiss gewesen sein, dass man Eier hart sieden und Geflügel abbrühen konnte, und Busbequins meldet in einem Briefe, dass im Bade, nächst dem Constantinopolitaner-Thore, (vermuthlich das heutige

Blocksbad) weisse Fische, beinahe Hand breit, lebten, sich vermehrten, und in der Verwechslung mit kaltem Flusswasser, alsogleich abstarben. — 2) *Das Neue oder Raitzenbad*, liegt nahe an der griechisch nicht unierten Kirche, wovon eine gemauerte Brücke über den, die Raitzenstadt durchschlängelnden Gebirgsbach, zu dem scheinbar einsamen, an die Wände des Blocksberges angelehnten Badehause führt. Einzeln wandeln jene Badelustige hierher, die, des Volke, grössere Zuströmung meiden, in abgeschiedener Zufriedenheit, der reinen Quelle wohlthätigen Einfluss empfinden und geniessen wollen. Geduldig wartet Einer auf des Andern vollendete Badestunde, weil ausser einem allgemeinen Bade, nur 8 reinliche Steinbäder, keine Befriedigung für zahlreichen Besuch geben. Auch hier, wie im Blocksbade, kostet das gemeine Bad 2 kr., und ein Steinbad 12 bis 24 kr. ohne Wäsche. Für Fremde unterhält der Eigenthümer 3 Extra-Zimmer. Dieses heutige Raitzenbad, wurde in den Zeiten Mathias Corvinus, das Königsbad genannt; es war von dem ausgedehnten königlichen Lustgarten umgeben, und soll, nach der Beschreibung alter Historiker bloss zum Gebrauche der königlichen Familie, eben so prachtvoll als bequem eingerichtet gewesen seyn. Die Temperatur der im innern Raume des Gebäudes befindlichen Quellen ist gemässiger, als in allen übrigen Ofner Bädern; denn bei den jenseits gemeldeten Versuchen zeigte das Thermometer im Jänner 35° und im Juni 36 Grade an. Die Ergiebigkeit der Quellen verhält sich zu jenen des Blocksbades beinahe gleich. 3) *Bruckbad*. Das besuchteste, in Ansehung der Zweckmässigkeit für häufigen Besuch, wohl eingerichtete, städtische, vormahls genannte Bürgerbad. Nach Istvanffy's Erzählung wurde unter den Türken die-

ses Bad das Mustapha'sche genannt, weil der Pascha Mustapha als Commandant in Ofen, 1556, selbes ganz neu, und zwar so, wie das allgemeine Bad noch heut zu Tage stehet, erbauen, mit Bley decken, und durch vielfarbige Glasfenster verzieren liess. Dieses einzig nützliche, aus den Zeiten der Barbarei auf uns übergegangene Denkmahl hatte durch die letzte Belagerung 1686, so wie durch anderweitige spätere Vernachlässigung bedeutend gelitten, bis Kaiser Leopold I. dem Hofrath Friedrich Ferdinand Illmer von Wartenberg ein Geschenk damit machte, der es nutzbringend zurichten liess. Im Laufe der Jahre hatte die Stadt dieses Bad an sich gebracht, durch neue Bauführungen erweitert, und die Beträge der jährlichen Verpachtungen den städtischen Gefällen einverleibt. Der Name Bruckbad stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Aus Mangel einer Schiffbrücke behalf man sich damals mit einer fliegenden, deren Landungsplätze in Pest vor der katholischen Pfarrkirche, in Ofen vor dem Bruckbade waren. Aus vier verschiedenen Quellen, unter dem steilen Abhange des Blocksberges, sammeln sich die Flüssigkeiten in einer Brunnenstube, deren Überfluss in bedeckten Steinrinnen, gerade unter der Fahrstrasse, dem Wasserbehälter im Badehause zueilt, um sich dann in verschiedenen Richtungen für die Badebedürfnisse zu vertheilen. Die Urquellen sind um 3 Klafter von der Normalhöhe der Donau erhöht; darum ist das Badehaus einer Überschwemmung nicht leicht ausgesetzt. Der Wärmegrad steigerte das Quecksilber im Winter bis zum 36. Grade, und im Juni um $1\frac{1}{2}$ Grad höher. Wegen des steten Gebrauches des Donauwassers in den Wannenbädern war es nicht möglich, die Mächtigkeit der eigentlichen warmen Quellen zu bestimmen, doch um der Wahrheit nahe

zu kommen, kann man bestimmen, dass der Zufluss hier allein so gross ist, als die Quellen des Blocks- und des Raitzenbades zusammen ausmachen. Das stockhohe Gebäude dieser Badeanstalt mit der Aufschrift *Bruckbad, Rudas Fördö*, 1794, beherrscht die letzte Uferausdehnung, an diesem südlichen Theile der Raitzenstadt, und lässt der vorüberziehenden Poststrasse kaum Raum genug, zwischen den Felsenzacken des kühn emporstrebenden Blocksberges. Vorzüglich bemerkenswerth, als Alterthum, ist das dasige allgemeine Bad, dessen Bauart von innen noch ganz dieselbe ist, wie sie 1556 von den Türken begonnen und vollendet wurde, mit Ausnahme der drei Abtheilungen, zu abgesonderten Bädern in der nämlichen Runde, die, als Bedürfniss für solidere Badegäste, 1715 hineingeflickt, den mächtigen Umfang der kühnen Wölbung verengen, zugleich aber den Überblick des Ganzen unangenehm stören. Majestätisch ruht in Form eines Tempels, des Gebäudes schwere Decke auf acht starken Steinsäulen, hinter welchen ein breiter Gang für die Badenden, zum An- und Auskleiden sich befindet; wo man sich in frühern Jahren, durch das, aufs höchste gemissbrauchte Schröpfen und Aderlassen, eher auf einer Schlachtbank, als in einer Badeanstalt wähen konnte. Mit Blut bespritzte ekelhafte Gesellen, des damals sogenannten Baderhandwerkes, liefen mit Schröpfköpfen und Schnäppern von Einem zum Anderen, um ihm für ein paar blutige Groschen, des Lebens süsse Flüssigkeit zu rauben. Dem gemeinen Landvolke ward in jenen blutigen Zeiten ein Aderlass, oder eine Anzahl Schröpfköpfe auf den Rücken im Bade so nothwendig, als dem faulen Türken das Ohren- und Nasenputzen beim Rassiren noch jetzt ist. Heil unserm aufgeklärten Zeitalter!

in welchem weise Gesetze diesen, der Gesundheit so schädlichen, Unsinn und Missbrauch beschränken. Bemerkenswerth in diesem allgemeinen Bade ist noch das grosse Petrificat. Zu Carlsbad in Böhmen kauft man Stücke Sprudelsteine, um selbe als Seltenheit ins Ausland zu bringen: wie merkwürdig wäre nicht diese allmähliche Selbstversteinering für das Pester-National-Museum, die hier seit einer langen Reihe von Jahren, unter dem Anlauf der Quelle sich zu einer, mehrere Zentner schweren Masse sehr artig gebildet hat. Der immer höhern Genüssen nachspähende Luxus bezweckte im Jahre 1806, durch den damaligen Pächter Herrn Jakob Okenfuss, die Aufführung mehrerer Nebengebäude an der Donauseite des Badehauses mit 32 abgetheilten Badestuben, Wannenbäder genannt, die, in ihrem Innern mit allen zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit gehörigen Einrichtungen, verbunden mit dem günstigen Locale, dieser Badeanstalt einen so hohen Werth verschafften, dass sie im verflossenen Jahre um einen jährlichen Pachtschilling von 33,050 Gulden, von Seite der Stadt im Wege einer öffentlichen Versteigerung exarendirt werden konnten. Und wenn auch das Locale weder allzureizend, noch allzugeräumig ist, so hat der thätige Pächter dermalen doch alles aufgeboten, den Wünschen seiner Gäste Genüge zu leisten, um auch die seinigen befriedigt zu sehen. Alles, was elegant ist, oder seyn will, sucht hier zu baden; daher sieht man auch bei schönem Wetter einen steten Wechsel von Fussgehern, dann bordirte Bediente und elegante Equipagen vor dem zierlichen Eingange, vom frühen Morgen bis zum Abende. Im kühlen Schatten dicht belaubter Bäume betritt man den mit Backsteinen rein gepflasterten Hof, wo unter angenehmen Bedachun-

gen, und nicht selten bei erheiternder Musik, die Gäste ausruhen, bis die eifertigen Diener die leergewordenen Badezellen den Harrenden anbieten, und zur Vermeidung jedes Ekels die Reinigung der Wannen vom Neuen beginnen. Die ersten Zimmer am Haupteingange links sind für vornehme Badegäste schön meublirt, wiewohl auch den übrigen an Nettigkeit nichts mangelt. Die Seitenwand ober einer jeden Badewanne, ist mit zwei Hähnen versehen; um nach Bedürfniss oder Willkühr durch frisches Donauwasser der Badeflüssigkeit die gewünschte Temperatur zu geben. Ein derlei Wannenbad kostet auf eine Stunde 32—45 kr. bis 1 fl. ohne Wäsche. Zur mehreren Bequemlichkeit werden einige der Badezimmer im Winter geheizt. Das überflüssige, benutzte Badewasser dient zugleich zum Umtriebe einer einfachen Maschine, mittelst welcher das für die Wannebäder benöthigende Donauwasser geschöpft, und in die dazu bestimmten Behältnisse geleitet wird. In der Mitte des Hofraumes möge jeder Vorübergehende die Sparbüchse des Frauenvereins nicht übersehen! Gewiss wird das Wohlthätigkeitsgefühl in ihm erwachen, wenn er bedenkt, dass es so viele leidende Geschöpfe gibt, die, weit unter dem Grade seiner Wohlhabenheit, auf eine fromme Gabe Anspruch haben, und um einen Griff in die Tasche bitten. — 4) *Das Sprengerbad*. Laurentius Stocker in seiner *Inaugural-Dissertation*, 1721. Wien und Prag bei den Gebrüdern Veith; dann Szent-Ivány in seiner Geschichte von Ungarn, melden von diesem Bade: dass es in den ersten Jahren der Befreiung Ofens, das Spitalbad genannt wurde, auch unter dem Namen *Purgatorium* (das Fegfeuer) bekannt war, weil darin einige Quellen so heiss waren, dass sich Eier hart siedeten. Nach

Christian v. Walsdorf's Reisebeschreibung durch Ungarn, 1664, soll das heutige Sprengerbad seinen Namen von dem in jenem Jahre noch darin gewesenen, marmornen Springbrunnen erhalten haben, aus welchem das Wasser hervorsprudelte. Wahrscheinlicher stammt der Name von der Familie Sprenger her, die nach sicheren Überlieferungen eine lange Reihe von Jahren im Besitze dieses Bades war. Im Jahre 1733 besass dieses Bad ein gewisser A g n e r, und bald darauf kam Mayerberg in Besitz desselben; so wie es jetzt noch das Eigenthum eines Privaten ist. Am nördlichen Ende der Wasserstadt, in der Nähe des Militär-Garnisons-Spitals steht dieses Bad mit seinem wenig empfehlenden Äussern. Man findet in dem zu ebener Erde gebauten Hause ein allgemeines und 8 Steinbäder, wovon 4 in einem nicht eben ausgedehnten Hofraume, und andere 4 in der zweiten, gartenähnlichen Abtheilung stehen. Angenehm und freundlich werden die sämtlichen Badeabtheilungen im Hofraume erneuert und aufgefrischt, und es ist zu erwarten, dass ähnliche Verschönerungen sich auch auf die Aussenseite erstrecken werden. Für Fremde gibt es hier zwei eingerichtete Wohnzimmer. Der Hitzgrad des Badewassers im allgemeinen Bade zeigt im Winter 34, und im Sommer 36 Grade. Die Quantität des in 24 Stunden ablaufenden Wassers erreicht beinahe 800 Eimer. —

5) *Das Kaiserbad* liegt auf jener merkwürdigen Gränzscheidung, wo unter den ersten Königen von Ungarn das rechte Donau-Ufer der Stadt Pest noch zinsbar war, und in jenen Zeiten die sogenannten *Aquae calidae superiores* standen, die nun den Namen des Kaiserbades führen, die nach der gegenwärtigen Eintheilung der Stadttheile zur Landstrasse gehören. Istvánfy

erzählt von diesen Ofner Bädern, sie seyen auf Befehl des Hussem Pascha durch einen asiatischen Architekten, nebst noch 30 Frucht- und Pulvermühlen erbauet, und sämmtlich mit einer Ringmauer umgeben worden. Werner hingegen sagt, dass diese Bäder vom Pascha Mahomet stammen, der auch für die dasigen türkischen Mönche (Derwische) ein eigenes Kloster bauen liess. Doch die Türken hatten dieses verfallene Bad nur hin und wieder neu gebaut, und zu ihrem Gebrauche zweckmässiger eingerichtet. Der Name Kaiserbad stammt aus frühern Jahrhunderten; denn wir wissen, dass die noch da stehenden Kaiser-mühlen ein nach Alt-Ofen gehöriges Krongut sind, die schon König Mathias Corvin besessen, und nach ihm Wladislaw zur Hälfte verschenkt hatte. Nach der letzten Besitznahme Ofens 1686 erneuerte sich die Benennung der Königsmühle mit einer ähnlichen des Bades, die bald zur Kaiser-mühle avancirte, weil der ungarische König auch zugleich Kaiser ist. Nach der letzten Eroberung dieser Stadt hatte die damals aufgestellte Cameral-Administration diese Bäder übernommen, auch bald darauf dem Johann Ecker gegen einen jährlichen Arenda-Betrag von 333 fl. 20 kr. verpachtet, im Jahre 1702, aber eben diesem Pächter verkauft, wodurch die im künftigen Jahre freigewordene Stadt Ofen jedes ferneren Eigenthumsrechtes verlustiget ward. Durch ein ganzes Jahrhundert dem Eigenthums-Wechsel unterworfen, vertauschte endlich der für die leidende Menschheit in Ungarn unvergessliche Stephan von Marczibány, Excellenz, ein Haus in der Festung, nebst einer baaren Aufgabe von 72,000 fl. B. Z. gegen dieses Bad, um mit den jährlichen Einkünften desselben der vorhabenden Gründung eines Spitals der Barmherzigen Brüder den dauern-

den Bestand zu sichern. So ist es nun ein Eigenthum dieser wohlthuenden Brüderschaft, das einen jährlichen Gewinn von 10,000 fl. abwirft. Unstreitig hat das Kaiserbad die schönste Lage unter allen dasigen Bädern, begünstigt durch ein ausgebreitetes nutzbringendes Terrain. Diese bedeutende Vorzüge wären den andern Anstalten dieser Art schon vorlängst sehr nachtheilig geworden; wenn, durch die zu weite Entfernung von den bevölkertesten Stadttheilen, die Wanderungen zu Fuß ins Kaiserbad im Sommer nicht zu ermüdend, und zu Wagen für Jedermann erschwinglich sein möchten. Wenn auch ohne besondere Zierlichkeit von aussen, wird man doch beim Eintritt in die innern Räume dieses Badehauses durch mögliche Reinlichkeit der Höfe, so wie der Gastgebäude zufrieden gestellt. Ein geräumiger Hofraum dient den Equipagen zum Aufenthalt, der etwas tiefer liegende für die Badegäste. Unter angenehm grünenden Bäumen sitzen oder wandeln dieselben, den Ruf eines leerge wordenen Bades erwartend, oder in den angenehmen Empfindungen eines bereits genossenen allmählig auszuruhen. Zur Erhöhung des Genusses dient der daran stossende geräumige Garten, mit seinen verschiedenen Gängen. Selbst für einen zahlreichen Besuch hat dieses Bad eine Mehrzahl von Bädern in mancherlei Formen, wobei ein allgemeines Bad, dann doppelte Wannen in 7 Zimmern, und 19 Steinbäder, die Wünsche der Badegäste aus allen Classen zu befriedigen vermögend sind; und es gibt in Ungarn mehrere berühmte Mineralbäder, die zur bequemen Unterkunft für fremde Kranke kaum jene Zahl von 33 Wohnzimmern aufweisen können, wie sie hier im nämlichen Badehause bequem und wohleingerichtet zu finden sind. Durch die verschiedene

Temperatur der dasigen Quellen wird Jedermann eine beliebige Auswahl doppelt willkommen seyn, so wie für Erfrischungen und andere Lebensbedürfnisse der Wirth im gegenüber liegenden, zum Bade gehörigen Gasthause, die gehörige Sorge trägt. Als Seltenheit findet man da noch 3 türkische Bäder, wovon eines derselben noch deutliche Spuren türkischer Eleganz an sich trägt. Die Preise des allgemeinen Bades, wie jene der Stein- und Wannenbäder, bleiben sich hier, wie in den übrigen Bädern der Stadt gleich. Siebenfach, wie die Gürtel der schätzebergenden Erde, sind die Schachte, aus denen die dampfenden Flüssigkeiten für diese Badeanstalt entspringen; obwohl noch eine grosse Zahl kleiner, unbedeutender Adern diese grosse Wassermasse bereichern, die zu- und wieder ablaufen. Die Mächtigkeit der Quellen des Kaiserbades konnten bisher noch nicht ergründet werden, denn wer würde die Masse jener Flüssigkeit messen, die ausser dem vielen Badebedarf noch 7 Mühlengänge treibt, und unterirdisch die Quellen im Sprenger, Neu- und Bruckbade bereichert? die zwei aus einer unergründlichen Tiefe hervorspringenden Quellen, unter dem an der Strasse offenen Wasserbehälter, geben in einer Stunde allein 840° Fuss Flüssigkeit. Die sorgfältig angestellten Versuche lieferten den Beweis, dass einige Quellen in diesem Bade den höchsten Hitzegrad in Ofen besitzen, hiermit die allgemeine Meinung, in welcher man das Blocksbad für das heisseste hielt, wie schon oben erwähnt worden, widerlegen. Eine Quelle, die einen Theil des Gartens durchschneidet, und ihren Ursprung am jenseitigen Ufer der Fahrstrasse aus einer, wahrscheinlich von den Türken erbauten Brunnstube hat, trieb das Quecksilber im Winter auf den 48^{sten}, und im Sommer auf den 50^{sten}

Grad; eine andere in der Nähe der grossen Mühle, zeigte noch einen halben Grad mehr. Einen ähnlichen Hitzgrad behauptet auch die Trinkquelle im grossen Badehof, wovon bald eine nähere Erklärung folgen wird. Andere Quellen, die dem grossen offenen Teiche nächst der Fahrstrasse entspringen, kommen kaum als lauwarmes Wasser im Bade wieder zum Vorschein, die man dann zur Mässigung der heisseren Quellen benutzt, oder auch durch eigene Steinbäder leitet. Ein unschätzbares Geschenk der Natur erhielt dieses Bad durch die Entdeckung einer neuen Quelle durch den Herrn Protomedicus und k. Statthalterei-Rath von Pfisterer, vor ungefähr 18 Jahren, die zu einer eigenen Trinkanstalt eingerichtet, und 1804 mittelst einer vorhergegangenen, von höhern Orten angeordneten chemischen Zergliederung hergestellt wurde. Als der schon oben erwähnte Besitzer Herr Stephan v. Marczibány die Zahl der Bäder an der Südseite zu vermehren angeordnet hatte, und die Fundamente zum Gebäude graben liess, stiess man bald auf eine neue, bisher unbenutzte Quelle, die in einem gemauerten Behältniss durch Zufall, oder absichtlich verschüttet, in frühern Jahren bekannt gewesen seyn mag, und deren einstiger Gebrauch durch dagelegene hölzerne Leitungsröhren sichtbar wurde. Diese Entdeckung weckte den Eifer des Besitzers, und man verdankt demselben die genaue Zergliederung dieser Quelle, wie sie die Herren Schraud, Pfisterer, Prandt, Winterl, Szombathy und Kitaibel, als von höhern Orten aufgestellte Commissions-Glieder, nach den neuern Grundsätzen der Scheidekunst in einem eigenen Werke — *De Aqua Soteria Therm. Budens. Caesar. disserit Commissio Medica* 1804 uns überlieferte. Nach dieser Aus-

einandersetzung waren in einer Pester Mass, die Mass zu vier Seiteln, deren Gewicht 23,100 Gr. destillirten Wassers gleich ist: kohlen-saures Gas 1149 Grane, oder 1666 Kubik-Zoll, geschwefeltes Wasserstoffgas 0,928 Grane, oder 179 Kubikzoll, kohlen-saure Magnesia 1,307, kohlen-saurer Kalk 16,00, salz-saures Natrum (Kochsalz) 4—62, salz-saure Magnesia 2,57, schwefel-saurer Kalk (Gyps) 0,99, schwefel-saures Natrum (Glaubersalz) 12,20, Eisen, in Kohlen-säure gelöst, nur Spuren, Kieselerde 1,145 Grane. Der Geruch war schweflicht, doch eben nicht unangenehm. Der Wärmegrad damals 46 Grad Reaumur. Das Wasser setzte Kalksinter ab, und die Steine, über welche es herabfloss, wurden mit Eisenocher überzogen. Im verschlossenen Raume verlor das Wasser beim Erkalten seinen Geschmack und Geruch, und im offenen Gefässe bildete sich auf der Oberfläche eine weisse erdigte Decke; das Wasser aber hatte seine vorige Klarheit erhalten. Diese aus der Erde emporsteigende Wassermasse, als triebe sie ein ewiger Pulsschlag mit Wallungen aus der finstern Tiefe herauf vor das Auge der Kinder der Erde, liess der Inhaber, auf Vorschlag der Landes-Bau-Ober-Direction, durch Marmorplatten in ein eigenes Behältniss einengen, und durch einen auf Säulen ruhenden Vorsprung am rechten Flügel des Badehauses zu einer wohlthätigen Trinkanstalt einrichten. Was die Heilkräfte dieser Quelle betrifft, haben die Commissions-Glieder, im Vergleich zu andern ausländischen Mineralwässern, mit Bezug auf anderweitige gesammelte Erfahrungen, sie folgendermassen im Allgemeinen bestimmt: dieses Wasser ist in seiner Zusammensetzung eines der seltensten; es steht in der Reihe der warmen Schwefelquellen, als salinischer Schwefel-Eisen-Sauerbrunnen, neben

dem Nieder-Badener im Canton Zug, und dann ganz nahe dem Schinznacher oder Habsburger Quellen im Canton Bern, welche beide ganz dieselben Bestandtheile mit dieser Ofner Ader halten, nur mit dem geringen Unterschiede, dass jene etwas bittersalzhältig sind, was diesem mangelt. In Anbetracht der Salzbestandtheile ist diese Quelle gleich wichtig mit jener des Sprudels zu Carlsbad in Böhmen. Ihre Wirkung ergreift vorzüglich das System der Schleim- und der serösen Hauttheile; sie äussert sich mittelbar durch Ausleerungen des Stuhles, der oft sehr stark gelöst wird, und des Harnes, und befördert die Ausdünstung. Die Erfahrung hat gelehrt, dass der Genuss dieser Quelle im hohen Alter, dann bei schwächlichen Personen, von minder guten Folgen ist, als in entgegengesetzten Fällen. Die durch wechselseitige Erfahrungen und Beobachtungen bestätigten Heilkräfte der Ofner Kaiserquelle beruhen vornämlich auf folgenden Hauptwirkungen, als: in den Krankheiten der Harnverhaltung, Harnstrenge und Harnwinde. Die steinauflösende und ausführende Kraft dieses Wassers, wodurch schon mehrmal kleine Harnsteine abgetrieben wurden, hat in vielen Fällen weit bessere Dienste geleistet, als die stärksten, in solchen Fällen üblichen Arzneimittel. Nicht minder wirksam zeigte sich das Wasser, in Rheumatismen, vorzüglich in chronischen Rheumatismen und rheumatischen Kopfweh, wie nicht minder in Katharr und Husten. In allen den Fällen, wo ein Zustand von Anschoppung in der Leber oder andern Eingeweiden des Unterleibes zum Grunde liegt, ist es von der entschiedensten Wirkung, nicht allein, um alle Beschwerden derselben, als: zu starke Blutergiessungen, blinde, schmerzhaftes Hämorrhoiden, u. dgl. zu heben, sondern selbst durch Aufhebung der Grundursache die ganze Disposition dazu auszurotten. Nur

da, wo reine Schwäche durch Krankheit zum Grunde liegt, oder wo letztere, nach gehobenen Verstopfungen noch durch Localschwäche fort-dauert, nützt es nicht, wie schon oben gesagt worden. In den mancherlei Zufällen und Folgen der ersten Gattung von Krankheiten, als: in beschwerlicher, geschwächter Verdauung, und Mangel an Esslust, dann in Magenkrampf und Koliken, und im gestörten Schläfe finden die daran Leidenden binnen kurzer Zeit die gewünschte Hülfe, wenn diese Uebel nur nicht etwa zu sehr eingewurzelt sind. Wechselfieber, selbst dreitägige, von der grössten Hartnäckigkeit, die, nach fruchtlos angewandten Brechmitteln, Salzen und der gefeierten China nicht weichen wollten, machte dieses Wasser, ohne sonst nachfolgender Anschoppung, binnen wenig Tagen verschwinden. Mit nicht geringer Wirksamkeit werden die in den Säften des menschlichen Körpers enthaltenen Schärfeu mancherlei Art, als Flechten, Krätze, der frischen oder der veralteten; Rückbleibsel des Blei- und Quecksilberdampfes, oder einer übertriebenen Quecksilber-Cur, die ihrer Menge nach zu gering und ohnmächtig sind, das Leben ganz zu vernichten, aber eben darum die thierische Maschine langsam zerstören, durch den Gebrauch dieser warmen Quelle gehoben; indem entweder seine mineralischen Bestandtheile solche schädliche Stoffe verändern und unwirksam machen, oder dieselben durch vermehrten Blut-umlauf, und mittelst Ausdünstung fortschaffen. Die grösste Kraft des Wassers besteht in der Wärme, die zum Leben und zur Energie desselben unumgänglich nothwendig ist. Mit Bezug der Wirkung auf das Nerven- und Muskel-System muss man beim innerlichen Gebrauche aber auch durch Bäder der Natur zu Hülfe kommen; denn so kann das Wasser einen grossen Theil des Körpers um-

hüllen; und wirken, indem es auf die Oberfläche gleich mächtig und wohlthätig eindringt, und auf diese Art, nicht nur das ganze Nerven-System mit den wohlthätigsten Einwirkungen belebt, sondern auch viel beitragen kann zur Absonderung der Feuchtigkeiten im thierischen Körper, wo im Gegentheile durch den alleinigen innern Gebrauch nicht jedem einzelnen Theile der Wärmegrad zukömmt, noch genügsam ist zur Stärkung des ganzen Nerven-Systems. Und nun noch einige kurze Bemerkungen über den Gebrauch der Trinkquelle. Möge jeder Kranke nur thun, wie der Arzt thut am Krankenbette, wenn er die Krisis gewahrt. Obschon in jedem Krankheitszustande der Rath eines erfahrenen Arztes (und Ofen hat deren treffliche) nicht umgangen werden soll; so muss doch noch bemerkt werden, dass es selbst dem Besten derselben schwer fallen dürfte, mit der rechten Vorschrift für jede Erscheinung, und immer zur rechten Zeit, bei der Hand zu seyn; noch schwerer mit der allgemeinen Vorschrift, jeden einzelnen Fall zu treffen. Das eigene Gefühl des Kranken ist hier das sicherste Regulativ. Der Kranke vermeide jedes stürmische Verfahren, das heisst, er überbiete die Natur des Wassers und seine eigene nicht; er steigere nicht zu kühn die Zahl der Trinkbecher, und mässige sie, wenn jene Wirkung auffallender wird; und, nur wenn sie beginnt sich zu verlieren, erlaube er sich nach und nach die reichlichere Gabe des Brunnens. Je seichter sie anfangs auftritt, je gemässiger sie fortschreitet, und von der grössten Becherzahl eben so langsam wieder herabsteigt, desto willkommener und nützlicher darf sie seyn. Es gehört eben keine medicinische Einweihung zu einer solchen Beobachtung an sich selbst. Man hüthe sich, die Wirkung des Wassers durch diätetische

Excesse zu stören, oder durch unvorsichtige Erkühlung zu hindern. Man kleide sich warm, und vermeide beim Spaziergange kühle nasse Plätze. Wiewohl der Gebrauch des Wassers in der Frühe am zuträglichsten ist, so wäre es doch räthlich, auch Nachmittags, das ist, gegen Abend, den Brunnen in mässiger Gabe zu trinken, um die secretive Thätigkeit, die Krise, im Gange zu halten. So ist auch unter diesen Bedingungen gedeihlich, besonders an kühlen oder regnerischen Morgen, die ersten Becher des Brunnens im Bette zu trinken, der wohlthätigen Ausdünstung zu pflegen, und erst nachher aufzustehen, um die nöthige Becherzahl am Brunnen selbst zu vollenden. Die günstigste Zeit zum Trinken sind die Monate May, Juni, bis Mitte July. Zum Schlusse folgt noch die chemische Analyse der übrigen Ofner-Bäder, nach der neuen Nomenclatur, deren Mittheilung dem Herrn Johann Schuster, Professor der Chemie, zu verdanken ist.

In 100 englischen Kubikzollen (um 4 Kubikzoll kleiner, als eben so viel ungarische), sind enthalten:

		Kaiserbad.	Sprengerbad.	Neubad.	Bruckbad.	Blocksbad.
		Kubik-Zolle.				
Gasarten.	Kohlensaures Gas	33	34, 5	27, 6	38	32, 5
	Hydrothionsaures Sauerstoff . . .	Spur	Spur	Spur	Spur	Spur
	Sauerstoff . . .	2, 25	3	2	2, 25	2, 75
Salze.	Glaubersalz Grane	3, 2	8, 1	8, 58	9	8, 66
	Kochsalz	4, 5	3, 8	6, 5	4, 2	3
	Salzsaure Magnesia	0, 5	0, 8	0, 16	3, 5	4
	Bittersalz	„ „	„ „	6	„ „	„ „
Erden.	Kohlensaure Magnesia	2, 6	2, 6	10, 56	5, 54	0, 92
	Kohlensaurer Kalk	6	5	3, 1	5, 5	10
	Gyps	2, 1	1, 66	7, 25	8	8
	Thonerde	$\frac{1}{100}$	„ „	„ „	0, 11	0, 08
	Kieselerde	0, 94	1, 03	1, 37	0, 72	1, 02
Eisen-Metalle.	Eisen	Spur	„ „	„ „	Spur	„ „
	Extractiv-Stoff	$\frac{1}{350}$	$\frac{1}{300}$	$\frac{1}{150}$	Spur	0, 25
	Wassergallerte	„ „	„ „	„ „	„ „	viele

Allgemeine Bemerkungen über diese Bäder.

Wir haben nun aus der angeführten Erzählung hinreichend ersehen, dass in Süden der Blocksberg und im Norden der Josephsberg die zwei Geburtsstätten unserer Heilquellen sind, von welche beiden der letztere an Ergiebigkeit den erstern weit übertrifft. Nöthig gewordene Baulichkeiten an dem Mauerwerke des grossen Wasserbehälters, an der Strasse beim Kaiserbade, hatten in neuerer Zeit die Abzapfung der Flüssigkeit aus selben erheischt; doch in wenig Tagen schon erschien die Klage, dass das Sprengerbad aus Mangel an Wasser unbrauchbar werde, und nach Verlauf einiger Zeit, selbst der Wasserspiegel im Neu-, sowohl als im Bruckbade herabsinke. Ein Beweis, dass das Sprengerbad seinen Zufluss einzig von den Quellen des Josephsberges erhalte, und das Neu- wie das Bruckbad merklich damit bereichert wird. Schon 1729 hatte Stocker, bei einer ähnlichen Entleerung des Bassins beim Kaiserbade die nämliche wichtige Bemerkung gemacht; nur das Blocksbad allein behauptet seinen unverrückten Bestand durch die selbstständigen Quellen des Blocksberges. Mehrere alte Geschichtschreiber machen Erwähnung von einer Gattung lebender Fische in den Ofner warmen Quellen, die darin sich vermehrten, in der Verwechslung mit kaltem Donauwasser aber augenblicklich dahin starben. Diese seltene Naturerscheinung hatte in frühern Zeiten, wie auch jetzt, seine Richtigkeit; nur in der Meinung des Aufenthaltes waren sie verschieden: indem Busbequius diese Fische im Blocksbade, Istvánffy im Neu- oder Raitzenbade, und Windisch sie im Kaiserbade gesehen haben will. Die Anzeige des Letztern hat sich bis auf die jetzige Zeit bewährt; denn man findet heut zu Tage noch Fische

im warmen Wasserlaufe, unter den Mühlrädern der Kaisermühle, die, noch vor dem letzten Bau des grossen Behälters, nächst der Fahrstrasse, zu sehen waren, bei Gelegenheit der Entleerung in den Urquellen verschwanden, während der neuen Anschwellung nach einigen Wochen wieder zum Vorschein kamen, nun aber sich bloss in dem Rinnsale der Mühlräder aufhalten. Wegen ihrer ausserordentlich schnellen Bewegung kann man sie nicht so genau beurtheilen, welcher Gattung Fische sie eigentlich zugehören; allen Erachtens aber zählt man sie zu der Classe der Karpfen. Bei diesen Quellen ist noch die sonderbare Bemerkung gemacht worden, dass ihr Hitzgrad mit dem Steigen der Donau merklich zunimmt, und beim höchsten Wasserstande die Temperatur beinahe um 2 Grade sich erhöht. Ausser diesen genannten öffentlichen Bädern werden auch eigene Quellen, in der Kaisermühle selbst, neben der grossen Leinwandbleiche, zu einer Badeanstalt verwendet; die unter dem Namen Bleicher- oder Luckerbad bekannt ist. Man besitzt bis jetzt noch keine umständliche, für den Gebrauch des Publicums geeignete, deutsche Beschreibung der Ofnerbäder, aus welcher der entfernte Landmann die Heilkräfte dieser Wässer mit Beurtheilung auf seinen Krankheitszustand ohne ärztliche Berathung ersehen könnte. Die Zergliederung der Trinkquelle ist das Einzige, was man aufweisen kann, die es aber auch in jedem Betracht verdient hat; da die angeführten Bestandtheile, mit jenen des berühmten Karlsbader - Sprudels sehr viel gemein haben. Mit Sehnsucht erwartet Ofen ein so wünschenswerthes Unternehmen, um so mehr, als der ungeheure Umfang, den das Gebieth der Chemie seit einigen Jahren erreicht hat, und den diese, die Welt umfassende Wissenschaft, jetzt

nicht selten in einem Jahre mehr erweitert, als ehedem in ganzen Decennien, — uns in die glückliche Lage setzt, über den innern Gehalt, wie über die Wirkung der sämmtlichen Ofner Bäder, die von der Trinkquelle des Kaiserbades merklich verschieden sind, bestimmter urtheilen zu können. Es wäre eine Aufgabe, der Segnung des Landes werth, für einen erfahrenen Arzt, ein Regulativ zu entwerfen, an das sich die Ärzte in der Ferne mit ihren Krankensendungen halten könnten; überhaupt würde es den Nutzen der Badeeigenthümer befördern, und hauptsächlich sie als gedoppelte Menschenfreunde in den Augen der Welt schildern, wenn sie in ihrem Kaiserbade einen Arzt aus ihrer Mitte unterhielten, den Kranken mit augenblicklichen Rath beizustehen, und alle bemerkenswerthen Krankengeschichten, vorzüglich die wohlthätigen Folgen der Trinkanstalt aufzeichnen, und dann durch öffentliche Zeitblätter bekannt machen, damit Einheimische und Fremde erfahren, wie und unter welchen Beobachtungen bei dieser Quelle Heilung gesucht werden könne. Bei dreijährigen Beobachtungen ist bisher nur gefunden worden, dass Kranke, grösstentheils nur aufs geradewohl sich dieser Quelle bedienen, kommen, und fortgehen, dabei gesünder, vielleicht auch oft kränker wurden, folglich durch diese Gleichgültigkeit die eigentliche Bestimmung der Fälle, die in dieses, oder in die andern Bäder von Ofen gehören, in der Ferne jetzt noch räthselhaft oder gar unbekannt sind. Gewiss hat die Nymphe der Bäder das Recht, um diesen Dienst ihre Eigenthümer anzusprechen, wofür sich aber auch mehr Goldstaub aus ihren Fluthen waschen liesse; denn alle bisherigen Beschreibungen über die Ofner Bäder, eines Oesterreicher, Kranz, Stocker und Denhofer, sind zu Oberflächlich, und taugen zum Ge-

brauche für die Gegenwart nicht. Übrigens erkennt Ofen dankbar dieses unschätzbare Geschenk der Natur, das der Stadt und ihren Einwohnern, vielleicht nicht minder einträglich ist, als die Universität der Stadt Pesth. Es wird wohl wenige der beiderseitigen Uferbewohner geben, die nicht jährlich einige Mahl den dasigen Bade-Nymphen ihren Zoll bringen; so wie die zahllose Menge der fremden Marktleute, besonders zur Sommerszeit, ihre bestaubten Körper nach Ofen in die Wäsche tragen. Man weiss aus langjähriger Erfahrung, dass es viele Menschen gibt, die bei der jährlichen Annäherung der Badezeit etwa eine Art von Badekrankheit spüren; viele Damen, und überhaupt Vermögende, es sich zum Gesetze machen, in jedem Sommer eine Badereise zu unternehmen, wobei man unter den Bädern nach ihren Bestandtheilen eben keine ängstliche Auswahl zu machen pflegt; weil alle die heilsamen Folgen der Bade- und Brunnen-Cur nicht einzig und allein Wirkung der Bestandtheile und des Wassers, sondern andere Nebenumstände sind: so haben die Ofner Pächter bis jetzt wenig Speculationsgeist gezeigt, womit andere entfernte Unternehmer, durch hochtönende, vielversprechende, öffentliche Ankündigungen, Badegäste aus der Entfernung zu locken wissen. Wie leicht liessen sich die mannigfaltigen Unterhaltungsscenen dieser beiden Hauptstädte, nebst den wohlthätigen Wirkungen der Bäder schildern, auf welche aufmerksam gemacht, mancher kränkelnde Landbewohner Ofen andern Badecorten vorziehen würde. Wie verschieden ist nicht hier die Veranlassung zur Aufheiterung des Gemüthes, die als ein unentbehrliches Bedürfniss bei einer Bade-Cur angesehen wird; und wohlfeiler, als in jedem andern Badeorte, kommen sie schon aus den Grun-

de zu stehen, weil die allgemeine Theilnahme daran eine Concurrenz in Allem herbei führt, was Bezug auf Wohnung, Lebensmittel und Unterhaltung hat. Für Unterkunft in den Bädern, so wie in den nahe liegenden Einkehrwirthshäusern, ist hinreichend gesorgt; kurz, die Badegäste dürfen nicht fürchten, dass ihnen hier was abgehe, oder dass sie ihrer häuslichen Bequemlichkeit ein Opfer bringen müssten.

OLAFALVA. (*Säuerling.*) Dieser Säuerling entspringt in Siebenbürgen, etwa eine Meile von dem Lövöter, auf der andern Seite desselben in dem untern Kreise des Zeklergebietes Udvarhely, im Thale Homorod, auf einem mit Fichten, Eichen, Birken und Buchen sehr bewachsenen, steinigten und unfruchtbaren Orte, längst des Baches dieses Namens, aus verschiedenen Quellen. Es wird nur von einer derselben Gebrauch gemacht, welche an einem bequemen Orte quillt, und mit einem wohlbebauten Brunnen versehen ist, auch von dem Thale, wo sie entspringt, ihren Namen hat. 1) *Homorod*. Dieses Wasser ist mittelmässig klar, eines nicht allzustarken Geruchs, wirft auch nicht viele Bläschen auf, hat aber einen angenehmen und scharf beissenden Geschmack, welche Kraft es auch, in weit entlegene Örter verführet, unter allen andern am längsten behält. Die Wände des runden hölzernen Brunnenstockes, womit es umgeben ist, und des Grabens, worin es abläuft, bedeckt es mit einer Ziegelrothen laimigten Rinde. Wenn das Wasser still stehet, macht es eine harte veilchenfarbige Rinde. *Bestandtheile*: Drey gemeine Pfunde gaben nach der Abrauchung durch gelindes Kochen 25 Gran weissgelblichtes Pulver von einem muriatischen Geschmack. Eben dieses Mass wurde durch gelinde Wärme abgeraucht, und

gab nur achtzehn Gran, in welchem man noch viele salzige Blättchen von unterschiedlicher unrichtiger Gestalt mit blossen Augen sehen konnte. *Wirkung*: Wenn dieses Wasser nur zu drey bis vier Mass getrunken wird, so befördert es den Stuhl so gefährlich, dass es Leuten von kalter und schwacher Leibesbeschaffenheit den Stuhlzwang, und wenn es im Gebrauche fortgesetzt worden, die rothe Ruhr selbst zugezogen hat. Wenn es häufiger getrunken wird, beschweret es den Magen, treibt den Urin stark, und färbt den Unflath nicht schwarz. Es wird oft warm gemacht, und zum Baden gebraucht. Wegen des leichten Zugangs des Ortes, und Gelegenheit zur Wohnung wird es öfter als alle andere besucht. 2) *Olasfalva*. In diesem Dorfe ist ein Brunnen, welcher, wie man sagt, stärker seyn soll als der Homoroder, und einen hellrothen Laim ableget, doch hat er keinen so angenehmen Geschmack, und in kleinerem Masse getrunken, befördert er den Stuhl häufiger, und ist dem Magen nicht beschwerlich, allein er wird von den Einwohnern aus Furcht der Unbequemlichkeiten eines häufigen Zulaufs verborgen gehalten.

OLYSAVKA. Dorf im Zipser Comitatz 1/2 Stund von Olaszi, mit einem Sauerbrunnen.

ORECHÓVE. (*Sauerbrunnen.*) Es befindet sich derselbe zwey Stunden von Trentsin, in der Gespanschaft gleiches Namens, eine viertel Stunde von dem Dorfe Orechóve, auf der Höhe eines erhabenen Hügels. Er setzt an die Seite seines Behälters eine Ocherkruste, im Rinnsale aber kaum etwas bemerkenswerthes ab. Dieser Sauerbrunnen kömmt mit dem Velcsicer ziemlich nahe in Vergleichung. Er wird in die Stadt verführt, und von den benachbarten Dörfern insgemein zum Trinken gebraucht.

OROSZY (NAGY.) Marktstellen im Neograder Comitate, mit einer Badeanstalt.

OROSZLAVJE. Dorf im Agramer Comitate, mit einem warmen Bade.

OSZTROSKI. (*Sauerbrunnen.*) Er entspringt eine halbe Meile von dem Schlosse Vigels in dem tiefen Thale Osztroski in der Zoler Gespannschaft, und legt so häufig rothe Erde zum Grunde, dass er selbst an Farbe ganz roth, und dabei so scharf ist, dass er die Nase und Augen wie Meerrettig beisset, und zu Thränen reizet.

PARÁDER MINERAL-WÄSSER. Das Dorf Paráder liegt im Heveser Comitate auf der nördlichen Seite der Matra, in einem angenehmen Thale, 4 Stunden von Erlau gegen Westen, und beinahe vierthalb Stunden von Gyöngyös gegen Norden, also 11 bis 12 Meilen von Pesth ostnordwärts. — Die nördlichen, theils mit Eichen, Buchen und Birken bewachsenen, theils mit Wiesen und Äckern bedeckten Abfälle dieses Gebirges, welche sich da mit ihren engern Thälern ostnordwärts ziehen, und ein grosser Hügel, der fast in entgegengesetzter Richtung, nämlich von Westen gegen Norden beinahe bis an das Dorf Recksk hinläuft, bilden jenes lange wiesenreiche Thal, in welchem Paráder liegt. Mehrere kleine Bäche, die von der Nordseite des Gebirges hinabrieseln, vereinigen sich in jenem grössern Thale, und fliessen vereint unter dem Namen Torna gegen Osten hin. Noch auf dem Paráder Grunde setzt dieser Bach zwei Kornmühlen und eine Sägemühle in Bewegung, und läuft dann, nachdem er noch einige andere Bäche in sich aufgenommen hat, bei Debrö gegen Kompólt in die grosse Ebene hinaus. Aus dem, was im litterarischen Anzeiger für Ungarn 1794. Nro. 7 und 8 unter Lit. D. vom Klima des Matra gesagt worden ist, lässt sich schon abneh-

men, dass man im Paráder Thale in der Regel von der Rauhigkeit der Witterung vom Monathe May an, bis im September nichts zu besorgen hat. Die Luft ist, wie gewöhnlich in Gebirgen, sehr gesund, so dass sehr viele Menschen, die da wohnen, ein ungemein hohes Alter erreichen, und die Gegend hat so viel angenehmes, dass gewiss jeder, der einiges Gefühl für die Schönheiten der Natur besitzt, viel Vergnügen finden muss. Zudem biethen einige Zweige der Industrie, die Sägemühle, die Glashütte und die beiden Alaunsiedereien, dann die Oekonomie, verschiedene Gegenstände dar, die den Geist des gebildeten Menschen auf eine angenehme Art beschäftigen und zerstreuen können.

A) *Hepatische oder schwefelichte Säuerlinge.*

1) Lage und Ortsumstände. Wenn man im Thale, welches sich von Südwesten aus dem Gebirge her gegen das Dorf hinkrümmt, und längs des Baches, der durch dasselbe hinfließt, zwischen Wiesen und Äckern eine Viertelstunde fortgeht, und am Eingänge in den Wald linker Hand einen Bach zurückgelassen hat, so trifft man eine Stelle an, wo das Thal sowohl als der herabkommende, und weiter unten am Ende der Wiese mit dem vorerwähnten zusammenfließenden Bache durch einen sanft aufsteigenden flachen Hügel getheilt wird. In den beiden so entstandenen Thälern trifft man, wenn man noch eine kurze Strecke aufwärts geht, einige Quellen von einem Mineralwasser an, welches vielleicht das einzige in seiner Art ist, und gewiss nicht nur als ein höchst seltenes Product der Natur, sondern vorzüglich seinen medicinischen Eigenschaften wegen alle Aufmerksamkeit verdient. Zwei der erwähnten Quellen sind in dem Thale, welches dem aufwärts-

gehenden rechter Hand fällt, und eine dritte ist dieser beinahe grade gegenüber in den andern Thale anzutreffen. Die eine der erstern, welche am längsten bekannt ist, und fast in der Mitte des erweiterten Thales am weitesten aufwärts liegt, soll in der Folge, nach ihren bald zu beschreibenden Eigenschaften, der Kürze wegen die Schwarze genannt werden. Sie ist nur ein paar Schritte von dem durch das Thal herabrieselnden Bache entfernt, und liegt so tief, dass ihr überflüssiges Wasser bis zu demselben nur einen sehr geringen Fall hat. Die zweite, welche in Rücksicht ihrer Lage die mittlere zu nennen wäre, ist von der schwarzen nur etwa 44 Schritte abwärts entlegen. Sie entspringt aus der abgeschwemmten Seite des zwischen beiden Thälern liegenden Hügels, und liegt um ein merkliches höher als der wenige Schritte davon vorbeilaufende Bach, und der vorerwähnte Brunnen. Diese sowohl als die schwarze Quelle sind auf dem rechten Ufer des Baches. Wenn man von dieser mittleren Quelle über den Hügel, der hier kaum ein paar hundert Schritte breit ist, in das andere Thal hinüber geht, und sich dabei etwas abwärts hält; so trifft man in einer Krümmung am linken Ufer des Baches die dritte Quelle an, die man ihren Eigenschaften wegen die Weiße, oder, weil sie zuletzt entdeckt worden ist, die Neue nennen könnte. — Alle drei dringen aus den Spalten eines Sandsteins hervor, und werden höchst wahrscheinlich durch den mittlern Hügel hingeleitet. Jede ergießt ihr Wasser in einen Behälter, der in eben dem Gesteine ausgehauen ist, aus dem der Überfluss in den nächsten Bach hinfließt. Dass aus dem besagten Sandstein Alaun und Vitriol auswittere, ist schon erwähnt worden. Hier ist nur noch anzumerken, dass zwischen der schwarzen und mittleren Quelle, und an einigen andern Stel-

len beider Thäler aus demselben ein Wasser hervortritt, welches Luft oder kohlenaures Eisen ohne Schwefelleberluft führt, und Ocher absetzt. — Der Boden ist übrigens mit Thon- und Dammerde bedeckt, und erhebt sich zu beiden Seiten der Thäler, so wie der mittlere Hügel weiter aufwärts, zu Bergen, die sich an den Körper der Matra anschliessen, und von oben bis unter die Quellen hin mit Buchen bewachsen sind. Im Thale der schwarzen Quelle ist in einer geringen Entfernung von dieser, auf einem sehr schönen baumlosen Rasenplatze, für Brunnengäste ein Haus mit Wohnungen und Küchen erbaut worden, das man nach Umständen erweitern wird. 2) *Physische Eigenschaften.* a) Das Wasser bricht mit einigen Blasen hervor, und ist sowohl farbenlos als vollkommen klar, so dass man im Boden der Behälter jeden kleinen Gegenstand unterscheiden kann. Wenn es aber in einem Glase stark erschüttert wird, so benehmen ihm die in grosser Menge entwickelten Luftbläschen auf einige Augenblicke die Durchsichtigkeit. b) Sein Geruch ist jener der Schwefelleber oder der Schwefelbäder. Er ist zwar selbst nahe an den Quellen fast nicht zu bemerken; aber wenn man das Wasser an die Nase bringt, so ist es sehr deutlich zu spüren. c) Der Geschmack ist, wenn man den Geruch nicht mit in Anschlag bringt, angenehm säuerlich und milder als bei andern Wässern, die eine gleiche Menge jener sauern Luft- oder Gasart enthalten, von der er abhängt. d) Im heissesten Sommer 1797, zu einer Zeit, da die Wärme der Atmosphäre das Quecksilber in Reaumür'schen Wärmemesser beinahe bis zum 24sten Grade ausdehnte, hatte das Wasser in der weissen und mittlern Quelle fast nur 10°, also die gewöhnliche Temperatur der kalten Bergquellen, aber in der schwarzen stieg das

Quecksilber bis über den 15ten Grad. Im vorigen Jahre hingegen war dieses bei einer kühlen Witterung auch um einige Grade kühler, während die beiden andern ihre vorige Kälte hatten. Die Ursache dieser Verschiedenheit liegt ohne Zweifel darin, dass die Ader der schwarzen Quelle eine ziemliche Strecke nahe an der Oberfläche der Erde hinläuft, und so der Einwirkung der atmosphärischen Wärme ausgesetzt ist; denn der Boden ist da, wo sie wahrscheinlich ihren Lauf hat, stark vertieft. e) Im Behälter und in der Rinne, durch die das überflüssige Wasser wegfließt, macht das Wasser der schwarzen Quelle einen weissen Satz. Vor zwei Jahren war auch der Satz der mittlern weiss, im verflossenen Sommer aber erschien er graulichweiss, und eine schwärzliche Haut schwamm auf dem Wasser. Wenn man den schwarzen, grauen und weissen Satz sammelt, trocknet und auf glimmende Kohlen wirft, so brennt er mit einer blauen Flamme und mit den stinkenden Dämpfen des brennenden Schwefels. Vom Schwarzen bleibt, wenn man ihn in einem tauglichen Geschirre durchglüht, ein brauner Rückstand. f) In offenen Gefässen werden die Wässer etwas trübe, und zwar jenes aus der schwarzen Quelle etwas schwärzlich, und die beiden andern weisslich; dabei geben sie einen eben so gefärbten Satz, als in den Quellen und Rinnen. Vor eilf Jahren hatte das Wasser in der schwarzen Quelle die Eigenschaft schwarztrüb zu werden in einem viel höhern Grade, so dass das Wasser einige Zeit nach dem Schöpfen, wie eine stark verdünnte Tinte aussah. Wahrscheinlich verursachte diese Veränderung die vielen trockenen Jahre, die damals waren. g) Auch den säuerlichen Geschmack und den Schwefelgeruch verliert es in offenen Gefässen ganz, und zwar sehr geschwind, wenn man

es erhitzt. Dann aber bleibt noch ein Geruch übrig, der der feinen Bergnaphta gleicht. Bei fortgesetzter Erhitzung geht endlich auch dieser verloren, und das Wasser riecht und schmeckt laugensalzig. h) In gut geschlossenen Gefässen hingegen leidet es keine merkliche Veränderung, so dass es wie aus wiederholten Versuchen zu sehen ist, auch bei warmer Witterung ohne Verlust seiner Bestandtheile und Eigenschaften verführt und aufbewahrt werden kann. Auch ist des Wassers genug, um täglich eine grosse Anzahl Flaschen zu füllen, die man auf der Paräder Glashütte um sehr billigen Preis haben kann. 3) *Bestandtheile.* a) Die Kohlensäure, sonst fixe Luft oder Luftsäure genannt, ist in diesen Wässern, so wie in allen Säuerlingen in beträchtlicher Menge vorhanden, wie der säuerliche Geschmack, der in offenen Gefässen, besonders wenn Wärme angebracht wird, bald verloren geht, hinlänglich darthut. Ein guter Theil dieser Säure ist zwar, wie bei den meisten Wässern mit Erde, und bei diesen auch zum Theil mit einem Salze verbunden. Doch hängt auch eine ziemlich grosse Menge derselben nur bloss dem Wasser an, und ist in diesem schwach gebundenen Zustande die Ursache des säuerlichen Geschmacks. Sie beträgt über 90 Kubikzoll auf hundert des Wassers, aus der schwarzen und weissen Quelle, aber das aus der mittlern enthält um einige Kubikzoll weniger. b) Auch die Gegenwart des Schwefels in diesen Wässern ist nicht zu verkennen, denn der Geruch zeigt ihn schon deutlich genug an, und der Versuch mit den Bodensätzen beweist es ebenfalls unwiderleglich. Der Umstand, dass sich der Schwefelgeruch aus diesen Wässern allmählich verliert, wenn sie in offenen Gefässen stehen, oder geschwinder, wenn sie erwärmt

werden, zeigt zur Genüge, dass dieser Grundstoff in denselben sich sehr verfeinert, und in jenem Zustande befinde, in welchem er, wenn er vom Wasser befreiet wird, als eine unsichtbare, elastische Flüssigkeit erscheint, die man hepatische oder Schwefelleberluft, und nach den neuern Begriffen schwefelichtes Wasserstoffgas nennt. Die Menge desselben ist beinahe so gross, als in den stärkern Schwefelbädern, ungeachtet der Geruch bei weitem nicht so stark ist, als bei diesen. Die Ursache des stärkern Geruchs bei Schwefelbädern liegt aber in der Wärme, durch die er erhöht wird. c) Die Bergnaphte wird zwar nur durch den Geruch angezeigt, doch ist darum die Anwesenheit derselben in diesem Wasser nicht minder gewiss. Wie sollte auch ein Wasser, welches durch einen mit diesem öhligten Stoffe durchdrungenen Sandstein zu seinen Quellen hinfließt, nichts davon mitführen, da es bekannt ist, dass ihn die Wässer leicht in Menge aufnehmen. Wer an der Gegenwart dieser Materie in den hepatischen Paräder Säuerlingen zweifelt, braucht nur nach dem Trinken derselben auf die Ructus aufmerksam zu seyn, und er wird zwar Anfangs nur den Schwefel, dann aber die Bergnaphte deutlich spüren. d) An absorbirenden Erden, die fast in allen Säuerlingen enthalten sind, fehlt es diesen Wässern auch nicht: 1 Pf. Medicingewicht enthält davon 3 bis 4 Gran, die grössten Theils kohlen-saurer Magnesia sind. e) Die Salze, so sie führen, betragen in 1 Pfunde nur ungefähr 5 Gran, und sind grössten Theils kohlen-saurer oder milde Sode, der etwas Hochsalz und Glaubersalz beigemischt ist. Das Wasser aus der mittlern Quelle gab um ein halbes Gran weniger Salz. f) Über die Gegenwart des Eisens im Wasser der schwarzen

Quelle ist kein Zweifel mehr übrig; denn dass die Chemiker der Meinung sind, dieses Metall sey in einem und demselben Wasser mit der hepatischen Luft nicht vereinbar, so wurde um so mehr keine Mühe gespart, seine Anwesenheit in diesem Wasser ausser Zweifel zu setzen, und es fand sich sowohl in dem schwarzen Satze als in dem Rückstande des abgedampften Wassers durch mehrere entscheidende Versuche. Die weisse Quelle hat davon keine Spur, die mittlere aber, in der im Jahre 1797 noch nichts davon zu finden war, enthielt davon im verwichenen Sommer doch etwas weniges, daher denn auch zu dieser Zeit der Satz graulichweiss, und das Häutchen schwärzlich war. Aus den erzählten Ortsumständen glaubte man mit Grund schliessen zu können, dass diese Wässer Alaun und Eisenvitriol geben würden; denn beide Salze zeigen sich an mehreren Stellen um die Quellen, und der Sandstein, durch den diese hervordringen, enthält die Stoffe dazu: Alaun oder Thonerde und Schwefelkies. Man glaubte der Säurestoff des Wassers bildete mit einem Theile des Schwefels eine Säure, die dann mit der Thonerde und dem Eisen die besagten Salze erzeugte, während der Wasserstoff mit dem andern Theile des Schwefels die hepatische Luft hervorbrächte. Um so mehr war man erstaunt, als Sode gefunden ward: ein Salz, mit dem weder Alaun noch Vitriol bestehen kann. Man könnte freilich denken, dass das alaun- und vitriolführende Wasser mit einem alkalischen Sauerling zusammen traf, dass jene Salze so zerlegt wurden, und dass auf diese Art das Glaubersalz entstand, und sich mehr Kohlensäure entwickelte. Aber so passend alles dieses auch scheinen mag, so bleibt es doch nur Muthmassung, und die Natur lässt hier fast eben so wenig als in andern Gegenden ihre, bei der Verfertigung der Sauerlin-

ge, angewandte Verfahrensart einsehen. Wahrscheinlich aber ist es, dass das Eisen dem hepatischen Wasser erst in seinem Laufe durch ein anderes Stahlwasser beigemischt wird: das eisenhaltige Wasser, das zwischen der schwarzen und mittlern Quelle und an mehreren andern Stellen hervordringt, und der Umstand, dass letztere vor zwei Jahren kein Eisen führte, im vorigen aber einiges enthielt, macht diese Vermuthung wahrscheinlich. 4) *Heilkraft*. Man kennt zwar diese Wässer in einiger Entfernung von Parád bisher wenig oder gar nicht, aber in der benachbarten Gegend genießt man sie, wenigstens jenes aus der schwarzen Quelle, des unangenehmen Geruchs ungeachtet, ziemlich häufig, und fast als gemeines Getränk. Selbst das Vieh ist so begierig darnach, dass, wenn es in diese Gegend kommt, es in vollem Laufe zu den Quellen hin eilt, um daraus zu trinken. Es wird bei einer solchen Gelegenheit selbst der schwarze Satz mit grosser Gierigkeit aufgezehrt. Man kann sich daher leicht vorstellen, dass der gemeine Mann, der bisher fast nur allein Beobachter bei diesen Quellen war, manches zu erzählen weiss, woraus man wenigstens überhaupt auf ihre heilsamen Wirkungen schliessen kann. Aber an ordentlich gemachten Beobachtungen, aus denen etwas Bestimmtes zu lernen wäre, fehlt es noch. Was also von den Heilkräften dieser Wässer zu sagen wäre, muss grösstentheils durch die Analogie geschlossen, und aus der Betrachtung ihrer Bestandtheile hergeleitet werden. Was nun aber die Vergleichung dieser Wässer mit andern betrifft, so kann man sicher glauben, dass es keines gibt, welehes ihnen gleich zu schätzen wäre. Es gibt freilich Säuerlinge, die einigen Schwefel führen, aber in so geringer Menge, dass er kaum verdient in Anschlag gebracht zu werden. Das Aachner Badwasser, das auch getrunken wird,

hat zwar die meisten Bestandtheile, die in diesen Paráder Wässern zu finden sind; aber es hat auch einen grossen Grad der Wärme, viel mehr Salze, viel weniger Luftsäure und nichts von Bergnaphta. Indessen können doch die über dessen innerlichen Gebrauch gemachten Beobachtungen, in so fern desselben Wirkungen von diesem oder jenem Bestandtheile herzuleiten sind, auch einige Anleitung zur Beurtheilung unserer Wässer geben, wenn man zugleich auf die angezeigte Verschiedenheit Rücksicht nimmt, und die Wirkungen einzelner Grundstoffe in Erwägung zieht. Von der Luft- oder Kohlensäure ist es bekannt, dass sie auf unsere Nerven einen gelinden Reiz äussert, und so die festen Theile zu grösserer Thätigkeit erweckt, der Fäulniss widersteht, zur Verdauung beiträgt, die Krämpfe des Magens und also das Erbrechen stillt, die Ausleerungen, besonders durch den Urin und Stuhlgang befördert, so dass eine viel geringere Menge Salzes in Verbindung mit ihr Öffnung verschafft, als an und für sich selbst. Der Schwefel äussert ebenfalls einen gelinden Reiz, befördert die Aussonderungen durch den Stuhlgang, und besonders durch die Haut, und zwar beides ohne zu erhitzen, ist ein kräftiges Mittel, den Schleim aufzulösen, und dessen Auswurf aus der Lunge zu bewirken; zertheilt die Blutanhäufungen im Unterleibe, und stillt zugleich die damit oft verbundenen Krämpfe und Schmerzen, verbessert die scharfen Säfte, besonders die krätzen- und flechtenartige Schärfe, mildert die mineralischen Gifte, und hilft sie aus dem Leibe fördern, u. s. w. Alle diese Wirkungen leistet er in diesen Wässern um so sicherer und geschwinder, da er in denselben höchst fein und aufgelöst ist. Ohne Zweifel ist auch der Wasserstoff, mit welchem der Schwefel hier in Verbindung ist, nicht unthätig, aber man

kennt seine Wirkungen auf den menschlichen Körper noch zu wenig, um etwas Bestimmtes darüber sagen zu können. Wenn es wahr ist, was man in neuern Zeiten behauptete, dass die überspannte Reizbarkeit von einer übermässigen Anhäufung des Sauerstoffs abhängt, so wäre die hepatische Luft für diesen Zustand auch vermöge ihres Wasserstoffs, ein sehr passendes Mittel. Soviel ist wenigstens aus Erfahrung bekannt, dass die reizbarsten Frauenzimmer und Hypochondristen diese Wässer mit vielem Behagen und in grosser Menge vertragen. Die Bergnaphte ist schweiss- und harn-treibend, tödtet die Eingeweidewürmer, heilt innerliche und äusserliche Geschwüre, stillt Krämpfe und reinigt das Blut von Schärfen, durch welche verschiedene Hautausschläge erzeugt werden. Dass von dem Reize dieses feinen Bergöhl in dem Zustande und in der Proportion, worin es diese Wässer enthalten, nichts zu befürchten sey, kann man aus der erst erzählten Beobachtung abnehmen. Die Salze, ungeachtet sie in diesen Wässern in geringer Menge zugegen sind, haben dennoch keinen geringen Einfluss auf die Vermehrung ihrer Wirksamkeit; man weiss ja, dass sie durch die Gegenwart der Luftsäure kräftiger werden. Es braucht nicht erinnert zu werden, dass sie auflösen, zertheilen, die Ausleerungen durch den Stuhlgang befördern und s. w.; und wie schon oben gesagt worden ist, dass nämlich die kohlensäure Sode unter den Salzen das meiste beträgt; denn hierauf ist bei der Beurtheilung ihrer Wirkungsart Rücksicht zu nehmen. Die absorbirenden Erden sind Säure verschluckend, werden also, wenn sie eine Säure antreffen, mittelsalzig, auflösend und abführend, und vermehren in solchem Falle die Menge der freien Luftsäure, woraus sich einiger Massen ihre Heilkräfte, die man noch sehr

wenig kennt, beurtheilen lassen. Dass das Eisen der schwarzen Quelle, obwohl es nur in geringer Menge zugegen ist, bei der Auswahl der Wässer dennoch einige Rücksicht verdiene, ist kein Zweifel. Wie es sich aber im lebenden Körper mit der hepatischen Luft vertragen mag, ist nicht wohl einzusehen. Seine Wirkungen werden übrigens bei Gelegenheit des Stahlwassers näher angegeben werden. Wer nun das, was bisher über die Wirkungen der einzelnen Bestandtheile gesagt worden ist, zusammen halten will, wird einsehen, dass man sie, um das herrlichste Mittel wider eine Menge hartnäckiger Gebrechen herauszubringen, schwerlich in eine schönere Harmonie verbinden könnte. Folgender Versuch soll zeigen, die Fälle näher zu bestimmen, in welchen diese Wässer vorzüglich anzuwenden wären. Wenn Säure oder Schleim, oder ein anderer Unrath die ersten Wege besetzt, Sodbrennen und Aufstossen verursacht, die Verdauung hindert, oder andere schlimme Wirkungen hervorbringt, sind diese Wässer ein sehr schickliches Mittel; denn ihre Erde und die Sode verschlucken die Säure, diese und die übrigen Salze lösen den Schleim und jeden Unrath auf, und befördern dessen Ausleerung, wozu auch der Schwefel beiträgt; zugleich reizt die Luftsäure den Magen zu grösserer Thätigkeit und bessert die Verdauung, u. versetzt wahrscheinlich selbst die Verdauungssäfte in einen wirksamern Zustand. Doch muss angemerkt werden, dass die Salze selten hinreichend sind, eine beträchtlich stärkere Oeffnung zu verschaffen. Man muss also in solchen Fällen, wo stärkere Ausleerungen nöthig sind, diesen Wässern Glaubersalz, Schwannensalz, aufgelösten Weinstein, u. dgl. zusetzen. In allen den Zufällen, die durch die Eingeweidewürmer verursacht werden, können sie um so si-

chere Hülfe leisten, da nicht nur ihre Salze den Schleim, das Nest der Würmer zerstören, sondern auch der Schwefel und das Bergöhl zu ihrer Vertreibung aus den Eingeweiden beitragen. In den Anschoppungen der Leber und der dazu gehörigen Theile, der Milz, der Gekrösdrüsen, kurz, der Eingeweide des Unterleibes, kann keine schicklichere Arznei gefunden werden; denn ein Wasser dieser Art wirkt nicht nur auf den Grund des Übels selbst, sondern auch auf dessen Folgen, die oft sehr lästig sind; es tilget die Säure, stillt die Krämpfe und lindert die Schmerzen. Man weiss, dass die meisten chronischen Krankheiten aus den Anhäufungen in den Eingeweiden des Unterleibes entspringen. Wo also die Gelbsucht, die hartnäckigsten Wechselfieber, der qualvolle Zustand der Hysterie, Hypochondrie und Melancholie, wie diess gewöhnlich der Fall ist, diese Anhäufungen zum Grunde haben, wird man diese Wässer gewiss mit vielem Nutzen anwenden, um so mehr, da Bestandtheile zugegen sind, welche die bei diesen Krankheiten gewöhnlich sehr lästigen Zufälle heben. Es gibt Hypochondristen, die mit einer Menge anderer Arzneien durch viele Jahre vergebens geplagt worden, und sich durch den Gebrauch dieses Wassers in kurzer Zeit erholt haben. Man fehlt aber meistens hierbei darin, dass man weder lang genug ausharret, noch die gehörige Lebensart beobachtet. Übel dieser Art, die durch eine lange Reihe von Jahren eingewurzelt sind, fordern einen anhaltenden Gebrauch der schicklichsten Arzneimittel und die genaueste Beobachtung der gehörigen Diät. In Blutanhäufungen, die meistens in den Gefässen des Pfortader-Systems vorkommen, in der sogenannten schwarzen Galle, in blinden und fließenden Hämorrhoiden hat man mit allem Grunde von diesen Wässern die vortrefflichsten Wir-

kungen zu erwarten. Man braucht, um dieses einzusehen, nur die Bestandtheile derselben zu überdenken und zu erwägen, dass in Hämorrhoidalzuständen, die von dergleichen Blutanhäufungen herrühren, der Schwefel eines der vorzüglichsten Mittel sey, besonders wenn er, wie hier geschieht, mit milden Salzen verbunden wird. Der nützliche Gebrauch des Aachner Wassers in diesen Krankheiten bestätigt das Gesagte. Da diese Wässer nicht nur durch ihre Salze den Schleim auflösen, sondern auch durch ihre Sode und absorbirenden Erden die Säure verschlucken, und überdiess durch ihre vorwaltende Luftsäure den festen Theilen mehr Leben und Thätigkeit geben, so ist von ihrer Wirksamkeit in der Rachitis und in Scropheln grosser Nutzen zu erwarten. Man weiss ja, dass Schleim, Säure und Trägheit der festen Theile gerade die Fehler sind, die in den erwähnten Krankheiten die Hauptrolle spielen. Dass die folgenden Wässer als stärkende Mittel hierbei zu gebrauchen sind, wird weiter unten erinnert werden. In den Krankheiten der Urinwege, sie mögen von rheumatischer, arthritischer, podagraischer, Krätzen- oder Flechtenschärfe herrühren, und in Steinbeschwerden sind sie sicher das angemessenste Mittel. Es ist bekannt, dass alkalische Substanzen, z. B. Seifensiederlauge, Seife und Kalkwasser sich bisher in der Auflösung der Nieren- u. Blasensteine am wirksamsten bezeigten, und dass Inghenhaus und Falconer eine verdünnte mit Luftsäure übersättigte Sode-Auflösung neuerdings als das kräftigste und sicherste Mittel dagegen empfohlen. Wir haben also in den hepatischen Wässern von Pará das nämliche Mittel von der Natur zubereitet in einem viel vollkommnern Zustande, da es zugleich mit krampf- und schmerzstillenden Stoffen verbunden ist. Wenn minerali-

sche Gifte, Arsenik, Blei Quecksilber, Kupfer u. dgl. auf irgend eine Art in den Leib gebracht worden sind, und Koliken, Lähmungen, Contracturen, Zittern und andere schädliche Wirkungen verursacht haben, dann sind gewiss diese Wässer das hülfreichste Mittel dagegen. Wer Hahnemanns Erfahrungen über die Wirkungen des mit Schwefelleberluft geschwängerten Wassers, wer die in solchen Fällen erprobten Heilkräfte des Aachner Badewassers kennt, wird hierüber keinen Zweifel erheben. Wer die wahre Beschaffenheit der chronischen Rheumatismen, der Gicht und des Podagra kennt, und weiss, durch welche Art Mittel man in diesen peinigen Übeln Hülfe oder Linderung schaffen kann, wird eingestehen, dass die Bestandtheile dieser Wässer alle zusammen wirken, dieselben zu tilgen. Kohlensaure und hepatische Wässer, Laugensalze, absorbirende Erden und selbst Bergöhl gehören ja unter die Arzeneien, die man in diesen Krankheiten wirksam gefunden hat; um so mehr ist von ihnen in dieser schönen Verbindung zu erwarten. Es versteht sich, dass man besorgt sein müsse, die Ausdünstung zu erhalten, wenn man wider diese Plagen etwas ausrichten will. Dass die Krätze, die flechtenartigen und andere chronischen Hautausschläge durch dieses Wasser geheilt werden können, ist wohl nicht zu zweifeln, da Luftsäure, Schwefel, Bergnaphte, und selbst das Laugensalz auf den nämlichen Zweck, zur Vertilgung der sie erzeugenden Schärfen hinwirken. Wenn die langwierige Heiserkeit, der Husten, das Asthma von einer Anhäufung des Schleims, oder von rheumatischer, gichtischer, oder podagraischer Materie, oder auch von einer andern Schärfe herrühren; so sind diese Wässer um so mehr zu empfehlen, da sie den Krankheitsstoff nicht nur auflösen und verbessern, sondern

auch dessen Ausleerung durch die Haut und durch die Lunge befördern. Es steht sogar zu erwarten, dass sie in innerlichen Geschwüren grosse Vortheile gewähren würden. Man trinkt ja bei Lungengeschwüren das Selterwasser mit sehr gutem Erfolge, und unsere Wässer haben nicht nur dieselben Bestandtheile (wiewohl in einer andern Proportion), sondern auch hepatische Luft und Bergnaphte, Dinge, die sich in Geschwüren sehr heilsam bewiesen. In neuern Zeiten empfahl man wider die Lungengeschwüre auch das Oleum Asphalti, welches dem Bergöhle sehr nahe kommt, und gewiss viel schärfer und reizender ist, als die Bergnaphte in der Mischung und in dem Verhältnisse, in welchem sie in den Paráder Wässern zugegen ist. Man könnte zwar das Verzeichniss der körperlichen Übel, in welchen diese hepatischen Säuerlinge mit gutem Grunde anwendbar wären, noch um ein Nahmhaftes vermehren; aber das Gesagte mag indessen genug seyn, um die Aufmerksamkeit des Publicums, besonders aber der Ärzte, auf sie hinzulenken. Dass man sie auch äusserlich wider verschiedene Ausschláge, wider die Finnen des Gesichts, wider Geschwüre mit Nutzen anwenden könnte, sieht man ohnehin ein. Nur wäre hierzu eine schickliche Methode auszusinnen; denn dass man sie selten kalt anbringen darf, und dass sie während der Erwärmung vieles von ihrer Wirksamkeit verlieren würden, begreift jeder. Als Dunstbad würden sie vielleicht am schicklichsten anzuwenden seyn, wozu man in das frischgeschöpfte Wasser glühende Steine werfen könnte.

B. Stahlwässer.

1) *Lage und Ortsumstände.* In einem sehr engen Thale, welches durch die aus dem Gebirge zusammen strömenden meteorischen Gewässer

ausgehöhlt worden ist, und ein kleines Bächlein ostnordwärts hinleitet, quillt in der Richtung gegen Süden, und in der Entfernung einer halben Stunde von Paráđ ein Wasser, welches von den vorherbeschriebenen sehr verschieden, aber darum nicht weniger merkwürdig ist. — Ein grosser mit Buchen und Eichen bedeckter Hügel, den hier ein nordwärtslaufender Abfall des Gebirges bildet, trennt dieses engere Thal von einem weitern, das von jenem gegen Südost fällt, einen stärkern Bach gegen das Dorf hinführet, und eine Glashütte hat, bei welcher 20—30 Häuser ein kleines Dörfchen bilden, das aber nach einiger Zeit in das Thal der hepatischen Säuerlinge versetzt werden soll. Der Boden um die Quelle des zu beschreibenden Wassers liegt um vieles höher, als jener, aus dem die schwefeligten Säuerlinge entspringen, und ist unter der wenigen Dammerde, die ihn hier herum nur im Walde bedeckt, blassbrauner Thon, der von verwittertem Porphyr und Basalt seinen Ursprung hat, und in dieser Gegend ziemlich hoch aufgeschwemmt worden ist. Weiter aufwärts trifft man die genannten Bergarten noch unzerstört, entweder bloss oder nur wenig bedeckt, an. Die Quelle dringt aus dem thonigten Boden dicht an jenem Hügel hervor, der die zwei Thäler scheidet, und das Wasser wird nach der in Ungarn üblichen Art in zwei ausgehöhlten hölzernen Cylindern, welche im Grunde des Thales sehr nahe neben einander eingesenkt sind, gesammelt. 2) *Physische Eigenschaften.* a) Das Wasser ist, wenn der Thonboden nicht aufgerüttelt wird, klar und ohne Farbe; wirft aber, sowohl in seinen Behältern, als in den Gefässen, womit es geschöpft wird, viele Bläschen, besonders wenn man es schüttelt, oder mit Wein oder Citronensaft vermischt. b) Es hat, wenn man den Duft abrechnet, den

die Sauerlinge alle geben, keinen Geruch. e) Sein Geschmack aber ist angenehm, säuerlich und mässig prickelnd, mit einem ziemlich starken Nachgeschmack von Eisen, den man mit dem der Tinte zu vergleichen pflegt. d) Der Grad der Wärme, den dieses Wasser beständig hat, ist jener der kalten Quellen: nämlich der zehnte nach Reaumur's Scale. e) In gut geschlossenen nicht porösen Flaschen behält es die erwähnten Eigenschaften beständig, so dass es auch bei warmer Witterung nach Pesth gebracht, nicht den geringsten Satz hat, und nach dem Urtheile der Sinne dem in der Quelle ganz gleich war. Es ist also zum Verführen sehr geschickt; doch fordert es starke Flaschen und feste Verkorkung. f) Wenn man es aber in offenen Gefässen stehen lässt, so wird es allmählich bräunlich-trübe, und verliert dabei den säuerlichen sowohl als den Eisengeschmack ganz. g) Zugleich setzt es einen ocherbraunen Satz ab, und färbt daher die Behälter, die Gefässe, mit denen es geschöpft wird, und hineingetauchte Leinwand eben so braun, frisches Eichenholz aber schwarz. Diese Eigenschaft aber hat es nicht mehr, wenn man den durch längeres Stehen oder durch eine Aufwallung ausgeschiedenen Satz absondert. 5) *Bestandtheile.* a) Aus dem säuerlichen prikkelnden Geschmacke dieses Wassers und daraus, dass sich dieser ganz verliert, wenn man es in offenen Gefässen stehen lässt schon einleuchtend, dass einer seiner vorzüglichsten Bestandtheile Kohlensäure, Luftsäure oder fixe Luft ist. Die chemische Zergliederung bestätigte dieses unwidersprechlich, und zeigte, dass derselben Menge ungefähr ein dem Wasser gleiches Volumen beträgt. b) Die Gegenwart des Eisens in demselben ist aus dem tintenartigen Geschmacke; aus der braunen Farbe des Satzes

und dem Schwarzwerden des hineingelegten Eichenholzes eben so deutlich abzunehmen. Dass aber dieses Eisen durch keine andere, als durch die erwähnte Luftsäure in dem Wasser aufgelöst erhalten werde, ergibt sich daraus, dass es den eisenhaften Geschmack sowohl, als die Eigenschaft zu färben ganz verliert, wenn es einige Zeit gestanden oder erwärmt worden ist die chemische Analyse bewies, dass der Gehalt an kohlensaurem Eisen in diesem Wasser beinahe so gross ist, als in den stärksten Stahlwässern von Spaa, Pymont, Bartfeld. e) Die Erdarten, welche daraus abgeschieden wurden, betragen in einem Pfunde Medicin-Gewicht etwas weniger als 4 Gran, und sind grösstentheils kohlen-saure oder milde Kalkerde, wie sie fast jeder Säuerling enthält. Nur etwas wenig von kohlen-saurer Magnesie und von Kieselerde war ihr beigemischt. d) Die Salze, was in Rücksicht der Anwendung besonders merkwürdig ist, machen in einem Pfunde dieses Wassers keinen vollen Gran aus, und sind mittelsalziger Natur, ohne Beimischung von kohlen-saurer Soda. 4) *Heilkräfte.* Aus dem, was nun von den Bestandtheilen des Mineralwassers gesagt worden ist, erhellet deutlich genug, dass man von demselben mit allem Grunde jede Wirkung erwarten kann, die andere Wasser hervorbringen, in sofern sie Luft- oder Kohlen-säure, und in dieser aufgelöstes Eisen und absorbirende Erden enthalten. Auch ist leicht einzusehen, dass es dann vor andern den Vorzug verdienet, wenn von dem Reize einer grössern Menge Salze üble Folgen zu besorgen wären. Man weiss ja nun schon, dass es um ein beträchtliches weniger Salz enthält, als die meisten eisenhaltigen Säuerlinge. Was nun die nähere Bestimmung der Fälle betrifft, in welchen es anwendbar wäre, so ist

freilich wahr, dass uns hierbei die Erfahrung sehr viel nützen könnte, aber daran fehlt es noch. Auch dieser Brunnen hat bisher das Schicksal der meisten Mineralwässer Ungarns gehabt, man kannte ihn nur in der benachbarten Gegend, und brauchte ihn ganz empirisch. Dass es nicht an Geschichten fehlt, welche zeigen, dass schon manche Kranke bei demselben ihr Heil gefunden haben, ist wohl leicht zu erachten; aber sie sind unbestimmt, und würden daher eben so wenig lehren, als wenn man versicherte, dass durch den Gebrauch der Jalappa einige Blinde ihr Gesicht, und einige Taube ihr Gehör erhalten haben: man würde nur nach Vermuthungen aus dem Erfolge und der bekannten oder vorausgesetzten Wirkungsart des Mittels auf die Beschaffenheit der Krankheit nicht umgekehrt schliessen können. Die Heilkräfte dieses Wassers sind daher bloss nach seinen Bestandtheilen mit Rücksicht auf andere Säuerlinge, die dieselben auch enthalten, zu beurtheilen. Denen zu Gefallen, welche weder Gelegenheit noch Musse haben, dasselbe mit andern zu vergleichen, um über die davon zu erwartenden Wirkungen nachzudenken, sey es also erlaubt, hier Einiges zu erinnern. Die erschlaffte Constitution, der verlorne Tonus (Fibra Caxa) ist heut zu Tage bei der cultivirtern Classe der Menschen ein sehr allgemeines Übel, und die fruchtbare Mutter von einem ganzen Heere langwieriger und hartnäckiger Krankheiten, die nicht weichen, oder doch bald wieder zurückkehren, wenn man den festen Theilen des Körpers den nöthigen Grad der Stärke nicht zu verschaffen weiss. Unter den Mitteln, die zu dieser Absicht taugen, haben Stahlwässer, oder eisenhältige Säuerlinge wie diese Paráder Wässer, den ersten Platz. Man wird es also ohne Zweifel in allen den Fällen sehr vortheilhaft finden, wo

eine schwache Verdauung die Neigung zu Durchfällen, Blutflüssen und Verstopfungen, zum Schweiss, zu allen schleimigen Absonderungen, zu schleimigen Hämorrhoiden, zu Pollutionen, zu Verkältungen, und den daher rührenden Catarhen, und zu Convulsionen, wo die zu grosse Reizbarkeit mit allen ihren Folgen, der geschwächte Blutumlauf, und die daraus entstehenden Stockungen und Anschoppungen, wo die Fehler in der Absonderung und Ausscheidung des Harns, und andere Gebrechen mehr, ihren Grund, oder doch die Ursache ihrer Fortdauer in der Erschlaffung fester Theile haben. In der Schwäche, welche nach Lähmungen, nach Wochenbetten und unzeitigen Geburten, nach aufgelösten und zertheilten Anschoppungen und Blutanhäufungen im Unterleibe u. s. w. zurückbleibt, in der Entkräftung, welche durch Onanie und andere Ausschweifungen herbei geführt worden ist, kann man sich mit allem Grunde viel Gutes von diesem Wasser versprechen. In der Rachitis und Bleichsucht wird man nicht leicht ein passenderes Mittel finden, als eben diesen Säuerling, der durch seine gelind reizende Säure erfrischt, und die trägen Functionen der Eingeweide zur grössern Thätigkeit belebt, durch sein Eisen den erschlafften Organen mehr Stärke gibt, und durch seine absorbirenden Erden die erschlaffende Säure verschluckt. Das Wenige, was bisher von der Brauchbarkeit dieses Wassers gesagt worden ist, mag indessen hinreichen, die Aufmerksamkeit des Publicums, und besonders der Ärzte, auf dasselbe rege zu machen. Es würde zu weit führen, alle Fälle, in welchen es Vortheile verspricht, auseinander zu setzen, und die Gegenanzeigen bestimmen zu wollen. Dass die überspannte kränkliche Reizbarkeit Anfangs gewöhnlich kein stärkendes Mittel verträgt; dass vor dem

Gebrauche tonischer Arzneien die Anhäufungen von Blut und andern Säften zertheilt, die Anschoppungen und Verhärtungen in den Eingeweiden aufgelöst, und die Schärfe verdünnt, ausgeführt oder verbessert werden müssen, braucht wohl nicht mehr erinnert zu werden, und dass uns die gütige Natur für solche Fälle in den beschriebenen Wässern ein sehr wohlthätiges Mittel verliehen hat, wird man hoffentlich nicht vergessen.

C. Alaunwasser.

1) *Lage und Ortsumstände.* Wenn man von Parád aus längs des Baches gegen Osten geht, so gelangt man in einer Viertelstunde, nachdem man eine Kornmühle und die Sägemühle zurückgelassen hat, zum ältern Alaunwerke, welches auf der dem Bache zugekehrten Seite des oben berührten langen Hügels angelegt ist. Dieser erhebt sich hier zu einem kleinen Berg, der weiterhin mit einem Eichenwäldchen bedeckt ist. Gerade gegenüber steigt an einem von Süd-Westen kommenden Bache ein grösserer, mit Eichen bewachsener Berg steil empor, den man, so wie die auf seiner Spitze zu sehenden Reste eines verfallenen Schlosses, Vörös-vár nennt, und zwischen diesem und dem vorhin erwähnten kleinen Berge, springt von den Abfällen des Gebirges ein Hügel hervor, auf welchen eine Sommerwohnung des Freiherrn Joseph v. Orczy erbauet ist. Diese ländliche Wohnung, die zum Alaunwerke gehörigen Gebäude, ein Wirthshaus, eine Kornmühle und einige andere Wohnungen stellen ein kleines Dörfchen vor, welches seine Lage recht reizend macht. Hier nun ist der Ort, wo das Alaunwasser seinen Ursprung hat, da nämlich, wo sich der von Parád kommende Hügel erhebt, und das Eichenwäldchen anfängt. Von Vörös-vár und dem mittlern

Hügel gegenüber wird der Alaunstein für die hier angelegte Alaunsiederei schon seit 1778 gewonnen, aus welchem das hier zu beschreibende Wasser hervorquillt. Es wird durch Rinnen gegen das Wirthshaus hingeleitet, dort erwärmt, und zum Baden verwendet. Zur Bequemlichkeit der Badegäste sind da nicht nur mehrere mit Wannen versehene Badezimmer, sondern auch einige Wohnungen erbauet worden. 2) *Physische Eigenschaften.* a) Die Quelle dieses Wassers ist zwar nicht reich, doch so ergiebig, dass, da man es ohne Bedenken lange Zeit aufbewahren, folglich zum zukünftigen Gebrauche vorräthig sammeln kann, und täglich eine grosse Anzahl Bäder zubereitet werden könnten. Dabei fliesst es so beständig, dass es auch im trockenen Sommer des 1797sten Jahres, der die meisten Quellen austrocknete, nicht versiegte. b) Das Wasser ist an der Quelle klar, aber nicht ohne Farbe; denn es sieht etwas blassbräunlich aus. c) Es hat keinen merklichen Geruch, aber einen desto merklicheren Geschmack; dieser ist süsslich, zusammenziehend, schrumpfend und zugleich tintenhaft, oder wie der einer schwachen Eisenauflösung. d) Wenn es gekocht wird, trübt es sich mit einer bräunlichen Farbe, und gibt einen eben so gefärbten Satz. e) Das Holz der Wannen wird davon braun, und die Leinwand gelbbräunlich gefärbt; frisches Eichenholz hingegen erhält davon eine schwarze Farbe. f) Wenn man sich in diesem Wasser badet, oder längere Zeit die Hände wäscht, so zieht es die Haut an den Fingerspitzen in Falten zusammen. Diess thun zwar auch andere nicht nur kalte, sondern auch warme Wässer; doch ist diese Wirkung bei dem Wasser, von dem hier die Rede ist, weit schneller und stärker. g) Der Wärmegrad dieses Wassers, und die specifische Schwere, folglich

auch die Menge der enthaltenen Bestandtheile ist nicht immer gleich, sondern richtet sich einiger Massen nach der Temperatur der Atmosphäre und nach der Witterung. 3) *Bestandtheile*. Der Ursprung dieses Wassers aus dem Alaunsteine, der süssliche, zusammenziehende oder stiptische Geschmack, und die schrumpfende Eigenschaft liessen schon mit Grunde vermuthen, dass dessen vorzüglichster Bestandtheil Alaun sey, und der beigemischte Geschmack, der braune Satz, und das Färben der Wannn, der Leinwäsche und des frischen Eichenholzes, zeigen deutlich die Gegenwart eines Eisensatzes an. Beides wurde nicht nur durch verschiedene gegenwirkende Mittel bestätigt, sondern auch durch die chemische Analyse ausser Zweifel gesetzt. Denn sie zeigte, dass der Alaun den vorzüglichsten Bestandtheil dieses Wassers ausmache, und dass demselben auch schwefelsaures Eisen beigemengt sey. Nebst diesen Salzen fand sich auch noch einiges Bittersalz und Selenit in diesem Wasser; doch beide letztere in viel geringerer Menge. Der Gehalt an diesen Salzen ist, wie schon angezeigt worden, bald grösser bald geringer durch zugesetztes süsses Wasser, oder stärker durch hineingelegten Alaunstein, was bisher freilich nur nach Gutdünken, aber bei einem ausgebreiteten Gebrauche durch zweckmässige Instrumente zu bestimmen wäre. 4) *Heilkräfte*. Alaunbäder sind zwar in allen Ländern nicht üblich; aber in Ungarn werden sie da, wo Gelegenheit dazu vorhanden ist, ziemlich häufig gebraucht. Das Paráder Alaunbad besteht nun schon wenigstens seit 40 Jahren, und wird jährlich von verschiedenen Kranken besucht. Bei Zoány in der Krassnaer Gespanschaft Siebenbürgens wird ein Alaunwasser, welches schon im vorigen Jahre untersucht worden ist, seit langer Zeit zum innerlichen und äusserli-

chen Gebrauch verwendet; und in der Szathmárer Gespannschaft soll ein ähnliches vielfältig gebraucht werden. Wer die zusammenziehende schrumpfende, und daher stärkende, zugleich auflösende und fäulnisswidrige Kraft des Alauns kennt, (und welcher Arzt kennt sie nicht?) wird ohne weitere Erinnerung einsehen, dass von einem Bade dieser Art grosse Wirkungen zu erwarten seyen. Es ist daher auch leicht zu erachten, dass durch den empirischen Gebrauch der Alaunbäder hier zu Lande schon manche hartnäckige Krankheiten, selbst solche, welche andern bekannten Mitteln nicht weichen wollten, glücklich gehoben worden sind; dass aber auch ihr Missbrauch schon manches Übel ärger gemacht habe, ist eben so leicht zu vermuthen. Was nun die schädlichen Wirkungen dieser Bäder betrifft, so ist darüber noch nichts Bestimmtes erwiesen worden. Heroische Mittel dieser Art haben, so lange sie nur tumultuarisch und empirisch gebraucht werden, gewöhnlich das Schicksal dreister und glücklicher Marktschreier und Pfuscher, wenn diese zufällig ein Mittel treffen, welches der Krankheit angemessen ist; wenn jene eben so zufällig in einer Krankheit gebraucht werden, in der sie angezeigt sind, so werden die Wunder-Curen, die so vollbracht worden, noch Kindern und Kindeskindern erzählt; aber die Verwüstungen und Mordthaten, die so geschehen, bemerkt man entweder gar nicht, oder man vergisst sie bald, weil es ja kein Wunder ist, wenn Kranke sterben. Um Beispiele, die diess beweisen, braucht man sich nur in diesen beiden Städten und in den benachbarten Dörfern umzusehen, hingegen weiss man von den wunderthätigen Wirkungen der Alaunbäder desto mehr zu erzählen. Die Nachrichten, die man hierüber einzuziehen Gelegenheit genug hat, rühren freilich alle von

Nichtärzten her, und die Krankheiten, die sie betreffen, konnten nur dem Namen nach angegeben werden; doch sind sie von der Art, dass sie auch nach den geläuterten Grundsätzen der Arzneiwissenschaft mit der gehörigen Beschränkung Glauben verdienen. Sie stimmen nämlich alle darin überein, dass die Alaunbäder verschiedene Hautausschläge vertreiben, veraltete Geschwüre trocknen und heilen, den durch Luxationen geschwächten, auch den gelähmten und kontrakten Gliedern ihre vorige Stärke und Bewegkraft wieder geben, widernatürliche Erweiterungen verengen, und so Blutflüsse stillen, und Brüche oft gründlich heilen; auch in den hartnäckigsten Rheumatismen, und selbst in der Gicht sollen sie nicht selten schleunige Hülfe leisten; langwierige Wechselfieber sollen sie sehr oft bezwingen; die Scropheln, wenn sie auch schon lange verhärtet waren, lösen sie gewöhnlich auf, und zertheilen sie; das in der Zellenhaut angehäuften Wasser bringen sie zur Ausleerung durch die Urinwege, und so heilen sie Wasserbrüche, ödematöse Füße, und selbst die Wassersucht; in Augenentzündungen fand man sie sehr vortheilhaft, und gewisse lästige Ausflüsse beim männlichen und weiblichen Geschlechte wurden durch sie verstopft. Bei Zvány in Siebenbürgen wendet man das Alaunwasser auch innerlich an, man trinkt es entweder so wie es ist, oder mit süßem Wasser verdünnt; im ersten Falle macht es gewöhnlich Erbrechen, im zweiten aber führt es meistens ab. Sie sollen nicht selten die Eingeweidewürmer abgetrieben, die hartnäckigsten Verstopfungen des Unterleibes aufgelöst, die widerspänstigen Fieber unterdrückt, und die langwierigsten Blut- und Bauchflüsse gestillt haben. Das Merkwürdigste dabei ist, dass sowohl der äusserliche als innerliche Gebrauch dieses Mittels in

sehr kurzer Zeit solche Wirkungen leistet, dass oft zwei bis drei Bäder, auch wohl ein einziges, hinreichen, ein langwieriges Übel zu heben. Jeder, der da weiss, dass die meisten Arzneimittel mit ihren schädlichen und heilsamen Wirkungen entweder durch Zufall oder durch empirische Anordnung bekannt worden sind, wird bedauern, dass bei den hier zu Lande so sehr besuchten Alaunbädern nicht wenigstens die meisten Fälle, wo sie entweder Nutzen oder Schaden brachten, durch einen sachkundigen Mann aufgezeichnet worden sind. Wenn man bedenkt, dass sehr oft Schlaffheit der festen Theile die Grund- oder Nebenursache der langwierigsten und hartnäckigsten Übel ist; wenn man erwägt, dass in solchen Fällen die Wirkungen eines so heroischen Mittels, wie das Alaunwasser ist, gross und mächtig seyn müssen: so ist leicht zu erachten, dass gehörig angestellte Beobachtungen über den Gebrauch und Missbrauch desselben ein unschätzbare Beitrag für die Arzneikunde seyn würden. Man würde manches Übel bezwingen lernen, das den bisher bekannten Mitteln hartnäckig widersteht; man würde durch sie wichtige Aufschlüsse über die wahre Beschaffenheit dieser oder jener Krankheit erhalten, und so bei ihrer Behandlung mit mehr Gewissheit zu Werke gehen. Vielleicht sind in dieser Rücksicht auch einige der oben angeführten Fälle merkwürdig. Zu glauben ist es wenigstens, dass der behuthsamere Arzt nicht leicht gewagt haben würde, in Rheumatismen, in der Wassersucht, in Scropheln u. d. gl. Alaunbäder anzurathen; nun aber, nachdem uns der empirische Gebrauch einen solchen Fingerzeig gegeben hat, wird man sie hoffentlich nicht ganz ausser Acht lassen, besonders da die Theorie nicht dawider ist. Man erwäge nur, dass meistens Leute von schlaffer Constitution Rheu-

matismen unterworfen sind; dass in der Wassersucht alle urintreibende Mittel ohne stärkende oft gar nichts ausrichten, und letzte nicht selten alles leisten; und dass die Grundursache der Scropheln nach den erfahrensten Ärzten unserer Zeit in einer Laxität der lymphatischen Gefässe zu suchen ist, und man wird den Nutzen der Alaunbäder in diesen und andern Fällen nicht bezweifeln. Ein vorzügliches Angenmerk scheinen die zertheilten Scropheln zu verdienen. Man weiss, wie schwer es hält, sie durch die bekannten Arzneien zu bezwingen; um so mehr Vergnügen muss es den Ärzten machen, in den Alaunbädern ein bisher unbekanntes Mittel kennen zu lernen, von dessen vorsichtigem Gebrauche wahrscheinlich viel Gutes zu erwarten steht. Man sieht leicht ein, dass es in vielen Fällen überflüssig wäre, die Kranken nach Parád oder Zvány zu schicken, in dem nichts leichter ist, als Alaunbäder aus Alaun und Fluss- oder Regenwasser zu bereiten. Aber die Paráder Gegend biethet noch andere Wässer dar, die in eben den Krankheiten, in welchem der äusserliche Gebrauch des Alaunwassers Vortheile verspricht, z. B. in Hautausschlägen, Rheumatismen, in der Gicht, in Scropheln u. a. m., mit grossem Nutzen getrunken werden, wie oben angedeutet worden ist. Die Gelegenheit also, beiderlei Wässer entweder zu gleicher Zeit, oder eines nach dem andern anzuwenden, wo ihr Gebrauch angezeigt ist, muss nicht ausser Acht gelassen werden. Dass es widersinnig wäre, den ganzen Leib mit Alaunwasser zu gerben, wenn nur ein Theil krank ist, braucht nicht erinnert zu werden; der vernünftiger Theil des Publicums sieht diess ohnehin ein, und der Pöbel würde sich durch Warnungen in seiner Gewohnheit nicht irre machen lassen. Aber ein Irrthum muss bei dieser Gelegenheit

doch gerügt werden, der in Betreff der Mineralwässer ziemlich allgemein zu seyn scheint. Wenn die Rede von Mineralwässern ist, so frägt man gewöhnlich: welches ist nun das beste? Diese Frage zeigt deutlich an, dass man glaubt, die Mineralwässer wären übrigens ganz gleich, und nur im Grade ihrer Güte verschieden. Man richtet sich daher bei der Auswahl gewöhnlich nur nach dem Rufe, den dieses oder jenes Wasser erhalten hat, indem man glaubt, dass das berühmteste auch für jeden Fall das Beste seyn müsse. Sobald man einige Fälle bemerkt hat, wo es nicht half, oder gar das Übel ärger machte, wird es als unnütz oder schädlich verrufen, oder man sucht die Ursache in einer erdichteten Veränderung, die das Wasser erlitten haben soll, während die üblen Folgen, die dieses unzeitige Geschrei veranlasst haben, dem unschicklichen Gebrauche zuzuschreiben wären. Man wisse also erstens, dass die Mineralwässer nichts weniger als gleichgültige Dinge sind: sie gehören vielmehr unter die wirksamsten Arzneien, bei deren Anwendung um so mehr Behuthsamkeit nöthig ist, je grösser die Vortheile sind, die man sich bei einem zweckmässigen Gebrauche davon zu versprechen hat; zweitens, dass sie sowohl in Rücksicht ihrer wirksamen Bestandtheile, als in der Proportion derselben, folglich in ihrer Wirkungsart und Kraft oft eben so verschieden sind, als Rhabarbar und China. Es ist demnach für jeden Fall eine vernünftige Auswahl zu treffen, die nur der Arzt treffen kann, der den Zustand des Kranken genau kennt, und die Wirkungen der Wässer aus ihren Bestandtheilen und den schon gemachten practischen Beobachtungen zu beurtheilen weiss. Um so mehr wäre zu wünschen, dass die Mineralwässer Ungarns, deren es eine unzählige Menge von grosser Verschiedenheit hervorbringt, endlich genau

untersucht würden, und dass die Ärzte, welche Gelegenheit haben, ihre Wirkungen zu beobachten, die gemachten Erfahrungen dem Publicum mittheilten.

PFTROVA, Dorf im Sároszer Comitáte, mit mehreren Sauerbrunnen.

PETSENYÉD, oder *Pötsching*, ist ein fürstlich Eszterházy'sches deutsches Dorf mit salinischem Stahlwasser im Ödenburger Comitate, eine und eine halbe Stunde von Wienerisch-Neustadt entfernt. Dieses salinische Stahlwasser ist im J. 1800 durch den Hrn. Joh. Nep. Hell, Arzt, und des Ödenburger Comitats ordentlicher Physicus, und durch Aloys Steigenberger, Apotheker-Propisor, dann aber sechs Jahre später durch den Freiherrn v. Jaquin chemisch untersucht worden. Nach dieser Analyse enthält 1 Pf. Apotheker Gewicht $19\frac{8}{10}$, Kohlensäure $29\frac{54}{60}$ Kubikzolle. Kochsalz $1\frac{3}{80}$, Glaubersalz $2\frac{7}{80}$, kohlensaurer Kalk $2\frac{3}{4}$, kohlensaure Bittererde $1\frac{1}{10}$, schwefelsaurer Kalk $\frac{1}{2}$, salzsaure Bittererde $1\frac{2}{80}$, Kieselerde $\frac{1}{10}$, Eisenoxyd $\frac{5}{80}$ Gran.

PINKAFELD, (*Sauerbrunnen*), Marktflecken in der Eisenburger Gespannschaft, stösst an die steyrisch- und österreichische Gränze, und ist 16 Meilen von Wien entfernt. Dieser Sauerbrunnen ist an Metallen und Geiste den von Pötsching weit überlegen, auch am Geiste reicher als der Roitscher, und eben deswegen ist er, mit Wein vermischt, ein edles Getränk. *Bestandtheile*. 1) Ein sehr flüchtiger und starker gährender Mineralgeist. 2) Ein zarter leicht zu vernichtender Vitriol. 3) Wenig Eisentheile. 4) Viele eigentliche alkalische Erde. 5) Viel Mineralalkali. 6) Ein wenig Koch- oder muriatisches Salz, so, dass dieser Sauerbrunnen eine Art Selterwasser ist, welcher aber mehr Alkalierde hat. Die *Kraft* ist eröffnend und auflösend

in Verstopfungen der Gefäße, auch reizend in geschwächten Theilen des Körpers, und demnach in den Krankheiten der Nieren, Harnblase, Gebärmutter, Gelenke, und in mehr andern sehr dienlich.

PODHRÁGY, Dorf im Thurozer Comitate mit einem Säuerling.

POLYAN. Dieses dem obern Kreise des Szeklergebietes Haromszek in Siebenbürgen einverleibte Dorf ist von dem Städtchen Kezdi-Vasárhely eine Stunde, von Kronstadt eine Tagreise entlegen, und hat eine Mineralquelle, welche an dem Fusse eines steinigten Berges krystallklar entspringt. Das Wasser ist klar, hell, weinigt, geistig, schneidend, im Absetzen etwas weich. *Bestandtheile.* 1) Ein gährender Mineralgeist. 2) Ein durch denselben aufgelöster Eisenstoff, nebst andern unaufgelösten. 3) Absorbirende Erde. 4) Mineralisches erdigtes Alkali. — *Kraft.* Dieser alkalische und martialische Säuerling hat eine vorzügliche Kraft in allen von der Erschlappung entstehenden Krankheiten, wie auch in der Säure des Magens und dem davon herstammenden Gliederreissen, Podagra u. dgl.

PÖSTYÉNER oder *Teplitzer Bad.* Schon der Name dieses Bades (*Teplitza*) zeigt an, dass die Quellen naturwarm sind, und die Erfahrung hat sie in vielen chronischen Übeln als sehr bewährt gefunden. Sie haben einen Wärmegrad von 48, 49 bis 50 Grad Reaumür, und kommen daher den Aachner Bädern gleich; befinden sich in der Neutraler Gespannschaft, eine halbe Stunde von Pöstyén am rechten Ufer des Wagflusses. Der Weg von Wien geht über Pressburg, Tyrnau und Freistadt nach Pöstyén, und beträgt ungefähr 18 Meilen. Es geht auch ein etwas kürzerer Feldweg von Tyrnau über Kosztolán nach Piestan, der aber nur bei

trockenem Wetter befahren wird. Die Gegend um Piestan hat grösstentheils einen fetten und fruchtbaren Boden, und stellt, eine Meile weit, gegen Mittag eine abschüssige Fläche vor, welche gegen Mittag von nahen, gegen Mitternacht aber von entfernten Bergen umgeben ist. An dem nahen Gebirge krümmt sich der Waag-Fluss, und läuft von Osten nach Westen nahe bei Teplitz vorbei, wo er einen etwa 150 Schritte breiten Spielraum hat, der eine sandige, mit wenigen Bäumen besetzte Huthweide ist, um sich, wenn er anschwillt, über sein rechtes Ufer gegen Teplitz auszugiessen. Über diese Huthweide geht der Weg zu den Bädern, und auch über den Fluss, der überfahren wird, in die jenseits gelegenen Ortschaften. Das Wasser hat, in ein Glas geschöpft, durchaus keinen Geruch, auch hat der Geschmack nichts besonderes, ist nicht im mindesten unangenehm, und gibt, sobald es ausgekühlt ist, das beste Trinkwasser. Die Kraft dieses Wassers wird vom Doctor Torkos in seinen *Schediasma de thermis Pösthyeniensis*, Posony 1745, und von Kranz in seiner Untersuchung der Mineralquellen sehr gerühmt, und ist in Lähmungen, Quetschungen und Zusammenziehungen der Nerven, bei Wunden, Rheumatismen, Verhärtungen und Krämpfungen vollkommen bewährt gefunden worden; selbst auf Blinde macht es oft die erstaunungswürdigsten Wirkungen. Graf Joseph v. Erdödy, als Grundherr und Eigenthümer dieses Bades, liess aus reinem Eifer für das allgemeine Wohl, und von dem Wunsche beseelt, den Badegästen alle Bequemlichkeit beim Badegebrauche, sowohl als hinsichtlich der Unterkunft und der Erheiterung zu verschaffen, die beiden bestandenen unbequemmen, und nicht zureichenden Badegebäude, nämlich das Wannenbad und das sogenannte Spiegel-

bad, im Jahre 1822 ganz neu, und nach modernem Geschmacke bequem und von solidem Materiale erbauen. Das neue Wannenbad-Gebäude ist mit grossen Fenstern und Jalousien, und vorn mit einer gedeckten Colonnade, wie auch mit einem Fronton versehen, unter welchen die Wagen trocken vorfahren können. Auch die Spiegelbadehäuser sind ganz neu und solid aufgeführt, und vor der Zugluft gut verwahrt. Das Schlammbad bekam zugleich wie das Gehbad zwei geheizte Neben-Cabinette zum An- und Auskleiden, für Frauen und Männer, selbst für die Israeliten wurde ein ganz neuer Badespiegel eingerichtet. Um die Unterkunft der Badegäste zu begünstigen, musste der Tanz-Saal und das Kaffehhaus in dem grossen Gasthofe eingehen, welche in ein eigenes, zu diesem Zwecke neu aufgeführtes Gebäude verlegt wurden, durch welche Einrichtung dem Gasthofe zehn bequeme Wohnzimmer zuwuchsen. Das Gebäude neben dem Gasthofe, wo einst Kaufmannsgewölbe waren, ist durch zweckmässige Zubauten vergrössert, und darin die Apotheke, das erwähnte Kaffehhaus, bestehend aus zwei Billards, einem Spiel- und Conversations-Cabinett, und die Wohnung des Kaffehsieders verlegt worden. Im Zusammenhange mit diesem Kaffehhause ist der Tanz-Saal mit einem Garderobe-Zimmer und einer Credenz. Am Ende des Saals ist eine Erhöhung von einigen Stufen angebracht, welche zur Ballzeit zum Sitz, und etwa zum Spiel der nichttanzenden Damen dient, auch bei theatralischen Vorstellungen zur Schaubühne benutzt werden kann. Hinter diesem neuen Gebäude ist ein Park angelegt, der eine so grosse Ausdehnung erhalten, als das wegen der Nähe des Waag-Flusses beschränkte Locale nur immer erlaubte. In der Mitte dieses Parks ist eine Schweitzerhütte für die Musik auf-

gestellt. Die Heilkraft dieses Bades ist schon sehr lange bekannt. Es soll bereits vom Jahre 1515 eine lateinische Beschreibung vorhanden seyn, und der Ort selbst schon damals der Erdödischen Familie gehört haben. Gleichwohl hat es durch so viele Jahrhunderte noch nichts von seiner Heilkraft verloren, und es ist nichts ungewöhnliches, Menschen, die mit zwei Krücken dahin kommen, nach einigen Wochen frisch und munter herum gehen zu sehen. Das Bad liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, welche alle Getreidearten: Mohn, Hanf, Flachs, Heide und Hirse im Überflusse hervorbringt, und welche, durch den sie in vielen Armen durchschlängelnden Strom und die sie umgränzenden nahen und fernen Gebirge, die schönsten Abwechslungen erhält. In dem Dorfe Teplitz finden die Badegäste gleichfalls ein ländliches Unterkommen, müssen sich aber mit eigenem Bett und Tischzeug, nebst einigen da nicht zu findenden Küchengeräthen, wenn sie ihre eigene Menage führen wollen, versehen. Nebst dem ist ein stockhohes herrschaftliches Gasthaus mit mehreren Zimmern und einigen Badekammern, welches für einige Gäste alle nöthige Bequemlichkeit hat, ausser dem ist noch ein zweites sogenanntes Herrschaftshaus mit sechs Zimmern und einer Küche, welches von dem Pistyaner Renntmeister-Amte vermiethet wird. Man lebt im Pöstyener Bade so wohlfeil, als in irgend einem Bade des Königreiches, indem man daselbst für eine Wohnung in einem Bauernhause wöchentlich 3 bis 4 fl., im Gasthose und andern Gebäuden für ein Zimmer täglich 1 fl., und für die Kost zu Mittag nur 45 kr. W. W., Brod, Bier und Wein nicht mitgerechnet, bezahlt. Die Hauptquelle des warmen Brunnens ist diesseits, knapp am rechten Ufer des Flusses. Ausser dieser Quelle kömmt man an

mehreren Orten sowohl des diessseitigen als des jenseitigen Ufers auf warmes Wasser, wenn man ein wenig im Sande gräbt; auch scheint eine beträchtliche Menge des warmen Wassers im Flusse aufzugehen, weil die Überführer an einigen Orten des Flusses, wenn das Wasser klein ist, es warm finden. Aus diesem lässt sich schliessen, dass das warme Wasser aus den jenseitigen nahen Gebirgen komme, und unter dem Flussbette bis an das diessseitige Ufer dringe. Der nächste Berg steht jenseits, dem Brunnen gegenüber, an den der Fluss anspült; er ist kahl, wird an seinen Rücken bebaut, und sein Inneres besteht aus einer grobsandigen, nicht sehr festen Steinart. An diesem Berge stösst sich der Fluss, wendet sich dann rechts gegen Teplitz, und wird dem Brunnen gefährlich, wesswegen dieser mit einem Sporn, der das, den Brunnen umgebende Erdreich sichert, versehen ist. Oberhalb des Brunnens wird das rechte Ufer eine Strecke lang, bis an die Schiffmühlen durch angepflanzte Bäume geschützt. Dieser Brunnen soll vor Zeiten von beiden Seiten vom Flusse umgeben gewesen seyn, und einst sogar am linken Ufer gestanden haben. Das Wasser in dem Brunnen sieht meistens milchicht aus, so dass man nicht auf den Grund sehen kann, zuweilen wird es aber so klar, dass alles, was im Grunde des Bodens liegt, deutlich durchgesehen werden kann, welcher Zustand jedoch nur von kurzer Dauer zu seyn pflegt, und von noch unbekanntem Veränderungen der Luft abzuhängen scheint. Mit dem Wasser steigen nur wenige Luftblasen auf, doch scheint es etwas von einem elastischen, sich unsichtbar entwickelnden Geiste an sich zu haben, der zuweilen die Flaschen zersprengt, wenn sie mit dem warmen Wasser gefüllt, und gleich verstopft werden. Der aus dem Brunnen häufig auf-

steigende warme Dunst, hat einen besondern flüchtigen Geruch schweflichter, bituminöser Art, der einigen Personen auf der Brust beschwerlich fällt. Schöpft man das Wasser in ein Glas und trinkt davon, so ist jener Geruch unmerklich, der Geschmack hat nichts besonderes, und ist nicht unangenehm; lässt man das Wasser abkühlen, so ist es das beste Trinkwasser, welches zum Weinwässern, zum Kaffehkochen u. dgl. gebraucht wird. Wo das Wasser aus der Erde hervorquillt, da bringt es einen schwarzgrauen, feinen und häufigen Schlamm mit sich zu Tage, der vermöge seiner Schwere am Boden oder auch tiefer in der Erde liegen bleibt. Dieser Schlamm wird so häufig ausgespült, dass der Brunnen alle Jahre davon gereinigt werden muss. In dem an den Brunnen angränzenden sogenannten Schlammade, kömmt er so häufig vor, dass er nie ausgeht, ungeachtet er häufig ausgeschöpft und in medicinischer Hinsicht verbraucht wird. Dieser Schlamm hat einen starken, hepatischen, und dem angezündeten Schiesspulver ähnlichen Geruch. Durch das Trocknen wird er fest, und bekömmt nur eine lichtgraue Farbe. Die Analyse des Pöstenyer oder Teplitzer Brunnens auf das quantative Verhältniss seiner fixen Bestandtheile gab folgende Resultate: 68 Loth Wasser liessen nach dem Abrauchen bis zur Trockenheit einen Rückstand von 26, 50 Gran, welcher bestand aus

Glaubersalz	10, 00
Bittersalz	3, 00
Gyps	7, 00
Kochsalz	1, 54
Kohlensuren Kalk	2, 20
Kohlensaure Bittererde	— 200
Kieselerde	0, 50
	<hr/>
Verlust	26, 24
	00, 26
	<hr/>
	26, 50

Die Kraft und Wirksamkeit in verschiedenen Krankheiten ist auffallend, vorzüglich bei Lähmungen. So hatte eine Frau, welche durch einen Schlagfluss die Sprache verlor, dieselbe in kurzer Zeit bei dem Gebrauche dieser Bäder wieder erhalten. Ein Bauersmann, dem durch einen Schlag auf die Lendengegend die untern Gliedmassen gelähmt wurden, genass bei dem Gebrauche dieses Bades gänzlich. Einen Soldaten, der von einem Schuss in die Lendengegend auf allen Vieren kriechen musste, sah man nach 3 Wochen nur durch einen Stock unterstützt, in das Bad gehen. Eine Frau konnte nach einem Falle auf die Hüftgegend drei Jahre nicht gehen, nach fruchtlos angewandten verschiedenen Mitteln und Bädern wurde sie nach Pystjan gebracht, wo sie bei dem Gebrauche der Bäder einen Ausschlag bekam. Sie wurde in 14 Tagen so hergestellt, dass sie tanzen konnte. Ein Mann über den ganzen Körper wassersüchtig und sehr entkräftet, für den keine Hülfe zu seyn schien, fasste aus eigenem Antriebe den Entschluss sich nach Pystjan zu begeben, und er kam nach vier Wochen zum Erstaunen seiner vormahligen Ärzte gesund zurück. In Wunden, die schwer heilen, oder die, obschon geheilt, Schmerzen und Steifigkeit zurück liessen, macht das Wasser mit dem Schlamm oft besonders gute Wirkung, desgleichen auch auf Verhärtungen des Unterleibes. Der äussere und innere Gebrauch dieses Wassers zeigt sich ferner gegen den Nierensand sehr wirksam. Auf wahre Gichtschmerzen scheint er aber bei mehreren Menschen nicht vortheilhaft zu wirken, sondern dieselben zu vermehren. Man badet theils gemeinschaftlich, theils in Badewannen. Das gemeinschaftliche Bad ist durch einen gezimmerten Bau in vier Bäder abgetheilt, nämlich: in das Schlambad, das Gehbad, das gemeine Bad und

das Judenbad. Das Schlammbad macht den Winkel dieses Badgebäudes, ist nächst dem Brunnen, hat das wärmste Wasser und den häufigsten Schlamm. Das Gehbad macht die vordere Ecke, und ist für ansehnliche Leute bestimmt; das gemeine Bad und das Judenbad ziehen sich nach abwärts, und machen die untere Ecke. Alle diese Bäder sind mit einer Wand von Holz umgeben, über welche sich ein geräumiges Dach erhebt, welches ringsherum einen Absatz hat, um dem Dunst einen Ausgang und dem Lichte einen Eingang zu verschaffen. Aber eben dieser Absatz gestattet auch den Sperling einen Eingang, welche, da ihr Wesen treiben, und die Bäder stets verunreinigen. Am gewöhnlichsten badet man, wie gesagt, in Wannern. Zu diesem Zwecke lassen sich einige Gäste das Wasser in ihre Wohnung bringen, die meisten aber begeben sich in das etwa 20 Schritte vom Brunnen, auf erhöhtem Erdreiche errichtete und gemauerte Badehaus, welches ein längliches Viereck bildet.

PÖSING. In dem Weingebirge dieser königl. Freistadt befindet sich auch ein kaltes Eisenbad, welches sowohl in Ansehung seiner Lage, als seiner guten Wirkungen wegen merkwürdig ist. Anfangs pflegte man das Bad nur zur Heilung der Wechselfieber mit gutem Erfolge zu gebrauchen, indem man es trank. Bald fanden sich Leute ein, die mit Kreuz-, Sand- und andern Schmerzen behaftet waren und geheilt wurden. Der Brunnen ist am Fusse eines eisenhaltigen steilen Felsens, ungefähr zwei Klafter tief. Das Wasser enthält nach dem Zeugnisse der Ärzte, die dasselbe chemisch untersucht haben: 1) Ein leichtes Wasser wie das allerreinste Regenwasser. 2) Eine Eisenerde. 3) Unterirdisches Laugensalz. 4) Eine bergkristallische und 5) eine selenitische oder frauen-

glasartige Erde. Von allen diesen mineralischen Bestandtheilen befinden sich in einem Pfunde Wasser vier Gran. Von Schwefel soll nichts zu finden seyn. Man braucht es sowohl zum Trinken als zum Baden. Der Geschmack ist wie ein gewöhnliches Trinkwasser mit Sauerbrunnen vermischt, und man bemerkt gleich im Trinken, dass es eisenhältig ist. Bei denen, die es in grosser Menge trinken, färbt es die Zunge und den Stuhlgang schwarz. Die sich aber darin baden, bekommen gelbliche Wäsche wie denn auch die Rinnen und Gefässe, in welchen das Wasser aufbewahrt wird, sich gelb färben. Lässt man es einige Tage stehen, so verliert es seinen Geschmack. Bei denen, die es trinken und sich merklich bewegen, äussert es sich bald durch Trübung des Urins. Sobald Ungewitter entsteht oder anhaltende Nässe einfällt, verliert das Wasser seine Klarheit, wird trübe und der Geschmack stärker. Das Badehaus ist 1777 auf Kosten des Pösinger Stadtmagistrats gleich bei der Quelle erbauet worden. Es sind in demselben im oberen Stocke Wohnungen für Badegäste, die sich aber selbst mit Bettgewand versehen müssen, dann ein geräumiger Saal und eine Capelle. Durch alle Badekammern gehen hölzerne Röhren mit Pipen versehen, in den obern fliesst das warme, in den untern das kalte Wasser, so dass man sich das Bad nach Belieben selbst temperiren kann. Hinter der Quelle sind abgesonderte hölzerne Kammern für die Juden. Die Umgebung gehört unstreitig zu den schönsten, und es scheint als wenn die Natur alles was das Auge ergötzen kann, hier angebracht hätte. Das Haus selbst steht gerade an dem Platze, wo sich die Pösinger Ebene in ein ziemlich tiefes und schattiges Thal verliert. Gegen Osten führt nach Pösing ein schöner, an beiden Seiten mit Weiden und Lin-

denbäumen besetzter Weg, der eine Viertelstunde währt. Zur linken sind die schönsten Weingärten, die sogenannten Oeden, zur Rechten die schönsten Wiesen und Äcker, und das Dorf Czaila. Südlich am Badehause befindet sich ein ungemein schöner Eichenwald. Hart am Badehause fließt das sogenannte schwarze Wasser, welches unweit in dem nämlichen Thale aus den sogenannten neun Pfaffenlöchern oder so vielen aus der Erde hervorsprudelnden Quellen entspringt, und das gräßlich Palfysche Gebieth von dem Stadtgebiete scheidet. Es nährt dieser Fluss schmackhafte Forellen. Jenseits desselben sind die schönsten Fluren, dann wieder Weingärten, an deren Fusse einige hundert Schritte vom Bade die Sumberger Kirche nebst einem gräßlich Palfyschen neu erbauten Gasthose, und eine Walk- und Papiermühle erbauet sind. An Sonntagen finden sich bei dem Badehause viele Gäste aus den umliegenden Städten und Dörfern ein, die sich hier auf verschiedene Art unterhalten.

PREDJARKI WODA im Neutraer Comitate. Dieser schwache, doch liebliche und krystallklare Säuerling wird von den Inwohnern der umliegenden Orte verachtet.

RADNA. Derjenige Theil Siebenbürgens, welcher gegen Mitternacht an die Moldau, gegen Aufgang an Marmatien gränzt, wird heutiges Tages der Militär-District Radna genannt. Diese Landschaft, welche aus einem von allen Seiten sehr steilen und mit sehr weitläufigen, bis in die Moldau, Pohlen und Ungarn weit und breit sich erstreckenden Wäldern bewachsenen Gebirge besteht, hat den Namen von der einst sehr berühmten, nun aber verödeten Stadt Radna. Unter andern Reichthümern, die die Natur daselbst verschwendet, hat dieses Ländchen auch Gold, Sil-

ber, Blei und am meisten Eisenminen, welche vor Alters sehr fleissig gepflegt wurden, zu unsern Zeiten aber, wenn man das Blei ausnimmt, gänzlich vernachlässiget werden. Hier ist an den vorzüglichsten so wohl süssen als sauren Mineralwässern, wie auch an andern Flüssen, die in reissenden Strömen das klärste, häufigste und hellste Wasser führen, ein solcher Überfluss, dass man fast die ganze Landschaft eine Wasserniederlage nennen könnte, alle diese Wässer sammeln sich in dem vornehmsten Flusse dieses Ortes, Zamos, und laufen längst des angenehmsten Thales in das jenseitige Siebenbürgen. Die Einwohner sind Wallachen, die, ungesittet, sich vor Zeiten auf Rauben und Stehlen verlegten, nun aber dem Soldatenleben gewidmet, und durch die Kriegszucht zu andern Menschen gebildet worden sind. Ein grosser Theil der Einwohner ist durch nicht kleine Kröpfe verunstaltet, und hierin übertrifft das Frauenvolk die Mannspersonen, doch haben einige Wässer dieses Ortes solche Kraft, dass sie nicht nur Menschen, sondern auch den Wasservögeln, Gänsen und Enten, die Kröpfe zuziehen. Derjenige würde eine sehr schwere Sache unternehmen, der die Beschreibung aller Mineralwässer, und eine genaue Untersuchung derselben auf sich laden wollte, weil ihre Anzahl die Thore des alten Thebens, und die Mündungen des reichen Nils weit übersteigt. Unter denen vielen Brunnen verdienen nur zwei den Vorzug, worinnen man aber auch die Geheimnisse der Natur mit Recht bewundern muss. Einer derselben, so der Radner Brunnen genannt wird, befindet sich in dem Gebiete des Dorfes Major, fast in gleicher Entfernung zwischen der Stadt Radna und dem erst bemeldeten Dorfe Major, nur eine halbe Stunde von beiden. Der andere ist bei dem Dorfe St. Georg, insgemein St.

György genannt, und fließt in einer ziemlich starken Ader hervor. Was den Radner oder Major betrifft, so kann man hier die Kunst der Wasserleitung, die sich die Natur selbst gemacht, nicht ohne Bewunderung betrachten; denn der Brunnen liegt in dem tiefsten Thale, ungefähr 100 Schritte von dem Fusse des steilen, daran stossenden Berges entfernt. Der Ort ist diesem Wasser gewiss schon seit des ersten Anfanges dieses hervorsteigenden Brunnens, so viel man vermuthen kann, von der Natur selbst so niedrig, und der Horizontallage des Thales völlig gleich, angewiesen, allein wonach die Natur langsam gezielet hat, und welches man jetzt bei dem Zustande des Brunnens bewundern muss, solches hat sie durch viele Jahrhunderte nach und nach zu Stande gebracht; denn der Hügel hat sich allgemach kegelförmig wie ein gespitzter Hut an der Höhe ungefähr sechs Klafter erhoben, welcher von einer Seite bis zur andern über den Gipfel abgemessen, im Durchschnitte vierzig Schritte hat, und den Liebhabern dieses Wassers einen gemächlichen Spaziergang gestattet. In der Mitte desselben ist nun der Brunnen, der das Wasser gerade hinauf treibt, und zwar mit einem Geräusche, welches ein gewaltsam durch die felsigte Kluft ausbrechendes Wasser zu machen pflegt; dass die Reisenden, denen diese natürliche Wasserkunst unbekannt ist, besonders bei stiller Nacht, schon vom Weiten in Erstaunen setzt. Dieses so gewaltig hervorspringende Wasser, welches wegen der Vernachlässigung von dem Gipfel des Berges auf allen Seiten, wo es nur einen Ausgang findet, hinab strömt, benetzt verschiedene Theile des Berges, und behielt eine Zeit lang diesen Lauf, bald aber, da es sich den Weg verstopft hatte, nahm es einen andern Lauf; wodurch endlich aus den abgelegten Bestandthei-

len, besonders aus der Kalkerde ein beständiger Zuwachs dieses Hügels erfolgte; denn dieses Wasser hat die grösste Kraft Steine zu zeugen, daher sowohl der Rand seiner Mündung, als die felsigten Seiten, über die er abfließt, täglich einen merklichen Zuwachs erhalten; man sieht mit Lust bei dem Abgrasen, wie eine Schicht über die andere sich angelegt, und also nach und nach den ganzen Hügel erbauet habe. Übrigens was die Beschaffenheit des Radner Brunnens betrifft, so stösst er ein so rauschendes und brausendes Wasser aus, dass mit demselben das Geräusch eines in den grössten Kesseln siedenden Wassers nicht kann verglichen werden. Wenn das Wasser frisch geschöpft, oder aus einem Glase in das andere gegossen wird, ist es voll Luftbläschen, welche, wenn man ihnen eine Zeit lang Ruhe lässt, oben in dem Glase unzählbare andere wieder hervorbringen. Es ist überaus kalt, meistens sehr hell, aber nicht selten opalfärbig, dem Geschmacke nach schneidend, beissend, einigermassen weinigt, und etwas weniges salzig. *An Geruch* durchdringend, gleichsam schweflicht, und beinahe dem gährenden Weine gleich, doch etwas gelinder. Die Mündung und der Ablaufgraben dieses herabfließenden Wassers ist mit Eisenocher von dunkler Safranfarbe bedeckt.

Bestandtheile. 1) Ein herrschender, gährender Mineralgeist. 2) Wenig aufgelösster Eisenstoff. 3) Viele absorbirende Erde. 4) Mineralalkali. 5) Kochsalz. *Wirkung.* Dieses Wasser befördert den Stuhl und den Harn sehr heftig, und ist in unterschiedlichen Krankheiten, die ein Arzt leicht einsehen kann, sehr dienlich. Das jenseits der Stadt Radna in Siebenbürgen, drei Meilen von Nösenstädt oder Bistritz, in dem Gebiete Nösen, (ungarisch Bezentze) gelegene Thal gleiches Namens, hat zwischen dem Gebirge, wo Eisen und Goldgruben,

auch Kalköfen sind, vier Säuerlinge, deren jeder einen hochrothen Satz ablegt. Unter diesen hat folgender den Vorzug.

1) *Radna.*

Dieser ist bei dem Eisenbergwerke sechs Stunden von der Stadt entlegen, und verdienet deswegen den Vorzug, weil er kälter, klärer, an ätherischem Geiste reicher, an Geschmack angenehmer und beissender, und von einem durchdringenden vitriolischen Geruche, als die übrigen ist. Das Wasser dieses Brunnens macht 1) einen Stein, der sich in Säuren auflösen lässt. 2) Wenn dieses Wasser gesotten wird, verliert es alsogleich den Naphta- oder Steinölgeruch, den es besonders an sich hat. *Kraft.* Dieses Wasser beschwert den Magen nicht, befördert den Stuhl leicht, und führt häufig ab, färbt den Unflat schwarz, dringt sehr leicht durch die Harnwege, und erwecket die Lust zum Essen überaus. Nahe bei diesen Brunnen findet man auch versteinertes Holz.

2) *Major.*

Eben daselbst befindet sich diessseits der Stadt, einen Steinwurf von dem Szamos-Flusse mitten auf dem Felde ein Brunnen, der aus dem Gipfel eines steinigten Hügels aus grossen Adern mit vielem Geräusch und Sausen, eine solche Menge steinigter Materie auswirft, dass man leicht glauben kann, dieser ganze Hügel müsse dem Wasser sein Daseyn zu verdanken haben. An Klarheit, Geruch (der schweflicht, harzig ist) wie auch an Geschmack ist es nicht allzu vortrefflich; doch weil es leicht und häufig den Stuhl befördert, und wenn es in der freien Luft länger aufbehalten, oder anderswohin verführt wird, dasselbe noch vielmehr bewerkstelliget, auch für die Kranken einen bessern

Zugang hat, so wird es auch öfters als das vorhergehende besucht, obschon es den Magen beschwert. Den Stuhl färbt es nicht schwarz; es macht einen gelben Satz; das Wasser wird im Ab Laufe schaumig, und von dem Hügel selbst wieder verschluckt.

RADOMA, Dorf im Sárosrer Comitate, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde von dem Savniker Bade mit einem Säuerling.

RAJECZ mit warmen Bädern. Diese sind fünf starke Meilen von Trentschin, in der Gespannschaft gleiches Namens, eine Stunde von dem Städtchen Rajecz, an dem Fusse eines weitauslaufenden Berges gelegen, sie werden manchmal von dem zwischen diesem Berge und dem Badehause laufenden Flusse überschwemmt. Es sind derselben drei: 1) Das Herrenbad. 2) Das Gemeinbad. 3) Das Armenbad. Jedes hat eine Tiefe von sechs geometrischen Schuhen, und kann nur beiläufig auf viere anlaufen. Das Wasser steigt durch den Boden, der durchlöchert ist, hervor, und wenn es bis auf vier Fuss aufschwellet, kann es zwar oben ablaufen, niemals aber bis zum Boden abgelassen, folglich auch keines von den Bädern je gesäubert werden, welches sie nothwendig sehr in Misscredit bringen muss. Die Wärme des Herrnbades war nach dem Fahrenheitischen Wärmezeiger 93 Grad, des Gemeinen- und Armenbades 90, zur Zeit, da die äussere Luft den Eispunct anzeigte. Das Wasser ist klar, rein, und führt keine schwimmenden Flocken, kann auch lange aufbehalten werden, ohne dass es trüb wird, oder einen Satz lässt. Es hat keinen Geruch; sein Geschmack verräth im Absetzen etwas Salziges. Zehn Pfunde hinterlassen nach der Abdampfung 38 Gran fixen Überrest, Natronsaltz mit dem Krystallisirungswasser 22, und mineralisches Alkali 16 Gran. *Bestandtheile.* 1) Ein elastischer Geist. 2) Natronsaltz. 3) Mineralisches Alkali. 4) Alkalierde. *Wirkung.* Sie die-

nen sehr wohl in Lähmungen, Contracturen, schmerzhaften Reissen, Geschwulsten, in der Krätze, und andern Hautkrankheiten; wie auch in Krämpfungen, Verstopfungen und andern Zufällen.

RANKER oder **HERLEINER BAD**. Dieser, zwei und eine halbe Stunde von der k. Freistadt Kaschau in einem angenehmen, von mehreren Seiten mit durchschnittenen Waldungen umgebenen Thale gelegene Badeort, wird nicht allein seiner angenehmen Lage, sondern auch seiner verschiedenen Heilkräfte wegen, von Leidenden sowohl als bloss Genuss Suchenden, fleissig besucht. Bei Kranken, die an Anschoppungen der Eingeweide des Unterleibes, an zu häufigen Blutergiessungen, Brustschwäche, blinden Hämorrhoiden, und daraus sich ergebenden Krankheiten leiden, zeigt sich dieses Wasser von entschiedener Wirksamkeit, und wird zum Trinken und zum Baden gebraucht. Die rund umher, zum Theil zur Wohnung der Badegäste dienenden Gebäude, sind meistens von solidem Materiale erbaut, mit dem nothdürftigsten Mobilar versehen, auch haben mehrere Herrschaften in Rank zu ihrer Bequemlichkeit eigene Häuser aufgeführt. Die Badelustigen finden, erforderlichen Falls, in den Bauernhäusern des nahe gelegenen Dorfes gleichfalls erträgliche Unterkunft. Der Badepächter von Rank, der seinen Pacht von diesem zur Kammer gehörigen Gute der Administration derselben zu entrichten hat, ist zu gleicher Zeit Gastwirth, und gibt *Table d'hôte*, oder schickt seinen Gästen das Verlangte auf ihre Zimmer, da indessen viele Badegäste eigene Menage führen, andere zu denen mit eigener Wirthschaft versehenen eingeladen werden, so ist der Gasttisch nicht immer nach Wunsch mit Gästen besetzt. Es ist Ton bei mehreren Bewohnern der nahe gelegenen Städte, einige Wochen, vorzüglich dieje-

nigen, die dem Aufenthalte in Bartfeld vorgehen, in Rank zuzubringen. Ranks glänzendster Tag ist der Petri- und Pauli-Tag, an welchem der letzte und grösste Ball in einem eigends dazu, nur von Holz, aber geräumig erbauten Saale gegeben, und von der tanzlustigen Jugend der benachbarten Städte zahlreich besucht wird. Nach dieser Zeit eilt der grösste Theil der Besuchenden dem schönen und grössern Badeorte Bartfeld zu, und Rank wird immer öder, bis es zu Ende July in der Regel fast ganz verlassen ist. Die *Bestandtheile* dieses edlen Sauerbrunnens sind: 1) Ein angenehm schneidend gährender Geist. 2) Kalkerde mit Eisenbestandtheilen vermischt. 3) Muriatisches oder Kochsalz und Mineralalkalisalz eine grosse Menge. 4) Wenig Sauer- oder Gesundbrunnensalz. *Medicinisher Nutzen.* In den Krankheiten von Verstopfungen der Eingeweide und Schwäche der Fasern, in Verschleimungen und in Krankheiten, die von Säure entstehen, so wie gegen Hämorrhoidalbeschwerden und dadurch veranlassten Blutspeien ist dieses Wasser von entschiedenem Nutzen.

RAUSCHENBACH oder RUSZBACH, ein Dorf im Zipser Comitae, zwei Stunden von Lublau, hat ein Kalkbad mit einem schwachen Säuerling. Das Wasser ist im Winter lau und im Sommer kalt. Es hat eine versteinemde Eigenschaft, und hat für sich selbst einen von der Natur geschaffenen steinernen Kessel gebildet, den die Kunst nicht mit mehr Fleiss verfertigt hätte, dessen Tiefe über zwei Klafter misst, und dessen Durchmesser gegen drei Klafter hat. So wie die Witterung sich ändert, verbreitet das Wasser einen starken Schwefelgeruch, und bei schweren Fusstritten vernimmt man in der Nähe des Brunnens einen Widerhall, wie aus unterirdischen Höhlungen. Das Wasser ist übrigens klar und ohne Farbe, verliert aber durch das

Sieden seine Klarheit und legt einen Toffstein zu Boden. Dieser kalkigte Toffstein ist weiss und sehr durchlöchert wie die Honigfladen. Das Bad wird sowohl von den Pohlen als Ungarn sehr besucht. — Übrigens ist das Bad mit Wohnungen und einem Kostgeber versehen.

RIBARER siehe SZLIACSER.

RIMA-BREZO, *Sauerbrunnen*. Ein ziemlich ansehnliches Dorf in der Gömörer Gespanschaft, u. Kiss-Honthor Kreise 1600 Schritt davon entspringt ein Brunnen, der mit einem ungeheuern Steine bedeckt ist, er hat aber an Wasser keinen Überfluss, obschon er aus vier Adern genährt wird; denn man findet ihn bisweilen gar erschöpft. *Grundtheile*. 1) Ein elastischer, schneidender saurer Geist. 2) Abführendes Salz. 3) Kalk- und Eisenheilchen. *Nutzen*. Dieses Wasser hat nach den allgemeinen Prüfungen eine harntreibende Kraft, dienet in den Ausschlügen, Geschwüren wie auch bei Lungen und andern Krankheiten.

RÖKUSZ, Dorf im Zipser Comitate unter den Karpathen mit einem Sauerbrunnen und Vitriol-Bad.

RÓNYA, Dorf im Neograder Comitate mit einer Badeanstalt.

ROZSON-MITTICZ, Dorf im Trentsiner Comitate mit einem Sauerbrunnen.

RUDNOK, ein Dorf im Abaujvárer Comitate, auf der Poststrasse nach Schmölnitz bei Jaszó, hat ein eisenhaltiges Bad, aber wenig Gelegenheiten zu bequemer Unterkunft.

RÜPES, *Schwefelbrunnen*. Das Städtchen Rupes, Repe, in dem Gebiete Steinklippen oder Rupes in Siebenbürgen, ist anderthalb Tagsreise von Kronstadt, und sechs Stunden von Udvárhely entlegen, hat eine Mineralquelle, die aus dem Fusse eines Berges, worauf eine alte Festung steht,

in dem obern Theile der Stadt an einem sehr steinigten Orte herausspringt. Das Wasser ist in einem Glase klar, hell und blaulichter Farbe, es hat einen salzigen Geschmack, wie Vitriolwasser; steigt mit einem sehr stinkenden, harzichten und schwefelichten Geiste in die Nase, daher hat dieser Brunnen von den Nachbarn den Namen des stinkenden Brunnens erhalten. Der Wassergang ist mit keinem Ocher, sondern mit bleiweissem Schlamme überzogen. Es wird oft mit grösstem Nutzen und heilsamster Wirkung zum Baden gebraucht.

SÁROS (VIESS), *Säuerling*, in der Sároser Gespanschaft. Der Ursprung dieses Sauerbrunnens ist unten mit Steinen, oben aber mit Holz eingefasst. Er hat einen so durchdringenden starken Geruch und Geschmack, dass man glauben sollte, es wäre darin ein wahrer gährender Geist, den einst Helmont *Gas sylvestre* benannte; daher wurde auch dieser Brunnen theils wegen vielfältiger Tödtung sowohl der Vögel, als anderer Thiere, welche sich ihm näherten, theils wegen der benachbarten Grube, die einen erstickenden und tödtenden Dunst ausbreitete, heut zu Tage aber mit Erde angefüllt ist, von Jedermann als tödtlich ausgeschrien. Dieser eisenreiche Sauerbrunnen wird von den Einwohnern zu Eperies sehr gelobet, und sowohl zum Trank als zum Baden gebraucht. *Kraft und Wirkung*. In den Hautkrankheiten, Geschwülsten, Geschwüren, rheumatischen Zuständen, schleichenden, hin und widerfressenden Ausschlägen und Geschwüren. Man hat eigentlich noch nicht beobachtet, was für Krankheiten er etwa durch Trinken heile.

SAVNIK. Ein Dorf im Sároser Comitate bei Stropko an der Gränze des Zempliner Comitats in einem unfreundlichen Thale mit kahlen Bergen umgeben, besitzt ein Schwefelbad mit hinlängli-

chen Wohnungen zur Unterkunft, auch kann man bei dem dasigen Kostgeber eine gute Hausmannskost erhalten. Dieses Mineralbad besteht aus kohlen-saurem Natron, geschwefeltem Wasserstoffgas, (Hydrotion-Säure) sehr weniger Kalkerde und kohlen-saurem Eisen, nebst prädominirender fixer Luft. Es ist ein Eigenthum des Herrn Johann von Szirma y.

SCHIRTS siehe GSCHIESZ.

GROSS-SCHLAGENDORF, oder *Nagy-Szalok*, liegt in der Zipser Gespannschaft weit ober Poprad oder Deutschendorf, schon im karpatischen Gebirge, und hat einen vortrefflichen Säuerling. *Bestandtheile*. 1) Ein herrschender, mineralischer saurer Geist. 2) Ein durch diesen aufgelöstes Eisen. 3) Kalkerde. 4) Kochsalz. Die *Wirkung* dieses edlen martialischen Säuerlings ist sehr stärkend in Blähungen des Magens, Erschlappungen desselben, wie auch der Eingeweide und aller andern Theile; und ermuntert das Gemüth in hypochondrischen und hysterischen Zuständen.

SCHMÖKS, ein Schwefelbad mit einem Säuerling unter den Karpathen, im Zipser Comitate.

SELYMECZ-ISCZÁVNICA. (*Sauerbrunnen*.) In der Liptauer Gespannschaft sind bei dem genannten Dorfe drei Brunnen, nämlich: der untere, mittlere und obere; aber alle sind an einem erhabenen Orte, oberhalb des Dorfes; welche also den untern Theil dieses grossen Dorfes bewohnen, gebrauchen den untern Gesundbrunnen, die Einwohner des obern Theiles aber pflegen aus dem obern Brunnen sich den Durst zu löschen, der mittlere Brunnen aber, obschon er an Bestandtheilen von gleicher Beschaffenheit ist, wird doch nicht so oft gebraucht. Weil sie nun in Rücksicht

der Bestandtheile unter einander gleich sind, werden sie auch mit einander abgehandelt, wobei der kleine Unterschied mit wenigen angezeigt werden wird. Alle sind hellklar, welche Klarheit nach einer Weile in freier Luft vergeht; das Wasser besonders aus dem untern Brunnen, obschon es ein ziemliches Flüsschen ausmacht, führt seinen Lauf nicht lange fort, sondern verwandelt sich in Toffstein, und pflegt alles, was ihm zu nahe kömmt, mit einer Rinde zu verhärten. Der Geschmack desselben ist ziemlich scharf und schneidend, auch sind alle drei von Natur geistig. 1) Wenn man zerstoßenes Weinstein Salz hincintropfet, verändern sie sich augenscheinlich, und bekommen eine Milchfarbe, kurz nachher legen sie einen weissen Satz zu Boden, und das Wasser erhält seine vorige Klarheit und Helle. *Bestandtheile.* 1) Ein elastischer, weinigt gährender Geist. 2) Alkali und Eisenerde. 3) Alkalisches Mineralsalz. *Gebrauch.* Im Podagra, Gliederreissen, Scharbock, und einer verdorbenen Zubereitung der Säfte, dienet es sowohl mit als ohne Milch von Ziegen oder Eseln, die Schärfe der Säfte, und die üble Beschaffenheit des Geblüts zu verbessern. Es muss aber das Wasser frisch bei den Brunnen getrunken werden, denn wenn es lange in freier Luft steht, so verliert es nicht nur seinen durchdringenden und scharfen Geschmack, sondern auch seine Klarheit.

SEPSY St. GYÖRGY, ist ein Städtchen in dem untern Kreise des Szekler Gebiethes Haromszek in Siebenbürgen, hat zwei Sauerlinge, einen in dem Städtchen selbst, welcher statt des gemeinen Wassers getrunken wird, den andern am Ende seines Gebieths im Walde gegen das Gut Arkos, welcher kräftiger und eines angenehmern Geschmacks ist, als der erstere.

SID, Dorf im Gömörer Comitate mit einem Säuerling.

SIKLÓS, Marktflecken im Baranyer Comitate mit einem warmen Schwefelbad, noch von den Zeiten der Türken her.

SINGLÉR, Dorf im Sároser Comitate mit einem Sauerbrunnen.

SIVA BRADA', Kalkbad, einige hundert Schritte weit von dem Zipser Capitel, auch desselben Capitels das Eigenthum mit einem schwachen Säuerling. An den Rinnen setzt sich hier viel Tuffstein an. Vor Zeiten bewohnte es ein Einsiedler mit einem Barte, der Name möge von dem stammen. (Siva Brada, grauer Bart.)

SLÁBOTITZ mit einem Warmbad. Das Bad ist von Agram sieben, und von Carlstadt fünf Stunden entfernt. Dieses mineralische Wasser ist klar wie Krystall, lässt keinen Satz zu Boden, und gibt einen schweflichten Rauch und Geruch von sich; aber zu bedauern ist, dass es durch ein fremdes kaltes Wasser gemischt und erkältet wird. Die hierin sich Badenden werden von dem reissenden Gliederweh und der Krätze geheilet. *Grundtheile.*
1) Schwefelgeist. 2) Kalkerde. 3) Bittersalz.

SMERTSONKA, ein starkes Schwefelbad bei rothem Kloster an der Dunajecz im Zipser Comitate, mit wenig Gelegenheit

SOLYMOS. (*Säuerling*). Dieser in der Hunyader Gespanschaft in Siebenbürgen, in dem Thale Marus längst des Gebirges ober dem Dorfe Solymos, in einem ziemlich feuchten Thale sich befindende Brunnen, ist von Deva ungefähr eine Stunde gegen Westen entlegen. Das Wasser steht im Brunnen still, wie auch im Abflusse, und ist mit einem Regenhäutchen bedeckt, daher auch die Farbe dunkel ist, obschon das Wasser weinigt, beissend, geistig, und in Ausstossung der elasti-

schen Luft dem Lozeser gar nichts nachgibt. *Bestandtheile* dieses edlen martialischen Säuerlings sind folgende: 1) Ein heftig gährender Geist. 2) Zarter Eisenvitriol. 3) Viel Eisenstoff. 4) Absorbirende Erde. 5) Mit Alkali übersättigtes Natron. 6) Kochsalz. *Wirkung*. In Erschlappungen, Verschleimungen, und allen von diesen Übeln abstammenden Krankheiten.

STUBITZ, (*Warmbad*). Ungefähr 6 Stunden von Agram findet man dieses, in einem ebenen und breiten, mit kleinen Bergen umgebenen Thale entlegene Wasser in dem Agramer Comitae, man nennt es auch Oroslsruer Warmbad. Es sind zwei Quellen; die erste wird durch ein grosses viereckigtes Behältniss in Schranken gehalten, und ihr Wasser, das aus einem Sandbade heraufstösst, ist klar, sehr hell, kaum von einem Geruche, aber nach Zeugniß des Reaumürschen Wärmezeigers, wo es das Quecksilber bis auf $43\frac{1}{4}$ Grad hinaufgetrieben, so warm, dass sich in selbem Niemand baden kann, sondern nur in den nächsten, einige Schritte weit entfernten Bädern, deren auf jeder Seite eines ist, die von jener Quelle das Wasser bekommen. Die andere Quelle, die neben der einen der beiderseitigen Wannan entspringt, verliert sich in ein ziemlich schnelles Flösschen, dessen Steine man mit einer fuchsrothen Farbe überzogen sieht; die Wärme dieses Wassers war 40 Grad, und wie das vorige klar und durchsichtig. *Grundtheile* der ersten Quelle sind: 1) Kalkerde mit Eisen. 2) Wenig Bittersalz. *Kraft*. Fast wie das blosse gemeine Wasser; wenn es ja etwa einige Kräfte hat, mag man solche der Wärme dieses Wassers zuschreiben. In der zweiten Quelle ist das Wasser an Klarheit und Reine dem vorhergehenden gleich, und hat eben dieselbe Merkmahle mit den gegen-

wirkenden Mitteln geäußert. — Das Bad wird von Vielen besucht.

STUBNYAER Warmbäder. Diese Bäder entspringen in der Thurotzer Gespanschaft, zwischen den Dörfern Hai und Unter - Stubnya. Das Mutterbad, woraus das Wasser am häufigsten hervorquillt, ernährt alle andere Bäder; es macht erstens zwei sehr heisse Bäder, deren eines das heisseste nur zum Fusswaschen der Podagrigen angewendet wird, das andere, so etwas leidlicher ist, führt den Namen des Bauernbades. Unweit davon ist ein ungedecktes, das Zigeunerbad genannt, gleich an diesem ist noch ein anderes, welches jetzt verwüstet, und durch den Zufluss einer kalten Ader geschwächt ist. Es entspringen über das noch nicht wenig andere, diesseits des Stubenflusses, als das Herrenbad, die Spitalbäder, deren drei sind, wovon das erste das Franzosenbad, das zweite das Grünbad, und endlich das dritte das Kleinbad genannt wird. Das Wasser dieser Bäder ist krystallklar, ohne heftigen Geruch, ausgenommen das Mutterbad und Grünbad, welches einen schwefelichten Mineralgeist ausdünstet. An Geschmack ist es wärmer, laugenhaft, kalt aber, fast den Sauerbrunnen ähnlich, und gibt eine kalkichte Ochererde von sich, wie dieses alles Herr A. D. Leschodini in seinem *Scrutinio physico*, bestätigt. Zu bewundern ist, dass Niemand mit einem guten Thermometer den Grad der Hitze dieser Bäder untersucht hat. *Bestandtheile*: 1) Einen sehr feinen Schwefelgeist. 2) Eine mit Eisentheilen versehene Kalkerde. 3) Wenigen Selenit. 4) Bittersalz. Die *Wirkung* ist Stärkung der erschlappten Glieder, auch ist es in Zittern, Lähmungen, rheumatisch- und podagrigen Zuständen, wie auch bei wässrigten Geschwulsten, un-

reinen Geschwüren, in der Krätze und andern Hautkrankheiten allgemein berühmt.

SULIGULI. Dieses für die menschliche Gesellschaft höchst schätzbare Mineralwasser entspringt im Marmaroscher Comitete, und wird seiner besonderen Haltbarkeit wegen weit und breit verführt. — Die Bestellungen auf das Suliguli Mineralwasser wird zu Szigeth im Marmaroscher Comitete, bei dem Cassier der Verschleiss-Direction angenommen.

SVABOCZ, Dorf im Zipser Comitete mit einem Säuerling.

SVETA-WODA oder heiliges Wasser in Slavonien. Dieser von dem gemeinen Volke heilig genannte Brunnen entspringt an einem wüsten, mit Bergen umgebenen Orte, wird sonst auch Desanowo-selo genannt, und liegt zwey Stunden von Daruvér. *Bestandtheile:* 1) Eine Kalk- und Thonerde. 2) Bittersalz. Die *Wirkung* ist bei dem gemeinen Volke sehr hoch gepriesen, und zwar in allen Krankheiten; das Volk nennt es wunderwirkend und heilig, allein die Reinigkeit dieses lautern und einfachen Wassers ist seine einzige Tugend.

SYGAS. In dem Walde des Dorfes Arkos in dem untern Kreise des Szekler-Gebietes Haromszek in Siebenbürgen, quillt ein Brunnen bei einem kleinen Bache, welcher an Wirksamkeit alle weinigte Sauerbrunnen der umliegenden Örter übertrifft, und seinen Brunnenschlund sowohl als den Ablaufgraben sehr weit mit hochrothen Schlamme belegt. In einer Entfernung von einigen Schritten ist ein Brunnen ohne Ausfluss, welcher mit grossen Murren ein trübes, übelriechend und schmeckendes Wasser ausstösst, und selbes wieder verschluckt. Nebst dem geht aus einer Kluft eines kleinen Hügels ein Dampf heraus, der auch

im kältesten Winter den Schnee zerschmilzt, worin man nicht selten todte hineineingestürzte Schlangen und Vögel antrifft.

SZALÁRD. Ein Marktflecken im Biharer Comitate, zwei Meilen von Grosswardein, hat einen Sauerbrunnen und ein Bad, und ist ein gräflich Csákysches Eigenthum.

SZALATNAER Gesundbrunnen. Dieser liegt im Honther Comitate zwischen den Dörfern Szalatna, Horvath und Szemeréd, und der allgemeine Glaube hält dieses Mineralwasser für eines der wirksamsten in Europa. I. *Ortsumstände.* Das Wasser quillt in der Entfernung einer kleiner Viertelstunde von dem Dorfe Szalatna, am Rande einer ganz ebenen Wiese, unter einem sanften Hügel, der sich mit einer Krümmung gegen Horváthy hinzieht, und hier das erwähnte weite Thal von der Nord-Ostseite begränzt. Das letztgenannte Dorf, so wie Szemeréd und Egeg sind nicht beträchtlich weiter als Szalatna selbst davon entfernt. Der Boden ist thonigt und allenthalben mit fruchtbarer Erde bedeckt. Der Hügel besteht bei Szalatna aus einem weissen zu einem leichten Stein verhärteten Thon; führt aber in dem gegen Egeg zugekehrten Vorsprung Kalkstein, und in der hinter dem Dorfe sich hinaufziehenden Fortsetzung zeigt er auch Gneiss- und Glimmerschiefer. Das hier herrschende milde Klima, welches dem Obst- und Weinbau günstig ist, das anmuthige weite Thal, welches eine schöne Aussicht in die Ferne gewährt, die in diesem Thale nahe an einander gelegenen Ortschaften, die im Hintergrunde gegen Norden hochansteigenden Gebirge machen diese Gegend zu einer der anmuthigsten im Lande. II. *Physische Eigenschaften des Wassers.* 1) Ausser einigen kleinen Quellen hat es in einem geringen Umfange vier grössere, worunter jedoch

nur eine, die vom besagten Hügel in die Wiese am weitesten vorspringt, benutzt wird. Sie ist mit zwei hohlen hölzernen, übereinander eingesenkten Cylindern eingefasst, und gibt so viel Wasser, dass es beständig überfließt. Mehrere Männer können es kaum mit aller Anstrengung in vier Stunden ausschöpfen, und der untere, 8 Schuh 5 Zoll hohe, und 2 Schuh 4 Zoll weite Cylinder füllt sich wieder in 26 Minuten voll. 2) Das Wasser quillt mit häufigen Luftbläschen, die zu grössern vereinigt, eine Art Aufwallung in der Quelle bewirken. 3) Es ist ganz farbenlos und klar, nur nach einer Erschütterung, oder durch eine andere die Luftsäure schnell entbindende Ursache erhält es von den aufsteigenden Luftbläschen auf einige Zeit den Anschein einer Trübung. 4) An dem frisch geschöpften Wasser bemerkt man einen schwachen Geruch einer sauern Eisenauflösung, der wahrscheinlich von den zufällig in den Brunnen gefallenen eisernen Geräthschaften herrührt. 5) Der Geschmack ist sehr pikelnd, säuerlich, und so angenehm, dass die Bewohner der benachbarten Ortschaften kein anderes Wasser trinken mögen. Selbst die Haustihere, die es ein Mahl gekostet haben, eilen den Quellen von weiten zu, um sich an diesem Getränke zu erquicken. Nebst dem säuerlichen Geschmack hat es jedoch auch einen schwachen Nachgeschmack von Eisen. 6) An die hölzerne Einfassung und Steine setzt es einen rothbraunen Überzug ab. 7) Wo der von diesem Wasser verursachte Koth austrocknet, beschlägt er mit einem weissen Salze. 8) Der Grad der Wärme, den das Wasser in der Quelle vom 16. bis 22. September 1800 zu verschiedenen Zeiten des Tages, und bei verschiedenen Temperaturen der Atmosphäre zeigte, war beständig $+ 11 \frac{1}{2}$ Reaumür. Es ist also nicht so kalt, als die meisten

Bergquellen, die gewöhnlich +10 haben. III. Die Bestandtheile desselben sind: luftsäures Eisen, fixes Laugensalz, Glaubersalz, Kochsalz, Kalk und Magnesia. Durch die Zerlegung des Wassers nach Maass und Gewicht ergab sich Folgendes: a) Das Volumen der freien, das ist nur mit Wasser verbundenen Luft oder Kohlensäure, übersteigt jenes des Wassers um mehr als ein Fünftel; denn sie beträgt in einer Pester Maass beinahe 52 Gran. b) Die Erdarten, welche aus eben dieser Menge Wassers durch Abdampfen geschieden werden, machen zusammen 32 Gran aus, worunter 29 Gran, welche durch das erste Aufsieden erhalten werden, grösstentheils kohlensaure Kalkerde, die übrigen aber grösstentheils kohlensaure Magnesia sind. c) Die Salze, welche aus eben so viel Wasser übrig blieben, wogen zusammen etwas über 51 Gran, und hielten etwas über $5\frac{1}{2}$ Gran Kochsalz, 14 Gran Glaubersalz, und beinahe 32 Gran kohlensaure Soda. d) Das mit Luftsäure verbundene Eisen betrug bei der ersten Untersuchung über $2\frac{1}{2}$ Gran; aber nachdem die Quelle von fremden hineingefallenen Eisen gereinigt worden war, traf man dessen viel weniger, nämlich keinen vollen Gran an. Doch ist auch auf diese geringe Menge dieses Metalls in der Beurtheilung der Heilkräfte Rücksicht zu nehmen, und man lernt aus diesen Bemerkungen, dass es leicht seyn wird, eine der Szalatnaer Quellen durch hineingeworfenes Eisen zu einem sogenannten Stahlwasser zu machen. Die milden Salze, die es enthält, machen es gelind reizend und auflösend, Eigenschaften, welche durch die gegenwärtige Kohlensäure um vieles erhöht werden. Es übertrifft nach dem angegebenen Verhältnisse der Bestandtheile zu urtheilen, in dieser Rücksicht das Bartfelder, Lublauer, Spaa- und Selterwasser, denn obgleich letzteres mehr Salz enthält, so ist doch

dessen grösster Theil Kochsalz, welches, da die Natur des Menschen schon daran gewohnt ist, eben darum weniger Wirksamkeit äussert. Eben die Salze, besonders die Soda, vermehren die den Säuerlingen überhaupt zukommende, urintreibende Kraft, wodurch dieses Wasser in verschiedenen Übeln der Urinwege heilsam wird. Man wird sich bei dieser Gelegenheit an das von Ingenhaus und Falkoner gerühmte, und in Steinbeschwerden bewährte, aus einer mit Luftsäure übersättigten Soda-Auflösung bestehende Mittel erinnern, welches uns in unserm Wasser die Natur ohne Zweifel vollkommen darbiethet. Die Soda und die absorbirenden Erden sind Säure verschluckend, und werden demnach, wenn sie im Körper eine Säure antreffen, mittelsalzig, auflösend und abführend. Man wird also dieses Wasser in Krankheiten, in welchen eine Säure, wenn auch nur als Wirkung zugegen ist, zum Beispiel in der Gicht, in der Rachitis, und dergl. wahrscheinlich heilsam finden, da die enthaltenen Stoffe ohnehin in solchen Übeln vortheilhaft gebraucht werden. Da dieses Gesundheitswasser mit dem Neu-Lublauer-, Bartfelder-, Selter-, Biliner- und Spaa-wasser in seinen Bestandtheilen sehr nahe übereintrifft, so hat es auch fast einerlei Wirkung. Es erregt die festen Theile zu einer grössern Thätigkeit, wodurch die Verdauung und Ausleerung befördert, und dem ganzen Körper mehr Lebhaftigkeit ertheilt wird, hebt die Krämpfe des Magens, und stillt das Erbrechen, wirkt auf die Urinwege, und lindert die Steinbeschwerden, und ist in der Gicht und allen rheumatischen Krankheiten von auffallendem Nutzen. Zur Unterkunft der Gäste steht in der Nähe des Sauerbrunnens ein herrschaftliches, vom Fürsten Koháry 1804 erbautes Haus, welches im ersten Stockwerke sechs,

meistens kleine Zimmer, im Erdgeschosse 3 Zimmer und 1 Küche enthält. Auch hat man in dem kleinen Nebengebäude 6 kleine Zimmer für Gäste eingerichtet. Der Badepächter gibt die Kost. Das zum Bade bestimmte Seitengebäude enthält zwar sechs Kammern, allein nur vier davon sind mit zwei Wannern versehen, und werden zum Baden, die zwei übrigen von dem Badediener als Wohnzimmer und vom Pächter als Niederlage für seine Geräthschaften benutzt.

N. SZALATNA, Marktflecken im Zoler Comitate mit einem Säuerling.

SZALDOBOS. (*Säuerling.*) In dem Filialsitze. Bardotz, vier Meilen von dem Städtchen Udvárhelly, ist der berühmte Brunnen des nahe dabei gelegenen Dorfes Szaldobos in Siebenbürgen, welcher an dem Fusse eines thon- und steinigten Berges auf einem ebenen Felde an einem sumpfigten Orte, nahe bei dem Dorfe, entspringt, und einen beissendern Geschmack als die andern hat, besonders aber wird er desswegen öfters besucht, weil er an einem weit bequemern Orte zwischen drei in der Nähe herumliegenden Dörfern befindlich ist. Das Wasser ist nicht allzuklar, von keinem besondern Geruch, wirft auch nicht so dick an einander gehäufte Bläschen auf; und obschon es keinen unangenehmen Geschmack hat, so überladet es doch den Magen, wenn es häufiger getrunken wird; den Harn treibt es leicht, den Stuhl zwar auch, aber nicht so geschwind, den Unflath färbt es nicht. *Kraft.* Der Doctor und Rathsherr zu Herrmannschaft, Herr Seibert, sagt: dieses Mineralwasser sey aus einem Mineralsalze und Eisenstoffe mässig vereinigt, und wegen seinen gelinden Eigenschaften vor andern den Frauenzimmern zum Gebrauche dienlich.

SZANTOËR und MAGYARADER Mineralwas-

ser. Die Ortschaften Szántó und Magyarad, welche in der Honther Gespanschaft liegen, sind von Levenz (Léva) eine Poststation entfernt. Sie gränzen an einander, und in ihrem Gebiete befinden sich mehrere mineralische Quellen, die noch nicht chemisch untersucht worden sind. So wie man von Levenz aus dahin fährt, erblickt man zur linken Seitē der Landstrasse eine kleine felsartige conische Erhöhung, in deren Mitte sich ein schwefelwasserstoff- und kohlenwasserstoffhaltige kalte Quelle befindet, die sich durch den Geruch und Geschmack sogleich verräth, durch den immerwährenden Abfluss des hervorquellenden Wassers, durch dessen Verdunstung und den allmählichen Niederschlag einer kalkartigen Materie, hat sich dieser aus dünnen Schichten bestehende Hügel gebildet, der nach denselben Gesetzen und unter denselben Umständen immer grösser wird. — In einer noch grössern Entfernung, jedoch auf derselben Seite, findet man eine sehr wasserreiche, mit Gewalt hervorsprudelnde Quelle, welche ausser dem Sauerstoffgas auch noch Eisen und salzige Bestandtheile augenscheinlich enthält, welche letztere beim Verdunsten das in der Nähe der Quelle befindliche, und von ihr bewässerte Gras incrustirt, und den Geschmack von Bittersalz auf der Zunge hervorbringt. Eben so wenig ist diese Quelle bis jetzt chemisch untersucht worden. Der Szántóer schwefelwasserstoffhaltige Sauerbrunnen wird von dem Landvolke gern getrunken. Nach der in dieser Gegend herrschenden Meinung soll er gegen die Eingeweidewürmer bei den Kindern nützlich seyn. Das Hornvieh und die Schafe trinken das Wasser mit Begierde, zu welchem Zwecke auch grosse hölzerne Tröge und Rinnen für die Schafe in der Nähe des Brunnens angebracht sind, aus welchen diese Thiere das Wasser trin-

ken. Der in dieser Gegend herrschenden Sage nach soll das Szántóer Vieh seit Menschengedenken mit keiner Seuche behaftet gewesen seyn, und das Vieh wird fast nirgends als da getränkt. In dem Dorfe Magyarad, in der Nähe der Wohnung des dasigen Chirurgus, ist ein schwefelwasserstoffhaltiger Teich, der mehrere Quellen zu haben scheint; das Wasser ist an mehreren Orten desselben bedeutend lau, es gefrieret nie, und seine Ausdünstung ist schon bei mittelmässiger Kälte der Atmosphäre sichtbar. In den Sommermonathen kommen viele Bauern aus dem benachbarten Barscher Comitete nach Magyarad, um in diesem Teiche zu baden. Nach der Versicherung des dasigen Wundarztes soll es sich wohlthätig gegen den Rheumatismus, die Gicht und Lähmung der Glieder erweisen. In derselben Gegend entspringt aus einem Felsen ein schwefelwasserstoffhaltiges Wasser, welches aber zu nichts benutzt wird, und in den vorbeifliessenden Bach hinein fliesst. Am Fusse desselben Hügels ist ein Loch vorhanden, welches in die Tiefe zu gehen scheint, und aus dem sich ein schwefelwasserstoffhaltiger lauer Dunst entwickelt, welcher, nachdem er mit der atmosphärischen Luft in Berührung gekommen ist, nach unvollkommener Schwefelsäure riecht. Von Magyarad und Szántó gelangt man auf einem etwas unbequemen Wege in ein anmuthiges Thal, insgemein Schemnitzer-Thal genannt. Gegen Norden wird dasselbe von den Schemnitzer, Szitnaer und Frauenmarkter Gebirgen, gegen Süden von den Kemenzeer Gebirge begränzt. In diesem Thale, durch welches der Schemnitzer Bach fliesst, befinden sich mehrere Ortschaften, als: Alsó, Szemeréd mit einem schönen Kastell und Garten, der Freyin von Hellenbach gehörig, Kiralyfia, Egeg, Szalatna, Tompa, Horvathy etc. unter andern auch

Gyügy, ein Dorf, bei welchem auch ein Sauerbrunnen ist, der 5 bis 5 $\frac{1}{2}$ Klafter tief seyn mag, jedoch dem Szalatnaer in Ansehung seiner Güte nicht gleich kommt. Ausser dem befinden sich bei Gyügy noch mehrere schwefelwasserstoffhaltige Quellen, die durch das Abfliessen und Verdünsten des Wassers, wie jene im Szántó, kleine konische Hügel bilden. Am Fusse eines Hügels sind drei solche Quellen, und unten an der daran stossenden Wiese ebenfalls drei. Das von diesen Quellen abfliessende Wasser bildet mehrere Bassins, die zum Hanfrösten verwendet werden. In den andern Quellen baden die mit Rheumatismus oder Gicht behafteten Leute ihre Füsse, und hängen zum Andenken der erfolgten Heilung, auf die benachbarten Stauden allerhand Lappen von feiner Leinwand, Zeug und so weiter auf.

SZAPLONCZA, Dorf im Marmaroser Comitate mit einem Sauerling.

SZARHEGY, ein Dorf in dem untern Theile des Szekler Gebiethes Csek und Györgyö, zwölf Stunden von Ditro und von den obengemeldeten Sauerlinge des Borszeker Kreises eine Tagreise entfernt, und hat einen Sauerbrunnen, welchen der berühmte Herr Chenot dem Selterwasser gleich schätzt.

SZELECZ, Dorf im Trentsiner Comitate, mit einem Sauerbrunnen.

SZENT - GYÖRGY, (*Sauerling*). Bei dem Dorfe St. György in Siebenbürgen in eben dem Gebieth, welches man den Militär-District Radna nennt, entspringt ein versteinerner berühmter Brunnen, derselbe ist von dem Radner oder Major zwei Stunden entlegen, und giesst aus einer in der Seite eines Felsens sich selbst gemachten Öffnung das Wasser in einem ziemlichen Bache häufig heraus, welches zwar keinen angenehmen Ge-

schmack hat, aber desto herrlicher und vortrefflicher in seinen Wirkungen ist, wie es der Ruf bezeuget. Hier sind ebenfalls viele Dinge, die den Zuschauer zur Bewunderung reitzen; denn alles, was sich nur um den Brunnen befindet, zeigt schon deutlich an, dass er nicht allezeit aus einem Orte hervorgequollen sey. Jetzt ragt über dem Ursprung ein felsiger Hügel von mässiger Höhe empor, auf dessen Gipfel gewiss dieser Brunnen vor Zeiten muss gewesen, und auf die Art des Radner Brunnens allda das Wasser herausgesprungen seyn; denn die abgestossene Seite des Hügels zeigt die unterschiedlichen Schichten des nach und nach angewachsenen Hügels, welche der rothe Ocher, womit noch heut zu Tage der Ablaufgraben des Wassers dunkelroth gefärbt ist, recht deutlich von einander unterscheidet; daher lässt sich vermuthen, dass der Säuerling diesen Hügel verlassen habe, weil er nach den Regeln nicht höher hinauf springen konnte, und auf solche Weise genöthigt ward, sich unten am Fusse des Hügels einen andern Ausgang zu suchen. Man kann auch mit allem Rechte vermuthen, dass er sich mit der Zeit ebenfalls wieder einen andern Ausweg suchen werde, weil die Last der Steine, die sich täglich vermehrt, mit der Zeit dem Wasser den Weg wieder verschliessen wird. Übrigens so wie dieser Brunnen in einer sehr starken Ader hervorschießt, so gibt er auch an Menge des Geistes kaum einem nach, man mag nun bei Schöpfung und Ausgiessung des Wassers der häufigen Luftbläschen, oder den schweflichten, oder besser zu sagen, den beondern, diesen Brunnen eigenen, und dem Geruche eines gährenden Weines ähnlicheren Geruch in Betrachtung ziehen. Der Geschmack ist gleichsam weinigt, salzig, besonders wenn das Wasser eine Weile im Glase

gestanden ist, etwas weniges, doch nicht unangenehm, zusammenziehend; daher kömmt es, dass man gar zu volle Gläser dieses Wassers auf einmal auszutrinken nicht vermögend ist, weil man Gefahr liefe, falls man sich dazu zwänge, zu erstickten, es mag nun entweder eine grössere Menge Geistes als in dem Radner, oder eine diesem Wasser eigene Kraft, den Schlund zusammen zu ziehen, oder beides zugleich daran Ursache seyn. *Kraft*. Dieses Wasser hat auch eine weit stärkere abführende Kraft, als das Radner, obschon solche in beiden so gross ist, dass keiner auch der vornehmste Brunnen auf dem Györgyschen Gebirge, unweit der moldauischen Gränze demselben in dieser Wirkung gleich kömmt.

SZKLENOER Gesundbrunnen auch *Glashütten* genannt. Dieses Mineralwasser befindet sich im Barscher Comitatz zwischen Altsohl und Schemnitz, zwei kleine Stunden von letzterer Stadt und dem Dorfe Szkleno, und ist zu der Sapesteinen Berg - Cammeral - Herrschaft gehörig. Es entspringen hier mehrere warme Hauptquellen, welche im Innern gleichen Ursprung verrathen, aber nach Verschiedenheit der ärztlichen Verhältnisse mit ganz verschiedener Temperatur begabt, zu Tage ausbrechen. Die Wässer sind alle klar, durchsichtig, vollkommen geruch- und geschmacklos. Die höchste Temperatur findet man im Schwitzbade und in der Quelle am Pfarrhofe, wo Hühner abgebrüht und Eier gesotten werden können. Die mittlere Temperatur beträgt 44 Grad nach Reaumur, und das Wasser muss in den Wannen abkühlen; wenn man ohne Nachtheil sich darin baden will. Die Schwere dieses Wassers ist von jener des distillirten Wassers nicht beträchtlich verschieden, sie geben auch wenig kohlensaures Gas, da sich dasselbe schon beim Ausbrechen durch die hohe

Temperatur entwickelt; und es erscheinen auch geringere Niederschläge, daher die Wäsche lange rein und ungefärbt bleibt, und nur nach einem längeren Gebrauche unbedeutend gefärbt wird. — Abgekühlt ersetzen diese Wässer das gewöhnliche Trinkwasser vollkommen, und können manchem dieser Art vorgezogen werden, daher auch die fixen Bestandtheile desselben von jenen, die man gewöhnlich in dem gemeinen Wasser findet, nicht wesentlich abweichen. Ein Pfund Commercial-Gewicht dieses Wassers gibt fünf Gran fixe Bestandtheile, welche aus

schwefelsaurem Kalk	- - -	225	Gran
— — Natron	- - -	75	—
salzsauren Natron	- - - -	35	—
kohlensaurem Kalk	- - - -	130	—
— — Eisen	- - -	20	—
Kieselerde	- - - - -	15	—

500. Gran

bestehen. Diese Badewässer gehören im Allgemeinen in die Classe der auflösenden Bäder, und sind zum innern Gebrauche vorzüglich geeignet. Ein grösseres Verhältniss an schwefelsaurem Natron würde ein zweites Karlsbad geben. Man lobt sie in der Arthritis, im *fluore albo*, in Verhärtungen, Contracturen, Schwindel, Lähmungen, Nieren- und Blasensteine. Es finden sich hier fünf Bäder. 1) Das Herrenbad hat zwei geräumige, lichte, vor aller Zugluft gesicherte Badstüben, wovon jede das nöthige Wasser aus einer besondern warmen Quelle erhält. 2) Das Prinzenbad mit einem sehr geräumigen Badspiegel, in welchem das Wasser aus einer von dem Herrenbade ganz abgesonderten warmen Quelle geleitet wird. 3) Das Kaiserbad, ebenfalls aus einem geräumigen Badspiegel bestehend, welches zum Theil von jener Quelle, aus welcher dem Prinzenbade das Wasser zufließt, zum

andern Theile aber aus einer, von allen übrigen ganz abgesonderten Quelle das nöthige Wasser erhält. 4) Das Zipserbad, grösstentheils nur für gemeine Leute bestimmt, erhält sein Wasser aus einer im Bade selbst entspringenden Quelle. 5) Das Schwitzbad ist ganz im Toffstein ausgehauen, und enthält den Wasserzufluss von der nämlichen warmen wasserreichen Quelle, welche in das Prinzenbad fliesst. Den Namen des Schwitzbades hat es erhalten, weil in diesem Bade über dem Horizont des Wassers eine in Toffstein aufwärts ausgehauene Höhle vorhanden ist, in welche man aus dem Bade auf Stufen ganz bequem gelangen kann, und je höher man über den Wasserspiegel in diese Höhle hinauf steigt, desto grösser und schweisstreibender ist die Hitze. Mit Recht nennt man sie daher das Schwitzloch oder das trockene Bad. Nach Matthias Bel soll der Graf Vesselényi, damaliger Palatin, diese Höhle haben vergrössern lassen. 6) Das gemeine Bad, welches auch mit einem besondern Schröpfbade versehen ist. Das warme Wasser wird auch in dieses Bad aus einer besondern, sehr ergiebigen Quelle geleitet. Ausser den warmen Quellen, von welchen eben die genannten Bäder ihr Wasser erhalten, gibt es noch mehrere, worunter vorzüglich jene merkwürdig ist, die gleich unterhalb der Kirchenmauer entspringt, und deren schon oben, wegen ihrer hohen Temperatur, Erwähnung geschehen ist. Dieses sehr warme Quellwasser, welches nicht besonders ergiebig ist, wird zwar gewöhnlich auch in das Prinzenbad geleitet, es kann aber solches auf Verlangen der Badegäste auch für sich allein in ein abgesondertes, vorgerichtetes Wannenbad geleitet und gebracht werden. Was die Beherbergung und Unterkunft der Badegäste, und die dazu gehörige ökonomische Einrichtung anbelangt, so befinden sich bewohn-

bare, mit Bettstätten, Tischen und Stühlen versehene Zimmer, welche an die Badegäste vermietet werden; a) in dem Herrenbade 15 Zimmer mit 5 Küchen, b) in dem Prinzenbade 8 Zimmer mit 2 Küchen, c) in dem Kaiserbade 9 Zimmer mit 2 Küchen, d) in dem Zipserbade und in der benachbarten ehemaligen Amalgamations-Mühle 6 Zimmer und 2 Küchen, und e) in dem Schwitzbade 2 Zimmer. Da die königliche Schemnitzer Bergkammer als Eigenthümerin dieser gemeinnützigen Bäder nicht sowohl einen grossen Nutzen, als vielmehr das allgemeine Wohl beabsichtigt: so sind die Preise der Wohnzimmer äusserst gering, und der Badepächter ist für sich allein zu ihrer Erhöhung nicht berechtigt. Nur ist es zu bedauern, dass man keine Nebenzimmer zum Aus- und Ankleiden findet. Zum Besten der Badegäste besoldet die königliche Bergkammer einen eigenen geprüften Wundarzt, dessen Hülfe sich die Gäste bedienen können. Auch werden in dem hier befindlichen, mit mehreren Zimmern versehenen Wirthshause, oder Gasthofe, Badegäste, welche nicht eigene Haushaltung führen wollen, mit Speisen und allen guten Getränken auf das Billigste bewirthet. Dieser in einer sehr angenehmen und romantischen Gegend gelegene, mit den anmuthigsten Spaziergängen versehene Badeort ist von der königlichen freien Bergstadt Schemnitz; wie schon oben gesagt ist worden, nur zwei kleine Stunden, und von Kremnitz etwas über drei Stunden entfernt; und da die Hauptstrasse von Schemnitz nach Kremnitz über Szklo geht, und von der Bergkammer stets in gutem Stande erhalten wird: so ist es ein Leichtes, in diese zwei Haupt-Bergstädte des Königreiches Ungarn zu gelangen, dort alle Merkwürdigkeiten und Bergwerks-Gegenstände zu sehen, und insbesondere sich mit der Manipulation

des gesammten niederungarischen Berg-, Poch-, Hütten- und Münzwesens, mit Bewilligung der k. k. montanistischen Ober-Direction, bekannt zu machen. Merkwürdig und sehenswertig ist der kaum $3\frac{1}{4}$ Stunden von dem Bade entfernte *Illiniker* Mühlsteinbruch, wovon alle Jahre viele hundert Mühlsteine in alle Theile des Königreiches Ungarn verführt werden.

SZLATVINA, Dorf im Zipser Comitete, eine halbe Stunde von Olaszi, mit einem guten Sauerbrunnen, der verführt wird, und Sand und Stein vertreibt.

SZLÉTS, (*Sauerbrunnen*). Derselbe befindet sich in der Nachbarschaft des Szlétser Gebietes in der Liptauer Gespansschaft, an dem Nagy-Schelmeczischen Gebiete, nahe an der Mühle des Herrn Rakouszky. Man ersieht keinen Steinsatz oder kalkigten Stoff da, wo dieser vortreffliche Brunnen seinen Ursprung hat, sondern er hat sich einen, obschon versteckten, doch thonigten Grund zum Wohnsitze erwählt. *Bestandtheile*: 1) Ein sehr erfrischender Sauerbrunnengeist. 2) Eisen. 3) Alkalierde. 4) Mineralalkali, so mit Sauerbrunnensalz vermischt war. *Gebrauch*: In Erschlappungen der Eingeweide, verdorbenen Säften, üblen Beschaffenheit des Geblüts, in verschlagenen Harn, Nierenentzündung und Stein, daher er den Milzsüchtigen, Lungensüchtigen, mit Scharbock und Gliederreissen behafteten Leuten zu grossem Nutzen gereichen kann, wenn er halb mit Milch vermischt wird.

SZLIÁCSE oder **RIBARER** Bad. Dasselbe befindet sich in der Zoler Gespansschaft, auf dem Gebiete der königl. Freistadt Altsohl, zwei Meilen von Schemnitz. Das Bad liegt auf einer der schönsten Anhöhen, genannt Szljács, bei dem Dorfe Ribare, und biethet die schönste Aussicht in das

wunderschöne und breite Gran-Thal dar. Die immerwährende belebte Hauptstrasse von Schemnitz nach Neusohl läuft in der Ebene. Im Jahre 1819 liess man hier für die Badegäste ein geräumiges Gebäude erbauen. Der Quellen gibt es sechs. Sie liegen auf einem Hügel von der linken Seite des Gran-Flusses. Drei derselben sind zu Bädern eingerichtet, und jede äussert eine besondere Eigenschaft. Auch sind sie nur wenige Schritte von einander entfernt, und daher in einem Gebäude vereinigt, in welchem zugleich Wohnungen für die Badegäste eingerichtet sind, wo man in Wannen und in gewärmtem Wasser baden kann. Die Quelle gegen Süd-Ost ist die merkwürdigste, und angenehm lau; wenigstens fühlt man es bei dem Eintreten in das Wasser im geringsten nicht, dass dasselbe kühl sey, weil die auf dem Spiegel des Wassers ruhende fixe Luft auf den blossen Körper gleich eine angenehme Wirkung äussert. Die Quelle hat eine hölzerne Einfassung, und ihre Tiefe ist fast vier Schuh, die Länge und Breite derselben aber ungefähr vier Schritte. Nur auf einer Seite kann man in selbe auf einer hölzernen Treppe hinabsteigen, und man muss immer mit vieler Vorsicht tiefer und tiefer in das Wasser tauchen, denn es ruht, wie gesagt, immer fixe Luft auf demselben. Die Höhe dieser Luft richtet sich besonders nach den Veränderungen des Wetters; oft beträgt sie kaum einige Zolle, oft steigt sie jedoch bis auf zwei oder drei Schuhe, und dann ist es kaum möglich sich dieser Quelle zu bedienen. Ist diese Luftsäule nur wenige Zolle, oder auch eine Spanne hoch, so muss man immer mit emporgehobenem Haupte in dem Wasser stehen oder sitzen, denn schon ein einziges Einathmen dieser Luftart ist betäubend. Die Lauheit dieses Wassers erregt ein gewisses angenehmes Gefühl, und die

Empfindung an denjenigen Theilen des Körpers, welche von der fixen Luft nur berührt werden, ist ebenfalls wohlthätig, und so zu sagen erwärmend. Weit mehr empfindet man diesen angenehmen Kitzel hier, als in den berühmten Quellen zu Pyrmont und Meinberg in Westphalen; weit häufiger ist auch das in die hiesige Quelle zu- und abfließende Wasser, und man bemerkt jederzeit ein immerwährendes kräftiges Aufwallen in derselben. Die zweite und dritte Quelle in dem Gebäude haben auch hölzerne Einfassungen: jede derselben ist jedoch im Umfange fast sechs Mal grösser, als die bei der zuerst beschriebenen. Die zweite hat die Lage von der ersten nach Nord-West. Sie ist ruhiger als die erste; man sieht es aber auf dem Wasserspiegel, dass sie mehrere Aufgänge hat, und auch dieses grosse Bassin ist 5 Fuss tief. Die dritte liegt von dieser östwärts nur drei Schritte entfernt. Hier ist das grosse Bassin weniger tief, man sieht nur in Osten einen einzigen starken Aufgang; sie ist am wenigsten lau, und wird auch am wenigsten benutzt. Was die hier Badenden thun, das that auch ich, (sagt ein gewisser Herr Lübek, Arzt und Physicus des Honther Comitats in seinen ungarischen Miscellen I. Bd. 2. Heft) ich ging nämlich zuerst in die merkwürdigste Quelle, und als ich mich da mehrere Minuten lang erwärmte, stieg ich in die zweite, auf der nur selten etwas fixe Luft aufsteigt, und aus dieser trat ich auch noch in die dritte. Einige machen diess auch umgekehrt. Viele jedoch, die eine Bad-Cur eigentlich gebrauchen, verbleiben nach der Vorschrift des Arztes, meistens aber nach eigenem Gutbefinden, eine Viertelstunde oder 20 Minuten (denn viel länger kann man diess selten aushalten) in der wirksamen Quelle, aus der sie in ein gut geheiztes Zimmer aussteigen, und begeben sich dann in die oben

erwähnten Wannn, wo sie im gewärmten Wasser noch eine Viertel- oder halbe Stunde der Ausdünstung wegen verweilen. Das Wasser dieser drei Quellen sammelt sich in einem kleinen Bache, welcher gegen die Gran zufließt, aber nicht weit von seinem Ursprunge in einem Teiche aufgehalten wird. Jährlich, oder seltener, alle zwei Jahre, muss dieser Teich gereinigt werden, denn alles wird in demselben mit einer braunen kalkartigen Masse überzogen, und selbst die Pflanzen, die an dem Ufer desselben wachsen, findet man ganz, wie sie wuchsen, oft in bewunderungswürdig schönen Formen versteinert, und ein Liebhaber von Versteinerungen könnte sich durch Hülfe dieses Teiches schöne und seltene Inkrustirungen machen und sammeln. Aus diesem Teiche fließt das Wasser in einem hölzernen Canale einer Mühle zu, welche freilich nicht immer im Gange ist, aber dennoch oft genug mahlen kann. Auch hier fand ich das ganze von dem Wasser bewegte Mühlrad inkrustirt. Einige hundert Schritte von den jetzt beschriebenen Quellen liegen seitwärts in einem Thale, das von Osten mit Gebirgen eingeschlossen, sich gegen den Gran-Fluss zu senkt und öffnet, drei andere Quellen. Die erste liegt gegen Osten, und ist mit einigen alten Baumstämmen eingefasst. Dem Geschmacke nach, ist sie die stärkste, ob sie gleich meistens ruhig ist, und nur selten Luftblasen ausstösst. Sie ist ein angenehmer Säuerling; der Diameter ihrer Einfassung beträgt nur fünf Spannen, aber ihre Tiefe ist sehr beträchtlich. Dreissig Schritte von dieser liegt Nord-West eine zweite, mehr am Abhange gegen die Gran. Diese wird die tödtende genannt. Neben ihr sieht man noch eine andere kleine Quelle, und sie selbst hat einen sehr starken Aufgang; das Wasser derselben ist nur wenig säuer-

lich. Es war ein schöner Tag im August, (fährt Lübek fort) als ich diesen Ort besuchte, und ich fand um diese Zeit einen kaum bemerkbaren Geruch an dieser Quelle, je nachdem sich aber die Witterung ändert, soll sich dieser (die fixe Luft) um das Bassin der Quelle ausbreiten, und dem unvorsichtig nahe Hinzutretenden tödtlich werden. Vögel, Hunde, Lämmer, findet man mehrmals neben der Quelle todt, und auch mehrere Menschen büssten bei derselben ihr Leben ein. Nachdem das Wasser einige Schritte weit geflossen ist, verliert es sich in die Erde, und kommt erst in einiger Entfernung weiter unten im Thale wieder zum Vorschein. Wenige Schritte neben diesem, hörbar immer brausenden Wasser, findet man gegen Norden einen kleinen Hügel, der ganz von Eisen-ocher gebildet zu seyn scheint. Wenn man ihn betritt, so gibt er auf der Ost- und Nordseite, einen dumpfen Klang von sich, als wenn er ausgehohlt wäre. In der Mitte hat er eine Vertiefung von einigen Schuhen, und hier scheint einst eine Quelle gewesen zu seyn. Die dritte Quelle in diesem Thale ist südwärts von der ersten 50 Schritte entfernt. Sie hat im Umkreise von mehreren Schritten einen sehr starken Aufgang, und ist angenehm säuerlich. Alle diese Quellen, zusammen genommen, sind lange nicht so stark, nicht so reich an Wasser, als die Badquellen, und alle bilden, etwas tiefer im Thale, einen Sumpf, aus welchem das herrlichste Erlengebüsch üppig hervorwächst. Ich trat einige Schritte weit in dieses Gebüsch hinein, und fand nahe am Eingange, unter einem Erlentrauche, ein ohne Geräusch aufquellendes Wasser, das nur etwas säuerlich war. Weiter zu gehen erlaubte mir die Vorsicht nicht, weil man mir gesagt hatte, dass auch in diesem Gebüsch schon mehrere Unglücksfälle durch die Wirkung der

fixen Luft vorgefallen wären. In diesem Thale fand ich überall unter der Dammerde eine Lage von Eisenoxyd mit Thon vermischt. Aus dem Gesagten ist leicht zu urtheilen, dass der Gebrauch des Szliacser, oder Ribarer Badewassers, zertheilend und stärkend wirken müsse. An Steinbeschwerden Leidende finden hier ihre vollkommene Genesung. Doctor Kranz, der diese Gesundheitswässer chemisch untersuchte, fand folgende Bestandtheile: 1) Ochererde, welche Eisentheilchen ohne Phlogist in sich enthält. 2) Eine alkalische Kalkerde. 3) Sehr zarte, von dem gemeinen sehr unterschiedene Schwefelgrundtheilchen. 4) Selitsalz, welches etwas alkalisch ist. 5) Eisenvitriol. 6) Eisenerz. 7) Ein saurer, sehr elastischer und flüchtiger Schwefelgeist, welcher einen zwar wesentlichen, doch nicht körperlichen Schwefel macht. Von der Wirkung sagt er: Wenn das Wasser laulich bei der Quelle getrunken wird, befördert es den Stuhl, den Harn und die Hautausdünstung, stärkt die erschlappten Theile, löst die verstopften Drüsen auf, und ist den Abzehrenden und Kröpfigen heilsam, auch in Verstopfung der Milz, weissem Flusse, Unfruchtbarkeit, am Ende des Trippers oder Röhrengeschwürs, in Entgehung des Samens bei Nacht, sehr dienlich.

SZMERDECHER *Warmbad*, welches ungefähr vier Stunden von Krapina in Croatien, in einem engen Thale eines einsamen Ortes, am Fusse eines hohen felsigten, und zugleich waldigten Berges entspringt. Merkwürdige und an einander liegende Quellen sind drei, welche zusammenfließen, und die 150 Schritt weit entfernte Mühle fast allein beständig forttreiben. Die erste, von der Mühle am weitesten entlegene Quelle hat aufsteigendes, und hin und wieder ziemlich stille Bläschen auswerfendes Wasser, überdiess ist es durchschauend

ohne Satz, und nach dem Reaum. Wärmezeiger 24 Grad warm. *Grundtheile:* 1) Absorbirende eisenartige Erde, 2) Sedlitzer oder abführendes Salz, 3) Schweflicht stinkender Geist. Die zweite 12 Schritte von der vorigen entfernten Quelle ist auch aufsteigend, klar, in der Wärme 26 Grad. *Grundtheile:* 1) Eisenartige und absorbirende Erde, 2) Eben dasselbe vitriolisch; abführende Salz, 3) Eben der Geist. Die dritte Quelle sprudelt aus einer Öffnung eines hohen Felsen, worin man leicht eine Hand stecken kann, mit Gewalt hervor. Es scheint eben dieselben Eigenschaften wie das vorhergehende zu haben. *Kraft:* In Hautkrankheiten und der Venusseuche.

SZMRECSANY (*Sauerbrunnen.*) Dieses Wasser befindet sich am Fusse des karpathischen Gebirges im Liptauer Comitate, und seine Kraft ist die zähen, schleimichten, salzigten und sauern Säfte zu verdünnen, aufzulösen und zu verbessern, wenn es länger gebraucht wird, hat es gute Wirkung.

SZNAKO, Dorf im Saroser Comitate, mit einem schwachen Sauerling.

SZOBLAHOV, Dorf im Trentsiner Comitate mit einem Sauerbrunnen.

SZOBRANTZ. (*Schwefelbad.*) Liegt neben dem Marktflecken gleiches Namens, in der Unghvárer Gespanschaft, 4 Posten von Kaschau und 2 Meilen von Unghvár, ist dem Herrn Grafen Christoph Sztáray gehörig, und seiner grossen Heilkraft wegen in ganz Ungarn mit Recht berühmt und zahlreich besucht. Man schreibt demselben nicht allein eine eröffnende und auflösende, sondern auch blutreinigende Kraft zu. Es dient zur Beförderung der Verdauung, vermehrt den Appetit, und zeigt sich bei Verstopfung der Drüsen, der Leber, der Milz, bei scrophulösen

Krankheiten, hartnäckigen Geschwüren, Kachexien, Gicht und Rheumatismen, der Hypochondrie, Hysterie, selbst bei der fallenden Sucht, Manie und anderen Nervenübeln sehr wirksam, so wie es bei Verstopfungen der Eingeweiden, beim Podagra, Lähmungen in verschleimten Lungensuchten, in der Bleichsucht und bei Hautausschlägen, der Krätze, Grind, Flechten u. s. w. vortreffliche Dienste leistet. Der Kranke geht, nach Umständen, zwei bis dreimal täglich ins Bad, in welchem er höchstens eine halbe Stunde verweilt, und trinkt zum innerlichen Gebrauche gegen zwei Pfund Wasser, welches dann gewöhnlich sehr stark auf den Stuhl wirkt, wesswegen schwächliche und zart constituirte Personen das Trinken ganz unterlassen müssen. Das Wasser ist von Natur kalt, wird aber zum Baden erwärmt, und sieht, wenn man von oben in die Quelle hineinschaut, zwar trübe und fast milchfarbig aus, ist aber, in ein Glas geschöpft, dennoch hell und klar, hat einen unangenehmen, faulen Eyern gleichen Geruch, und einen durchdringenden, salzigen, schwefelartigen Geschmack; auch wird der Schwefeldunst schon in ziemlicher Entfernung vom Bade gerochen, im Übrigen bleibt es bei jeder Witterung unverändert. Die Hauptquelle, welche zum Baden und Trinken gebraucht wird, hat 24 Fuss im Quadrat bei einer Tiefe von 10 Fuss, ist sehr ergiebig, und liefert vom 15. May bis 1. September täglich 120 Bäder, soll sich indessen während der heissesten Zeit dennoch in etwas vermindern. Ein Pfund dieses Wassers enthält Kochsalz 20, Salsanit 6, kohlensauren Kalk 4, kohlensaure Magnesia 2, Bittersalz 3, Wundersalz 1, salzsaure Kalkerde 12 Gran, und in 100 Kubikzoll gegen 40 Kubikzoll Schwefelleber-Luft. Ausser dieser Hauptquelle sind noch zwei andere vorhanden,

welche bis 1822 ganz im Schlamm und Morast vergraben lagen, auf Befehl des Herrn Eigenthümers aber, der keine Kosten sparte, den Besuchenden Hülfe und Bequemlichkeit zu verschaffen, abgezapft und gereinigt wurden, und jetzt, wie man behauptet, noch stärker und heilsamer, als die erstern sind. Übrigens befindet sich kaum 100 Schritte von der Mineralquelle eine andere reichhaltige, die einen grossen Teich bildet, und das beste Trinkwasser liefert. Vierzehn Badekammern, jede zu zwei Wannén für Standes-Personen, dann 7 andere zu drei und vier Wannén für geringere Leute, und eben so viel für Juden, sind hier zum Bedarf vollkommen hinlänglich. Zur Unterkunft und Bequemlichkeit der Badegäste sind in 7 Gebäuden 48 Zimmer und 4 Küchen vorhanden, in welchen 10 Partheien, die ihre eigene Wirthschaft führen, kochen können, obgleich ein christlicher und ein jüdischer Tracteur die Besuchenden mit guter Kost zu versehen bereit sind. Ausserdem ist hier ein ziemlich grosses Wirthshaus befindlich, welches mit Stallungen für 40 Pferde, und Wagenschuppen für 20 Wägen versehen ist. Zur Versorgung der selbst Menagirenden biethen die Bauernweiber aus der Nachbarschaft allerlei Lebensmittel, besonders Forellen, um einen Spottpreis zum Verkaufe an. Die Umgebungen des Bades sind angenehm. Es liegt zwischen drei Birkenwäldchen, wovon das eine mit ausgehauenen Wegen und Ruheplätzen versehen ist. Spaziergänger, die einen etwas weitem Weg nicht scheuen, finden in dem eine Viertelstunde entfernten, weitläufigen und im schönsten englischen Geschmack angelegten Garten des Herrn Joseph v. Dravetzky in Ribnicz, der durch seine Gastfreundschaft nicht wenig zu den Annehmlichkeiten der Badegäste bei-

trägt, die angenehmste Erholung. Noch andere machen einen Spaziergang zu dem sogenannten Meerauge, einem kleinen See, der zwei Stunden im Umfange hat, und ziemlich romantisch gelegen ist, oder besuchen die in der Nachbarschaft des Sees angelegten gräflich Sztáray'schen Eisenwerke zu Fel-Remete.

SZOLYVA, Dorf im Beregher Comitате mit einem Säuerling.

SZOMBATHFALVA. (*Säuerling.*) Dieses in dem obern Kreise des Szekler-Gebietes Udvárhelly in Siebenbürgen, eine halbe Meile von dem Städtchen Udvárhelly, und eine Meile von Homorod gelegene Dorf hat auch einen Sauerbrunnen, welcher wegen seines harzig-schweflichten Geruchs und Geschmackes nur von einigen Einwohnern gebraucht wird, und auch nicht so kräftig als andere ist. 1) Dem Mittelsalze dieses Brunnens hängt noch eine weisse Schwefelerde an, welche den Geruch und Geschmack des Wassers sehr unangenehm macht, dabei aber die abführende Kraft um vieles vermehret. 2) Das Wasser trocknet äusserlich die eiterigen Geschwüre und Hautkrankheiten, wenn man sie damit wäscht. Unweit davon entspringt aus einer schwarzen steinigten Erde in einer grossen Ader ein graues Wasser, von harzigem stinkenden Geruch, und einem dem Meerwasser sehr ähnlichen Geschmacke, es macht einen Schlamm, den es mit einem weissen widerwärtig schmeckenden Pulver überzieht: zum Trank ist es eckelhaft, den Krätzigen, mit Geschwüren Behafteten, für schlappe Geschwulste, und für die Lähmung, sehr nützlich.

SZTANKOVANER *Sauerbrunnen.* In der Liptauer Gespansschaft, der an einem ziemlich erhabenen Orte über dem Waagflusse hervorquillt, und dem man wohl vielmehr einen See nennen

könnte, weil er fast ungefähr dreissig Klafter im Umkreise hat, wird von den Sztankovaner Einwohnern böses Wasser genannt. *Grundtheile, und Kraft:* Es ist also dieses Wasser zum innerlichen Gebrauch auch nicht ohne grossem Nutzen; denn die Kalkerde, welche es häufig mit sich führet, verändert die in den Magen und in den Gedärmen öfters nagende Säure und Veschleimung eben so wie die weisse Magnesia, löset selbe auf, zerschneidet das Zähne, und nimmt auf solche Weise eine abführende Kraft an sich, befördert den Stuhl, und reizet die Harnwege, wobei es den Rotz zerschneidet, die Erzeugung des Sandes und Steins verhindert, oder wenn selber schon zugegen, und noch klein ist, ihn mit dem Harn aus seinem Sitze treibet. Dieses Wasser wird auch innerlich mit vielem Nutzen von den Einwohnern und Nachbarn in der Krätze, Jucken und Unflätigkeit der Haut, in Geschwüren, Aussätze, Geschwulsten und Gliederreissen angewendet.

SZTREZSENICZ, ein Dorf mit einem Gesundbrunnen, ist unweit Púchó in der Neutraer Gespanschaft. Er soll die Kröpfe heilen, wenn man ihn auf dieselben durch vierzehn Tage aufschlägt, und desswegen wird er von diesen Leuten sehr besucht.

SZUSKO, Dorf im Beregher Comitате mit einem Säuerling.

SZUTINKA, *Warmbäder* in Croatien, welche zwei Stunden von Krapina liegen, und sich in die Höhe am Fusse eines sehr hohen und felsichten, doch oben waldigten Berges verlieren; die grosse Waschwanne ist dreieckigt, die kleinere halb mondförmig. Beide sind in Felsen eingehauen. Die Quelle ist klar, mässig warm; die Wärme der grossen ist 27 1/2, der kleineren aber 25 Grade,

und kann zur Bequemlichkeit der Badenden vermehrt oder verringert werden. *Grundtheile* der ersten Quelle: 1) Absorbirende und eisenartige Erde. 2) Abführendes Salz. *Grundtheile* der zweiten Quelle: Alles zusammen genommen, zeigt, dass beide Bäder von gleicher Eigenschaft und Armuth sind: wenn denn nun alle nützen, so muss man glauben, dass sie dieses nur durch die Reine, Lauterkeit und Wärme thun. Sonst sagt man ihre Kraft sey die alten Geschwüre, Gliederreissen, Contracturen und Lähmungen zu heilen.

TAPOLCZA, (*Warmbad*). In einer wild romantischen Gegend. Dieses Wasser quillt aus dem Fusse eines felsigten und hohen Berges in der Borschoder Gespanschaft eine Stunde von Miskolcz aus unterschiedlichen Löchern hervor, am meisten aber, wo das Badhaus ist; denn unterhalb des Badhauses fließt es schon wie ein Bach, und gleich hernach vereinigt es sich mit einem andern kalten Wasser, und bekömmt den Namen Hejifluss. *Bestandtheile*: 1) Kalkerde. 2) Mineralalkali. 3) Muriatisches Salz. *Wirkung*: Es treibt den Harn, erweckt die Lust zum Essen, stärket die geschwächten Glieder, erweicht die erstarrten, und thut in Gliederreissen, rheumatischen und podagrischen Zuständen, in Hautkrankheiten sehr gute Dienste.

TAPOLTZA, Dorf im Baranyer Comitete, mit einem Säuerling und Schwefelbade.

N. TARNA, Dorf im Ugocser Comitete, mit einem Sauerbrunnen und einer Badeanstalt.

TARTSAER Gesundbrunnen. Dieser liegt im Eisenburger Comitete. In einem nicht über 500 Schritte breiten, aber fünf Stunden langen fruchtbaren Thale, das nur ein kleiner Bach zwischen Baumgruppen durchschlängelt, sprudelt die

schätzbare, aber noch zu wenig bekannte Gesundheitsquelle. Das Dorf, an dessen Nordseite der Brunnen quillt, gehört zu der gräflich Batthyáni-schen Herrschaft Borostyánkő, und liegt 3 Stunden von der österreichischen, und eben so weit von der steyerischen Gränze. Es ist dabei ein Bad-, Wirths- und Traiteurhaus, und Wohnungen für Brunnengäste. Über der Quelle steht seit 1795 ein offener, auf 8 Säulen ruhender Tempel, dessen Gesimse mit einer Gallerie versehen ist. Die reizendsten Parthien zum Spazierengehen der Gäste sind hier im Überflusse, welche der D. Wersch sammt den Tarcsa umgebenden Ortschaften weitläufig herzählet. *Bestandtheile*: 1) Eien gährenden elastischen Geist. 2) Alkalierde mit etwas wenig Eisen. 3) Mineralalkali. 4) Sauerbrunnensalz, so die Sauerbrunnen insbesondere haben. *Wirkung*: Im Tranke hat man ihn bewährt gefunden, in Säure des Magens, der sauren Schärfe des Geblütes; in Verschleimungen der Nieren, der Gebärmutter; äusserlich in Geschwüren, übeln Hautkrankheiten u. dgl.

TATA oder DOTIS, Marktflcken im Komorner Comitate, mit einer Badeanstalt.

TATRANG, (*Säuerling*). Dieser in dem Kronstädtergebiete von Kronstadt in Siebenbürgen zwei Stunden entlegene, zu den adeligen Stadtgütern gehörige Ort Tatrang, hat zwei Säuerlinge, deren jeder von den andern ungefähr zwei hundert Schritt entfernt, und von verschiedener Kraft ist. Der erste vornehmere ist fast an dem einen Ende des Dorfes am Fusse des Berges, woran das Dorf liegt, in dem Garten eines Bauern, und quillt aus einem sandigten und lehmichten Boden in einer nicht gar zu grossen Ader; der andere entspringt in eben dieser Anhöhe, in einer Ader von gleicher Grösse mit dem vorgehenden. Beide

legen einen dunkeln Ochersatz ab. Der erste oder vornehmere Brunnen. Das Wasser dieses Brunnens ist klar, hell wie Krystall, überaus geistig, weinigt und schneidend. *Bestandtheile:* 1) Ein starker Mineralgeist. 2) Absorbirende Erde. 3) Kochsalz. Die Kraft und Wirkung ist schleimschneidend, reizend. Der andere Brunnen ist noch nicht beschrieben.

TELGÁRT, (*Sauerbrunnen*). Dieses in der Gömörer Gespanschaft gelegene, von den Slawen und Ungarn Telgárt, von den Deutschen aber Thiergarten genannte Dorf, ist wegen seiner zwei Sauerbrunnen besonders berühmt. Einer entspringt im Dorfe selbst am Fusse des Berges Kralowa Hora (Király Hegy), ist an Wasser sehr reich, und wird von den Einwohnern der Grosse, der andere der unterhalb des Dorfes gegen Mittag gelegene, der Kleine genannt. Dieser letztere hat zwar nur eine geringe und kleine Quelle, sein Wasser ist aber um so viel vortrefflicher; beide werden bisweilen von dem anschwellenden Granflusse überschwemmt, wenn aber der Brunnen von diesem Flusse nicht verfälscht wird, so ist das Wasser hell und klar. *Grundtheile:* 1) Ein gährender Geist. 2) Ein abführendes Salz 3) Absorbirende Erde. Der Nutzen ist ziemlich stärkend; denn es treibt den Harn, und befördert den Stuhl, wenn das Wasser rein und unverfälscht ist, besonders aber bei denen, die es nicht gewohnt sind; es dienet in Verstopfungen und Schlappeiten.

TELKI-BÁNYA im Abaujvárer Comitete, eine Viertelstunde von dem Dorfe gleiches Namens, mit einem Eisenbade.

TEPLITZER Bad, siehe PÖSTYÉNER Bad.

TISZOLTZER *Sauerbrunnen*. In der Gömörer Gespanschaft liegt das Städtchen Tiszoltz, in

dessen Gegend sich dieser mit einem Dache ver-
sehene Brunnen befindet. Das Wasser desselben
hat keinen unangenehmen, doch schwefelichten
Geschmack, und entlässt einen rothen Satz.
Grundtheile: 1) Ein Sauerbrunnengeist. 2) Ei-
senbestandtheile. 3) Kalkerde. 4) Bittersalz. *Ge-
brauch.* Denen, die es zum ersten Male trinken,
verursacht es Öffnung des Stuhls; es dienet in
Verstopfungen und Verschleimung des Magens
und der Gedärme, in Erschlappung, in den Krank-
heiten der Harngänge, und andern Schwächenzu-
ständen.

TOLCSVA, Marktflecken im Zempliner Comi-
tate, mit einer Badeanstalt.

TOPLIKA, Marktflecken im Varasdiner Comi-
tate, mit einer Badeanstalt.

TÖPLITZ, (*Warmbad*). Dieses liegt in Croa-
tien, und wird insgemein auch Varasdiner Bad
genannt; vor Zeiten hatte es auch den Namen
der Jasearischen- oder Constantinischen Bäder ge-
habt. Diese Wasserquelle entspringt zwischen zwei
waldichten Bergen in einer abschüssigen Ebene
zwei und eine halbe Meile von Varasdin; sie
ist ziemlich gross, weil sie ungefähr sieben Schuh
in der Breite, und anderthalb in der Tiefe hat;
ist mit einem Becken eingeschlossen, stösst gleich-
sam siedend aus der Tiefe grosse Blasen gerade
hinauf, und hauchet nach dem verschiedenen Gra-
de der äusserlichen Kälte einen dicken und fin-
stern Dampf aus, der alles verdunkelt, und so
stinkend ist, dass man ihn auch in einer Entfer-
nung von einer halben Stunde und noch weiter
wahrnimmt. Der Grad der Wärme steigt bis auf
45 Grad. — Der Kranke kann hier ein Fussbad,
Halbbad, oder Vollbad haben. *Grundtheile* die-
ses Warmbades bestehen in folgenden: 1) Kalk-
erde und vieler Eisenerde. 2) Selenitsalz. 3) Wun-

dersalz. 4) Kochsalz, es kommt mit dem österreichischen Badnerbade am nächsten in Vergleichung. Der Schlamm dieser Warmbäder ist ein sehr kräftiges stärkendes Mittel, und sind unter die Croatischen die vornehmsten. *Kraft.* Sie sind in der feuchten und chronischen Krätze berühmt, in Contracturen, Steifheit der Glieder, im Podagra, und erweichen in allen Gelenkkrankheiten durch Stärkung des Leibes, und noch überdiess hat man wahrgenommen, dass sie nach vorhergehender Aderlass bisweilen bei schwachen Personen die unzeitige Geburt verhüthet haben.

TOPPORETZ, *Säuerling* im Zipser Comitate. Dieser Säuerling enthält ein Überbleibsel von $5\frac{1}{2}$ Gran, worunter $3\frac{1}{2}$ Gran Kalkerde, und 2 Gran mineralisches Alkali ist.

TOPUSKA, ein Dorf in dem Agramer Comitate, sechs Stunden von Petrina, und sieben von Carlstadt entlegen, dessen Häuser hin und wieder im Gebirge zerstreut sind, aber in dem engen waldigten Thale, wo das Warmbad ist, findet man ausser dem Pfarrhofe kein Haus. Diese krystallklare, ergiebige, einen schweflichten Geruch verbreitende Wasserquelle entspringt aus einem felsigten Boden, und wird Abends in zwei, sowohl zum Fuss-, Halb- als Vollbade ziemlich bequemen Wannen aufgefangen, damit es den andern Tag mässiger warm sey, denn es hat eine solche Hitze, dass es die darin getauchten Hühner von Federn entblösset. *Grundtheile* sind also, nebst dem starken Grade der Hitze 1) sehr wenige, durch Salpetersäure aufzulösende Erde. 2) Andere, die damit nicht aufgelöset wird. 4) Ein Salz, so mit vitriolischen Bittersalz, und 4) mit sehr wenig Kochsalz, nebst dem vorigen vermischet ist. *Kraft.* Stärkend, reinigend, reizend.

TOTHFALU, Dorf im Zipser Comitate mit einem Säuerling.

TÓT-PRONA, Marktflecken im Thuroczer Comitate, mit einem Säuerling.

TRENTSINER Warmbad. Dieses gehört unter die ältesten, und es soll nach Angabe des berühmten mährischen Arztes Jordan von Clausenburg, auf folgende Weise entdeckt worden seyn: Ein Kuhhirt aus dem Dorfe Topla beobachtete, dass sein Vieh, welches aus einer in diesem Thale befindlichen warmen Quelle trank, ungewein munter wurde, und mehr und mehr zunahm; er machte hierauf seiner kranken wunden Füße wegen von dieser Quelle Gebrauch, und siehe, seine Füße genasen. Der Ruf des Bades stieg nun nach dieser zufälligen Entdeckung immer mehr und mehr, und erwarb sich mit Recht diesen ausgebreiteten Ruhm, der es gegenwärtig verherrlicht. Die Trentsiner warmen Heilquellen, welche seit ungewein langer Zeit der leidenden Menschheit in den hartnäckigsten Krankheiten mit ausserordentlichen Wirkungen schnelle Hülfe leisten, entspringen in Ungarn auf der herrschaft Dubnitz im Dorfe Teplitz, die dem Herrn Grafen Stephan Illésházy von Illéshaza Excell. gehört, welches letztere Dorf von Trentsin zwey Stunden, und vom Flusse Waag eine Stunde entfernt ist. Die ganze Gegend, in welcher die Quellen entspringen, bildet das angenehmste Thal, und die höchstromantische Umgegend ist eine der gesündesten zu nennen. Ueber eine Brücke, welche den kleinen Fluss Topla deckt, führt die Strasse aus Mähren, Schlesien und Pohlen. Zur Rechten derselben ist ein grosses herrschaftliches Gebäude, die Wohnung des Träters nebst mehreren geräumigen Wohnungen für die Badegäste, als auch der grosse Speise-

saal, in dem das wohlgetroffene Bild Seiner Excellenz des Herrn Grafen Illésházy aufgestellt ist, an welchem den der Blick eines jeden Fremden mit Bewunderung und Entzücken hängt, wenn er vernimmt, dass dieser letzte würdige Sprosse eines uralten, edlen Geschlechtes, dessen rühmliche Grossthaten in den Annalen der Vorwelt glänzen, alle herrlichen Tugenden seiner ehrwürdigen Ahnen geerbt, und selbe mit hohem, menschenfreundlichen Gemüthe in so vollem Masse ausübt. Ob auch Humanität alle Altvordern der gräflich Illésházyschen Familie besonders auszeichnete, und sie es waren, die die Trentsiner Heilquelle in den jetzigen brauchbaren, für die leidende Menschheit so unendlichen wohlthätigen Stand setzten, so übt ihr würdiger Enckel diese schöne Tugend unstreitig in noch höhern Masse; indem derselbe nicht nur durch edle Gastfreundschaft, zuvorkommende Herablassung und gütige Willfährigkeit alle Herzen gewinnt; sondern auch ausserdem noch bemüht ist, den Aufenthalt der hier aus so verschiedenen Gegenden zusammenströmenden Badegäste auf alle Weise so angenehm als möglich zu machen. Welch grossmüthiger Unterstützung erfreuen sich die hilfsbedürftigen Armen! Wie viel Gutes wirkt der würdige Sohn seiner rühmlichen Väter im Stillen! Welche Wohlthat wird mit dem Plan verwirklicht, vermöge dessen sich Seiner Excellenz frey erbothen zur Erbauung eines grossen Wohngebäudes für das hier die Cur gebrauchende k. k. Militair, durch alle erforderlichen Stein- und Holzmaterialien mitzuwirken. Wessen Herz schlägt bey der Begegnung eines solchen ächtadeligen, reinmenschlichen Gemüthes nicht höher, das die hohen Tugenden der Väter auf die Tage unserer Zeit so schön und

lieblich verpflanzt. Die zahlreiche, im oben erwähnten Speisesaale versammelten Gäste werden von Bedürfniss und Vergnügen an die verschiedenen, einladend gedeckten Tafeln gelockt, wo der erwünschte Speisezettel dem Geschmack eine reichliche Auswahl von Speisen und Gebirgs- und Landweinen zu beigefügten Preisen darbiethet. Auch werden Speisezettel ausser dem Hause vertheilt, damit jene, die in ihren Wohnungen zu speisen wünschen, ihre getroffene Auswahl nur bemerken dürfen, um selbe nebst dem nöthigen Speisegeräth holen lassen zu können. Mehrere Aufwärter sind zur pünktlichen Bedienung der vielwillkommenen Anwesenden bereit; Musik ertönt in der Vorhalle des Saales. An dieses Gebäude reihen sich einige Wohnungen der Ortsbewohner, dazwischen führt die Strasse von beiden Seiten mit Häusern besetzt, übers Gebirge tiefer nach Ungarn. Im Hintergrunde erblickt man das hochgräfliche Schloss, oder Castell genannt, die Wohnung der gräflichen Familie, während des Badaufenthalts; der grössere Theil ist dem Inhaber, des in jeder Art vortrefflich eingerichteten Kaffehauses überlassen; der darin befindliche geräumige Saal ist Tanzgesellschaften geweiht; auch wird er von reisenden Schauspielern zu theatralischen Vorstellungen benützt; der übrige Theil aber ist zu Wohnungen für hohe Badegäste eingerichtet. Rückwärts des Castells befinden sich die beiden grossen Badegebäude, das sogenannte Herrschafts- und Officiersbad, nebst mehreren, eine Strasse bildenden ländlichen Wohnungen. Bey dem Castell links abwärts, führt, durch eine ebenfalls von beiden Seiten, mit Häusern besetzte Strasse, der Weg zu dem, den geselligen Vergnügen eingerichteten Garten, in welchem an schönen Sommertagen unter der Leitung des Kaf-

fehhausinhabers Erfrischungen herum gegeben werden; ein Chor Musiker erhöht durch liebliche Harmonien das Vergnügen der durch den Genuss der schönen Natur und gegenseitige Heiterkeit entzückten Gesellschaft. In kurzer Entfernung von dem Garten ist die sehr gute Trinkwasserquelle, wo unter hochstämmigen, dichtbelaubten Bäumen Ruheplätze angebracht sind. Tiefer im Thale, welches von der Tepla angenehm durchschlängelt, und von hohen Gebirgen romantisch kühn umschlossen wird, gelangt man (für Fussgänger ein ungemein anziehender Spaziergang) an das Ufer des benannten Flusses, zu dem ehemaligen Jägerhause, welches vor mehreren Jahren in ein bequemes Gasthaus umgewandelt wurde, und wo gegenwärtig unter der Leitung des Traiteurs Speisen und Getränke zu haben sind. Dem Castell gegenüber befindet sich das Bürger-, Juden- und Armenbad; an diesen ein grosses herrschaftliches Gebäude, die Wohnung des Herrn Comitats-Comissairs, welcher nebst der Vorspanns-Direction für das k. k. Militair, auch die Polizey-Aufsicht führt; die Wohnung des Bademeisters, nebst noch einigen andern Wohnungen, so wie auch eine mit allem Nöthigen versehene Specereyhandlung; die Ansicht schliesst unter hohen, schattigen Linden die Statue des heiligen Johann von Nepomuck. Auf dem Platze steht die kleine Kirche, welche von einem Halbzirkel wohlgebauter, geräumiger Buden eingeschlossen wird, in denen mehrere auswärtige Handelsleute geschmackvolle Artikel, sowohl *en Modes* wie *en Nippes* und *en Bijouteries* für Herren und Damen verkaufen. Der Ort Teplitz zählt ungefehr 80 Häuser, welche mit charakteristischen Schildern gezeichnet sind, als: Schutzengel, Bassgeige, Slowak, Papagei, Stieglitz, Lerche u. s. w., in de-

nen der grösste Theil der Badegäste wohnt; die Gutwilligkeit der Bewohner macht diese ländlichen Wohnungen annehmlich und bequem. Sobald die wohlthätige Sonne den letzten Schnee im Thale schmilzt, und neues, junges Grün die Fluren ringsum deckt, sind die Bewohner ämsig bemüht, ihre Häuser zu reinigen und zu schmücken. Ihre Wohnung nehmen sie während der Badezeit in des Hauses entferntester Kammer, und überlassen den bessern Theil sammt Küche den ankommenden Badegästen gegen billige Vergütung; dadurch sind denn auch kleinere Familien in den Stand gesetzt, auf eigenem Herd für die Zubereitung ihrer Speisen zu sorgen. Frische gute Fleischsorten zu liefern, ist der Fleischer verpflichtet. Jeden Morgen bringt man aus Dubnitz frischgebackene Weizen- und Roggenbrod, und aus den benachbarten Ortschaften Geflügel, Eyer, Butter, Grünzeug, Obst, u. s. w. zum Verkaufe, alle übrigen Artikel erhält man in der schon oben erwähnten Specereyhandlung. Bei Erkrankung eines Badegastes ist für schleunige Hülfe gesorgt; die Thätigkeit und Erfahrung des Badearztes *Dokupil* sowohl, als auch die bewährte Geschicklichkeit des im unweit gelegenen Trenstin befindlichen Comitats Medec. Doctor Herrn *Tonio*, wie die dort im besten Stande sich befindende Apotheke dürfte jedem das festeste Vertrauen einflössen. Während der Badezeit befinden sich ausserdem noch alljährlich, entweder durch hohe Verordnung, oder durch eigenes Bedürfniss veranlasst, oder im Gefolge hoher Badegäste, Aerzte der höhern Heil- und Wundarzneykunde hier. Stets das Wohl der Menschheit berücksichtigend, und für die Gesundheit und Bequemlichkeit der Badegäste wirkend, haben Sr. Excellenz der Herr Graf v. Illésházy bereits

den Plan entwerfen lassen; alle dermahlen in der Nähe des Bades stehende Bauernhäuser abzutragen, und Baulustigen die Erlaubniss zugestanden, auf den dadurch gewonnenen Grund solide Gebäude, 20 Klafter lang und 12 Klafter breit aufzuführen jedoch mit der Verbindlichkeit, dass jeder neue Eigenthümer dem Bauer, dessen Grund er in Besitz nimmt, ein neues Bauernhaus aufbauen solle, zu welcher Uebersiedelung von Seiten der Herrschaft eine grosse Wiese bewilliget worden. Diesen Regulierungs-Plan hat die hochlöbliche königl. ungarische Statthalterey vermöge Intimation Nro. 1917 den 1. März 1825 im ganzen Umfange genehmigt; auch ist bereits dem Plane gemäss ein Wirthshaus aufgebauet und eine Chaussee angelegt worden. Die Stadt Trentsin gewähret durch ihre Nähe und die Merkwürdigkeiten des alten Schlosses einen angenehmen Ausflug. Die Gasthäuser, so wie das dortige Kaffehhaus biethen alle Bequemlichkeiten dar; auch befindet sich unfern von da, in einer reizenden Gegend ein Säuerling, dessen Wasser mit ungarischen Wein vermischt, schmackhaft zu trinken. Beinahe in gleicher Entfernung ist das gräfliche Schloss Dubnitz, der Aufenthaltsort der gräflichen Familie, mit einem grossen Garten, der jeden Fremden geöffnet ist. Reizend durch seine natürliche Anlage, erreicht man durch Ersteigung eines künstlichen Felsen, eine besonders schöne Aussicht. In der Tiefe des Gartens scheint ein alter starker Baumstamm das Vorschreiten zu hemmen; durch eine verborgene Thür in demselben ersteigt man auf den Stufen den schon erwähnten, durch Kunst geformten Felsen; eine zu wendende Bogenbrücke führt über den Abgrund, lehnt sich auf die Oberfläche eines runden Gebäudes, welches einen Balkon mit Eisengitter umgeben bildet. Zu

den Füßen liegen die grossen herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude, Stallungen und Küchengärten. In weiterer Entfernung von hohen Gebirgen umgeben, erblickt man eine grosse mahlerische Ebene, die der schiffreiche Fluss Waag stolz durchströmt. Zahl der eingetheilten Bäder.

1.) Das Herrschafts- oder Herrnbad, 2.) Das Officiersbad. 3.) Das Bürgerbad, 4.) Das Neubad, nur für Kranke, die eines höhern Wärmegrades der Badetemperatur bedürfen. 5.) Das Armenbad. 6.) Das kalte Bad, 7.) Das Judenbad. Das sogenannte Brünnel, dieses wird blos zum Trinken angewendet, und wirkt besonders auf die Harnorgane. Die Verschiedenheit dieser Quellen beruht nicht in einer Abweichung der Bestandtheile, sondern bloss in jener des Wärmegrades. Nach Reaumur und Fahrenheits Therometer ist der Wärmegrad:

vom Herrschaftsbade	29 $\frac{1}{2}$	Reaum: 98	Fahrenheit
„ Officiersbade	30 $\frac{1}{4}$	-	100 -
„ Bürgerbade	29 $\frac{1}{2}$	-	98 -
„ Neubade	30 $\frac{1}{2}$	-	101 -
„ Judenbade	28 $\frac{3}{4}$	-	96 $\frac{1}{2}$ -
„ Armenbade	28 $\frac{1}{2}$	-	96 -
„ Kalten Bade	27 $\frac{1}{2}$	-	94 -
„ Brünnel	32	-	104 -

Chemische Bestandtheile: Alle Trentsiner Quellen enthalten ein klares Wasser, und sie wurden bis jetzt öfters nach den Regeln der Scheidekunst untersucht und zerlegt, und die verschiedenen Resultate dieser Versuche vereinigten sich folgende Hauptbestandtheile anzugeben, als: Flüchtigen Schwefelgeist, natürlichen Schwefel, Kochsalz, kohlen-saures Natrum, Kalkerde. *Heilkräfte* derselben. Da die Wirkungen der Trentsiener Bäder so ausserordentlich heilbringend sind, in so vielen, fast für unheilbar gehaltenen Krankheitsfällen schnelle Hülfe geleistet haben, und diese wichtigen Fälle

sich jährlich stets vermehren, so wäre sehr zu wünschen, dass man über besondere Fälle ein Journal führte, welches von Zeit zu Zeit öffentlich mitgetheilt werden könnte; ein solches Verfahren dürfte dem medicinischen und medicinirenden Publicum um so mehr willkommen seyn, da das Trentsiner Heilbad für einzelne Kranke, besonders Gichtkranke, als ein vortreffliches wirkliche Genesung bringende Bad in Ungarn zu betrachten ist. Ausser der schon genannten Krankheit sind folgende noch besonders zu nennen, in denen dieses Bad sich ebenfalls äusserst wirksam beweiseth. 1) Vollkommene und halbe Lähmungen. (*Paralysis et Paraesis.*) 2) Wandelnde Gicht (*Arthritis vaga*) und Rheumatolgie. 3) Fussgicht oder Podagra. 4) Hüftweh (*Ischias.*) 5) Lähmungen der Harnorgane. 6) Krämpfe, Nervenschwäche etc. besonders als Folgen der Gicht. 7) Äussere Verletzungen, als Contusionen, Wunden etc. 8) Langwierige Augenübel, als Folge der Gicht. 9) Goldaderzufälle, sowohl blutende, als schleimige. 10) Unordentliche Menstruation, Unfruchtbarkeit und weisser Fluss. 11) Hautausschläge chronischer Art (selbst von venerischer Ursache) in Lepra und Krätze. 12) Lustseuchen; doch nur auf ausdrückliche Verordnung eines denkenden Arztes. 13) Knochengelenk - Geschwülste, Knoten von Gicht und siphilitischer Ursache. 14) Leichte Zufälle des Skorbut. 15) Verhärtungs - Ansätze in den Unterleib - Eingeweiden, sammt ihren traurigen Folgen. 16) Hypochondrie und Melancholie. 17) Skrofeln, wenn sie mit Gicht verbunden. 18) Leberverhärtungen u. s. w.

TURNA, Dorf im Trentsiner Comitete mit einem Sauerbrunnen.

TURZOFALVA, Dorf im Trentsiner Comitete mit einem Alaun - Warmbade.

TVAROSNA, Dorf im Liptauer Comitete mit einem Säuerling.

VADKÉRT, Marktflecken im Neograder Comitete mit einem Eisenbade.

VÁMFALVA, Dorf im Szathmarer Comitete mit einem Säuerling.

VÁR-ALLYA, Dorf im Liptauer Comitete mit einem Sauerbrunnen.

VÁRGEDE, Dorf im Gömörer Comitete mit einem Säuerling.

VATZA, (*Warmbad.*) Dasselbe befindet sich in der Zarander Gespannschaft in Siebenbürgen, fast in gleicher Entfernung, nämlich zwei Stunden von Halmagy und Körösbany, gegen Süden, an einem ziemlich ebenen, flachen, doch fruchtbaren Orte, nahe an dem Flusse Kris, ungarisch Körösbige, und ist von Vielen heilsam befunden worden. Dieses Wasser steigt von unten, nämlich aus dem Grunde des Grabens, aus schwärzlichem Sande hervor. Es ist hell; wenn es im Glase still steht wird es schwärzlich, und entlässt einen schwarzen Satz; es hat einen Geruch wie ein stinkendes Ey, und einen ziemlich eckelhaften Geschmack, doch eine starke Hitze, welche noch stärker seyn würde, wenn den kalten Quellen, die sich in dem gemeinen Wassergraben ausleeren, Einhalt gethan wäre, welches gar leicht geschehen kann. *Bestandtheile:* 1) Ein Schwefelgeist. 2) Viel Eisenstoff, davon ein Theil aufgelöst ist. 3) Absorbirende Erde. 4) Wundersalz, welches noch einen Ueberrest von Mineral-Alkali hat. 5) Muriatisches Salz. Die *Wirkung* dieses edlen schwefelichten Eisenbades ist ausnehmend in erschlappten Theilen, Lähmungen, wässerichten Geschwulsten, in kalten Mutterzuständen, weissem Flusse, Unfruchtbarkeit, u. dgl.

VELESICZ, Sauerbrunnen in der Trentsi-

ner Gespanschaft. In dem Bezirke dieses Dorfes sind viele Sauerbrunnen. I. Die eine halbe Stunde von Kokolna entlegenen Sauerbrunnen. Deren sind zwei; einer an der Landstrasse, der andere vierzig Schritte weiter oben mit Farrnkraut völlig umwachsen, beide sind schwächer als der Kokolner und Kosztolner. In den Behältnissen und Gefässen, worinnen sie aufbehalten werden, legen sie Ocher ab, und sind klar, hell und geistig. *Bestandtheile:* 1) Elastische Luft. 2) Mineralgeist. 3) Wenig Eisen. 4) Alkalische Erde; Salz haben sie keines. II. Der eine halbe Stunde von dem vorigen entlegene Sauerbrunnen. Diese Quelle ist am Ende des Velcsiczer Bezirkes, eine halbe Stunde von den vorigen zwischen einem steilen Gebirge verborgen; das Wasser ist klar, an Mineralgeiste reicher als die vorigen, es legt auch einen häufigen Ocher in dem Behälter und in die Rinne ab, und wird im Sommer von den Ackersleuten und Schnittern getrunken.

VICHNYER oder EISENBACHER Bad, ist im Barscher Comitate, zwei Stunden von der königlichen freien Bergstadt Schemnitz gelegen, und besteht aus einem sehr geräumigen Herrschaftsbad mit 4 abgesonderten Kammern zum An- und Auskleiden, welche mit allen Bequemlichkeiten versehen sind. Ausser diesem befinden sich aber noch in vier Kammern besonders eingerichtete Wannebäder. In allen diesen Bädern wird das Wasser aus der auf der Anhöhe über dem Badegebäude entspringenden, wasserreichen, warmen Quelle durch Röhren geleitet, und verliert schon dadurch einen Theil seiner flüchtigen Bestandtheile. An dem Mundloche des Wasserstollens ist das Wasser geruchlos, vollkommen klar und durchsichtig; ferner ist es geschmacklos, höchstens etwas fade. Das Reaumur'sche Thermometer zeigte

32 Grad Wärme. Die Schwere dieses Wassers verhält sich wie 1,000: 1,0025, hundert Kubikzoll gaben im pneumatischen Apparate 20 Kubikzoll kohlen-saures Gas, ohne irgend eine Spur eines andern Gases. Beim Sieden zeigt sich ein häufiger Niederschlag von Kohlenstoffsauerm Eisen und Gyps; in diesem Niederschlage liegt die Ursache der Färbung der Wäsche ins Ochergelbe. Ein Commercial - Pfund dieses Wassers enthält an fixen Bestandtheilen 8 Grane, diese 8 Grane enthalten in sich:

An schwefelsauerm Kalk	. . . .	3,41
„ „ Natron	. . . .	0,65
„ salzsauren „	. . . .	0,60
„ kohlenstoffsauerm Kalk	. . . .	1,75
„ „ Eisen	. . . .	0,95
„ „ Bittererde	. . . .	0,40
„ Kieselerde	. . . .	0,20

8 Gran.

Die Wirksamkeit dieses Bades ist zum Theil der wohlthätigen Temperatur, die in dem Bassin des Bades 128 Grad Fahrenheit nicht übersteigt, somit auch von den Schwächern ertragen wird, zum Theil der Basität des kohlen-sauren Kalkes und Eisens und ihren bestimmten wechselseitigen Verhältnissen zuzuschreiben. Es gehört im Allgemeinen in die Classe der stärkenden Bäder, und kann in Hinsicht seiner Bestandtheile auch innerlich gebraucht werden. Mit Vortheil wird es in der Atonie, in der Chlorosis, in *fluore albo*, in der Arthritis etc., angewendet, doch hat man bei unvorsichtigem Gebrauche dieses Bades während der Menstruation Blutspeien entstehen gesehen. Was die ökonomische Einrichtung in diesem Bade anbelangt: so werden für einmaliges Baden in dem Herrschaftsbade 7 kr., und für ein Wannenbad 24 kr. W. W. bezahlt. In dem Badegebäude be-

finden sich für die Badegäste 44 bewohnbare Zimmer, mit der nöthigen Einrichtung versehen. Weil aber zur Beherbergung aller Gäste die Zimmer in dem Badegebäude nicht hinreichend sind, so finden besonders diejenigen Badegäste, welche ihre eigene Küche zu halten wünschen, in den benachbarten Privat-Gebäuden ein gutes Unterkommen, worunter sich vorzüglich die von dem Schemnitzer Bürger und Handelsmann Herrn Plank ganz neu erbauten, mit mehreren Zimmern und ganz niedlicher Einrichtung versehenen, zwei Häuser auszeichnen. In dem Gebäude befindet sich auch ein Kaffehaus, Speise- und Tanzsaal, wo die Badegäste mit Speisen, Getränken und Erfrischungen nach Belieben bedient werden. Vormittags und Nachmittags werden die Gäste mit Musik unterhalten, und Tanzlustige finden ihre Befriedigung auf Bällen, die hier bisweilen gegeben werden. An angenehmen romantischen und abwechselnden Spaziergängen mangelt es hier auch nicht. Besonders aber gewährt der ungefähr 200 Klafter vom Bade entfernte, gegen Eisenbach liegende, zwar nur einfach, aber doch eben so geschmackvoll und sehr nutzbringend, auf der sanft aufsteigenden Gebirgslehne ganz regelmässig angelehnte Obstgarten, Stepnitza genannt, dem Auge eine schöne Ansicht. Er ist mit anmuthigen Sitzplätzen, Grotten und einem vortrefflichen reinen, beinahe eiskalten Quellwasser versehen. Man kann von dort nicht nur die ganze höchst interessante Umgebung des Bades, sondern auch das ganze Dorf Eisenbach und Passerain, und die weite, mit Waldungen fruchtbaren Obstgärten und Wiesen prangende Eisenbacher und Pesseraner Gebirgsgegend übersehen. Merkwürdig und sehenswerth ist auch das gleich in der Nachbarschaft dieses Gartens befindliche, aus zertrümmerten und übereinander gehäuften Steinmassen bestehende, so-

genannte Steinmeer, welches wahrscheinlich einem Bergsturz seinen Ursprung zu verdanken hat. Ausser dem befinden sich in der Eisenbacher Umgebung auch mehrere bedeutende Gold- und Silber-Bergwerke, worunter die St. Anton von Padua benannte, und die heiligen drey Königsstollner Berghandlung die vorzüglichsten und merkwürdigsten sind. Drei Stunden von Eisenbach entfernt liegt der Marktflecken Zsarnovicz, wo sich eine ansehnliche königliche Silberschmelzhütte befindet, die von wissbegierigen Badegästen besehen zu werden verdient. Die Glashüttner und Eisenbacher Bäder sind von einander nur zwei Stunden entfernt.

VILECZ-HURKA, (*Schwefelbad.*) Dasselbe liegt eine halbe Stunde von Eperies auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Torissa, von welcher man einer herrlichen Aussicht geniesst, ist ein Eigenthum der Stadt Eperies im Sároser Comitate.

VISK, Mineralquelle im Marmaroser Comitate.

WOLFS, (*Bad.*) Von Oedenburg gegen Morgen, an dem grossen Neusiedlersee, liegt das Dorf Wolfs, welches dieses für Badende bequem und wohlerbaute Bad im Besitze hat. Das Badewasser ist kalt, klar, hell, doch in dem Ursprunge mit einer dünnen weissen Haut bedeckt. Es breitet seinen Schwefellebergeruch allenthalben aus, und behält selben auch in verstopften Gefässen sehr lange; sonst hat es am Geschmacke nichts Sonderliches, und dienet den gemeinen Leuten zum Trank. *Bestandtheile:* 1) Ein Schwefelgeist. 2) Kalkerde mit wenigem Eisen vermischt. 3) Bittersalz. 4) Mineral-Alkali. 5) Gemeinsalz. Die Wirkungen dieser Bäder hat Herr Doctor Andreas Conradi in seinem kurzen Unterrichte von diesem Bade Oedenburg 1772 deutlich beschrieben, und kann hierüber nachgesehen werden. Dieses so gut eingerichtete Bad dient in Verschleimungen der

Säfte, in schwachen und matten Gliedern, Beschwerden der Nieren, der Harnblase und Gebärmutter, in den Verstopfungen der Drüsen, rheumatischen und arthritischen Zuständen, und vielen Hautkrankheiten. Es wirkt gelind, wesswegen es auch dem weiblichen Geschlechte sehr dienlich ist. Man kann es auch trinken, und den Schlamm auch äusserlich über böse Geschwüre legen.

WUDARKA, (*Bad.*) Dasselbe liegt von Stuhlweissenburg zwei Meilen, in einem weiten und anmuthigen Thale. Dieses Mineralwasser quillt bei dem Fusse des sogenannten Calvarienberges in unzähligen kleinen Adern zwischen Kieselsteinen und Sand hervor, und diese letztern sind bald von roth und gelb, bald von weiss und schwarzer Farbe. Es ist hell und klar, hat weder Geruch noch Geschmack, und behält sowohl im Winter als Sommer einen gleichen Grad von Wärme, es ist laulich, und gefrieret auch im stärksten Winter nicht. *Bestandtheile:* 1) Eine absorbirende Erde. 2) Bittersalz. 3) Weniger aufgelöster Eisenstoff; denn jene Eisentheilchen, welche im Satze, oder im Eisensande zugegen sind, werden vielmehr von der Quelle hervorgestossen, als von derselben aufgelöst. Die Wirkung dieses seifenartigen Wassers ist eröffnend in Verstopfungen der Gekrösadern, Milz, Leber und Drüsen, wohlthätig in der goldenen Ader, Gelbsucht, langwierigen Fiebern, Gliederreissen, Contracturen; besonders aber dient dieses Bad denen, die an Hämorrhoiden leiden, wie es die tägliche Erfahrung bezeuget. Nebst dem säubert es die Geschwüre, und stärket, wenn es mit dem Satze genommen und gebraucht wird, die geschwächten Glieder. Der eisenreiche Satz selbst ist ein bewährtes Mittel für erschlappte Theile und Geschwüre.

ZAMAROCZ, Dorf im Trentsiner Comitате mit einem Sauerbrunnen.

ZANKA, Dorf im Szalader Comitате am Platten-See, mit einem guten Sauerbrunnen.

ZARJECZ, Dorf im Trentsiner Comitате mit einem Sauerbrunnen.

ZEBEN, (*Schwefelbad.*) Dasselbe liegt im Sároszer Comitате, und ist ein Eigenthum der königl. Freistadt Zeben, eine Viertelstunde davon, an einem Hügel an der Torissa, und wird von den Einwohnern und von Auswärtigen fleissig besucht.

ZLATNIKOWA WODA, (*Sauerbrunn.*) Derselbe entspringt in einem Gebüsche von Haselstauden bei dem Dorfe Zlatnik in der Neutraer Gespanschaft. *Grundtheile* dieses eisenhaltigen Sauerbrunnen sind: 1) Ein elastischer Mineralgeist. 2) Eine absorbirende Erde, die auch Eisen in sich hat. 3) Säuerlingsalz. 4) Mineral-Alkali. *Gebrauch:* dieses Wasser hat eine auflösende, harntreibende und gelind stärkende Kraft, wie andere stahlführende Sauerbrunnen.

ZOVANY, (*Gesundbrunnen.*) Derselbe liegt in der Krasner Gespanschaft in Siebenbürgen, bei dem Dorfe gleiches Namens, dessen Wasser kalt, hell, wenig geistig, und ohne Mineralgeruch, eines recht sauren, herben und anhaltenden Geschmacks ist. Es legt keinen Satz ab, wenn es auch lange in einem Glase aufbehalten wird. Zum innerlichen Gebrauch, es sey denn, dass sich solches der unwissende Pöbel zu thun erkühnet, wird es niemals, äusserlich aber, zum Waschen in unterschiedlichen Hautkrankheiten, Geschwüren der Schenkel mit vielem Nutzen angewendet. *Bestandtheile:* 1) Kalkerde. 2) Selenit. 3) Eisen-Vitriol. 4) Alaun.

ZSABINECZ, Dorf im Trentsiner Comitате mit einem Sauerbrunnen.

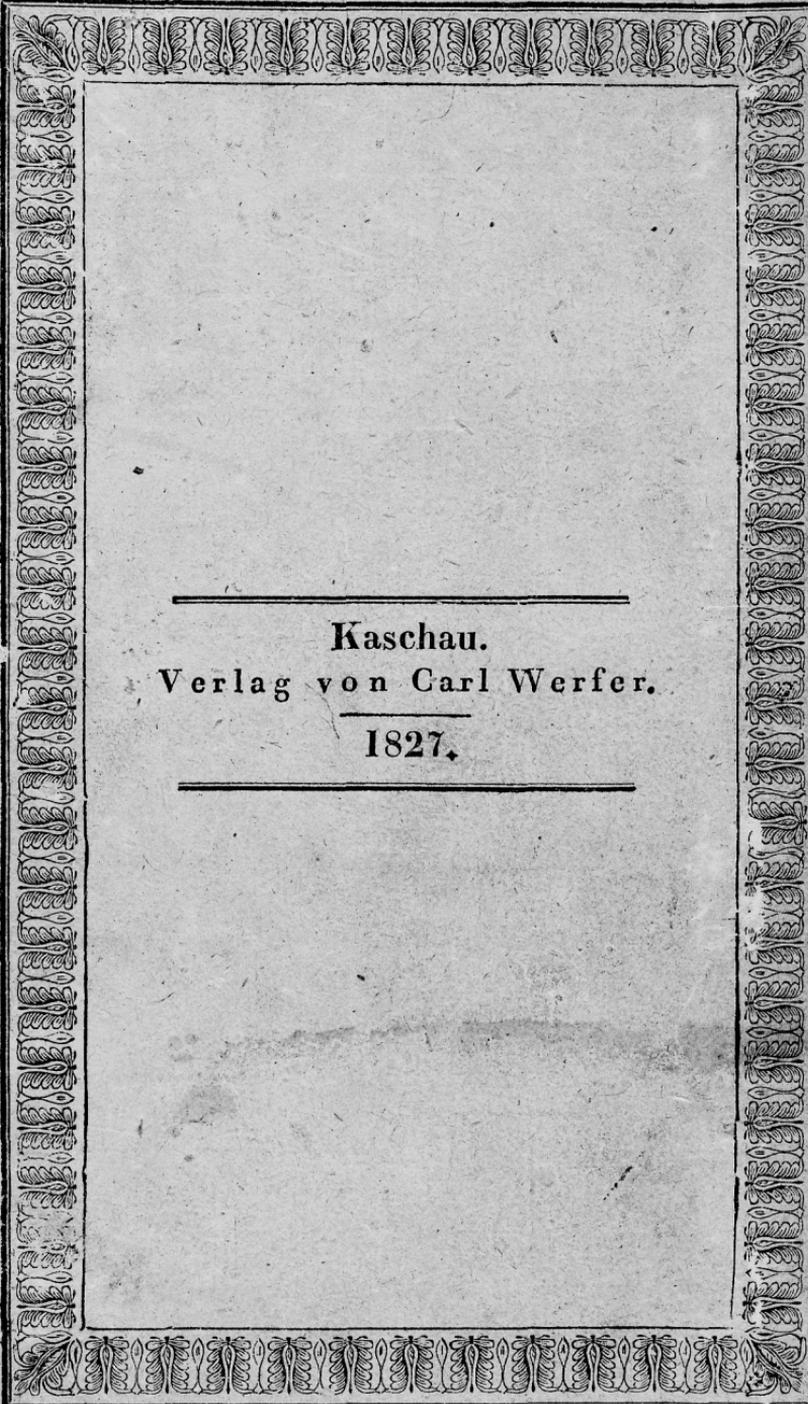
ZSASKA, Dorf im Arver Comitате mit einem Sauerbrunnen am Arva-Flusse.

antia.

ta Cancellaria et
Conscriptoria ex Officio
Regie Civitatis Cassoviensis
Via Provincialium Commissariorum
Militari 1824½ Sub Podicrano offe-
re die 10^o Maji 1825.

dictae, et
scriptae.

Carolus Lepeshary
Regis Sub-Commissarius.



Kaschau.
Verlag von Carl Werfer.
1827.
